

Ans. Springer Verlag AG, Post 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 020 54 10 11
Wichtigste Telefonnummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (0228) 204-1
Hamburg (040) 347-1 - Preisliste an allen deutschen Wertpapierbörsen

Belgien 28,00 bfr., Frankreich 7,00 F., Griechenland 150 Dr., Großbritannien 53 p.
Italien 1500 L., Jugoslawien 500,00 Din., Luxemburg 25,00 Fr., Niederlande 2,25 fl.
Norwegen 5,50 kr., Österreich 14 Sch., Portugal 150 Esc., Schweden 8,00 Skr.,
Schweiz 2,00 sfr., Spanien 170 Ptas., Kanarische Inseln 165 Ptas., Türkei 750 TL

POLITIK

Asylbewerber: Als „makaber“ bezeichnet es Kanzleramtschef Schäuble (Foto), daß ein System, das eine Mauer in Berlin baut, tausende von Asylbewerbern nach West-Berlin durchschleust. Die Förderung des Zustroms sei eine wirkliche Gefahr für die deutsch-deutschen Beziehungen. (S. 4)



Zeuge: Der Ostberliner Rechtsanwalt Vogel wird Anfang nächster Woche in dem zum größten Teil unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführten Strafverfahren gegen den früheren Minister für innerdeutsche Beziehungen, Egon Franke, als Zeuge aussagen.

Ankunft: Peru hat von Ostberlin Auskunft über eine Schiffsladung Waffen aus der „DDR“ verlangt, die an Bord eines dänischen Frachters vor der peruanischen Küste entdeckt worden seien.

Sterbehilfe: Das von der Haager Regierung geplante Gesetz, wonach Euthanasie unter ganz bestimmten Umständen freigegeben werden sollte, ist vom Tisch. Der Staatsrat, höchstes Ratgebergremium der Regierung, bezeichnet „die Zeit als noch nicht reif“ für ein solches Vorhaben. (S. 5)

Zusammenarbeit: CDU-Generalsekretär Geißler will bei einem Besuch in Südkorea die Möglichkeit der Zusammenarbeit der Opposition in Seoul mit der Internationalen Demokratischen Union, dem Zusammenschluß christlich-demokratischer und konservativer Parteien, erkunden.

Türkei: Der frühere Regierungschef Ecevit steht wegen politischer Betätigung erneut vor Gericht. Ihm sind solche Aktivitäten bis 1992 untersagt.

Atomkraft: Washington hat Pakistan vor dem Bau einer Atomkraftanlage gewarnt und dem asiatischen Verbündeten bei Zuwiderhandlung den Entzug jeglicher ziviler und militärischer Hilfe angedroht. Präsident Reagan plädiert für „Zurückhaltung“.

Entdeckung: Drei Polen, die mit einer Jacht tief in militärisches Sperrgebiet vor Stockholm eingedrungen waren, wurden festgenommen. Bei einer Routinekontrolle waren sie aufgefallen.

In der Affäre Meißner droht Ost-Berlin mit „Konsequenzen“

Der Professor arbeitete seit 1978 für den Staatssicherheitsdienst der „DDR“

DW. Bonn
Im Fall des in die Bundesrepublik Deutschland übergetretenen „DDR“-Professors Herbert Meißner hat Ost-Berlin die Bemühungen der Bundesregierung durchkreuzt, einen innerdeutschen Konflikt zu verhindern. Kurz nach der Erklärung von Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble, die deutsch-deutschen Beziehungen würden nicht leiden, warnte Ost-Berlin in scharfem Ton vor den negativen Folgen der „Entführung“. Aus dem Vorgehen der Bundesrepublik müsse geschlossen werden, daß „gewisse Kreise in der BRD bewußt“ die deutsch-deutschen Beziehungen belasteten, sagte der stellvertretende Außenminister Krollkowski. Für die Konsequenzen sei die Bundesrepublik allein verantwortlich. Die Maßnahmen der „BRD-Behörden“ seien ein „schwerwiegender Eingriff“ in den Reise- und Besuchsverkehr und richteten sich direkt gegen die persönliche Freiheit Meißners.

Meißner hatte bereits vor der Berliner Polizei „ausgepackt“. Er hatte seine 1978 geleistete Verpflichtung für einen Haftbefehl durchkreuzt: Wie die WELT aus Kreisen des Bundesgerichtshofs erfuhr, soll auf Generalbundesanwalt Kurt Rehmann Druck ausgeübt worden sein, den Haftbefehl, der eine ungehinderte Rückkehr Meißners in die „DDR“ zunächst verhindert, nicht zu beantragen.

ren in West-Berlin und in der Bundesrepublik Deutschland auszuforschen. Während des Aufenthalts in München hatte er dann darum gebeten, daß ihm ein Einzelzimmer im Hotel überlassen wird. Zwischen den Vernehmungen hatte er Zeit zu Spaziergängen, und zwar ohne Begleitung. Die Sicherheitsbehörden gehen davon aus, daß er in der Zwischenzeit bis zur nächsten Vernehmung mit seiner Familie in der „DDR“ telefonischen Kontakt aufgenommen und dann veranlaßt worden ist, in die Ständige Vertretung zu gehen.

SEITEN 2 UND 3:
Weitere Beiträge

DER KOMMENTAR

Provokation

GÜNTER ZEHR

Das große Umlegen, die berühmte Erzählung von Daniel Hammett, handelt von einer Clique, in der es zum guten Ton gehört, daß jeder einmal einen „umgelegt“, also niedergeschossen, hat. Wenn es so weitergeht wie bisher, wird man bald die deutschen Theaterdramaturgien jener Hammett-Clique vergleichen müssen. Nach dem vor einiger Zeit schon die Berliner Schaubühne den ehemaligen Terroristen Zahl als Regieassistent engagiert hatte, zog jetzt das Bochumer Schauspielhaus nach und engagierte den ehemaligen Terroristen Wackernagel in gleicher Funktion. Beide, Zahl wie Wackernagel, hatten Polizisten niedergeschossen und waren dafür zu je fünfzehn Jahren verurteilt worden, die Wackernagel im Augenblick noch verbüßt.

Regel jahrelang Theaterwissenschaft studiert und suchen Praxis, aber kaum einer erhält eine Chance. Leute wie Zahl oder Wackernagel werden vorgezogen, obwohl sie den anderen fachlich nichts voraus haben, im Gegenteil. Denn alles, was die „Ex-Raffis“ mitbringen, ist jener knüppeldicke Hautout aus Pulverdampf, Gefängnis und „interessanter Vergangenheit“, auf den gewisse Kreise der „Szene“ allem Anschein nach immer noch (oder schon wieder?) reagieren wie anno 1977.

Daß Bochums künftiger Intendant Steckel gerade jetzt, da neuer Terror sich regt, mit dem lange geplanten Engagement Wackernagels herausrickt, zeugt übrigens von horrendem Unempfindlichkeit gegenüber der Öffentlichkeit. Der Vorgang wirkt, so kurz nach dem Mord an Beckurts, wie eine Provokation. Er ist geeignet, jene Sympathisanten-Diskussion wieder aufleben zu lassen, die das deutsche Kulturleben 1977/78 so sehr belastete.

Der Fall ist ärgerlich und anstößig. Hunderte von jungen Theaterleuten stehen bei unseren Bühnen auf der Matte, um sich um einen Assistentenplatz zu bewerben. Sie haben in der

Eskaliert der Commonwealth-Konflikt?

„Mini-Konferenz“ der Völkergemeinschaft im August / Über die Rolle der Queen

REINER GATERMANN, London
Nach der Ausweitung des Boykotts der am 24. Juli in Edinburgh beginnenden Commonwealth-Spiele rücken zwei Frauen immer mehr in den Mittelpunkt dieses Konflikts: Königin Elizabeth II. in ihrer Funktion als „Oberhaupt des Commonwealth“ und Margaret Thatcher, die britische Premierministerin, die mit ihrer Südafrika-Politik für die derzeitige Unruhe in der 49 Staaten-Familie gesorgt hat. Inzwischen haben einige Mitglieder der britischen Völkergemeinschaft, diese zu verlassen, falls sich London weigern sollte, umfassende wirtschaftliche Sanktionen gegen Südafrika zu erlassen.

Deshalb betrachtet die Königin mit großer Besorgnis die derzeitige Entwicklung. Aber in einer parlamentarischen Monarchie wie Großbritannien bleibt ihr wenig Raum für eigene Initiativen. Sie müssen sich auf nichtöffentliche Kanäle beschränken. Noch komplizierter wird ihre Position als britisches Staatsoberhaupt. Sie kann verfassungsmäßig lediglich die Worte der Regierung weitergeben. So kann es vorkommen, daß sie gezwungen wird, etwas zu sagen, was nicht die Zustimmung der politischen Führung in einem anderen Land findet, in dem sie ebenfalls Staatsoberhaupt ist. Das Commonwealth verfügt nicht einmal über Statuten, die ihre symbolische Rolle eindeutig definieren. Deswegen braucht auch niemand auf sie zu hören. Mit ihrem langjährigen Erfahrungsschatz, ihren pragmatischen Verständnis der Aufgabe im Commonwealth und ihrer Diskretion hat sich Elizabeth II. jedoch in allen Lagern den größten Respekt verschafft.

Der Boykott der Commonwealth-Spiele ist ein einfacher und billiger Weg, gegen Frau Thatcher zu protestieren. Ganz andere Proportionen bekommt dieser Konflikt, wenn Anfang August auf der Mini-Commonwealth-Konferenz in London es über die Südafrika-Frage tatsächlich zum Bruch kommen sollte. Dies gilt jedoch weiterhin als unwahrscheinlich, zumal in den vergangenen Tagen beide „Lager“ flexibler geworden sind.

Mitterrand setzt auf ein „Plebiszit“

Die Sozialisten verlegen den Streit um die Privatisierung in den außerparlamentarischen Raum

PETER RUGE, Paris
Die innenpolitische Auseinandersetzung in Frankreich zwischen Staatspräsident und Premierminister droht nun in ein Fernsehspiel auszuarten. Jacques Chirac hatte eine Regierungserklärung abgegeben, die über die Sender TF 1 und Antenne 2 verbreitet wurde. Eine Reaktion auf das Fernsehgespräch von François Mitterrand am 14. Juli, dem Nationalfeiertag. Doch dabei blieb es nicht. Überraschend beschloß die Rundfunkaufsichtskommission, die „höchste Autorität“, nun werde auch die sozialistische Opposition das Recht zur Darstellung erhalten – zur gleichen Zeit, um 20.00 Uhr und überall Sender. Außerdem hätte für kommenden Montag eine Fernsehdebatte zwischen Regierungskoalition und den Linken stattzufinden – der Streitfall um die Privatisierung von 65 Unternehmen in Frankreich wird auf dem Markt ausgetragen.

Die Sozialisten erhoffen sich von einem Anheizen der Stimmung im Volk eine Rückwirkung im Parlament. Denn die von der bürgerlichen Regierungskoalition angestrebte Neuordnung der Medienlandschaft steckt noch im parlamentarischen Verfahren. Die Vorlage zur „Nationalisierung“ des Kanals TF 1, der wegen jahrelanger Mißwirtschaft verkauft werden soll, passierte soeben die zweite Kammer, den französischen Senat. Deshalb zögerte Chirac auch bisher, durchgreifende personelle Veränderungen in den drei staatlichen Fernsehhäusern vorzunehmen, auch wenn ihm dieses „Stillhalten“ schadet. Vorerst bleibt es somit bei der inkonsistenten Berichterstattung, die Chirac ein Dorn im Auge ist.

Der „Mythos von der Cohabitation“ ist seit dem öffentlichen Schlagabtausch vorbei. Mitterrand hatte Chirac vorgeworfen, er verschleierte nationale Güter. Die Antwort des Regierungschefs kam einer Anklage gleich: Der Präsident führe unbegründete Argumente gegen die Privatisierung an, er stelle sich gegen den Mehrheitswillen der Franzosen. Diese Entwicklung im Verhältnis zwischen den Sozialisten und dem Gaullisten an der Staatsspitze wollen heute viele Franzosen vorausgesehen haben. Im Windschatten segelt die christlich-liberale Gruppe um Raymond Barre, die weiteren Aufstieg erhalten dürfte.

Schwardnase war nicht zu verstehen

DW. London
Was alles passieren kann, wenn das eigene Land den freien Fluß von Informationen zu stören versucht, mußte der sowjetische Außenminister Eduard Schwardnase nun in aller Deutlichkeit erfahren. Als die britische Rundfunkgesellschaft BBC am Mittwoch über ihren russischsprachigen Dienst eine Pressekonferenz des Ministers zum Abschluß seines Großbritannien-Besuchs im Original-Ton sendete, ging dies im Klangteppich eines sowjetischen Störers unter. Der Bericht habe sich angehört wie ein Pfeilschlag, sagte ein BBC-Sprecher.

„Kein Trend zurück zum Herd“

dpa, Bonn
Bundesfamilienministerin Rita Süßmuth (CDU) ist der Ansicht, daß es bei den erwerbstätigen Frauen „keinen Trend zurück zum Herd“ gibt. Trotz der Probleme auf dem Arbeitsmarkt halte der Zustrom von Frauen ins Erwerbsleben an, sagte sie bei der Vorstellung einer Neuauflage der Broschüre „Frauen in der Bundesrepublik“. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sei immer noch unbefriedigend gelöst. Vor allem gebe es zu wenig Teilzeitarbeitsplätze. Auch die Möglichkeiten des Wechsels ins Berufsleben seien unbefriedigend. In den Parteien sei der Mitgliederanstieg der vergangenen Jahre bis zu 30 Prozent auf Frauen zurückzuführen, aber es müßten „massive Strategien“ in Gang gesetzt werden, um den Anteil der Frauen in verantwortlichen Positionen zu erhöhen. Der Druck der Frauen reiche noch nicht aus, um Veränderungen von unten nach oben durchzusetzen.

Peymann: Chance für Wackernagel

AP, Saarbrücken
Als einen Akt von Menschlichkeit und der Rückführung in das Berufsleben hat der Bochumer Theaterdirektor Claus Peymann die Entscheidung bezeichnet, den 1980 zu 15 Jahren Haft verurteilten ehemaligen RAF-Terroristen Christof Wackernagel als Regie- und Dramaturgieassistenten zu beschäftigen. Im Saarländer Rundfunk sagte Peymann, er könne dies, auch in der zeitlichen Nähe zu dem Mord an dem Siemens-Manager Karl-Heinz Beckurts, nicht als Provokation verstehen. „Wenn man einem jungen Schauspieler die Chance geben kann, den Weg zurückzufinden in die Gesellschaft und in den Beruf, finde ich das viel wichtiger als die Zeit in überfüllten Gefängnissen, die ja Brutstätten aller möglichen Furchtbarkeiten sind.“

Widerstandsgruppen bitten USA um Geld und Waffen

Eine Strategie-Tagung in Washington mit Weinberger

DW. Washington
Führer antikommunistischer Widerstandsgruppen aus Nicaragua, Afghanistan, Angola, Kambodscha, Äthiopien und Laos sind in Washington zu einem „Gipfeltreffen der Freiheitkämpfer“ zusammengekommen. Verteidigungsminister Caspar Weinberger und der Führer der republikanischen Mehrheitsfraktion im Senat, Bob Dole, richteten Grußansprachen an die Teilnehmer. Die Konferenz, die vom konservativen „Amerikanischen Sicherheitsrat“ organisiert worden war, sollte dem Austausch von Erfahrungen und der Entwicklung einer gemeinsamen Strategie dienen.

des angolanischen UNITA-Führers Jonas Savimbi meinte, die Tagung zeige, daß sich die USA um die Freiheitsbewegungen kümmerten.

Vertreter aus Laos und Äthiopien baten die US-Regierung um ebenso großzügige Unterstützung, wie sie die Widerstandskämpfer in Nicaragua, Angola und Afghanistan erhalten hätten. Senator Dole hatte zuvor gesagt, die UNITA erhalte die Hilfe, die sie brauche. Damit verstärkte er Gerüchte, daß die UNITA mit tragbaren „Stinger“-Raketen zum Kampf gegen tieffliegende Hubschrauber ausgerüstet werde.

In Afghanistan selbst hat unterdessen eine Serie von Schauprozessen gegen die Führer des antikommunistischen Widerstandes begonnen. Radio Kabul berichtete, daß am ersten Tag zwei Angeklagte in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden seien. Eines der Urteile erging gegen Ahmad-scha Massud, einen der bekanntesten Guerillaführer. Ihm wurde außer Hochverrat eine lange Liste von Verbrechen zur Last gelegt.

Heute in der WELT

Offener Brief an Professor Walter Jens

Mit ätzender Ironie kommentiert der Schriftsteller Joachim Seyppel in einem offenen Brief die Wahl des Rhetorik-Professors Walter Jens zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Künste der „DDR“. Er wünscht ihm „Zuguterletzt noch glückliche Reise zu Tagungen, Aufmärschen vor sowjetischen Raketenstützpunkten und kalten Buffets.“ Seite 15

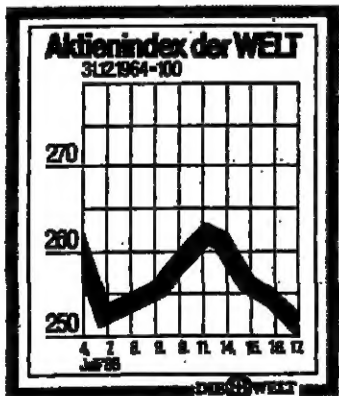
„Grips und Chips“

Wie kann man an fünf Renntagen acht Pferde jeweils zu vier und vier vor zwei römischen Wagen spannen, so daß keines der Tiere zweimal den gleichen Nachbarn bekommt? Diese Kopf- und Fußzeile in Robert Brenners „Grips und Chips“ in der Reise-WELT zu knacken. Seite IV

WIRTSCHAFT

Außenhandel: Die deutsche Ausfuhr hat ihren großen Schwung verloren. Sie ist nicht mehr konjunkturmotor, lautet das Fazit von Klaus Richter, Präsident des Deutschen Groß- und Außenhandels, über die Entwicklung in diesem Jahr. Bei der Ausfuhr erwartet er 1986 Stagnation auf hohem Niveau, bei der Einfuhr eine reale Zunahme um deutlich mehr als sechs Prozent. (S. 8)

Mittelkurs 2,1476 (2,1526) Mark. Goldpreis pro Feinunze 347,00 (347,80) Dollar.



Börse: An den Aktienmärkten kam es zu einer Kurserholung. Der Rentenmarkt war weiterhin freundlich. WELT-Aktienindex 252,12 (250,41). BHF Performance Index 106,868 (106,711). BHF Performance Index 106,556 (106,431). Dollar-

KULTUR

Schlangenzahn: Der aus der „DDR“ ausgebürgerte Schriftsteller Schäuble hat in einem WELT-Gespräch die SED-Kulturpolitik als „Schlangenzahn“ bezeichnet. – „Zwischen selektiver Repression und kalkulierter Nachgiebigkeit.“ (S. 15)

Durchbruch: Die Experimentierphase der spektakulären Opernaufführungen mit begabtem Nachwuchs in der römischen Arena von Nîmes ist beendet. Mit Verdis Frühwerk „Il Corsaro“ kam es zu einer veritablen französischen Erstaufführung. (S. 15)

SPORT

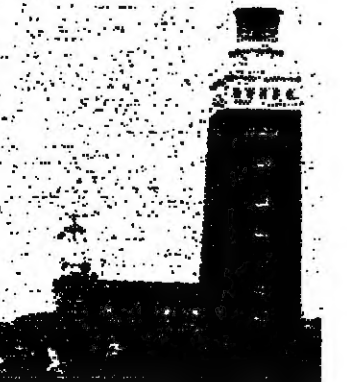
Fußball: Die ARD überträgt am Sonntag von 22 Uhr an aus Passaden das Spiel zwischen der Auswahl von Europa (mit Schumacher, Briegel, Rummenigge) und Amerika (mit Maradona).

Leichtathletik: Peter Chumba (Kenia) heißt der erste Junioren-Weltmeister der Leichtathletik. Der 16jährige gewann bei den Titelkämpfen in Athen in 28:44,00 Minuten den 10 000-m-Lauf. (S. 7)

AUS ALLER WELT

Umgerüstet: Willi Kriß ist Deutschlands letzter hauptamtlicher Leuchtturmwärter. Seit 1952

war er auf Helgoland. Zum Monatsende geht Kriß in Pension. Sein Nachfolger im Leuchtturm (Foto) ist ein Computer. (S. 16)



Kleingedrucktes: In Duisburgs Stadtbibliothek werden Miniaturbücher aus aller Welt präsentiert. Eine 2,8 mal 3,7 Zentimeter große Koranabgabe und der „Faust“ im Millimeterformat gehören zu den Ausstellungs-Raritäten. (S. 16)

„Titanic“: Ein Roboter von der Größe eines Riesenmähers soll das von einem Eisberg in den Rumpf gerissene Leck des 1912 von Newfoundland gesunkenen Passagierdampfers aufspüren. (S. 16)

Leserbriefe und Personalien
Fernsehen
Wetter: Einzelne Schauer
Reise-WELT

Seite 6
Seite 7
Seite 16
Seiten I-VI

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Raus Mogelpackung

Von Dankwart Guratzsch

In der Umweltpolitik stolpert Johannes Rau, der Kanzlerkandidat der SPD, von einem Fehlstart zum anderen. Während die Partei ungeduldig von ihm verlangt, den Wahlkampfslogan „Arbeit und Umwelt“ endlich mit Leben zu erfüllen, wird das Klima zwischen Rau und den Natur- und Umweltschützern immer eisiger. Schon werden auch international renommierte Verbände wie Prinz Bernhard WWF dem Kanzlerkandidaten vor, er wolle offenbar vollends auf Konfrontationskurs mit den Naturschutzorganisationen gehen.

Man könnte eine überschaubare Taktik dahinter vermuten, als wollte Rau die Wähler nach dem Beispiel Holger Börners in Hessen zwischen SPD und Grünen aufteilen und erst am Wahltag in einer „Mehrheit diesseits der Union“ getreu den Träumen Brandts wieder zusammenführen. Allein: Mindestens in der Umweltpolitik griffe dieses Konzept zu kurz, denn Umweltschutz ist längst kein Thema von Randgruppen mehr.

So künden Raus Ausrutscher in der Umweltpolitik viel eher von Konzeptionslosigkeit als von irgendeiner verdeckten Absicht. Treuherzig, wie der gute Mann aus Düsseldorf auf ersten Wahlversammlungen noch immer von der Hochschornsteinpolitik und dem einst versprochenen blauen Himmel über der Ruhr schwärmt (obwohl seine Regierung in der Ära Schmidt eine wirksame Rauchgasentschwefelung stets blockiert hat und für die Fachleute heute feststeht, daß gerade die hohen Schornsteine das Waldsterben weit verbreitet haben); treuherzig, wie er in Ibbenbüren die größte Stickoxidschleuder der Welt in Betrieb setzte (obwohl die Stickoxide und ihre Umwandlungsprodukte bei den meisten Wissenschaftlern als Waldfeind Nummer eins gelten und die SPD den Autofahrern deshalb eben noch Tempo 100 verordnen wollte); so treuherzig hat Rau am Orsoy Rheinbogen nun auch für Industrieansiedlungen den Weg geebnet (obwohl er dasselbe Gebiet gerade erst für den höchsten internationalen Schutz angemeldet hat).

Das mag man flexibel, widerspruchsvoll oder menschlich-alkalmazend nennen. Aber wer wollte jene scheitern, die in dem Paket Arbeit und Umwelt eine Mogelpackung sehen?

Schweigen im Blätterwald

Von Werner Kahl

Nur westliche Leser von „Neues Deutschland“ wunderten sich gestern, daß über die „Entführung“ eines prominenten SED-Funktionärs, die das SED-Zentralorgan am Vortag enthüllt hatte, plötzlich kein Wort mehr erschien. Drüben weiß man aus Schulungsveranstaltungen, daß „Neues Deutschland“ keine Zeitung im herkömmlichen Sinn ist. Das Parteiorgan ist Mitteilungsblatt der Führung. Wer sich informieren wollte, mußte also wohl oder übel den Westkanal einschalten.

Aus den westlichen Berichten und dem östlichen Schweigen konnte er allerdings durchaus seine Schlüsse ziehen. Erstens: Die Ostberliner Führung hat die eigene Räuberpest nicht eingestampft, so doch unter Verschluss genommen. Das dürfte schon aus innenpolitischer Rücksichtnahme auf die eigene Bevölkerung geschehen sein, die ihre Pappenheimer kennt. Zweitens: Eher der wilde Propagandaanspruch weiterer Ostberliner Porzellan zerschlägt, nimmt die SED lieber eine Weiße das Odium des Schweigens auf sich. Zumindest hat sie damit die Voraussetzung geschaffen, daß mit Bonn sachlich darüber gesprochen werden kann, welchen Entschluß der überlaufene Wissenschaftler endgültig gefaßt hat.

Schließlich muß nach Recht und Gesetz Klarheit darüber geschaffen werden, was es mit der Selbstbeziehung Meißners auf sich hat, daß er für den Ostberliner Geheimdienst arbeitete. Das scheint sogar die SED-Führung eingesehen zu haben. Nur der deutschlandpolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Hans Böhler, verlangte gestern die sofortige Rückkehr des Überläufers – mit der seltsamen Begründung, dies könne am ehesten die Glaubwürdigkeit der Bonner Erklärung stärken, der BND habe den Professor nicht entführt.

Nicht die Bundesregierung hat sich zu rechtfertigen, daß wieder ein östlicher Funktionär geflüchtet ist, sondern die „DDR“ muß offenlegen, mit welchen Aufträgen ihr Spitzfunktionär in den Westen kam. Und überdies sollte der eifrige Abgeordnete Böhler sich und Meißner Zeit lassen. Jeder weiß, was Meißner drüben erwartet. Er muß sich zumindest überlegen dürfen, was er tun will.

Falken und Leoparden

Von Günter Friedländer

Sechs „schwarze Falken“, wie die in Bolivien eingesetzten nordamerikanischen Hubschrauber genannt werden, bringen mit ihrer 160 Mann starken Besatzung die als „Leoparden“ bekannten bolivianischen Agenten, die die Herstellung von Rauschgift und seinen Transport ins Ausland bekämpfen, zu den Laboratorien der tropischen Provinz Beni. Dort wird aus den Blättern des Kokastrauchs ein Viertel der Weltproduktion des tödlichen Kokain hergestellt.

Die gemeinsame Aktion der Streitkräfte der USA und Boliviens, die am heutigen Freitag ihren Höhepunkt erreichen soll, ist eine überraschende Wendung in den seit vier Jahren andauernden, bisher nahezu ergebnislosen Versuchen Washingtons, die Bolivianer dazu zu bringen, den Kokainhandel an der Quelle zu bekämpfen und das nicht den Amerikanern in den Häfen und auf den Straßen der USA zu überlassen. Präsident Victor Paz Estenssoro, der seit 1952 als Vater einer der ersten nationalistischen Revolutionen Südamerikas galt, hat diesen Schritt gewagt. Sein Finanzminister Juan Carriaga erklärt ihm mit der Notwendigkeit, die Macht der Rauschgifthändler zu brechen, die dabei sind, sich des ganzen Landes zu bemächtigen. Paz Estenssoro und Reagan geben damit dem Wort „nationalistisch“ seine Bedeutung zurück: zu tun, was im bestverstandenen Interesse ihrer Länder liegt.

Aber schon kommen Fragen: Durfte Reagan US-Truppen ohne Kongreß-Einstimmung nach Bolivien bringen, auch wenn sie nur in Selbstverteidigung ihre Waffen gebrauchen dürfen? Auch seine Gegner sind zunächst bereit, ihm das zuzugestehen. Wurde die als Überraschung gedachte, seit vielen Wochen vorbereitete Aktion durch Fehler in der Planung verraten? Hätte die Presse Selbstkontrolle üben und die Aktion verschweigen sollen, nachdem Vorbereitungen in Santa Cruz (Bolivien) auf die kommenden Ereignisse hinwiesen?

Es ist zu hoffen, daß die öffentliche Meinung an der Seite beider Regierungen bleibt. Der republikanische Senatsführer Bob Dole hat es am besten gesagt: „Wenn wir dem Rauschgift den Krieg erklären, müssen wir das auch ernstlich so meinen.“



Damen-Gambit

KLAUS BÖHLE

Herr in unserem Haus

Von Herbert Kremp

Der deutsche Außenminister begibt sich am Wochenende nach Moskau. Er begegnet dort dem sowjetischen Führer Gorbatschow, der sich zum erstenmal außerhalb von Trauerzeremonien mit einem Mitglied des Kabinetts Kohl trifft. Den Deutschen aus Bonn wird die Ehre nach den Franzosen und Engländern zuteil, die entweder hohen Sowjetbesuch begrüßen durften oder, wie Präsident Mitterrand, die Visite Gorbatschows bereits erwirten konnten. In der Reihenfolge kommt eine Bewertung zum Ausdruck. Die Bundesrepublik mußte lange mit der Warteliste vorliebnehmen, was mit dem noch nicht verwundenen sowjetischen Groll über die Niederlage im Kampf um die Stationierung moderner amerikanischer Gegenschlags-Waffen 1983 zusammenhängt. Von Deutschen auf diese Weise belehrt zu werden, paßt nicht zum Selbstverständnis Moskaus. Da die Sache aber nicht mehr zu ändern ist, muß man zur Tagesordnung übergehen.

Immerhin war die gemeinsame Anstrengung des atlantischen Bündnisses, die Nachrüstung durchzusetzen, nicht ohne Erfolg. Sie vermittelte Moskau die Erkenntnis, daß die westlichen Regierungen durchaus in der Lage sind, in einer schwierigen Angelegenheit dem plebiszitären Druck oppositioneller Kräfte im eigenen Land zu widerstehen und „durchzuführen“.

Man hatte das im Sowjetreich nicht geglaubt und sich deshalb etwas zu weit aus dem Fenster gelehnt. Darunter litt die globale Autorität. Es spricht für die taktische Beweglichkeit Gorbatschows, daß er daraus ohne Umschweife Konsequenzen zog und die Taktik änderte: Er sieht von den Volksmassen, die jedem Sowjetmenschen ja besonders am Herzen liegen, für den Moment ab und wendet sich deren Regierungen zu. Sie sind jetzt seine Adresse, nicht die Straße irgendwo. Für Bonn hat diese kleine Schwenkung einen Nebeneffekt: Die Beschachtung der hierarchischen Ordnung macht es Gorbatschow leichter begreiflich, daß er wahrscheinlich bis 1991 mit derselben Bundesregierung zu rechnen hat. Das sind von heute datiert fast fünf Jahre – eine strategische Zeit.

Man kann es verstehen, daß die regierenden Konservativen in Westeuropa – zu ihnen gehören außenpolitisch auch Mitterrand und Craxi, oder wer immer in Italien

weitermacht – für den sowjetischen Generalsekretär ein Problem darstellen. Breschnew hatte es mit Willy Brandt leichter. Das bleibende Ziel – ihm allein dienen die Reifenswechsel der Taktik –, die Europäer von den Amerikanern zu distanzieren, stößt bei ihnen auf größeren Widerstand als bei einer Labour-Regierung in London oder einer sozialdemokratischen Regierung in Bonn. Man muß mit außenpolitischen Kippen umständlicher verfahren, man muß die Tafeln anders decken. Mitterrand beispielsweise benutzte die zeitliche Nähe der Hundertjahrfeier für ein französisches Geschenk, die Freibeitssituation im Hafen von New York, und den knapp anschließenden Empfang im Kreml, um mit einer großen Rundum-Geste die Dominanz in der heimischen Cohabitation wiederherzustellen. Mrs. Thatcher hat andere Probleme, aber auch sie glaubt, daß es an der Zeit sei, die herzliche Einladung Schwarznadens nach Moskau anzunehmen. Und der deutsche Außenminister hat sich lange genug um feine Differenzierungen in den deutsch-amerikanischen Beziehungen bemüht, um nun auf den west-östlichen Diwan gebeten zu werden.

Für die neuen sowjetischen Führer ist es sicher nicht einfach, mit solchen Komplikationen fertig zu werden, doch wissen sie andererseits, daß auch konservative Gesprächspartner für den Europa-Begriff einzunehmen sind, den Gorbatschow entwickelt hat. Die historische Courtoisie, an das „gemeinsame Haus“ zu erinnern, das Europa in der Vergangenheit darstellte, ist das eigentlich Neue in der sowjetischen Politik seit der debil auslaufenden Ära Breschnew. In Europa fielen die Weltentscheidungen, hier gab es Systeme des Gleichgewichts, einschließlich des Metternichschen, hier entfaltete sich das Prinzip der nationalstaatlichen Souveränität, hier stand die Wiege einer großen Kultur und ihrer politischen Expansion. Das sind denkwürdige Assoziationen. Gorbatschows Formel gibt sie zu phantasievollen Gebrauch frei, in der Hoffnung, daß sich daraus westlich der Elbe eine Vision entwickeln werde, das Zukunftsbild eines revitalisierten Kontinents, der sich, zu seiner eigenen Idee zurückkehrend, dem hegemonialen Intermezzo des fernen Amerika schließlich entziehen werde.



Vorbild einer heutigen Politik: Ludwig XIV.

Gerade für die Konservativen in Europa stellt Gorbatschows Casa nostra eine Versuchung dar, denn sie denken idealtypisch nicht in der Kategorie von Sozialreligionen, nicht in der Kategorie des gesellschaftlichen Progresses, sondern in gestaltlichen Bildern aus der Zeit der Klassik. Die Tatsache, daß die Deutschen in diesem „Haus“ spätestens seit dem Westfälischen Frieden eine Art Armistier-Rolle gespielt haben, kann von zwei Seiten betrachtet werden. An die Wiederherstellung der deutschen Reichseinheit, wie sie verspielt zustande kam, denkt Gorbatschow nicht. Seine Vorstellung orientiert sich, wenn dieser Vergleich nicht zu weit hergeholt ist, eher an der Position Ludwigs XIV. von Frankreich, der in der Blüte seiner Macht mit den „Europäern“ allein war und mit ihnen im Sinne seines Hegemonial-Zieles umging. Es gibt noch mehr Beispiele aus der Geschichte der Casa nostra, die schwärmerischen Sinn abzukühlen vermögen. Sie alle zeigen uns, wie wenig vernünftig es in Europa zugeht, so lange der Kontinent mit sich und dem Vormachtanspruch einer großen Macht allein zu leben hatte.

Dies ist der Zustand, den Gorbatschow wiederherstellen möchte. Seine Verwirklichung setzt den Abzug Amerikas voraus. Die Abrüstung spielt im Rahmen dieser Strategie die größte Nebenrolle: Sie wird sowjetischerseits stets darauf gerichtet sein, die Position der Vereinigten Staaten in Europa zu schwächen.

IM GESPRÄCH Frane Barbieri

Jugoslawien ins Stammbuch

Von Carl Gustaf Ströhm

Wenn der Chefredakteur einer bedeutenden Zeitschrift zuerst von seinen Herausgebern wegen schwerer politischer Differenzen auf Knall und Fall hinausgeworfen wird – und dann, wenn auch nach Jahren, plötzlich Gelegenheit erhält, in einem Interview für sein einstiges Blatt den eigenen Standpunkt zu vertreten, so kann man gewiß von einer sehr ungewöhnlichen Entwicklung sprechen. Wenn der Vorfall sich dazu noch im kommunistischen Jugoslawien ereignet, gewinnt er den Charakter einer politischen Sensation.

Das Belgrader Nachrichtenmagazin „Nin“ veröffentlichte in seiner jüngsten Ausgabe ein ausführliches Gespräch mit Frane Barbieri. Der von der dalmatinischen Adriaküste stammende Jugoslawe wird als einer der bedeutendsten Kreml- und Ostexperten vorgestellt, als ostpolitischer Kommentator der Turiner Zeitung „La Stampa“. Ausdrücklich wird erwähnt, daß Barbieri auch in der WELT geschrieben habe.

Allerdings – bevor Barbieri im westeuropäischen und besonders italienischen Journalismus bekannt wurde, gab es einen tiefen Einschnitt in seiner Laufbahn. Der einstmalige Moskau- und Südamerika-Korrespondent jugoslawischer Zeitungen wurde im Herbst 1972 auf Geheiß Titos wegen „Anarcho-Liberalismus“ als Chefredakteur von „Nin“ gefeuert. Barbieri stürzte damals mit der gesamten „liberalen“ Führungsgaritur Serbiens, samt dem Parteichef Marko Nizkic an der Spitze. Für die Nizkic-Gruppe, die innerhalb der jugoslawischen KP ein „modernes Serbien“ und ein sozialistisches, aber weltoffeneres Jugoslawien anstrebte, hatte Barbieri damals in „Nin“ die Notwendigkeit einer stärkeren europäischen Orientierung der Belgrader Politik proklamiert. Auch das hatte Tito nicht sehr gefallen.

Über Nacht stand der aus Beruf und Partei hinausgeworfene Barbieri vor dem Nichts. Sämtliche jugoslawischen Medien waren ihm verschlossen. So baute er sich eine neue journalistische Existenz in Italien auf, wobei dem Dalmatier seine italienischen



Wiederkehr eines „Anarcho-Liberalen“: Barbieri. FOTO: DIE WELT

Sprachkenntnisse und seine Insider-Kenntnisse der kommunistischen Welt zugute kamen. Er erlangte über den Begriff „Eurokommunismus“, auch wenn er diese Politik nicht vertrat.

Seinen ehemaligen Redaktionskollegen (und notabene auch jenen, die ihn damals hinauswarfen) schreibt Barbieri jetzt einige Wahrheiten ins Stammbuch. Und „Nin“ druckt sie ab, was nach vorwärtigen Jahren unvorstellbar gewesen wäre. Die jugoslawische Presse sei immer noch nach dem Modell des sowjetischen „Agitprop“ organisiert, sagt Barbieri. Dann bezeichnet er die „Angst vor der Information“ als die „Erbsünde des Sozialismus“. Die Ursache liege in der „Verabsolutierung der Ideologie“. Nur die an der Macht befindliche politische Bürokratie fürchte sich vor dem freien Fluß der Informationen, weil – so Barbieri – „die Informationen ihre Inkompetenz, ihr totalitäres Wesen oder ihre Korruptheit entlarven können“. Den jugoslawischen Journalisten empfiehlt Barbieri zweierlei: stets die Wahrheit zu schreiben und möglichst Distanz zu den politischen Machthabern zu halten.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Der Fall des „DDR“-Professors Meißner beschäftigt die Zeitungen

Sozialistische Zeitung

Der Fall Meißner enthält alle Bestandteile einer handfesten Ost-West-Agentenklammer, ist voller Verwicklungen und Geheimnisse. Er darf indessen nicht auf seinen Unterhaltungswert reduziert werden. Die Schärfe, mit der die DDR den Fall als ein Kidnapping des BND darstellt, legt die Vermutung nahe, daß sie damit weitergehende Absichten verfolgt, nämlich eine Blockierung der Bemühungen um einen verstärkten Austausch auch von Wissenschaftlern.

Münchener Merkur

MÜNCHNER ZEITUNG

Vielleicht läuft die Entwicklung auf ein „Geschäft“ hinaus, wie es im Schattenreich der Geheimdienste nicht unüblich ist. Die Bundesanwaltschaft kann nach Paragraph 153 der Strafprozeßordnung von Verfolgung absehen, wenn „überwiegende öffentliche Interessen“ entgegenstehen.

Spiegel Zeitung

Der Spion, der aus dem Kaufhaus kam.

WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE

Vor allem ist unklar, wie Meißner, nachdem er dem BND seine konspirativen Dokumente übergeben und schriftlich erklärt hat, daß er freiwillig in die Bundesrepublik gekommen

sei, dann verschwunden ist. Sollte er in Pullach, wo er in einem Hotel untergebracht war, etwa von seinen DDB-Bewachern gekidnappt und in die Bonner Vertretung geschafft worden sein? Ausgeschlossen ist das nicht. (Essen)

Rübecker Nachrichten

Der Wunsch Meißners, vom BND verbort zu werden, war kaum eine Kurzschlusshandlung, eher ein konzipierter Ausweg, und zunächst hatte er sich dabei auch kaum verkalkuliert. Über die amtliche Nachrichtenagentur ADN baute Ost-Berlin ihm gewissermaßen eine goldene Brücke. Wobei sich für Ost-Berlin noch die Möglichkeit ergab für die Behauptung, in der Bundesrepublik sei niemand sicher.

General-Anzeiger

In einer Zeit, da sich die Bundesregierung ansieht, in Ostberlin wegen der weiter anschwellenden Asylantragsflut zu intervenieren, muß sie sich unversehens mit einem per Haftbefehl gesuchten „Flüchtling“ und hochangesehenen DDR-Wissenschaftler auf Bonner Boden und dank Exterritorialität dennoch nicht Bonner Boden herumschlagen. Da sieht man die Fallstricke förmlich herumliegen. (Bonn)

WIESBADENER KURIER

Vermutlich wird die Öffentlichkeit die volle Wahrheit nie erfahren.

Für die Reservisten ist noch einiges zu tun

Dreißig Jahre Bundeswehr – die Bedeutung der Wehrpflicht steigt / Von Rüdiger Moniac

Vor dreißig Jahren, am 21. Juli 1958, trat das Wehrpflichtgesetz in Kraft. Für die junge Republik war damit die Weiche gestellt zur Aufstellung einer Armee, deren Aufgabe, Landesverteidigung und äußerer Schutz des Staates, in der Masse jungen Soldaten übertragen wurde, die sich in staatsbürgerlicher Pflicht mitverantwortlich fühlen sollten für das Gemeinwesen. Diese Idee war damals heiß umstritten, und sie ist es bis heute geblieben. Dem Wehrpflichtgesetz versagten die Sozialdemokraten vor dreißig Jahren ihre Zustimmung. Heute stehen in ihren Reihen auch solche, die mit den Grünen gemeinsame Sache machen wollen und am liebsten nicht nur die Wehrpflicht, sondern überhaupt die bewaffnete Landesverteidigung abschaffen.

Gerade in diesem Licht ist die Wahlentscheidung des 25. Januar 1987 für die Republik von schicksalhafter Bedeutung. Denn die Wichtigkeit der Wehrpflichtigen für die Größe und Stärke der Bundeswehr wächst in den kommenden Jahren. Um so fataler ist es, daß die Sozialdemokraten bei der Novellierung des Wehrpflichtgesetzes, mit der der Grundwehrdienst vom 1. Juli 1987 an von 15 auf 18 Monate verlängert wird, abermals beiseite standen.

Dabei war diese Verlängerung um drei Monate unumgänglich. Sonst hätte mit dem Heranwachsen der geburtschwachen Jahrgänge die Bundeswehr ihre Friedenspräsenz auch nicht annähernd halten können. Eine ausreichende Stärke der Verbände in den Kasernen zu jeder Zeit aber ist und bleibt die Voraussetzung dafür, daß die NATO an ihrer Ostgrenze Überwachungsangriffe abwehren – und damit abschrecken kann.

Diesen Zusammenhang schätzen Politiker wie etwa der SPD-Mann Andreas von Bülow ständig falsch ein. Sie behaupten, eine Bundeswehr mit rund 400 000 Mann Friedenspräsenz reiche für

die Abschreckung aus. Verkauflert finden sich solche für die westliche Sicherheit gefährlichen Tendenzen auch in den Vorlägen, die der Wahlpartei der Sozialdemokraten Ende August in Nürnberg beschließen soll. Woher rührt diese Verweigerungshaltung gegenüber der Verteidigung? Es kann doch heute nicht mehr gelten, was Georg Leber 1976 so beschrieb: „Dem Staat, dem man, als es noch einen Vaterlandlosen Gassen, zu denen die Sozialdemokraten gestempelt wurden, keinen Mann und keine Patrone geben wollte, diesem Staat, der dann 1918/19 sein Gesicht und seinen Inhalt wesentlich änderte, dem gab man auch dann den Mann und die Patronen nicht.“

Theodor Heuss gab der Republik die richtige Richtung, als er die Wehrpflicht das legitime Kind der Demokratie nannte. Sie hat ihren Ursprung in den Freiheitskriegen gegen Napoleon. Als Scharnhorst am 31. August 1807 dem preußi-

schen König den „Entwurf zur Bildung einer Reserve-Armee“ vorlegte, lautete darin der entscheidende Satz: „Alle Bewohner des Staates sind geborene Verteidiger desselben.“ Darin schwang der Gedanke mit, daß alle Bewohner des Staates nicht nur eine Pflicht, sondern ein Recht an dem Staat haben.

Diese Tradition gilt in den kommenden Jahren noch mehr, denn nicht nur wird künftig außer dem Wehrdienst-Untanglichen jeder für einhalb Jahre Grundwehrdienst zur Truppe einrücken müssen. Es werden auch mehr als dreimal so viele Reservisten wie heute Übungen ableisten müssen.

Diese zusätzliche Belastung trifft nicht nur den einzelnen stärker, es zwingt auch die Arbeitgeber zu einer sehr viel größeren Bereitschaft, die häufigere Abwesenheit der Übenden vom Arbeitsplatz zu tolerieren und durch verlässliche Umorganisation im Betrieb den Arbeitsausfall mit Hilfe der Kollegen auszugleichen.

Schließlich wird der Staat selbst die Wehrpflicht neu bewerten müssen. Heute sind Reservisten, wenn sie nicht dem öffentlichen Dienst angehören, durch Wehrübungen benachteiligt. Der Bund ersetzt den Verdienstausfall nicht vollständig. Ähnlich steht es mit den Zahlungen für ihren Rentenananspruch. Die Regierung hat diese Lücken erkannt, kann sie aber erst in der neuen Legislaturperiode schließen.

Dies sollte zu größerer Anerkennung der „Staatsbürger in Uniform“ beitragen. Entscheidend aber bleibt ihre Einsicht, daß sie nicht um irgendwelcher Obrigkeit willen dienen, sondern um ihrer Freiheit und der ihrer Familien, ihrer Mitbürger, ihres Staates willen. Als Adenauer gegen eine erbitterte „Ohne mich“-Kampagne die Errichtung der Bundeswehr durchsetzte, erlangte er danach den höchsten Wahlsieg in der Geschichte der Republik. Mut und Staatsgesinnung sind, entgegen einer verbreiteten Meinung, nach wie vor keine politisch brotlose Kunst.

Die Krisen der Welt, vereint in einem Zeltlager

In Helmstedt werden die Weltneuheiten mit besonderer Aufmerksamkeit gelesen. Denn, so sagt man hier, früher oder später bekommt man die Folgen der Krisen in aller Welt zu spüren. Helmstedt ist Zwischenstation von Asylsuchenden, die seit Wochen die kleine Kreisstadt überfluten.

Von MICHAEL JACH

Gleich auf dem Parkplatz nahe dem Helmstedter Rathaus tritt das akute Problem der deutsch-deutschen Grenzstadt auf den Besucher zu - in Gestalt eines kaum zwanzigjährigen Jugendlichen mit rötlich-schamem Blick, dem seine nächtliche Herkunft ins Gesicht geschrieben ist. In der Hand hält er die Fotokopie eines Stadtplans mit allerlei nummerierten Punkten, einer davon markiert das gesuchte Sozialamt. Stumm, weil den Deutschen unklar, deutet der sich überforderte junge Mann auf die Stelle, hebt die dunklen Augen zum bittenden Blick.

Eine Einheimische, bepackt mit Waren vom nahen Wochenmarkt, hat die Situation beobachtet und mault sich, sie zu meistern. Die papierenen Orientierungshilfen für seine obligatorischen Gänge zu den Betreuungs-Behörden hat der junge Mann aus dem Nahen Osten eine oder zwei Nächte zuvor am Helmstedter Bahnhof von den Beamten des Bundesgrenzschutzes bekommen, die dort derzeit täglich rund achtzig, an Spitzentagen gar weit über hundert Asylsuchende aus den Zügen von West-Berlin holen, registrieren, Erkennungsdienstliche überprüfen und weiterleiten müssen - zum größeren Teil zu den Notunterkünften in der Stadt, manche auch sogleich zur Abschiebehaft, weil sie allzu offensichtlich keinen hinreichenden Asylgrund vorzubringen haben.

Die große Mehrheit indes wird, vorbehaltlich der späteren Entscheidungen von Ausländerbehörden und Gerichten, aufgenommen und mit dem Notwendigsten, einem Dach über dem Kopf und Nahrung, versorgt. Mit dieser humanen Pflicht sieht sich die 25.000-Einwohner-Kreisstadt nun vollends überfordert. „Wir Helmstedter sind ja einiges gewohnt“, sagt Stadtdirektor Lothar Wien und deutet damit auf das Schicksal seiner Stadt, in den Jahrzehnten seit der Teilung Deutschlands „dank“ des Eisenbahn-Grenzübergangs beständige erste Zuflucht für die Gestrandeten der Geschichte gewesen zu sein. Weithin denn auch, sagt Wien, die Bürger einige Übung hätten in Sachen Hilfsbereitschaft. „Doch jetzt beginnt die Stimmung umzukippen...“

Seit dem Spätherbst 1984, als der Bürgerkrieg in Sri Lanka auf einmal Scharen von Tamilen über Ost- und West-Berlin nach Helmstedt verschlug, sei die Stadt nun in Atem gehalten. Im vorigen Jahr hatte sie an die 5000 Ankömmlinge zu bewältigen, im ersten Halbjahr 1986 schon

6800, davon 1768 allein im letzten Monat. Seither haben ständig bis zu 650 Menschen aus der Fremde hier Aufenthalt, zumeist zwar nur drei oder vier Tage bis zur Weiterreise zu den Verteilstellen in Niedersachsen und anderen Bundesländern, doch kaum jemals weniger, weil der Zustrom nicht abreißt.

Nahzu zwei Drittel sind derzeit Flüchtlinge aus dem kriegsgeschüttelten Libanon, hinzu kommen mehr und mehr Iraner auf der Flucht vor dem Tod im „heiligen“ Golf-Krieg, zudem Inder, Pakistani, Schwarzafrikaner, vor allem aus Ghana. „Inzwischen lesen die Helmstedter die Weltneuheiten mit ganz anderen Augen“, sagt Wien. „Sobald es irgendwo brennt, ahnen sie, in ein paar Wochen werden wir es merken.“

Das seit bald zwei Jahren anhaltende Gefühl stetig wachsenden Drucks, befürchtet der Stadtdirektor, führe jetzt psychologisch unausweichlich zum Verdruß der Bevölkerung - zumal da über wirksame politische Problemlösungen zwar viel geredet und geschrieben, bis dato aber nichts bewegt werde.

Der Juni-Ansturm erzwingt die bisher spektakulärste Notmaßnahme, den Aufbau eines Rotkreuz-Zeltlagers für 350 Personen auf einem Sportplatz am südlichen Stadtrand, umgeben von Bundesstraße und Bundesbahn. Im Büro-Container der Lagerleitung stapeln sich zwischen Stahlschranken und Schreibtischen die an groß beschafften Versorgungsgütern: paketweise Toastbrot, Margarine, Marmeladeneimer, Fruchtsäfte und Mineralwasser, daneben Seife und Papierwindeln für die Kleinsten der Fremdlinge. Einmal täglich wird von der Rotkreuz-Großküche eine warme Mahlzeit angeliefert, meist mit Geflügel oder Rindfleisch. Das moslemische Schweinefleisch-Verbot will strikt beachtet sein.

Zwischen den Reihen der weißen und olivgrünen Mäntelchen der Gesichtsträger Asiens, Pakistans, woben neben Iranern, Libanesen und



Einzug ins Helmstedter Zeltlager: Die Asylanten kommen mit wenig Habe, viel Hoffnung und zuviel Illusionen. FOTO: DPA

Palastinenser neben Indern oder Kurden aus der Ost-Türkei. Im Schutz des Zeltschattens schläft ein erschöpfter Vater, den kleinen Sohn im Arm, auf dem Feldbett. Unter den Planen wird buchstäblich die Zeit vertrieben - mit Würfelspiel, Palaverunde, auch teilnahmslosem Dast-Zen. Unbeschwert scheinen allein die Gesichter der herumtollenden Kinder. Auf den Zuschauern-Barrieren am Sportplatzrand trocknet Wäsche in langer Reihe. Mit der Hygiene, bemerkt „Lagerchef“ Eckardt Freylich, haben wir hier noch die geringsten Sorgen.

Lehrgeld hingegen war zu zahlen in politischer Völkerkunde. Abends zuvor hatte man eine Gruppe von Libanesen zusammen in ein Zelt gelegt - und mußte alsbald heftigen Zwiß durch Trennung schlichten: Da waren politisch verfeindete Drusen- und Schiiten-Familien aneinandergeraten. „Wir hatten uns nichtsahnend an die Pässe gehalten“, erklärt ein Sozialarbeiter und wundert sich, „wie man überall höllisch aufpassen muß“.

Dem Vater seien in Beirut die gefährlichen schiitischen Amal-Milizen auf den Fersen gewesen, „weil wir Sunniten sind“, näher Auskünfte werden von der Mutter, die sich jede Frage und Antwort überlassen läßt, entschieden unterbunden. Sie hätten ihr Geschäft - der Vater handelte mit Obst - das Haus und den Hausrat verkauft, um die Reisepapiere und die Flugpässe bezahlen zu können. Bei der Beschaffung der Pässe sei ein libanesischer Jude hilfreich gewesen.

Der Reiseweg habe über Sofia, Budapest und Ost-Berlin geführt, immer mit Ostblock-Fluglinien, zuletzt mit „Interflug“ von Budapest nach Schönefeld. Bei der Frage nach dem Vater seien in Beirut die gefährlichen schiitischen Amal-Milizen auf den Fersen gewesen, „weil wir Sunniten sind“, näher Auskünfte werden von der Mutter, die sich jede Frage und Antwort überlassen läßt, entschieden unterbunden. Sie hätten ihr Geschäft - der Vater handelte mit Obst - das Haus und den Hausrat verkauft, um die Reisepapiere und die Flugpässe bezahlen zu können. Bei der Beschaffung der Pässe sei ein libanesischer Jude hilfreich gewesen.

Der Reiseweg habe über Sofia, Budapest und Ost-Berlin geführt, immer mit Ostblock-Fluglinien, zuletzt mit „Interflug“ von Budapest nach Schönefeld. Bei der Frage nach dem Vater seien in Beirut die gefährlichen schiitischen Amal-Milizen auf den Fersen gewesen, „weil wir Sunniten sind“, näher Auskünfte werden von der Mutter, die sich jede Frage und Antwort überlassen läßt, entschieden unterbunden. Sie hätten ihr Geschäft - der Vater handelte mit Obst - das Haus und den Hausrat verkauft, um die Reisepapiere und die Flugpässe bezahlen zu können. Bei der Beschaffung der Pässe sei ein libanesischer Jude hilfreich gewesen.

Da sind, wiewohl gleichermaßen Inder, Hindus säuberlich von Sikhs zu unterscheiden, sunnitische von schiitischen Moslems, Libanesen mögen Kurden nicht, alle miteinander scheuen die Afrikaner.

Ein 16köpfiger Familienverband aus Beirut, zwei verschwierte Elternpaare mit zahlreicher Kinder-schar, ist zögernd bereit, Auskunft zu geben über die Gründe und den Weg, die sie nach Deutschland führten. Die seltsame Ausnahme von der Regel der Öffentlichkeitscham wird an das Versprechen gebunden, keine Namen zu nennen und auf Fotos zu verzichten. Eine der Töchter, eine aufgeweckte 16jährige, hat die deutsche Schule in Helmstedt besucht und längere Zeit eine Brieffreundin in Jülich gehabt. So gelingt ein halbwegs aufschlußreiches Gespräch. „Wir konnten nur nach Deutschland“, sagt das Mädchen. Aber wer ihnen zu diesem Ziel geraten habe - die Frage versteht es scheinbar nicht.

Dem Vater seien in Beirut die gefährlichen schiitischen Amal-Milizen auf den Fersen gewesen, „weil wir Sunniten sind“, näher Auskünfte werden von der Mutter, die sich jede Frage und Antwort überlassen läßt, entschieden unterbunden. Sie hätten ihr Geschäft - der Vater handelte mit Obst - das Haus und den Hausrat verkauft, um die Reisepapiere und die Flugpässe bezahlen zu können. Bei der Beschaffung der Pässe sei ein libanesischer Jude hilfreich gewesen.

Der Reiseweg habe über Sofia, Budapest und Ost-Berlin geführt, immer mit Ostblock-Fluglinien, zuletzt mit „Interflug“ von Budapest nach Schönefeld. Bei der Frage nach dem Vater seien in Beirut die gefährlichen schiitischen Amal-Milizen auf den Fersen gewesen, „weil wir Sunniten sind“, näher Auskünfte werden von der Mutter, die sich jede Frage und Antwort überlassen läßt, entschieden unterbunden. Sie hätten ihr Geschäft - der Vater handelte mit Obst - das Haus und den Hausrat verkauft, um die Reisepapiere und die Flugpässe bezahlen zu können. Bei der Beschaffung der Pässe sei ein libanesischer Jude hilfreich gewesen.

Der Reiseweg habe über Sofia, Budapest und Ost-Berlin geführt, immer mit Ostblock-Fluglinien, zuletzt mit „Interflug“ von Budapest nach Schönefeld. Bei der Frage nach dem Vater seien in Beirut die gefährlichen schiitischen Amal-Milizen auf den Fersen gewesen, „weil wir Sunniten sind“, näher Auskünfte werden von der Mutter, die sich jede Frage und Antwort überlassen läßt, entschieden unterbunden. Sie hätten ihr Geschäft - der Vater handelte mit Obst - das Haus und den Hausrat verkauft, um die Reisepapiere und die Flugpässe bezahlen zu können. Bei der Beschaffung der Pässe sei ein libanesischer Jude hilfreich gewesen.

nach dem Freis wird das Mädchen wieder schüchtern, auch die Neugier auf Einzelheiten der Reise-Organisation quillt es mit Nicht-Verstehen.

Und die Zukunftspläne? Da tritt Ahnungslosigkeit zutage. „Vater macht jede Arbeit, was Polizei sagt.“ Ob sie denn wissen, daß die uniformierte Autorität hierzulande dafür gar nicht zuständig ist? Und daß Arbeitsplätze im Wohlstandsland rar sind? In die Augen der Gesprächspartner tritt Erstaunen, gemischt mit leichtem Erschrecken.

In etwa einem Monat soll die Zeltstadt wieder geräumt sein. Bis dahin will das Land Niedersachsen in Helmstedt feste Fertigteil-Gebäude mit gleicher Platzzahl errichtet haben, die vor allem bessere sanitäre Bedingungen und für das Winterhalbjahr feste Dächer und Heizung bieten. In städtischer Regie wird in dieser Woche außerdem eine stillgelegte Textilfabrik für den gleichen Zweck hergerichtet, damit ein menschenunwürdiges Provisorium in vormaligen Obdachlosen-Unterkünften beseitigt werden kann.

Stadtverwaltung und Landesregierung wollen damit jedoch keinesfalls die Aufnahmekapazität weiter erhöhen. Bundesratsminister Heinrich Jürgens (FDP), der seinen ersten Auftritt im neuen Amt dieser Tage dem Helmstedter Asyl-Problem widmete, hat sich verpflichtet, die stoßende Verteilung der Asylbewerber auf die Regierungsbezirke und Landkreise zu beschleunigen, damit Helmstedt entlastet wird. Und in Bonn wolle er „mit Nachdruck“ vorstellig werden, damit die Bundesregierung für eine Eindämmung des Ausländerzustroms auf die „DDR“ einwirke.

In der Stadt an der Grenze werden solche Politiker-Abichten mit gehöriger Skepsis zur Kenntnis genommen. Unter den Grenzschutz-Beamten am Helmstedter Bahnhof, die seit Monaten einer stetigen Höchstbelastung zwischen menschlichem Mitleid und polizeilicher Dienstpflicht standhalten, ist die Meinung einheitlich: Solange Ost-Berlin mit den Asylanten am Berlin-Status herumhebelt, reden unsere Politiker doch nur in den Wind.

Der Fall Meißner - Schlupfloch oder Falle?

Ost-Berlins Ständige Vertretung in Bonn beherbergt allem Anschein nach einen Gast, gegen den ein Haftbefehl wegen Spionage-Verdachts besteht: Professor Herbert Meißner, Ökonom und Publizist in Sachen Frieden, wird nun gerade von jenen geschützt, von denen er sich - offenbar - vor kurzem absetzen wollte.

Von WERNER KAHL

Auf der Godesberger Allee, die Bonn und das Diplomatenviertel Bad Godesberg verbindet, fahren tagsüber oft die Autos beinahe Stoßstange an Stoßstange. Wie kann hier ein Fahrer, der sich aus einer Einfahrt in den Strom zwängt, Verfolgern entkommen? In den letzten Tagen ist das Szenario für einen solchen Ausbruch aus dem Haus Nr. 18 von den dort ansässigen Ostberliner Diplomaten gewiß mehrfach durchgespielt worden: Was wäre, wenn die Ostberliner Führung ihre Ständige Vertretung in der Bundeshauptstadt anweisen würde, ihren prominenten Gast, Professor Herbert Meißner, ungeachtet eines gegen ihn erlassenen Haftbefehls ohne polizeiliche Kontrolle außer Landes, sprich zurück in die „DDR“, zu bringen?

Nur durch einen schmalen Bürgersteig ist das viergeschossige Gebäude der „DDR“-Vertretung von der B 9 getrennt. Auf der Rückseite grenzt das Haus mit der blaßgelben Fassade an die Teutonenstraße, eine Sackgasse.

Im Haus Nr. 15, einem zweigeschossigen modernen Bau, befindet sich die Konsularabteilung. Im Wendekreis der Sackgasse parken mehrere zivile Personenwagen der Bonner Polizei. Die Fahrer haben neben sich auf dem Beifahrersitz Bleistift und Papier, um die Kennzeichen ausfahrender Kraftfahrzeuge der Ständigen Vertretung zu notieren und an die Fahnder weiterzugeben, die an der Hauptstraße die Vorderfront beobachten.

Es besteht jedoch keine Anweisung, Wagen gezielt zu kontrollieren oder zu durchsuchen. An einigen Fenstern der Appartements an der Teutonenstraße sind die Jalousien heruntergelassen, Anzeichen für Ferien von Mitarbeitern, aber keine Anhaltspunkte, wo sich der 59jährige Ostberliner Professor aufhält.

Der Staatssicherheitsdienst hat im Haus der Ständigen Vertretung eigene abgeschottete Räume. Anders als bei den Vertretern der übrigen Staaten des Warschauer Paktes in Bonn ist die „DDR“ jedoch nicht darauf angewiesen, ihre geheimdienstliche Tätigkeit von der Mission aus zu betreiben. Die gemeinsame deutsche Sprache erlaubt es dem Ostberliner Ministerium für Staatssicherheit (MfS), viele Kuriers und Agenten der verschiedenen Sparten als Reisende zwischen dem Sowjetblock und dem Bundesgebiet einzusetzen.

Größtes Interesse, wie sich der „DDR“-Geheimdienst in der Affäre Meißner weiter verhält, dürfen die Genossen in der Ständigen Vertretung Ost-Berlins beim „Großen Bruder“ erwarten. Nur rund tausend Meter Luftlinie entfernt hat die Sowjetunion ihre Spionage-Zentrale errichtet. Die Adresse in dem hügeligen Vorort Schweinheim hinter der Godesburg gehört zum Komplex der Botschaft der UdSSR in der Bundesrepublik Deutschland. Auf dem etwa sechs Hektar großen Parkgelände der Viktorshöhe, dem damaligen Amtssitz des ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss, ist „Klein-Moskau“ entstanden. Hier befinden sich die Büros von KGB und GRU, dem Nachrichtendienst des Generalstabes der Sowjetstreitkräfte.

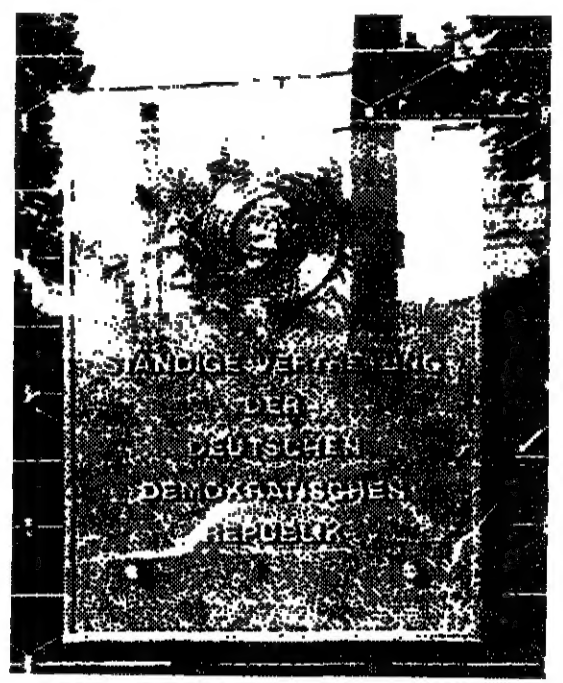
Den Offizieren der Verwaltung, T des KGB, die in Bonn stationiert sind, dürfte Herbert Meißner längst kein Unbekannter mehr sein. In ihrem Arbeitsbereich, der Beschaffung und Auswertung wissenschaftlich-technischer Informationen, lief ihnen in den vergangenen Jahren der Reisende aus Ost-Berlin immer wieder sozusagen über den Weg. Denn Meißner widmete sich neben vielfältigen anderen Interessen und Aufgaben, die ihn zu einem Multifunktionskarrieren, verstärkt der Mikroelektronik, eine Aufgabe, die „DDR“-Staatsratsvorsitzender Erich Honecker im Bund mit den Sowjets den kommunistischen Führungskräften vordringlich gestellt hat.

Unter Sowjet-Funktionären in Ost-Berlin stand der Sachse Meißner in dem Ruf, ein Mischwesen gewesen zu sein, der wisse, welchen Dank

er den Sowjets wegen des ihm nach dem Krieg eingeräumten Studienplatzes in Leningrad schulde. Als Student der Wirtschaftswissenschaften war Meißner 1950 an der Leipziger Universität Vorsitzender des Studentrates. Da gelangte einer nur hin, wenn er als hundertprozentiger Jung-Kommunist aufgetreten war. Schon 1951 war der gebürtige Dresdner zum Abteilungsleiter für das gesellschaftliche Grundstudium berufen worden. Er war damit im Alter von 24 Jahren zuständig für die marxistisch-leninistischen Ausbildungsrichtlinien an den Hochschulen.

Seine Biographie weist außerdem diese Positionen auf: Dozent an der Hochschule für Ökonomie Berlin-Karlshorst, Abteilungsleiter und stellvertretender Direktor am Zentralinstitut für Wirtschaftswissenschaften der Ostberliner Akademie der Wissenschaften. Seit 1978 ist Meißner zugleich Vorsitzender der traditionsreichen Volksbildungs-Gesellschaft Urania, Mitglied des Redaktions-Kollegiums der Zeitschrift „Wirtschaftswissenschaften“. Nach der Wahl zum ordentlichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften im Jahre 1981 wurde er schließlich zum stellvertretenden Generalsekretär berufen.

In dieser Funktion trat Meißner zunehmend wie ein Sonderbotschafter des SED-Regimes in Sachen Entspannung und friedliche Koexistenz im Westen auf. Bevorzugte Gesprächspartner waren führende Berliner Politiker, Angehörige der Senatsverwaltung für Wissenschaft, For-



Vielbeachtete Adresse: Godesberger Allee 18. FOTO: BRINKMANN

sch und Kollegen der beiden Westberliner Universitäten. Meißner äußerte Interesse für den Plan des früheren Senats für Wissenschaft, Professor Kewenig, in West-Berlin ebenfalls eine Akademie der Wissenschaften in der Tradition der im 18. Jahrhundert unter Friedrich II. gegründeten Akademie zu schaffen.

Die Vielzahl seiner Funktionen, die bis zum Mitglied im „Rat gegen Imperialismus“ reichten, führte dazu, daß westliche Gesprächspartner die Qualifikation des Akademie-Repräsentanten überschätzten. Zumal Meißner eine Fülle von Publikationen vorweisen kann: von der Unterstützung der „Friedensbewegung“ („Wissenschaft und Frieden“, 1982) bis zur Kritik an der bürgerlichen Wirtschaft („Hoffnung und Dilemma der bürgerlichen Ökonomie“, Akademieverlag Ost-Berlin 1985).

Doch seine wissenschaftlichen Leistungen reichten selbst nach den Maßstäben des Regimes bisher nur für den Vaterländischen Verdienstorden III. Klasse. Besonders hart muß die „DDR“-Führung im Fall Meißner getroffen haben, daß mit ihm innerhalb weniger Wochen der zweite vom Dreier-Direktorium des Zentralinstituts für Wirtschaftswissenschaften in den Westen übergelassen ist. Vor ihm hatte sich Professor Harri Maier, Erster Direktor des Institutes, in der Bundesrepublik gemeldet.

SPD-Bundespolitiker können sich über den prominenten Flüchtling Meißner beim nächsten Treffen mit einer SED-Delegation aus erster Hand informieren. Denn der Vorsitzende des Beirates für die Gespräche über ein Verbot chemischer Waffen in Mitteleuropa, Karl-Heinz Lohs (Ost-Berlin), war bisher Meißners Ko-Autor bei Publikationen zur Unterstützung der „Friedensbewegung“.

Nach einer eventuellen Rückkehr in die „DDR“ dürfte für Professor Herbert Meißner eine Weile vergehen, ehe er auf seiner „Datsche“, dem Wochenend-Grundstück, gemäß dem „DDR“-Slogan „Freitag ab Eins macht jeder sein“ wieder nach dem Rechten sehen kann. Zum Schaden ob seines heimlichen Griffes in das Regal für verchromten Hausrat des Kaufhauses am Berliner Kurfürstendamm muß er mit Kollegen Sport rechnen, die die Erinnerung an seinen Leitfaden für Jung-Marxisten auslösen dürfte: „Zur Kritik der bürgerlichen Eigentumskonzeption“.

Das Urteil an der Zapfsäule: Im Zweifel für Blei

Zwei von drei Autos könnten - ohne Katalysator - mit bleifreiem Benzin fahren. Obwohl dies billiger wäre, können sich die meisten Fahrer dazu nicht entschließen. Warum?

Von HEINZ HORRMANN

Die Autoschlange an der Groß-Tankstelle mit dem dynamischen Tiger auf der B 9, ganz in der Nähe des Bonner Bundeshauses, wird lang und länger. Nur an den Bleifrei-Zapfsäulen rechts von Super und Normal tut sich nichts. Dennoch bleiben die Kunden in der Reihe und warten geduldig, obwohl viele den umweltfreundlichen Spirit tanken, zwei Pfennig je Liter sparen könnten und darüber hinaus auch schneller bedient wären.

Bei 40 Prozent der Personenwagen ist es nämlich möglich, ganz ohne Veränderungen am Motor unverbleiten Kraftstoff zu verwenden. Bei weiteren 30 Prozent sind bei Bleifrei-Betrieb technische Eingriffe nötig und müssen Auflagen beachtet werden. Theoretisch können zwei von drei Fahrzeugen auf unseren Straßen ohne das schädliche Schwermetall auskommen.

Doch der Verbrauch an bleifreiem Benzin lag im Juni bei ganz neuem Prozent vom Gesamtverbrauch in der Bundesrepublik (Österreich im gleichen Zeitraum 24 Prozent). Kein Autofahrer kann sich heute noch damit entschuldigen, daß es zuwenig Tankmöglichkeiten gebe. Mit rund 8500 Bleifrei-Zapfsäulen ist die Hälfte des deutschen Tankstellennetzes mittlerweile versorgt. Und auch an Hinweisschildern mangelt es nicht. Auf quadratmetertroßen Plakaten prangt weiß-blauer Wolkenhimmel als Symbol für saubere Luft, leuchten grün-gelbe Infor-

mationen, dienen rot-weiße Pfeiler als Wegweiser zum sauberen Kraftstoff. Gleichgültigkeit, Unsicherheit, falsche Informationen - was sind denn nun die Gründe für dieses unverständliche Ergebnis?

„Für zwei Pfennig Ersparnis je Liter oder eine Mark pro Tankfüllung kann ich keinen Motorschaden riskieren, der mich 3000 Mark kostet“, argumentiert Senator-Fahrer Karl Petersen in Bonn. „Ohne Blei fehlt dem Spirit doch ein wichtiger Zusatz für die Lebenserhaltung des Triebwerks. Werkstatt und Hersteller sind sich auch nicht einig, wie gefährlich das umweltfreundliche Benzin für meinen Motor ist. In der Werkstatt behauptet man, es reicht, wenn ich jede dritte bis fünfte Tankfüllung verbleiten Spirit wähle.“

Ganz genau wissen tatsächlich die wenigsten Bescheid, trotz der ADAC-Aktion „Bleifrei kein Problem“ und des Kunden-Service des Tankstellengewerbes. ADAC-Techniker Dieter Franke räumt ein: „Zugegeben, die ganze Situation ist für den eiligen Normalfahrer, der an die Zapfsäule eilt und weiterfährt, doch recht kompliziert.“ Kompliziert? Mehr noch, ein Dschungel von Anweisungen und Einschränkungen, in dem sich oft Kfz-Meister nicht mehr zurechtfinden. Ein Kölner Werkstatt-Chef: „Ich rate meinen Kunden, beim Tanken wie bisher zu verfahren, weil ich keinen Schadensersatzfall riskieren möchte. Sind die Ventil Sitzringe nämlich zu weich, kann es mit Bleifrei-Benzin zu ärgerlichen Verschleißerscheinungen kommen.“

Bleifreies Benzin war ursprünglich als lebenswichtiger Kraftstoff für den Katalysator-Betrieb eingeführt worden, durch auch geringe Mengen Blei würden sofort den teuren Schadstoff-Umwandler zerstören. Da die deutschen Werte mit 0,15 Gramm pro

Liter schon seit Jahren an der untersten Grenze liegen (zum Vergleich Frankreich und Italien 0,65 Gramm), stand am Anfang nicht eine Verringerung des Restaustosses an Schwermetall im Vordergrund. Erst als Experten errechneten, daß immerhin noch 3000 Tonnen Blei jährlich ungefiltert in die Luft geblasen werden und die Umwelt belasten, änderte sich die Denkweise. Hinzu kommt, daß der Zusatzstoff, Scavenger genannt, der nötig ist, um das Blei flüssig zu halten, sich als hochgiftig herausstellte. Übrigens zerstört gerade dieser Stoff die Auspuffanlagen und ist für häufige Reparaturen verantwortlich. So empfahl man mit gutem Grund, Bleifrei zu tanken.

Doch mit der Empfehlung begann die Verwirrung. Wer darf und wer darf nicht? Alle Katalysator-Fahrzeuge selbstverständlich, auch die VW- und Audi-Modelle ab Jahrgang 1977. Und bei den anderen Marken? Da

heißt es in den Werksempfehlungen wenig informativ. Unbedingt Werkstatt befragen, oder „Zündung um zwei Prozent Richtung spät verstellen“. Für den Laien ebenso böhmi-sche Dörfer wie eine Abhandlung über Laser-Applikationen im Automobilbau sind folgende Anweisungen in einem technischen Merkblatt für den Verbraucher. Da heißt es: „Besitzt ein Fahrzeug Ventiltrieb, der nicht für unverbleite Kraftstoffe geeignet sind, kann es besonders bei häufigen Fahrten im Hochgeschwindigkeitsbereich zu Schäden kommen. Das Fahrzeug unverbleite Kraftstoffe ist nur dann möglich, wenn mindestens drei bis fünf Tankfüllungen verbleit gefahren wird.“ Einzelne Hersteller empfehlen auch eine „besonders zurückhaltende Fahrweise“ und eine „zusätzliche Kontrolle des Ventilspiels, unabhängig von den Inspektionsintervallen“.

Die genaue Aufstellung, die in ei-



Probleme an der Tankstelle: Der VW-Passat könnte Bleifrei vertragen. Weiß der Fahrer das? Oder tankt er bewußt teurer? FOTO: BRINKMANN

Asyl-Streit: Schäuble warnt die „DDR“

Co. Bonn

Kanzleramtschef Wolfgang Schäuble hat es als „makaber“ bezeichnet, daß ein System, das eine Mauer in Berlin baut, tausende von Asylbewerbern nach West-Berlin durchschleust. Die Duldung und Förderung des Zustroms von Asylsuchenden über den „DDR“-Flughafen Schönefeld nach West-Berlin sei mit guter Nachbarschaft nicht zu vereinbaren und stelle eine „wirkliche Gefahr für die deutsch-deutschen Beziehungen“ dar, warnte Schäuble gestern im Süddeutschen Rundfunk.

Auf die Frage, ob die sowjetische Fluggesellschaft Aeroflot nicht einen großen Teil der Asylanten nach Schönefeld transportiere und damit Moskau Anteil an den Vorgängen unterstreiche, erwiderte der Minister: „Wer wie nach Schönefeld bringt, ist für mich nicht entscheidend.“ Die Anzeige

Jeden Samstag

viele Seiten Stellenanzeigen für Fach- und Führungskräfte

DIE WELT
TÄGLICHE ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

„DDR“ dürfe die Durchreise nicht gestatten, wenn Reisende kein Visum für ein Zielland hätten. Da die „DDR“ sich in dieser Sache selbst für zuständig erklärt habe, solle sie das Problem auch in eigener Zuständigkeit regeln. Mögliche Konsequenzen einer weiterhin uneinsichtigen Haltung Ost-Berlins wolle Schäuble nicht nennen. Die Beteiligten wissen schon, was wir meinen, wenn wir von einer wachsenden Belastung der Beziehungen sprechen.“

Der Minister bezeichnete es als notwendig, in den Grundgesetzartikel 16 („Politisch Verfolgte genießen Asylrecht“) einen „einfachen Gesetzesvorbehalt“ einzufügen. Davon bliebe das Grundrecht auf Asyl unberührt. Aber die Ausführung könne in einem Gesetz geregelt und damit Mißbräuchen ein Riegel vorgeschoben werden. Da für die Bundesregierung eine gegenwärtig noch nicht vorhandene Zweidrittel-Mehrheit benötige.

Wie ablehnend die Opposition solchen Plänen gegenübersteht, machte der stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, Wilfried Penner, in einem Interview der „Bannoverschen Neuen Presse“ deutlich. Er betonte, eine Änderung zu Artikel 16 werde es „mit unserer Zustimmung nicht geben“. Die SPD halte „das rechtliche Verfahren, insbesondere was die Straftat“ angehe, für ausgeschöpft.

Demgegenüber rechnet Schäuble damit, daß der Druck der Kommunalpolitiker innerhalb der SPD zugunsten einer Eindämmung des Asylantenstroms wachsen wird. Er würde die Sozialdemokraten in den Kommunen, vor allem in Gemeinden von mehr 10 000 Einwohnern, gern fragen, was sie von der gegenwärtigen Lage hielten.

Lob aus Moskau für Sozialdemokraten

AP, Bonn

Der für Außenpolitik zuständige Sekretär des sowjetischen Zentralkomitees, Anatoli Dobrynin, hat in der sozialdemokratischen Wochenzeitung „Vorwärts“ Kritik an der Bundesregierung geübt. Zugleich aber hat er die SPD wegen ihrer ehrlichen Einstellung zur Vergangenheit und ihres Einsatzes gelobt, daß von deutschen Boden nie mehr Krieg ausgehe. Er beschönigte der SPD, daß einige ihrer Abrüstungsideen zusammen mit denen anderer politischer Kräfte ihren Niederschlag in den sowjetischen Abrüstungsvorschlägen gefunden hätten.

Der ehemalige Botschafter Moskau in Washington warf der heutigen Bundesregierung vor, mit einigen ihrer Aktionen die Nutzung der in 15 Jahren des Moskauer Vertrages gesammelten Erfahrungen zu erschweren. Diese Erfahrungen hätten aber gelehrt, daß man die Beziehungen vorteilhaft entwickeln und „Partner in den Fragen der Sicherheit“ sein könne. Es gebe in der Bundesrepublik noch immer Kräfte, die „keine gebührenden Schlussfolgerungen aus den Lehren des vergangenen Krieges gezogen haben“, schrieb Dobrynin im „Vorwärts“.

Über das Verhältnis beider Parteien zueinander schreibt der ZK-Sekretär: „In den Beziehungen mit der SPD gehen wir davon aus, daß sie eine sozialdemokratische Partei ist und daß sie beabsichtigt, eine solche auch künftig zu bleiben. Wir akzeptieren als Tatsache ihre weitestgehenden Positionen und die politische Wahl, einschließend der Loyalität gegenüber ihrem Bündnis.“

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 36,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 500 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07632 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 500 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Rau löst Krise im Kultusministerium Besch wird Schwiens Staatssekretär

Der Düsseldorfer Ministerialdirigent war Wunschkandidat des Ressortchefs

WILM HERLYN, Düsseldorf

Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Johannes Rau (SPD) hat sich entschieden, die Krise im Kultusministerium Hans Schwiens und dessen Staatssekretär Ulrich Kleiner durch einen Kraftakt zu beenden. Der 59-jährige Kleiner hatte gegen den Rat seines Dienstherrn an Rau einen ultimativen Brief geschrieben, in dem es heißt: „Ich sehe mich nicht mehr in der Lage, das Kultusministerium der Administration des Kultusministeriums zu gewährleisten.“ und „Ich befinde mich nicht mehr in der nach dem Beamtengesetz erforderlichen Übereinstimmung mit der Politik des Landesregierens im Schulbereich.“

Das Kabinettsberiet in Abwesenheit des Ministerpräsidenten, der auf Wahlkampfreise war, und kam zu dem Schluß, daß Kleiner nicht mehr zu halten sei. Auch Rau, der telefonisch unterrichtet wurde, hat schnellstens um Namensvorschläge. Dabei machte sich Schwiens stark für den Chef der Abteilung IV im Wissenschaftsministerium, Ministerialdirigent Friedrich Besch. Rau akzeptierte Besch, war bisher zuständig für die Forschungsförderung. Er pflegte gute Kontakte zu Rau, der bis 1978 Wis-

senschaftsminister im Kabinetts von Heinz Kühn war.

Durch seine Arbeit als Vorsitzender eines Fachausschusses ist Besch zudem mit den Aufgaben der Kultusministerkonferenz (KMK) vertraut, in der Hans Schwiens in den letzten Monaten zusehends Schwierigkeiten hatte.

Nach Ansicht des nordrhein-westfälischen Vorsitzenden des Philologenverbandes, Peter Heesen, sei diese Personalentscheidung „der Anfang vom Ende für Hans Schwiens“. Kleiner gelte als „starker Mann“ gegenüber einem „farblosen Nachfolger Besch“. Diese Personalpolitik garantiere „die kollektive Führung durch die Fraktion“. Der Minister sei damit eingekreiselt. Heesen zieht in einer Erklärung die Parallele zu Schwiens Vorgänger Jürgen Girsenghorn, der zuletzt nur noch eine Marionette in den Händen der Fraktions-Linien und ihrer ministerialen Zuträger gewesen sei.

CDU und FDP bedauern das Ausscheiden von Kleiner. Beide Landtagsfraktionen sprechen übereinstimmend von einer Aktion der SPD-Idologen um den bildungspolitischen Sprecher Manfred Dammeyer. Dieser hatte in den letzten Wochen

Schwiens empfindliche Schlappen zugefügt, insbesondere als die Fraktion dem Minister nicht in der Argumentation der Abschaffung der Abitur-Nachprüfung folgte, wie sie die KMK verlangte.

Dammeyer versuchte in einer Sondersitzung des Schulausschusses im Düsseldorfer Landtag kürzlich einen Beschluß durchzusetzen, der den Minister über eine enge Berichtspflicht gegenüber dem Gremium an eine kurze Leine gelegt hätte. Nur weil die oppositionelle CDU aus Protest den Schulausschuß verließ, konnte das Papier vor der Sommerpause nicht mehr verabschiedet werden. Dammeyer wollte darin zugleich Schwiens auf eine Ausweitung der Kolleg-Schule festlegen, obwohl Schwiens Mitte April in München seinen Kultus-Kollegen zugesichert hatte, die Zahl von gegenwärtig rund 20 Standorten nicht auszuweiten.

Johannes Rau mochte sich gestern selbst nicht äußern. In der Staatskanzlei aber heißt es zu der Entscheidung, der Ministerpräsident wolle auf jeden Fall Schlagzeilen meiden wie bei dem Fall der vier FDP-Staatssekretäre, an denen er festhielt, bis er drei von ihnen nach der Wende opfern mußte.

„Auf den Zug der Angst gesprungen“

PETER SCHMALZ, München

Man stelle sich vor, im bayerischen Landtag werden Sätze wie die folgenden gesprochen: „Die unerschöpflichen Energiequellen des neuen Zeitalters können entscheidend dazu beitragen, den Abstand zwischen den unterentwickelten und den entwickelten Industriestaaten zu verringern. Die Atomenergie kann zu einem Segen für Hunderte von Millionen Menschen werden, die im Schatten leben. Deutschland muß in der Hilfe für diese Völker mitwirken, aber auch die Lebensmöglichkeiten des eigenen Volkes verbessern.“

Zitat aus „Atomplan“

Wenn dann noch gesagt wird, diese Atomenergie könne „entscheidend helfen, die Demokratie im Innern und den Frieden zwischen den Völkern festigen“, dann ist die sozialdemokratische Fraktion der Urheberhaft solcher Ausführungen völlig unverdächtig. Und es war tatsächlich der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß, der diese Worte gestern im Münchner Maximiliansum aus sprach, als sich ein Sonderplenum ein vollen Tag lang über zwei große Anfragen von CDU und SPD zur gegenwärtigen und künftigen Energiepolitik befaßte. Aber er holte sich dafür die parlamentarischen Gepflogenheiten folgend vorher die Erlaubnis des Präsidenten, denn was er vortrug, war ein Zitat aus einem SPD-Papier: aus dem sozialdemokratischen „Atomplan“ von 1956. Das waren die Zeiten, als die Genossen die Kernspaltung als „den Beginn eines neuen Zeitalters für die Menschheit“ beju-

belten und – wie sich Strauß gestern erinnerte – „uns kritisierten, weil wir den Neuerungen der Technik nicht so vorbehaltlos gegenüberstanden wie sie, weil wir erst kritisch geprüft haben, bevor wir unsere Zustimmung gegeben haben“.

Gestern fanden Sozialdemokraten wieder große Worte zu diesem Thema. Dismal aber von der anderen Seite: Als „trauriges Denkmal des atomaren Stillschweigens“ schalt der SPD-Abgeordnete Karl-Heinz Hiersemann die CDU, weil sie sich taub stelle gegen die Lockungen der Opposition, ihr auf dem Weg zum Ausstieg zu folgen, wo doch dafür – wie Hiersemann meinte – „ein relativ günstiger Zeitpunkt“ sei.

Nur in einem Punkt folgten Strauß, sein Wirtschaftsminister Jaumann, der Umweltminister Dick und der Sprecher der CDU-Fraktion dem Wunsch Hiersemanns, nachdem dieser der Mehrheitspartei zugeführt hatte: „Geben Sie den vielen Menschen eine Antwort auf ihre Ängste.“ Die Antwort aus den verschiedenen Mündern war stundenlang, für die SPD jedoch wenig befriedigend, denn sie läßt sich zusammenfassen in dem Satz: „Wir wagen den Ausstieg nicht, wenn keine realistischen Alternativen vorliegen.“

Den österreichischen Weg, so betonte Strauß, werde Bayern nicht beschreiten, denn der bedeute nur auf die Stromproduktion aus eigenen Kernkraftwerken zu verzichten und statt dessen Atomstrom aus dem Ausland zu importieren, darunter sogar

solchen aus den risikoreichen russischen Reaktoren.

Ein deutscher Ausstieg würde keines der weit über 300 Kernkraftwerke in 25 Ländern stilllegen, wohl aber, wie Strauß befürchtet, die Energieproduktion unsicherer machen, wenn die Bundesrepublik darauf verzichten „mit ihrem innovativen wirtschaftlichen Potential dazu beizutragen, die Kernkraftwerke in anderen Werken sicherer zu machen“.

Wenn aber alle führenden Industriestaaten an der Kernenergie festhalten und wenn der französische Kernenergiestrom schon heute 20 Prozent billiger als deutscher ist, während letzterer bei einem Ausstieg im Preis um gut 30 Prozent steigen würde, dann verwandelt sich die Bundesrepublik in ein „postindustrielles Armenhaus“. Doch die SPD sei aus Gründen des Stimmengangs „auf den Zug der Ängste aufgesprungen“, wobei es ihr gleichgültig sei, „wenn sie sich zum Wegbereiter einer Massenarbeitslosigkeit größten Ausmaßes macht“.

„Endzeitstimmung“

Und dann war auch ein Hauch des großen geschichtlichen Atems im Münchner Landtag zu verspüren, als der Ministerpräsident von der uralten Furcht des Menschengeschlechts vor dem Untergang und einer eschatologischen Endzeitstimmung sprach, die es schon einmal um das Jahr 1000 gegeben habe. „Offenbar“, so schwant es Strauß, „ist auch um das Jahr 2000 in gewissen Bereichen mit ähnlichen Erscheinungen zu rechnen.“

Schmude plädiert für die Volkskirche

idea, Bonn

Die Kirche dürfe nicht zu einem parteiabhängigen Gremium gemacht werden, warnte Jürgen Schmude, Präses der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Dadurch würde sie zerstört. Schmude betonte, in der Kirche sei die Bereitschaft groß, „über Parteigrenzen und unter verschiedenen Meinungen hinweg verknüpfte und konstruktiv zu arbeiten“. Seiner Meinung nach entscheidet sich allerdings niemand zum Austritt aus der Kirche, weil er eine ihrer politischen Erklärungen als einseitig empfinde. Vielmehr habe sich der Betreffende längst von der Kirche entfernt und nehme entsprechend Stellungnahmen nur als letzten Anstoß. Schmude plädierte für den Erhalt der Volkskirche. Es wäre leichtsinnig diese anerkannte Größe in der Gesellschaft aufzugeben.

„Tunnelflucht“ nicht im Ausschuß

D.D. Berlin

Der Berliner Senat hat keine eigenen Erkenntnisse über die Vorgänge am 7. Mai in Ost-Berlin, teilte Innenminister Wilhelm Kowening (CDU) dem SPD-Abgeordneten Erich Fättnid auf dessen Anfrage im Ausschuß für Innere Sicherheit und Ordnung in einem vertraulichen Schreiben mit. Die Juni hatte es in Zeitungsberichten geheißen, daß im U-Bahntunnel nahe des Ost-Berliner Alexanderplatzes ein Massenmord bürgerlich geschehen sei. Nach Ost-Berliner Version ist in dem Tunnel durch Kurzschluss ein Brand ausgebrochen. Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble (WELT v. 4. 7.) hatte erklärt, daß ein „professioneller Fälschmeister“ diesen Bericht in Umlauf gebracht hat. Wie die WELT erfuhr, wird das Thema im Berliner Innenausschuß auch nicht mehr behandelt.

Die Naturschutzverbände rügen Rau und rufen Wallmann

D. GÜRATZSCH, Bonn

Scharfe Kritik am nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Johannes Rau und an seinem Umweltminister Klaus Matthies haben führende deutsche und internationale Umwelt- und Naturschutzverbände geübt. Sie werfen den SPD-Politikern „naturzerstörerische Machenschaften“ und die Verletzung internationaler Verträge zum Schutz bedeutsamer Biotop vor. Gleichzeitig appellieren sie an den neuen Bundesumweltminister Walter Wallmann (CDU), „seiner Kompetenz Geltung zu verschaffen und die Landesregierung Nordrhein-Westfalen zu zwingen, den Verpflichtungen nachzukommen, die ihr aus den internationalen Verträgen erwachsen“.

Konkret geht es in dem drei Seiten langen Schreiben um die sogenannte Ramsar-Konvention von 1971. Darin hat sich die Bundesrepublik Deutschland als einer der Unterzeichnerstaaten 1976 verpflichtet, international

bedeutsame Feuchtgebiete auf ihrem Territorium, die sie dem Sekretariat der Ramsar-Konvention gemeldet hat, zu erhalten.

Erst 1983 hatte Rau über die Bundesregierung freiwillig drei nordrhein-westfälische Feuchtgebiete für diesen Schutz angemeldet: die Rieselfelder Münster, die Weerstauffe Schlüsselsburg sowie den gesamten Unteren Niederrhein einschließlich des Orsoyer Rheinbogens bei Rheinberg. Diese Gebiete gelten als Lebensraum für Wasser- und Watvögel.

Nun freilich stellen die Naturschutzverbände fest: Die erst drei Jahre alten Schutzbestimmungen seien „das Papier nicht mehr wert, auf dem sie geschrieben wurden“. Die nordrhein-westfälische Landesregierung habe mehrere Planungsmaßnahmen gebilligt, die in den Schutz angemeldeten Gebieten „Naturzerstörung zur Folge haben“. Allein am Niederrhein seien 25 000 Hektar und damit 20 Prozent der gesamten

Schutzgebietsfläche) „in akuter Gefahr“. Unterzeichnet ist das Schreiben vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), vom International Waterfowl Research Bureau (IWRB) sowie von den Umweltstiftungen WWF Deutschland und WWF Österreich.

Im einzelnen lasten die Umweltschützer der Regierung Rau zahlreiche Vertragsverletzungen an. Erst vor wenigen Tagen habe das Bergamt Moers die Genehmigung für eine Schachtanlage der Ruhrkohle AG mit einem Flächenbedarf von 25 Hektar mitten im Schutzgebiet Orsoyer Rheinbogen erteilt. Naturschomende Alternativen seien verworfen und nicht einmal ernsthaft geprüft worden. In Landes- und Gebietsentwicklungsplänen sowie in Flächennutzungs- und Landschaftsplanungen, die erst nach 1983 aufgestellt, genehmigt und verbindlich geworden seien, würden Industrieansiedlungen, Salz- und Steinkohleabbau so-

Verfassungsklage

Stadt Dormagen pocht auf die Selbstverwaltung

gay, Düsseldorf

Gegen den Versuch des nordrhein-westfälischen Kultusministers Hans Schwiens (SPD), in Dormagen die Errichtung einer Gesamtschule zu erzwingen, will sich die Stadt mit einer Verfassungsklage zur Wehr setzen. Das kündigte gestern auf Anfrage der stellvertretende Bürgermeister Peter-Olaf Hoffmann (CDU) an.

Er bestreitet die Verfassungskonformität von Paragraph 10, Absatz 7 des Schulverfassungsgesetzes NRW, auf den sich Schwiens bei seiner Entscheidung beruft. Dieser Paragraph räumt dem Kultusminister das Recht ein, eine Stadt, die zur Errichtung einer Schule „berechtigt, aber nicht verpflichtet“ ist, zur Errichtung eines Schulprojektes zu zwingen. Voraussetzung ist, daß die Stadt finanziell und verwaltungstechnisch die Schule unterhalten kann.

„Der Artikel widerspricht den grundgesetzlich garantierten Selbstverwaltungs- und ist eine brutale Mißachtung des Elternrechts“, sagte Hoffmann gegenüber der WELT. Im Falle Dormagen ist die Anwendung des „Erziehungsparagraphen“, wie der Vorsitzende des Philologenverbands NRW, Peter Heesen, das Gesetz nannte, nach Ansicht Hoffmanns „auch politisch ein Skandal“. Monatlang habe der Kultusminister die Position vertreten, daß die Stadt Dormagen bei nur 89 Anmeldungen aus dem Stadtgebiet und 30 Anmeldungen aus benachbarten Kreisen zur Errichtung der Gesamtschule „verpflichtet“ sei. Nun behaupte er plötzlich, sie sei dazu lediglich „berechtigt“. Schwiens reagiere so mit „verblüffender Inkonsistenz“ auf jüngste Gerichtsurteile, denen zufolge die zur Errichtung einer Gesamtschule erforderlichen 113 Anmeldungen ausschließlich aus dem jeweiligen Stadtgebiet stammen müssen.

Cattenom:

Bonn und Mainz sprechen weiter mit Paris

UR, Bonn

Aus deutscher Sicht ist über das französische Kernkraftwerk Cattenom auch nach dem Besuch von Bundesumweltminister Wallmann in Paris noch nicht das letzte Wort gesprochen. Die Gespräche zwischen Bonn und Paris über die Qualität der Zusage Frankreichs zur Einhaltung von niedrigeren Grenzwerten, als sie in der Betriebsgenehmigung für das Atomkraftwerk genannt werden, sollen nach Mitteilung des Bonner Umweltministeriums auf der Arbeitsebene weitergehen. Parallel dazu wird sich Rheinland-Pfalz weiter um eine französische Erklärung über die völkerrechtliche Verbindlichkeit der Erklärungen aus Paris bemühen. „Wenn der Rauch sich verzogen hat, wird das weiterverfolgt“, hieß es in der Umgebung von Ministerpräsident Bernhard Vogel (CDU).

Für die Regierung in Mainz war es nicht anders zu erwarten, daß Wallmann ohne eine weitere Zusage der Franzosen aus Paris nach London weiterreisen mußte. Erfolg versprechen ausschließliche Verhandlungen, „nicht aber spektakuläre Aktionen vor den Augen der Öffentlichkeit“. Paris könne in Cattenom keinen Präzedenzfall zulassen, was das Nachgeben gegenüber ausländischen Protesten angehe. Dann stünden die Bestimmungen für die übrigen französischen Atomkraftwerke ebenso zur Disposition.

Die Landesregierung in Rheinland-Pfalz ist der Forderung aus dem Saarland, sich nach dem „Scheitern“ des Wallmann-Besuchs in Paris der Klage gegen Cattenom anzuschließen, vehement entgegengetreten. „Wir lassen uns doch nicht in den Stillvertreterkrieg der SPD-Regierung gegen die Kernkraft hineinziehen“, hieß es in Regierungskreisen. „Die Landesregierung ist ja nicht einmal zu einer Klage berechtigt“.

Bestechungsskandal

Drei Festnahmen – Hinweis auf Millionen fehlt

D. D. Berlin

Drei Staatsanwälte und die Sonderkommission der Berliner Kripo suchen 1,5 Millionen Mark. Um deren Verbleib, möglicherweise auch einer weit höheren vermuteten Summe, geht es in dem neuen Bestechungsskandal, der das Ausmaß der Bau- und Korruptionsfälle um den ehemaligen CDU-Baustadtrat Wolfgang Antes zu übertreffen droht. Drei Personen sind verhaftet worden.

Schließelfigur ist der Münchner Bauunternehmer Bernd Bertram. Ihm, einem ehemaligen leitenden Angestellten der Augsburger WTB-Baugesellschaft und dem früheren Geschäftsführer der Berliner Wohnungsbau-Gesellschaft „Stadt und Land“, Adolf Blasek (SPD), werden Untreue – beziehungsweise dazu noch Beihilfe – vorgeworfen. Alle drei befinden sich in der Berliner Untersuchungshaft.

Nach den bisherigen Ermittlungen sind Aufträge fingiert und Rechnungen für nicht ausgeführte Leistungen in Höhe von zwei Millionen Mark ausgestellt worden. 500 000 Mark davon sollen auf das Konto einer „Briefkastenfirma“ Bertrams in Liechtenstein geflossen sein. Der Verbleib der übrigen 1,5 Millionen Mark ist noch Gegenstand der Ermittlungen. Beim Bauvorhaben von 607 Wohnungen im Stadtteil Rudow sind von den 136 Millionen Mark Baukosten die zwei Millionen DM „abgezweigt“ worden.

Staatsanwaltschaft und Kripo haben in den letzten Tagen 13 Durchsuchungen von Wohn- und Geschäftsräumen in Berlin, Augsburg und München vorgenommen. Die Vernehmungen der drei Beschuldigten beginnen nächste Woche.

Wegen der Beziehungen zu Bertram wurde schon der Staatssekretär der Finanzverwaltung, Günter Schackow, in den Ruhestand versetzt.

CDU betrachtet Sparkonzept des Senats als Flop

hs, Hamburg

Mit dem Etikett „Tatkraft und Entschlossenheit“ hatte Bürgermeister Klaus von Dohnanyi (SPD) vor wenigen Tagen den Hamburger Etatentwurf 1987 auf den Weg gebracht. CDU-Fraktionschef Hartmut Perschke gab dem Programm, mit dem die SPD im nächsten Jahr den Stadtstaat regieren will, jetzt das Prädikat „Hausbau der Verantwortungslosigkeit“.

Es fehle dem Senat jegliche Entschlußkraft, die bedrohliche Talfrucht der Stadt zu bremsen. „Der Haushaltsentwurf macht deutlich“, so sagte der Oppositionsführer und CDU-Bürgermeisterkandidat, „in welchem Maße Hamburg sich von der bundespolitischen Entwicklung abkoppelt.“ Die Union stellt einen „ungebremsten Schulden- und Abgabenzuwachs“ fest. Während sich der Bundeshaushalt um 2,9 Prozent erhöht, soll der Ausgabenzuwachs in der Hansestadt auf 4,4 Prozent steigen. Die explodierenden Sozialkosten sind nach Meinung der CDU ein Beispiel für die politische Hilflosigkeit des SPD-Senats – für Sozialleistungen sind im kommenden Jahr 1,45 Milliarden Mark eingeplant. Die Opposition weist auf die gesetzlich möglichen Sparmaßnahmen hin, die vorhandenen Mittel auf die wirklich Bedürftigen zu konzentrieren. „Andere Länder – wie Berlin – haben vorgelebt, wie man etwas durch Angebot zumutbarer Arbeit den mühseligen Bezug von Sozialhilfe erheblich reduzieren oder durch den Ausbau der Sozialstationen die teuren Pflegekosten zurückführen kann“, betonte Perschke.

Das Personalparprogramm, das der Senat in den letzten Jahren „gefahren“ hat, war nach Feststellungen der Unionsfraktion ein Flop. Stellen einsparungen hätten in Wirklichkeit gar nicht stattgefunden, es sei lediglich zu einer Kostenverlagerung auf die Bundesanstalt für Arbeit gekommen, indem reguläre Stellen gekürzt, dafür jedoch das ABM-Programm (Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen) ausgeweitet worden sei. Perschke empörte sich: „Wenn Hamburg in der jetzt zuendehenden Legislaturperiode 64 000 Einwohner verloren, aber der öffentliche Dienst um 4000 Mitarbeiter zugenommen hat, dann kann das ein Gemeinwesen nur ruinieren, aber niemals sanieren.“

Bei einem Haushalt, der durch rund 50 Prozent Personalkostenanstieg, 15 Prozent für Sozialkosten und 27 Prozent für Schulden- und Tilgungsdienst belastet sei, verzichte der Senat auf jeglichen Spielraum für notwendige Maßnahmen. Im Schuldenzuwachs seit 1981 liegt die Hansestadt nach Berechnung der CDU nach dem Saarland und Nordrhein-Westfalen auf dem dritten Platz. Die „Schlacht“ um den Etat wird nicht mehr von diesem Landesparlament angetragen: Am 9. November sind Bürgerstimmwahlen. Über das, was danach passiert, befand CDU-Finanzsprecher Ralf Matrose: „Wenn wir gewinnen, werden wir sparen, wenn die SPD gewinnt, wird sie die Steuern erhöhen.“



Auf der Ostsee in Erprobung: Neues sowjetisches Luftkissenboot. FOTO: DE WELT

Sowjets erweitern ihre Transport-Kapazität

Neues Luftkissenfahrzeug / Fährverbindung ausgebaut

rnc, Bonn

Die Sowjetunion baut ihre strategische Transportfähigkeit zur schnellen Verlegung von Truppen und Material über die Ostsee weiter aus. Neben der Verbesserung der amphibischen Kapazität sind auch neue Eisenbahnfähren im Bau. Gegenwärtig erproben die Sowjets, wie gestern schon kurz berichtet, ein Luftkissenfahrzeug mit einer Ladefähigkeit von 90 Tonnen. Die neue Typenklasse „Pomornik“ ist doppelt so groß wie die bisher verwendeten Luftkissenboote.

Darüber hinaus sind die letzten Arbeiten zur Einrichtung einer neuen Verbindung für Eisenbahnfähren zwischen der litauischen Stadt Klaipeda bei Memel und Mukran wenige Kilometer südlich von Saßnitz auf der Insel Rügen im Gange. Am 3. Oktober soll, wie aus NATO-Kreisen zu erfahren war, die gesamte Anlage in Betrieb genommen werden. In Mukran wird dann ein Verladebahn-

hof mit fast hundert Kilometer Gleisanlage zur Verfügung stehen. Dort können Eisenbahnwaggons in großem Maßstab von sowjetischer Breitspur auf die mitteleuropäische Normalspur umgesetzt werden. Zwischen Klaipeda und Mukran werden sechs Fähren mit Gleisen im Doppeldeck verkehren. Jedes Schiff kann 103 Waggons befördern. Auf jedem Waggon würde mindestens ein Panzer Platz finden. Die Fährschiffe haben einen Umlauf von 48 Stunden, so daß große militärische Verstärkungen für die Gruppe der Sowjetischen Truppen in Deutschland (GSTD) innerhalb kurzer Zeit auf dem Seeweg verfrachtet werden können.

Die Bedeutung der neuen Fährverbindung wird darin gesehen, daß sie die Möglichkeiten der Sowjetunion verbessert, unter Umgehung der Landverbindung durch Polen in die „DDR“ in Krisenzeiten verdeckt ihren Aufmarsch gegenüber der Bundesrepublik zu vollziehen.

Hartes Ringen um ein KVAE-Schlußdokument

Konferenz gerät unter Zeitdruck / Stockholm als Testfall

G. MEHNER, Kopenhagen
Wie will man im Abrüstungsprozeß zu Resultaten kommen, wenn schon im Vorfeld bei den vertrauensbildenden Maßnahmen keine Ergebnisse festgezurrt werden können? Ohne absehbare Aussichten auf ein Schlußdokument geht am heutigen Freitag - nach insgesamt über zweieinhalbjähriger Dauer - in Stockholm die elfte und vorletzte Gesprächsrunde der Konferenz über Vertrauensbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa zu Ende.

Von der Zeitökonomie her hätten die Schlußvereinbarungen in der Rohfassung jetzt ausgehandelt sein müssen, denn die verbleibende Schlußrunde von Mitte August bis zum 19. September bietet allenfalls noch Raum für Feinformulierungen: Hier müssen jeweils große und schwerfällige Administrationszustimmen. Die Stockholmer Konferenz wird sich am 19. September, kurz vor dem Beginn des Wiener KSZE-Treffens, verabschieden.

Alles deutet darauf hin, daß auf informeller Basis die Gespräche in den fünf Arbeitsgruppen der Konferenz auch während der vierwöchigen Verhandlungspause weitergehen, nachdem ein entsprechender Vorschlag Frankreichs von der Sowjetunion offiziell unterstützt wurde.

Nebenschauplätze

Die Konferenz hat viel Zeit auf Nebenschauplätzen verloren, weil die Sowjetunion etwa auch Gewaltverzichtsmomente unter dem Verhandlungsauftrag Vertrauensbildung verankert sehen wollte. Während nach Ansicht westlicher Verhandlungskreise sich die Konferenz schwerpunktmäßig auf die Aktivitäten von Landstreitkräften konzentrieren und Marine- und Luftaktivitäten nur dann in das Anknüpfungsverfahren (Kalender) einbezogen sehen will, falls sie mit den Heeresaktivitäten in Zusammenhang stehen, haben die Warschauer-Pakt-Länder auch auf die Einbeziehung sogenannter „unabhängiger Luftaktivitäten“ bestanden. Inzwischen hat der Leiter der polnischen Delegation, Włodzisław Kordecki, aber erklärt, daß die Warschauer-Pakt-Staaten mit einer Ausklammerung dieses Komplexes einverstanden seien.

Die NATO-Länder wollen in Stock-

holm unverändert das Mögliche versuchen, um zu Ergebnissen zu kommen. Sowohl eine Verschiebung auf später als auch Im-Prinzip-Übereinkünfte würden als Scheitern gewertet.

Trotz der Zeithypothek ist noch eine ganze Reihe von Rettungsmodellen denkbar: Gerade wegen des Zeitdrucks und der dadurch eingeschränkten „Vorprüfungsmöglichkeiten“ wird in Verhandlungskreisen ein gut getimter Kompromißvorschlag durchaus chancenreich gesehen.

Nicht wie in Bern

Teilweise wird die Meinung vertreten, daß dies überhaupt nur so laufen könnte. Über einen Selbstbeschleunigungsprozeß könnte dann alles noch an seinen richtigen Platz rutschen. Ein Ende ohne Ergebnis oder gar mit Eklat wie bei der Konferenz über Menschenrechte in Bern werde sich nicht wiederholen.

Der Komplex der vertrauensbildenden Maßnahmen in Stockholm dreht sich schwergewichtig um die Frage, wie etwa im Rahmen einer Krise durch Absprachen sich aufschaukelnde Effekte vermieden werden können, daß bestimmte militärische Vorbereitungsmaßnahmen nicht mehr als Übung getarnt ablaufen können. Deshalb sollen militärische Aktivitäten ab bestimmten Größenordnungen in einem Manöverkalender angekündigt werden. Und die verabredeten Maßnahmen eines Abkommens müssen verifizierbar sein. Dabei besteht der Westen auf Inspektionen vor Ort, denn Satelliten könnten nur begrenzte Aufklärungsarbeit leisten. Auch werden Inspektionen vor Ort schon als in sich vertrauensbildend gewertet. Ein westlicher Diplomat kleidet das in den Satz: „Verifikation ist der Testfall - und Stockholm ist der Testfall für Verifikationen.“

Die NATO-Länder sind bereit, über eine am 13. Juni vorgelegte Initiative der neutralen Staaten zu verhandeln, wonach die Notifizierbarkeit von Bodentruppen von deren Ausrüstung abhängig gemacht wird. Die Zahl der Manöverbeobachtungen wurde im Kompromißpapier der NATO von zwei auf eine pro Jahr und Land reduziert.

Holland: Sterbehilfe bleibt strafbar

Staatsrat verwirft Gesetzentwurf: Die Zeit ist noch nicht reif / „Aus Liebe getötet“

HELMUTHETZEL, Den Haag
Das von der eben erst angetretenen neuen Haager Regierung beabsichtigte Sterbehilfegesetz, in dem das Kabinett „Lubbers II“ die „Euthanasie“ als erstes Land der Welt unter ganz bestimmten Umständen freigeben wollte, ist vom Tisch. Der holländische „Raad van State“ (Staatsrat), das höchste staatliche Ratgeberorgan der Regierung, hat in einer umfangreichen und von der Regierung angeforderten Stellungnahme „die Zeit als noch nicht reif“ für eine „Euthanasie-Regelung“ bezeichnet.

Auch die bereits als Gesetzentwurf dem Kabinett vorgelegten Sterbehilferegulungen, die vorsehen, eine aktive „Euthanasie“ des Arztes dann zuzulassen, „wenn ein Patient in einer aussichtslosen Notsituation verkehrt und eine ganz konkrete Todeserwartung hat“, wurden vom Staatsrat verworfen. Diese Kriterien seien zu „subjektiv“ urteilte das Gremium.

Überhaupt, so hieß es in der Stellungnahme des Staatsrates weiter, sei diese die Fundamente unserer menschlichen Existenz und unserer Moral berührende Frage einer aktiven Sterbehilfe noch lange nicht ausdiskutiert. Es scheint nun so gut wie ausgeschlossen, daß sich das Kabinett „Lubbers II“ in dieser Legislaturperiode noch zu einem „Euthanasie-Gesetz“ durchringen kann, obwohl die mitregierende rechtsliberale

Partei für Freiheit und Demokratie (VVD) wohl weiter darauf drängen wird. Die Entscheidung des Staatsrates wurde mit Spannung erwartet und von der „Königlich-Niederländischen Ärztevereinigung“ bereits scharf kritisiert. Die Rechtsunsicherheit für Ärzte und Patienten bleibt damit bestehen, sagte ein Sprecher. Man werde nun alles daran setzen, um bei den Richtern mehr Verständnis für diese schwierige Frage zu finden.

Überschattet wurde die Sterbehilfedebatte in Holland und die Entscheidung des „Raad van State“ von einem Fall, der seit Tagen das ganze niederländische Volk aufwühlt: Ein 30 Jahre alter Vater hat seinen unheilbar kranken 15 Monate alten Sohn „aus Liebe getötet“, wie er selbst sagte. Das Kind litt an der „Krankheit von Duchenne“, eine Art Muskelschwund, der langsam und unaufhörlich alle Organe des Körpers schrittweise lähmt bis dann meist im Alter von 20 Jahren der Tod eintritt. Selbst die Mutter des Kindes hatte dem „Gnadentod“, wie die Eltern ihre Tat bezeichneten, zugestimmt.

Inzwischen wurde der Vater, der selbst als Krankenpfleger in einem Heim für geistig und körperlich Behinderte arbeitet, von einem Gericht in Alkmaar zu einer einjährigen Haftstrafe verurteilt. Sein Anwalt nannte die Tat „den einzigen Ausweg, den es

noch gab“. Denn alle Ärzte, die man darum gebeten hatte, das Kind „zu erlösen“, hätten dieses Ersuchen abgelehnt - nicht zuletzt auch wegen einer fehlenden gesetzlichen Grundlage für ein solches Handeln.

Daß als „Verzweiflungstat“ eines Vaters apostrophierte Tötungsdelikt führte den Niederländern erneut auf tragische Art und Weise die Problematik vor Augen. Die Frage: „Wo ist die Grenze einer solchen ärztlichen Sterbehilfe?“ wird vom Gesetzgeber jedenfalls weiterhin lauten: Sterbehilfe bleibt auch in Holland strafbar.

In zahlreichen Reaktionen aus der Bevölkerung und Leserbriefen an die Tageszeitungen wurde teilweise viel Verständnis für die Tat des Vaters gezeigt, der sein Kind erstickt hatte. Eltern, die ebenfalls ungesunden kranken Kinder zu versorgen haben, sprachen sogar von einer „mutigen Tat“. Aber auch heftige Kritik wurde laut. Es gehe doch nicht an, daß sich der einzelne Mensch nach eigenem Gutdünken zum „Richter über Leben und Tod“ ernennen könne, hieß es. Die heftig geführte Debatte machte eines deutlich: Die Niederländer sind in dieser Frage tief gespalten. Ähnliches gilt für die größte Regierungspartei, die christdemokratische CDA. Einflußreiche Teile der CDA waren immer gegen die geplante Sterbehilferegulung. Sie begründeten das eindeutige Votum des Staatsrates.

Tschernobyl geht wieder ans Netz

rtt, Moskau
Zwei der vier Reaktoren des sowjetischen Kernkraftwerkes Tschernobyl werden nach Angaben der Parteilzeitung „Pravda“ voraussichtlich im Oktober wieder in Betrieb genommen. Unter Berufung auf den neuen Direktor des Kraftwerks, Erik Posdyschew, berichtete die Zeitung allerdings, der dritte Reaktor, der sich in unmittelbarer Nachbarschaft des Ende April zerstörten vierten Blocks befindet, werde noch eine Weile abgeschaltet bleiben.

Posdyschew habe mitgeteilt, daß allerdings vor der Wiederinbetriebnahme der beiden Reaktoren erst eine Reihe von Maßnahmen verwirklicht werden müssten, die im Zusammenhang mit neuen Sicherheitsbestimmungen stünden, hieß es in der „Pravda“ weiter.

Paris verschärft Ausländerrecht

rtt, Paris
In Frankreich sind jetzt die Ausländerbestimmungen verschärft worden. Ein entsprechendes Gesetz wurde gestern von der Nationalversammlung mit den Stimmen der Koalition aus UDF und RPR gegen die Stimmen der Sozialisten und Kommunisten gebilligt. Die neuen Vorschriften sollen die Einwanderung erschweren und Ausweisungen erleichtern. Die Grenzpolizei hat künftig mehr Möglichkeiten, Ausländern die Einreise zu verweigern. Der Katalog von Verstößen gegen die öffentliche Ordnung, Grundlage für Ausweisungen, wurde erweitert. Ausweisungen werden künftig vom Präfekten ausgesprochen; die gerichtliche Überprüfung der Ausweisung wurde abgeschafft. In Frankreich leben rund vier Millionen Ausländer.

Schwarzer Kandidat unter Druck

rtt, Washington
Der amerikanische Geschäftsmann Robert Brown, als potentieller Nachfolger des derzeitigen US-Botschafters Herman Nickel in Südafrika im Gespräch, ist jetzt unter starkem Druck amerikanischer Schwarzenführer geraten. Der ehemalige Präsidentschaftskandidat Jesse Jackson riet dem schwarzen Botschafters-Kandidaten Brown von der Übernahme des Amtes ab, solange die US-Regierung keine grundsätzliche Änderung ihrer Haltung gegenüber Südafrika vornehme. Der schwarze Bürgerrechtsaktivist Walter Fauntroy sagte, er hoffe, Brown werde sich nicht von der Regierung als Alibi benutzen lassen. Der 51jährige Brown selbst erklärte: „Wenn der Präsident mich benennt, werde ich das Amt annehmen.“

Ohne Hilfe kann Kairo die Misere nicht mehr lindern

PETER M. RANKE, Kairo
Ägypten muß das Ansehen von Präsident Mubarak einsetzen, um dringend notwendige westliche Wirtschaftshilfe und Zinsleichterungen zu mobilisieren. Das Land mit seinen 50 Millionen Einwohnern ist praktisch zahlungsunfähig. Mubarak trifft mit einer Wirtschaftsdelegation, in der der Zentralbank-Chef Ali Negm der wichtigste Mann ist, im Rahmen seiner Europa-Reise nach den Stationen Rom, Paris und London heute in Bonn ein.

Drohender Aufruhr

Mubarak wird, wie sein Verteidigungsminister Marschall Abu Ghassala erklärte, darauf hinweisen, daß die politischen und strategischen Interessen des Westens in Nahost auf dem Spiel stünden, wenn Ägypten nicht sofort geholfen werde. Die Wirtschaftskrise drohe in politischen Aufruhr umzuschlagen.

Von den EG-Regierungen will Mubarak Umschuldungen und eine Erhöhung der freien Lebensmittelhilfe erreichen, also vermehrte Lieferungen aus EG-Überschüssen. In Paris stand auch der Abbau der Militärausgaben von insgesamt zwei Milliarden Dollar zur Debatte. Kairo will das durch den Zusammenbau französischer Mirage 2000 erreichen, die nach Jordanien und in andere Staaten weiterverkauft werden sollen. Marschall Abu Ghazala wurde deshalb diese Woche nach Amman geschickt.

In Bonn hofft Mubarak auf Zinsleichterungen, Verlängerung der Zahlungsfrist, Bezahlung von Warenlieferungen durch Rohöl und eine Aufstockung der Hermes-Bürgschaften über jährlich 500 Millionen Mark. Bonn zahlt jährlich rund 270 Millionen Mark an technischer und finanzieller Hilfe zu günstigen Bedingungen an Kairo. Die Ägypter hoffen auch, daß Bonn die Regierungsgarantie über 1,3 Milliarden Mark für das erste Atomkraftwerk auf andere Projekte überträgt, da das Kernkraftwerk nicht mehr gebaut werden soll.

Erst mit massiven westeuropäischen Hilfezusagen im Rücken will sich Ägypten an den Internationalen Währungsfonds (IWF) wenden und um einen Standby-Kredit von einer Milliarde Dollar für die nächsten drei Jahre bitten. Den Gang zum IWF hat Kairo bisher vermieden, weil der IWF eine durchgreifende Wirtschaftsreform, drastische Verringerung der

Staatssubventionen, einen einheitlichen Wechselkurs und einen Abbau der Bürokratie verlangt. Wirkliche Reformen hat aber bisher jede ägyptische Regierung vermieden, weil sie Unruhen und Aufruhr fürchtete.

Insgesamt soll Ägypten Auslandsschulden von 33 Milliarden Dollar haben, Kairo gibt 26 Milliarden zu. In diesem Jahr werden eine Milliarde Dollar an Kreditrückzahlungen und Zinsen fällig, nächstes Jahr drei Milliarden. Allein für US-Militärlieferungen muß Kairo dieses Jahr 554,6 Millionen Dollar zahlen und ist dabei schon ein Jahr im Rückstand.

Für die kritische Lage, die wegen des gesunkenen Ölpreises kurzfristig nicht zu bessern ist, machen westliche Diplomaten in Kairo vor allem die Überbevölkerung, die sozialistische Staatswirtschaft und die viel zu hohen Rüstungsausgaben verantwortlich. Ehrgeizige Projekte, etwa den Alpha-Jet in Kairo zu bauen und dann nach Saudi-Arabien zu verkaufen, ließen sich nicht realisieren. Die Saudis fordern für eine Finanzhilfe nach wie vor die Kündigung des Friedensvertrages mit Israel.

Ägypten hat die eigene Rohöl-Produktion gedrosselt und verliert wegen der Preissenkungen dieses Jahr 1,2 Milliarden Dollar an Deviseneinnahmen. Der Suezkanal bringt zwar erstmals über eine Milliarde Dollar ein, dafür sinken die Überweisungen der ägyptischen Gastarbeiter aus den Golfstaaten katastrophal. Der Tourismus ist nach der Kaperung der „Achille Lauro“ um fünfzig Prozent zurückgegangen, wohl auch deshalb, weil Präsident Mubarak die vier Terroristen entkommen ließ und seine Sympathien für die PLO nicht verlegte.

Druck aus Washington

Diplomaten in Kairo glauben nicht, daß Mubarak gegenüber den USA und Westeuropa seine stärkste Drohwaffe einsetzen wird: die Kündigung des Friedens mit Israel. Seine proarabische Politik hat keine Erleichterungen und keine Kredite für die ägyptische Wirtschaft gebracht, nur die Privatinvestitionen sind gestiegen. Vor allem die Amerikaner werden aber eine höhere Wirtschafts- und Finanzhilfe für Ägypten - bisher pro Jahr 2,3 Milliarden Dollar - mit den Beziehungen Kairo zu Israel verbinden.

(SAD)

HONDA

Die Aero Deck-Variation der Honda Accord EX Limousine gilt heute bereits als das Beispiel einer zukunftsweisenden Automobil-Generation: ein komfortabler Viersitzer mit hochwertiger Technologie in kompakten Dimensionen. Das „Double Wishbone“-Hochleistungsfahrgewerk entstammt der Formel 1. Der drehmomentstarke 2.0 l-12 Ventile-Motor mit 78 kW (106 PS) zieht seidenweich und kraftvoll durch.

Im großzügigen Innenraum bieten variable Rücksitzlehnen und ein umfangreiches Ausstattungspaket individuellen Komfort.

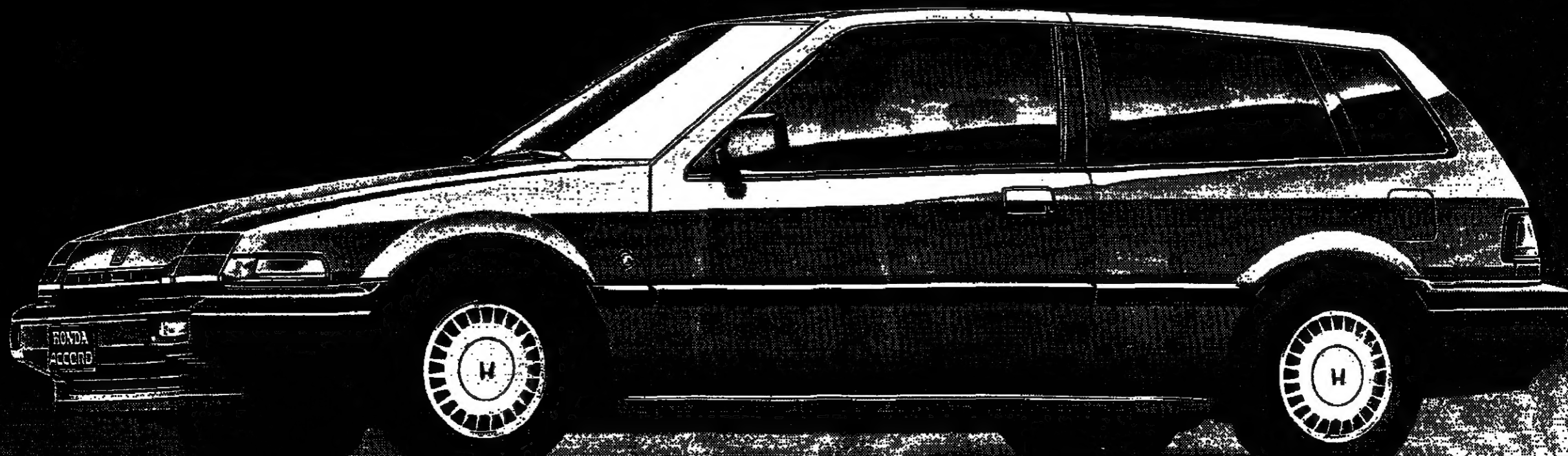
Mit DM 22.690,-* läßt man herkömmliche Coupé-Formen hinter sich: Der Pionier sucht seinen Fahrer. Honda Deutschland GmbH, Offenbach/M.

* Unverbindliche Preisempfehlung (inkl. 14% MwSt.), ab Auslieferungsdepot der Honda Deutschland GmbH, zuzügl. Überführungskosten.

Mut zur Eigenständigkeit.

Honda Accord EX Aero Deck

HONDA ACCORD



Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Bundesstaat als Vorbild

Nachdem das Europäische Parlament für einen neuen Vertrag der Europäischen Gemeinschaft und der Europäischen Rat den Vorschlag einer einheitlichen „Europäischen Akte“ vorgeschlagen haben, war eine Reaktion des Bundesrates selbstverständlich. Schließlich berühren beide Vorschläge erheblich die bundesstaatlichen Grundsätze unserer Republik.

Die Bundesregierung muß in einem Abkommen mit den Bundesländern innerstaatlich sicherstellen, daß der Bundesrat Unterrichtsrechte, das Recht auf Stellungnahme (Konsultation) und Mitbestimmungsrechte erhält, je nach Ausmaß der Entscheidungen der Europäischen Gemeinschaft auf die bundesstaatliche Organisation unseres Landes. Die Vereinigten Staaten von Europa (Europäische Union), die unser politisches Ziel gerade auch im Interesse der jungen Generation sind, können nur bundesstaatlich aufgebaut und entwickelt werden.

Die Bundesrepublik hat den besten Bundesstaat in der Europäischen Gemeinschaft, dem viele Mitglieder der Europäischen Gemeinschaft großen Respekt zollen. Deshalb sollten die Europäer deutscher Herkunft ganz entschlossen dieses Modell unseres Bundesstaates als einen geistigen „Exportartikel“ an unsere europäischen Freunde für Europa weitergeben. Wahrscheinlich, noch für viele unbewußt, ist das von Ihrer Zeitung aufgegriffene Thema ein weiterer Meilenstein im geschichtlichen Entwicklungsprozess Europas.

Zunächst muß Europa lernen, in den wesentlichen Fragen mit einer Stimme zu sprechen. Unter seinem Dach werden immer mehr starke Regionen entstehen. Der Drang der Bundesländer, sich in Europa zu engagieren, ist eine ganz realistische Reaktion. Wenn heute schon der Bundesrat in seiner Stellungnahme zu den Vorschlägen des Parlamentes und des Ministerrates verlangt, „Vertreter der Länder zu den Verhandlungen in den Beratungsgremien der Kommission und des Rates hinzuzuziehen“, ist eine geistige Wende für den europäischen Bundesstaat erreicht.

Diese Forderung als solche ist völkerrechtlich, europäisch und national (Art. 24 Grundgesetz) nicht durchführbar. Bundesländer, wo auch im-

mer, sind die Bausteine einer Europäischen Union, aber sie können nicht (tatsächlich) dürfen nicht (rechtlich) und sollten nicht (langfristig) Aufgaben der Europäischen



Dr. Jochen van Aerssen, MdB, CDU

Union übernehmen. Die Bundesländer sind das entscheidende Element. Säule eines bürgernahen Europas zu sein.

Alleingänge einzelner Bundesländer Deutschlands auf den Kontinenten unserer Welt bringen kurzfristig vielleicht Publizität und sicherlich auch immer den einen oder anderen Exportauftrag. Dies sind aber immer Lösungen von heute und von Fall zu Fall. Was wir brauchen, ist eine klare politische Entscheidung für einen europäischen Bundesstaat im Gegensatz zu zwischenstaatlichen, auf den Tag bezogenen Lösungen. Den geistigen Druck, den die Bundesländer auf den Bundesrat jetzt ausüben, ist die beste Hilfe, dieses Ziel zu erreichen.

Dr. Jochen van Aerssen, MdB, CDU

Steuerreform

„Steuerreform / Die Vorstellungen der FDP-Fraktion“, WELT vom 9. Juli

Dem FDP-Konzept, daß die Steuern im Grundsatz einfacher, gerechter und insbesondere niedriger werden müssen, wird jeder zustimmen. Die Verwirklichung dieser hehren drei Wünsche gleichzeitig wird immer schwieriger sein, jedoch gibt es einen Teilbereich der Besteuerung, wo dies eigentlich einfach ist: die Gewerbesteuer. Dabei meine ich nicht die immer wieder geforderte völlige Abschaffung dieser Steuer (das wird

kaum durchsetzbar sein), sondern ich meine die Streichung der Hinzurechnungsvorschriften für Dauerschulden und Dauerschuldzinsen.

Ähnlich der vor einigen Jahren abgeschafften ungeliebten Lohnsummensteuer handelt es sich hier um die himmelschreiende Ungerechtigkeit einer Aufwandsbesteuerung, was zu einer echten Doppelbelastung der ohnehin wirtschaftlich Schwächeren führt. Wer wenig hat, dem wird auch noch genommen!

Die Streichung der Paragraphen 8 Ziff. 1 und 12 Abs. 2 Ziff. 1 des Gewerbesteuergesetzes würde nicht nur die betroffenen Unternehmen um eine durchweg 10prozentige Reduzierung ihrer Zinsaufwendungen entlasten, sondern auch die Ungerechtigkeit dieser Aufwandsbesteuerung beseitigen und die Besteuerung vereinfachen.

Was will man von einem Steuerreformgesetz mehr!

Mit besten Empfehlungen
Heinrich Plum,
Steuerberater, Aachen

Falsche Ecke?

„Wahrheit mit Methode“, WELT vom 11. Juli

Herr von Loewenstern hilft, sicherlich ohne es zu beabsichtigen, dem harten Kern der Terroristen, indem sie in direkte Verbindung mit Kritikern einer freiheits- und demokratiefeindlichen Entwicklung in der Bundesrepublik bringt.

Ähnlich haben die Propagandisten im Dritten Reich jeden Gegner als „Bolschewisten“ denunziert und dadurch zahlreiche Menschen, die sich aus humanitären oder christlichen Motiven der „Gewalt von oben“ widersetzen, in die falsche Ecke gedrückt.

Professor Dr. Robert Jungk,
Salzburg

Wort des Tages

„Niemand vermag zu sagen, wie viele politische Dummheiten durch Mangel an Geld schon verhindert worden sind.“

Maurice de Talleyrand-Périgord,
französischer Staatsmann
(1754-1838)

Wehrloser Rechtsstaat?

„Gewalt wächst“, WELT vom 10. Juli

Sehr geehrte Damen und Herren, der Ausdruck „Mord“ verschleierte im Fall der Tötung Professor Beckurts die Dimension des Geschehens. „Mord“ ist nach hergebrachten Vorstellungen die schwerste Form eines Verbrechens und damit Teil bürgerlicher Ordnung, als deren Verletzung Mord in Erscheinung tritt. Ganz anders seit der Heraufkunft moderner Herrschaftsschichten mit ihrer Bereitschaft, menschliches Leben im Interesse der Errichtung einer ganz anderen Ordnung zu vernichten und sich dabei sittlich gerechtfertigt zu sehen.

Der Ausdruck Mord ist vor dem Hintergrund einer solchen Einstellung nicht mehr treffend. Es handelt sich hier um eine Art von sozialer Reinigungsprozedur, die, in diesem Denkbereich beheimatet, als Liquidierung zu bezeichnen ist. „Liquidierung“ hier auch als Einbettung in die Stufenfolge „diffamieren - isolieren - liquidieren“ verstanden.

Mit freundlichen Grüßen
Hans Wahls,
Köln 30

„Rechtsstaat und Gewalt“, WELT vom 21. Juli

Sehr geehrte Damen und Herren, es ist schlimm. Das rechtsstaatliche Gebotene zum Schutz von Leib, Leben und Eigentum wird unterlassen, weil auch noch im Angesicht eskalierter Gewalt politische Suppen gekocht werden. Öffentliche Prügel beziehen nicht etwa die verantwortungslos handelnden Organisatoren von Massendemonstrationen, die davon auszugehen müssen, daß die von ihnen mobilisierten Massen von Gewalttätigen durchsetzt werden. Geprügelt wird vielmehr nach den Demonstrationen abwärts auf die Polizei durch öffentliche Kritik an ihrem Einsatz, begleitet von wirklichkeitsfremden Ratschlägen von Politikern an die Fachleute. Politiker tun so, als drohe unser Rechtsstaat Gefahr von der Polizei, nicht aber von den Gewalttätigen und ihren Sympathisanten.

Wenn Politiker meinen, man benötige keine neuen Gesetze, um den heutigen politisch motivierten Gewalttätigen das Handwerk zu erschweren, Vermummung sei ohnehin nicht viel mehr als ein kindlicher Scherz, Hauptsorge des Staates müsse es sein, die Kriminalisierung Unschuldiger zu verhindern, so müssen sie sich fragen lassen, wohnen diese Betrachtung geführt hat. Die Antwort ist bescheiden. Gewalt bei Demonstra-

tionen ist zum Alltäglichen geworden. Man nimmt das in Kauf. Wie lange noch?

Vor neun Jahren wurde in schwerer Stunde das Schlagwort von der Nichterpressbarkeit des Rechtsstaates als Alibi für die Preisgabe eines Menschenlebens geboren. Zuvor war dieser Rechtsstaat ständig vor organisierter Gewalt zurückgewichen, hat sich verleumdet und demütigen lassen, war unfähig, legislative und administrative Maßnahmen zu effizienter Terrorismuskämpfung zu treffen. Unterlassungen der Politiker führten zu einem Notstand, in dem der Staat plötzlich glaubte, sich nur dadurch noch schützen zu können, daß er das höchste, vom Grundgesetz geschützte Gut niedriger bewertete als sich selbst.

Im Oktober 1977 hat Walter Scheel als damaliger Bundespräsident am Grab von Hans Martin Schleyer gesagt: „Von dieser Stunde der Trauer und der Besinnung muß eine verwandelnde Kraft ausgehen. Wir dürfen nicht zulassen, daß sein Tod sinnlos wird.“ Diese Sätze haben im Gewissen der hier gemeinten Politiker keinen Platz gefunden.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Harald Peipers,
Essen-Bredene

Solange in weiten Teilen der Bevölkerung und der Parteien die Auffassung herrscht, daß staatliche Gewalt gegen die RAF und andere Terroristen nicht zu rechtfertigen sei, werden wir immer wieder Anschläge auf das Leben maßgebender (und weniger maßgebender) Mitbürger erleben. Dies ist die entscheidende Krankheit unserer Gesellschaft: ein falsches Rechtsbewußtsein. Merkwürdiger (oder bezeichnender?) Weise geht mit diesem Wertewandel die geänderte Beurteilung des Ostens einher, wie sie in der skandalösen Behauptung Scheels über das Wertesystem der DDR und in der Forderung des Kernkraftausstiegs nach Tschernobyl ihren Ausdruck fand.

Unserem Staat muß die Macht zugebilligt werden, das Tätigwerden der Terroristen unmöglich zu machen - dies hat mit einem Polizeistaat nichts zu tun -, ebenso wie die Notwendigkeit unseres Festhaltens an der Kernkraft eingesehen werden muß.

Mit freundlichen Grüßen
W. R. Thorwirth,
Gummersbach

Bahn-Reform

„Fehlende am Tag der Bundesbahn“, WELT vom 23. Juni

Das derzeitige Management der DB ist durchaus nicht betriebsblind, sondern außerordentlich aufgeschlossen gegenüber konstruktiven Vorschlägen von Reisenden wie Herrn Voss.

Es ist richtig, daß die vermehrte Bedachung der Bahnsteiganlagen ein vordringliches Problem ist, was der Vorstand erkannt hat. Das erste Beispiel einer solchen Neuanlage sind die Gleise 2 und 3 des Bonner Hauptbahnhofes.

In den Großraumwagen 1. Klasse sind überwiegend Klappstühle vorhanden. Bei den älteren Fahrzeugen wird nach und nach eine neue entsprechende Bestuhlung mit den Tischen installiert.

Ein Kommunikationszentrum für Kinder, sogenannter Kinderlandwagen, wird in einem Fernschiff mit dem Namen „Königssee“ geführt. Weitere Wagen dieser Art sind im Umbau.

Die Frage der Schließfächer in den Fahrzeugen ist sehr problematisch, weil sie technische Umbauprobeme mit sich brächte und zudem eine Frage von verlorenen Sitzplätzen aufwirft, also ein Kostenfaktor.

Das Halten von Zubringerzügen an die IC-Linien an jedem Haltepunkt würde von der Masse der Kunden nicht akzeptiert werden. Ein längeres Halten als zwei Minuten bei den IC-Linien erscheint nicht erforderlich. Die Verspätungen werden nicht durch diese Haltezeiten erbracht, sondern durch andere Betriebsprobleme, insbesondere Anschlußaufnahmen.

Das Problem zu enger Türeinstiege bei den Fahrzeugen ist auch bei der Vielzahl der Wagen kostenmäßig nicht lösbar. Die Neubauwagen haben alle verbesserte Türeinstiege.

Mit freundlichen Grüßen
Eberhard Adamczyk,
Marpingen/Saar

Zinssenkung

Sehr geehrte Damen und Herren, in der WELT vom 24. Juni haben Sie mit Recht die Argumente der Bundesbank gegen eine Zinssenkung skeptisch durchleuchtet. Sie sind aber in das umfassendere Problem der Konjunktur eingebettet. Ihre Artikel (Freitag, 20. 6.) „Pöhl: Konjunktur macht Fahrt“ und (Dienstag, 24. 6.) „Deutsche Wirtschaft ist wieder auf ihren Wachstumspfad zurückgekehrt“ geben Bundesbankmaßnahmen wieder, aus denen hervorgeht, daß die Bundesbank ihre Zinspolitik unbewußt mit der Voraussage

über Verbesserung von unbefriedigenden Zuständen einschließt, für die sie zweifellos die Hauptverantwortung trägt.

Keine Zinssenkung bei einem praktisch einmaligen Realzinsfuß von mehr als 5,5 Prozent! Welche Unternehmer verdienen denn auf ihre Investitionen 5,5 Prozent netto vor Steuern? Einige wenige. Weitere Begründung von Pöhl: Die Geldmenge ist stark gestiegen. Warum denn? Wirksam ist nie die Geldmenge allein, sondern das Produkt aus Geldmenge und Umlaufgeschwindigkeit. Die Umlaufgeschwindigkeit ist aber sehr gering, weil die Gelder beim Unternehmer und Verbraucher parkieren, anstatt in der Wirtschaft wirksam zu werden.

Der Sozialdemokrat Pöhl müßte doch von allen am besten wissen, daß in der sozialliberalen Vergangenheit bei Realzinsfuß von zwei bis drei Prozent Diskontsenkungen erfolgten. Inflation interessierte nicht. Wenn aber heute zinsenkende Maßnahmen während einer Deflationierung oder eher schon in einer Deflation verhängt werden, so steigt der Geldwert, während die Sachwerte weiter sinken. Geld wird dann wie Gold in Inflationszeiten gehortet.

Die wachstumsarme demnach stattfindende Fahrt der endlich gesunden Wirtschaft, die jetzt ein erhebliches Tempo ohne Schaden vertragen könnte, wird durch die Bundesbank brutal gedrosselt. Die befürchteten „außenwirtschaftlichen Einflüsse“ sind selbstgeschaffene Hindernisse. Hierzu gehört der niedrige Dollarkurs, der die Wirtschaft behindert und der in einem Alleingang der USA bei der Zinssenkung noch weiter fallen wird. Alle Probleme sind mit einer Zinssenkung der Bundesbank leicht zu lösen.

Mit freundlichen Grüßen
Werner Eusebius,
Bad Neuenahr-Ahrweiler

Volkswisheit

„Folklore, F.C. Debus und der Wirtschaft“, WELT vom 24. Juni

Pankraz bestätigt einmal mehr das plattdeutsche westfälische Sprichwort:
Apen, Pafen, Plärmüse,
Advokaten, Fihluse,
wo dat nemet öüwerhand,
wed bedroogen dat ganze Land.
hochdeutsch:
Affen, Pfaffen, Wühlmäuse,
Advokaten, Fihlause,
wo das nemet überhand,
wird betrogen das ganze Land.
Elmar Schulte-Siepmann,
Bönen-Lenningsen

Personen

GEBURTSTAGE

Professor Joachim Beckmann, der frühere Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland (1958 bis 1971), begeht heute seinen 85. Geburtstag. Der Theologe, hervorragender Kenner der Kirchenkampfgeschichte, lehrte an der Universität Bonn und an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal. Bekannt wurde Beckmann, der stets für eine ökumenische Zusammenarbeit der Kirchen eintrat, durch Stellungnahmen zur Atomrüstung, zur Ostpolitik und zu sexuellen Fragen. Während des Nationalsozialismus war der Pfarrersohn aus der Kohlenpott-Stadt Wanne-Eickel führendes Mitglied der Bekennenden Kirche. In den letzten Jahren hat sich der in Bonn im Ruhestand lebende Jubilar wiederholt gegen die atomare Rüstung ausgesprochen.

Der Verleger Willy Droemer, der nach dem Zweiten Weltkrieg das Unternehmen seines Vaters wieder aufbaute, feiert heute in München seinen 75. Geburtstag. Die 1949 in der bayerischen Landeshauptstadt etablierte Droemersch Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf. führte der in Berlin-Schöneberg geborene Droemer drei Jahrzehnte hindurch zum deutschen Großverlag von internationaler Bedeutung. Droemer hat sich 1980 aus der aktiven Verlagsarbeit zurückgezogen. Die Verlagsgruppe Holtzbrinck in Stuttgart hatte 1980 die restlichen Anteile der Droemersch Verlagsanstalt gekauft, nachdem sie bereits vorher beteiligt war. Nach dem Tod seines Vaters 1939 war Willy Droemer Eigentümer des 1901 in Berlin gegründeten - und damit 85 Jahre alten - Stammhauses Th. Knaur Nachf. in



Willy Droemer

München wurde Droemer dann zum Vorreiter eines neuen Buchtyps, des Bildschubers. 1963 wurde die Produktion der Knaur Taschenbücher aufgenommen.

Der frühere Botschaftsrat an der

deutschen Botschaft in Tokio, der

Journalist Dr. Fritz van Briesen, feierte in München seinen 80. Geburtstag. Van Briesen, in Colmar im Elsaß geboren, ist einer der profiliertesten Asienkenner der Bundesrepublik Deutschland. Viele Jahre lang war er Auslandskorrespondent in China und lange Zeit Leiter der Asienredaktion der Deutschen Welle in Köln. Neben seiner journalistischen und diplomatischen Tätigkeit machte er sich vor allem einen Namen als Autor zahlreicher Asienbücher und mehrerer Fernsehserien über die Volksrepublik China und Japan. Zur Zeit arbeitet er an einer 5000 Seiten umfassenden Dokumentation: „Erfahrungsberichte Deutscher in China 1898-1948“ für die Stiftung Volkswagenwerk.

EHRUNGEN

Der Theologe Rudolf Pfisterer (72) aus Schwäbisch Hall ist vom baden-württembergischen Ministerpräsidenten Lothar Späth mit dem Ehrentitel „Professor“ ausgezeichnet worden. Mit der seitlichen Ehrung werden Pfisterers Bemühungen um die deutsch-französische Freundschaft und besonders um die Aussöhnung zwischen Deutschen und Juden gewürdigt. Bereits 1963 erhielt Pfisterer den Ehrendoktor der Freien Protestantischen Fakultät Paris. Er war nach seiner Entlassung aus französischer Kriegsgefangenschaft freiwillig in Frankreich geblieben, um dort deutsche Kriegsgefangene seelsorgerisch zu betreuen. Er blieb, bis auch der letzte Kriegsgefangene entlassen war.

Der mit 25 000 Mark dotierte Shakespeare-Preis der Hamburger Stiftung F.V.S. für das Jahr 1986 ist im Rathaus der Hansestadt an den in London lebenden britischen Wissenschaftler Professor Harold Jenkins übergeben worden. Mit dem Preis wurde Professor Jenkins als Mitherausgeber der Arden-Shakespeare-Ausgabe, als Autor bedeutender Studien zu Shakespeares Rahmen und als Herausgeber der Hamlet-Edition geehrt.

BERUFUNG

Der Diplomat und Wirtschaftswissenschaftler Professor Dr. Cornelia Sommera (54), Staatssekretär für Außenwirtschaftsfragen in der Schweiz, wird neuer Präsident des nur aus Schweizern bestehenden, weltweit tätigen Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK). Sommera wird dieses Amt im nächsten Jahr übernehmen. Er löst Alexan-

dre Hay (66) ab, der schon vor eini-

ger Zeit den Wunsch äußerte, nach vor Ablauf seiner 1988 endenden dritten Amtsperiode von jeweils fünf Jahren an der Spitze des IKRK zurückzutreten. Der kommende IKRK-Chef hatte diplomatische Posten in Den Haag, Bonn, Rom und



Cornelia Sommera

Genf sowie bei der Europäischen Freihandels-Organisation (EFTA), bevor er spezifisch außenwirtschaftliche Aufgaben übernahm.

VERANSTALTUNG

Mit einem Gedenkgottesdienst, der von Kardinal Friedrich Wetter gehalten wurde, und einem anschließenden Gedenkkonzert ist gestern in der Münchner Liebfrauenkirche der vor zehn Jahren verstorbene Erzbischof von München und Freising, Kardinal Julius Döpfner, geehrt worden. Aus gleichem Anlaß hat der Verlag des Sankt Michaelsbundes erstmals 13 Briefe des Kardinals an Priester seiner Diözese unter dem Titel „Julius Kardinal Döpfner - Weggefährte in bedrängter Zeit“ veröffentlicht.

WAHL

Der Rektor der Universität/Gesamthochschule Essen, Professor Fritz Steimle, ist für ein weiteres Jahr zum Vorsitzenden der nordrhein-westfälischen Landesrektorenkonferenz (LRK) gewählt worden. Professor Steimles zweites Amtsjahr an der Spitze der Rektoren der 15 wissenschaftlichen Hochschulen des Landes läuft im September 1987 aus. Steimle kritisierte anlässlich seiner Wiederwahl die mit sinkenden Studentenzahlen begründete Hochschul-Sparpolitik des Landes.

UNIVERSITÄT

Professor Dr. Werner Weidenfeld, Politikwissenschaftler an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, wurde für das Studienjahr 1986/87 als Professor Associé an die Sorbonne III (Paris) berufen.

Systral® stoppt das Jucken, nimmt die Schwellung.



Systral wirkt rasch und zuverlässig. Sie spüren sofort, wie der Juckreiz nachläßt und die Schwellung nach und nach zurückgeht. Dabei läßt sich Systral gut auf der Haut verteilen, zieht gar ein und klebt nicht. Ist völlig reizlos und wird auch von empfindlicher Haut gut vertragen. Systral gehört einfach in jede Haus- und Reisepocheke.



In der Apotheke.

Systral. Millionenfach bewährt bei Sonnenbrand und Insektenstichen.

Systral Gelee und Salbe bei allergischen, juckenden Hauterkrankungen wie Urtikaria, Ekzeme, leichte Verbrennungen, Sonnenbrand, Quallenverbrennungen, Insektenstiche und Frostbeulen. Nicht zur großflächigen Anwendung (z.B. Verbrennungen und Verbürhungen) bei Säuglingen und Kleinkindern. Diese gehören umgehend in ärztliche Behandlung.

Auto-Merkle
Grafen-Pharm-Gruppe
Postfach 100 500
D-5000 Frankfurt 1

SPORT-NACHRICHTEN

Hartwigs Wechsel perfekt

Homburg (dpa) - Jimmy Hartwigs Wechsel von Salzburg zum Fußball-Bundesliga-Aufsteiger FC Homburg ist perfekt. Homburg muß 100 000 Mark Ablöse zahlen.

Deister in Hamburg

Hamburg (sid) - Paul-Schockemöhle wird mit Deister beim Deutschen Spring-Deby am Wochenende in Hamburg starten. Deister litt bei der WM in Aachen an einer Hautentzündung auf dem Rücken.

Schottland: Neuer Trainer

Glasgow (dpa) - Die schottische Fußball-Nationalmannschaft, in Mexiko in der Vorrunde ausgeschieden, erhält einen neuen Cheftrainer: Andy Roxburgh (42), der bisher als Trainer-Ausbilder gearbeitet hat.

Thurau Sieger

Bremes (sid) - Dietrich Thurau gewann mit einem zweiten Platz beim letzten Rundstreckenrennen in Bremen die Coca-Cola-Trophy für Radprofis. Mit 83 Punkten lag er vor dem Holländer Hennie Kuiper (77) und Rolf Gölz (66).

Nehemiah wieder Amateur

Athen (dpa) - Der Amerikaner Renato Nehemiah (26), der seit 1981 den Weltrekord über 100 m Hürden hält (12,93 sek.), gilt wieder als Amateur.

LEICHTATHLETIK / Junioren-WM in Athen

Afrikas Läufer dominierten

Kenias berühmte Laufschule produziert Weltmeister am Fließband. In Athen ging nun ein Talent namens Peter Chumba bei seinem ersten Auslandsstart als erster Junioren-Weltmeister in die Leichtathletik-Geschichte ein. In respektabler Zeit von 28:44,00 Minuten ließ er die 10 000-m-Konkurrenz keine Chance.

Der Barfußläufer, der sein genaues Geburtsdatum nicht nennen kann, knüpfte damit an die Erfolge seiner Landsleute an. Er wurde wie Henry Rono, der große Weltrekordläufer des Jahres 1978, im Hochland von Westkenia geboren. Zum Laufen kam er erst 1982, als ihn sein Erdkundelehrer im kleinen Dorf Iten unter die Fittiche nahm. Das unglaubliche Läufer-

tour de france

Raimund Dietzen kapitulierte vor den Bergen

Raimund Dietzen kommt auf Frankreichs Straßen nicht zurecht. Als Greg Lemond, der große Sieger der 13. Etappe von Pau nach Superbagnères, noch gefeiert wurde und sich Bernard Hinault freute, die schwerste Pyrenäen-Etappe noch gerade so im gelben Trikot überstanden zu haben, saß der Triester schon im Zug von Luchon Richtung Heimat.

Protest abgelehnt

Prag (sid) - Der Protest des Deutschen Tennis-Bundes gegen die Auslosung des Federation-Cups in Prag ist abgelehnt worden. Der Verband hatte protestiert, weil sein Team mit Steffi Graf und Claudia Kohde-Kilsch trotz besserer Welttranglisten-Plätze hinter der CSSR auf Rang drei gesetzt worden war.

ZAHLEN

FUSSBALL
Freundschaftsspiele: Heinsberg - Mönchengladbach 0:1, Nürnberg - Dukla Prag 1:1, Hessen Kassel - Kaiserslautern 0:4.

LEICHTATHLETIK
Sportfest in Barcelona, Männer: Stabhoch: 1. Kosakowicz (Deutschland) 5,83, 2. Tully (USA) 5,68 - Frauen: 900 m: 1. Fuvris 2:02,90 - 4. Budd 2:07,04 (beide Großbritannien).

GEWINNZAHLEN
Mittwochsspiel, Ziehung A: 15, 25, 32, 33, 42, 46, Zusatzzahl: 21 - Ziehung B: 9, 13, 14, 24, 39, 47, Zusatzzahl: 10. (Ohne Gewähr)

TOUR DE FRANCE

Raimund Dietzen kapitulierte vor den Bergen

Raimund Dietzen kommt auf Frankreichs Straßen nicht zurecht. Als Greg Lemond, der große Sieger der 13. Etappe von Pau nach Superbagnères, noch gefeiert wurde und sich Bernard Hinault freute, die schwerste Pyrenäen-Etappe noch gerade so im gelben Trikot überstanden zu haben, saß der Triester schon im Zug von Luchon Richtung Heimat. Der 27 Jahre alte deutsche Meister kam bei seiner dritten Tour-Teilnahme nur bis Kilometer 122 an den Fuß des Col d'Aspin. Zu diesem Zeitpunkt hatte Dietzen zusammen mit seinem Gefährten, dem spanischen Meister Gutiérrez schon über eine Stunde Rückstand zur Spitze. Dann ging nichts mehr, die Beine wollten nicht mehr. Beide Fahrer stiegen vom Rad - die 73. Tour de France war für sie 1990 km vor dem Ziel zu Ende. „Schon nach der ersten Pyrenäen-Etappe am Dienstag hatte Raimund Beschwerden mit der Oberschenkel-Muskulatur. Er bekam Vitalspritzen. Aber nach dem Tourmalet war er kaputt“, sagte Dietzens sportlicher Leiter Jose-Antonio Gonzalez-Linares.

Raimund Dietzen, gelernter Maler und Lackierer, hatte beim schwersten Radrennen der Welt immer seine Schwächen: Bei seiner ersten Teilnahme 1982 kam er wegen einer fiebrigen Erkältung nur bis zur zweiten Etappe, 1984 hielt er bis Paris durch, belegte mit Rang 64 aber einen Platz im Gesamtklassement, von dem er nicht unbedingt geträumt hatte. Diesmal reichte es bis zur 13. Etappe. Dabei kam der im vierten Jahr in Spanien beschäftigte Dietzen immer mit besten Referenzen - diesmal als Vierter der schweren Spanien-Rundfahrt, 1984 sogar als Dritter.

„Die Spanien-Rundfahrt - das ist etwas ganz anderes. Da gibt es nicht eine solche grausame Etappe wie heute mit vier Bergen des schlimmsten Kalibers hintereinander“, sagt Gonzalez-Linares, der von Dietzen nicht enttäuscht war. „Er ist in Spanien in diesem Jahr sehr gut gefahren. Vielleicht war das vor der Tour alles ein bißchen viel. Ich wäre froh, wenn er auch im nächsten Jahr weiter bei uns fährt.“ Und dann machte der Chef des Teka-Rennstalles ein direktes Angebot: „Er würde auch mehr verdienen.“

GOLF / Höhepunkt der Saison: Offene Britische Meisterschaften

In Dünen und zwischen hohem Gras kämpft Langer um seinen ersten Sieg

GERDA A. BOLZE, Turnberry
Das Leuchtfeuer von Turnberry, an Schottlands Westküste unterhalb von Glasgow, weist den Seelenten mit blinkenden Lichtern im Zwillingskondensator den Weg durch den Firth of Clyde. Bis Sonntag blickt auch die Welt des Golfes auf den weißen Turm, der direkt am Golfplatz steht, auf dem vier Tage lang die 115. Offene Meisterschaft von Großbritannien ausgespielt wird. Die älteste und größte Golfshow der Welt - so bezeichnen die Briten ihre Titelkämpfe, die traditionsgemäß nur auf Küstenplätzen, sogenannten „Links“ in den Dünen, ausgetragen werden. Man hüte sich aber, von der „British Open“ zu sprechen, strafende Blicke würden einen treffen. Für die Briten gibt es zwar eine US-Open, Australian-Open oder German-Open, doch ihre Offene Meisterschaft ist halt „The Open“. Das Größte und Wichtigste schlechthin.

Bei dieser sportlichen Show ist Bernhard Langer der einzige Deutsche unter den 153 Teilnehmern, die zum Endkampf um die auf 600 000 Pfund Sterling erhöhten Preisgelder (etwa 2,1 Millionen Mark) angetreten sind. Davon kassiert der Sieger allein 70 000 Pfund (245 000 Mark).

Mein Saisonziel ist der Gewinn der Open“, hatte Bernhard Langer verkündet, als ihm die Verteidigung des im Vorjahr sensationell gewonnenen Masters-Titel im amerikanischen

Augusta erst auf den letzten 18 Löchern mißlungen war. Daß ein Open-Sieg durchaus Realität sein kann, hat der 28 Jahre alte Weltklasse-Spieler schon bewiesen: Zweimal beendete er die Britischen Meisterschaften als Zweiter (1981 in Sandwich, 1984 in St. Andrews), im letzten Jahr war er Dritter (in Sandwich).

In diesem Jahr ist er besonders heiß, weil er international in bisher 30 Turnieren in USA, Australien und Europa noch ohne Sieg ist, sagt Langer, älterer Bruder Erwin, einer der Manager des Weltstars. Die englischen Buchmacher führen Langer zusammen mit dem Amerikaner Tom Watson mit 9:1 klar an zweiter Stelle. Hinter dem großen Favoriten Severn-Ballescarr (Spanien), der mit 7:2 gewettet wird.

Kaum ein anderer der in Turnberry versammelten Stars hat sich so gewissenhaft vorbereitet wie Langer. Er hat den Platz mit dem Maßband abgemessen und sich Skizzen von jeder Spielbahn angefertigt. Meistens spielt er seine vier Übungsstunden allein, um besser zwei oder drei Bälle schlagen zu können.

Langer sagt über den Platz: „Turnberry ist für mich Neuland. Es ist der schwerste Platz, den ich bisher kennen gelernt habe. Mit rund 6500 Metern ist er sehr lang und er hat dennoch nur ein Par von 70. Die Spielbahnen sind ver-

dammte eng und das hohe Gras an den Rändern kann oft Ballverlust bedeuten. Die Grüns sind hart und sehr häufig nur schwer anzuspielen. Doch die größte Unbekannte ist der ständig wechselnde Wind, der häufig in Sturmböen ausartet. Da sind alle Notizen und Aufzeichnungen dann hilflos, man kann nur auf Gott und das Glück vertrauen, wenn man zu einem Schläger greift.“

Langer, der sich im Golf-Mutterland Schottland größter Popularität erfreut, dozierte weiter: „Man kann im Golf einfach nichts erzwingen. Kaum eine andere Sportart ist von so vielen Unwägbarkeiten abhängig. Da startet man morgens bei Windstille und Sonnenschein, doch die Nachmittagsstunden kommen in Regenschauer und Windböen. Oder ich mache einen perfekten Schlag über 250 Meter weit und der Ball trifft auf eine harte Stelle im Gras und springt seitwärts ins Aus. Man kann dieses Golf einfach nicht berechnen.“

Langer wird in Turnberry unter besonderer Nervenanspannung spielen müssen. Seine amerikanische Frau Vikki erwartet in Anhausen ihr erstes Kind. Langer: „Es sollte schon vor einer Woche kommen. Ich wäre bei der Geburt so gern dabei gewesen. Aber auch das läßt sich wohl wie das Golf nicht so genau berechnen. Hauptsache ist, Vikki ist wohl!“

TENNIS

John McEnroe - gut erholt und ganz der alte...

SAD/dpa, Los Angeles
Zu Anfang teilte der junge Vater mit seinem Gesicht mit, die Geburt seines Sohnes Kevin vor sieben Wochen habe seine Einstellung verändert. „Ich bin zu lieb und nett geworden“, so sprach John McEnroe, Amerikaner auf eigenen Wunsch seit Januar beurlaubter Tennis-Star. Doch dann sprach er so: „Ich hätte dieses Jahr in Wimbledon gewinnen können. Aber ich werde dort nicht mehr spielen, bis man mich mit Respekt behandelt.“ Und: „Boris Becker ist lange nicht so gut, wie die Leute sagen.“

Der 27 Jahre alte McEnroe, der mit seiner Freundin, der Schauspielerin Tatum O'Neal, in Malibu wohnt, zeigte bei einer Pressekonferenz im Forum von Los Angeles, daß er von seiner alten Form am Mikrophon nichts verloren hat. Wenige Tage vor einem Schauturnier gegen den Weltweit-Ranglistenersten Ivan Lendl (CSSR) in der Olympiastadt teilte der Amerikaner in alter Angriffsart Hiebe aus.

Und der zweimalige Wimbledon-Sieger aus Leimen kam dabei gar nicht gut weg. „In seiner ganzen Karriere hat Becker außer Wimbledon und Queen's, die mit ihren Rasenplätzen für ihn maßgeschneidert sind, nur zwei Turniere gewonnen. Ich dachte, er würde mehr Erfolg haben, aber er verliert. Von einem Wimbledon zum nächsten gewann er von zwanzig Turnieren nur zwei. Die Lehre daraus ist: Man kann ihn erwischen.“ McEnroe gab zu, daß er Beckers Sieg im Fernsehen verfolgt hatte. Doch er sei enttäuscht gewesen, „weil die Möglichkeit besteht, daß ich gewonnen hätte“.

Der junge Vater ist auch dafür, daß im englischen Tennis-Mekka „etwas wegen der Rasenfläche unternommen werden muß“. Und zwar: weg damit, wenn auch nicht sofort, sondern „irgendwann in den nächsten zwanzig Jahren“. Denn, das Tennis-spiel besteht dort nur aus Aufschlag und einem gelegentlichen Return.“

Sein Comeback steht für John McEnroe „außer Frage“. Er sei kein Björn Borg, der einfach die Lust verloren habe. „Ich bin mit meiner Karriere noch nicht fertig“, sagte er. Wenn es auf dem Platz dann nur annähernd so verläuft wie auf McEnroes Pressekonferenzen, kann sich der Tennisfreund auf allerhand gefaßt machen...

STANDPUNKT / Grober politischer Unsinn

Sie haben es wieder einmal versucht, die Verantwortlichen des UDSR-Sports. Nun sogar unter dem Deckmantel sogenannter Spiele des guten Willens. Sie haben wieder versucht, Sportler aus der Bundesrepublik Deutschland zu diskriminieren.

Uwe Schmidt vom Baltic SV Berlin, so meldet der Sport-Informationsdienst Düsseldorf, werde als derzeit Dritter des Segelsport-Wetbewerbs im Rahmen der „Goodwill Games“ in Moskau in den Ergebnissen unter „West-Berlin“ geführt. Dagegen er-scheine der Moskauer Andrej Hauschke als Sechster unter der Bezeichnung „West Germany“.

Sie haben es in Moskau also wieder

einmal versucht, einen angeblichen Sonderstatus Berlins zu dokumentieren. Sie haben es versucht bei Athleten, von denen sie wußten, daß sie aus eigener Initiative angereist waren, nicht als offizielle Delegation des Deutschen Segler-Verbandes (DSV). Und sie haben es versucht in dem Wissen, daß bislang alle Versuche, diesen Sonderstatus auf solche er-beilligende Art festzuschreiben, kläglich gescheitert sind.

Da höhlt auch steter Tropfen nicht den Stein. Denn all diese Bemühungen Moskau bleiben Verstöße gegen internationale Vereinbarungen. Sie bleiben ein Verstoß gegen das Abkommen zwischen dem Deutschen

Sportbund (DSB) und dem Moskauer Komitee für Körperkultur und Sport, das diese Fragen seit 1977 eindeutig regelt. Der Versuch bleibt, so DSB-Generalsekretär Karl-Heinz Gieseler, „politischer Unsinn“.

Segler-Verband und DSB werden die Rückkehr der Surfer abwarten, ehe sie protestieren. Dem Protest wird wieder Recht gegeben, dies steht fest.

Doch ebenso sicher muß auch klar-gestellt werden, daß Athleten unseres Landes in dem Wissen bei internationalen Wettbewerben starten müssen, die Bundesrepublik Deutschland zu vertreten. Alle Segler hätten direkt abreisen müssen.

Erstaunlicher chinesischer Film: Wenn der Marionetten-Drahtzieher einschläft

Verwehte der Kultur-Revolution

Hongkongs Filmindustrie, bekannt als Kungli-Lieferant, ist für eine Überraschung gut: Der heutige Spielfilm läßt das Schicksal von vier jungen Intellektuellen zur Zeit der beginnenden Kulturrevolution miterleben - ein politischer Film, spannend und schlicht.

Song Quan, Medizinstudent kurz vor dem Examen, und seiner Schwester Song Luan macht ihre bürgerliche Herkunft das Leben schwer. Die richtige politische Einstellung war damals (der Film spielt 1966) gefragt; Sachkunde dagegen weniger - ein Wertmaßstab, der sich heute (nach einem Zwischenjahr der Parole „So wohl rot als auch schundig“) in sein Gegenteil verkehrt hat.

Der Freund der Schwester hat keine Klassenprobleme, seine Eltern waren Bauern. Es ist so gut wie sicher, daß man das Liebespaar nach dem Ende des Studiums in Guangzhou (Kanton) in weit voneinander entfernte Landestelle schicken wird; denn der Dienst am Volk und die proletarische Revolution gehen vor privates Glück. Vierter im Bunde ist Hao Dong, der sich als Aktivist tarnt, aber nachts die verbotenen ausländischen Rundfunksender hört. Als Song Quan eines Tages seinen Lehrer Yang dabei

ertappt, wie dieser sich bei eingefangenen Republik-Flüchtlings über die Situation außerhalb der Universität erkundigt, läßt er ihn in den Oppositionskreis, den die vier Freunde bilden.

Inzwischen bricht die Kulturrevolution aus: erste Mordopfer, hysterische Menschenmassen, Parolen über „Lautsprecher“. Es leben die Gedanken Mao Zedongs“ und „Nieder mit

Flucht aus China - ZDF, 25.40 Uhr

den rückständigen Elementen“. Ein Kinderchor mit roter Fahne singt: „Wir lieben die rote Sonne“ - sie meinen Mao. Der Film zeigt den bedrückenden Dauerbeschuß und Psycho-Terror, die Schrecken der Flucht der Oppositionellen nach Hongkong, aber auch herrliche Aufnahmen der Landschaft, durch die sie fliehen. Zwei der fünf werden gefangen.

Song Quan, seine Schwester Song Luan und Hao Dong erreichen Hongkong. Aber in dieser hektischen Stadt wirken sie wie Marionetten, deren Drahtzieher eingeschlafen ist. Die individuelle Freiheit bleibt Illusion. Zynisch grüßen gegenüber dem Hongkong-Hilton die roten Schriftzeichen „Mao Zedong lebe 10 000 Jahre!“

Weder Begeisterung für den Sozialismus noch eine Verherrlichung westlicher Gesellschaftsformen kommen auf - die aus vielen chinesischen Spielfilmen mit politischem Hintergrund bekannte moralisierende Verkündung und die Melodramatik vermißt man gern.

Hongkong, wo viele intellektuelle Chinesen den politischen Puls des Riesens föhnen, machte diesen Film bereits zu einer Zeit (1974) möglich, da der Hintergrund des Films, die Kulturrevolution - das „zehn Jahre dauernde Chaos“, was es heute offiziell heißt - in der Volksrepublik gerade erst abklang.

Der Regisseurin Tang Shuxuan ist eine Studie über ein menschlich wie politisch dunkles Kapitel der Geschichte Chinas gelungen. Die Suche nach Individualität veranlaßt auch im liberaleren China Deng Xiaopings so manchen Intellektuellen, hinter den Grenzen des Riesensreichs sein Glück zu suchen; „dem Volk dienen“ heißt dennoch nach wie vor die Parole. Da sie wohl alle irgendwann in die Heimat zurückkehren wollen, steht außer Frage. Der Originaltitel „Auf Wiedersehen China“ ist deswegen passender als der des ZDF.

RENATE FRANK

KRITIK

Die Nachfrage am Prenzlauer Berg

Nachleben Ost für Nachbarn. West. Denn der Film Berliner Nachtschwärmer (Ost) von Jürgen Boettcher präsentiert die ARD erst kurz vor Mitternacht. Jenseits der Mauer ist zwar mehr los, als mancher sich vielleicht vorstellen, aber vieles auch eben nur Fassade.

Der Ausflug mit der Kamera und mit amtlicher Genehmigung führte unter anderem in das „Ballhaus Berlin“ mit den beliebtesten schwarzen Tischtelefonen. Hier amüsiert sich das „Mittelalter“ so wie die Jüngeren in der supermodernen Disco im pompösen Palast der Republik, wo allerdings die Nacht schon um 23.45 Uhr endet. Blick in das Nachtprogramm der „Kleinen Revue“ im Friedrichstadt-Palast. Kamerascenen auch in die feudalen Etagen des „Hotel Berlin“ am Alexanderplatz. Mit First-class-Restaurant, Nachtprogramm nebenan und amerikanischen Soldaten aus West-Berlin als Gästen.

Alltag bei Nacht: Gut gemacht und Atmosphäre vermittelnd, aber eben ein Herauspecken von Rosinen. Ein

paar mehr kritische Anmerkungen wären schon angebracht gewesen. Denn für Disco- oder Tanzabende müssen sich die jungen Leute drüben oft lange vorher anmelden. Und zum Beispiel im Innenstadtdistrikt Prenzlauer Berg um Mitternacht überhaupt eine offene Kneipe zu finden, ist ein Kunststück.

Auch in Ost-Berlin, so meinte der Autor, ist die Nacht nicht allein zum Schlafen da. Aber viele ziehen den Schlaf zwangsläufig vor, weil das Angebot nicht der Nachfrage entspricht.

DIETER DOSE

Ein Funktionär fürs Sakrale?

Die Zahl der katholischen Gemeinden ohne Priester wächst; ihre genaue Zahl zu ermitteln ist eine statistische Herkules-Arbeit, weil die Diözesanbehörden nicht gern darüber reden. Der Dimension des Problems konnte der Beitrag Zwischen Amt und Gemeinde nicht gerecht werden. Das Thema ist facettenreicher, als die Fixierung auf den frühchristlichen Gemeindebegriff vermögen läßt, wie sie in den Statements

des Neutestamentlers Josef Blank zum Ausdruck kam. Blank verstärkte die These, daß nach dem Neuen Testament der Priester so gut wie keine Rolle spiele. Aus dem Hebräerbrief leitete er sogar „das Ende des traditionellen Priestertums“ ab. Die Autoren bedienten sich des Professors, um zu suggerieren: Die heikle „Personalisation“ könne man überwinden, wenn man auch Laien, zum den in großer Zahl vorhandenen Pastoralen, originäre Priesterfunktionen zuweise.

Es blieb beim Infragestellen des Priesteramtes durch einen Exegeten, obwohl die Exegese eher den Rang einer Hilfswissenschaft hat. Ein Dogmatiker wurde nicht befragt, wie auch das Lehramt nur indirekt mit der heiligen Formel zu Wort kam: „Lieber eine Gemeinde ohne Eucharistie als Eucharistie ohne Priester“.

Natürlich ist es schwer zu verstehen, daß ein Pastoralassistent jahrelang einen Menschen seelsorglich begleiten kann, in entscheidenden Augenblicken aber, wenn der „Amtspriester“ gefordert ist, passen muß. Das Wort vom Priester als „Sakralfunktionär“ ist zwar plakativ, dürfte aber die Wirklichkeit nicht widerspiegeln.

GERNOT FACIUS

Spanien in seiner Würde und Güte und Grausamkeit

Überließ die Rettung der Welt denen, die es danach verlangt, wenn Du Dir nur über das Ganze klar werden kannst.“ Das war Hemingways Motto als Kriegsberichterstatter 1938/39 in Spanien. Aber um sich über das, was er während des Bürgerkriegs erlebte, klar zu werden, schrieb er den Roman „Wenn die Stunde schlägt“. Er erschien 1940. Hemingways Sprache ist prunkvoller in diesem Buch als in seinen früheren Werken und sein Wollen ging dahin, den Duft der einheimischen Sprach-eigenheiten ins Bewußtsein zu bringen. Als amerikanischer Schriftsteller kommt sein Held Jordan in einen Kreis einfacher Spanier

Wenn die Stunde schlägt - ARD, 25.40 Uhr

und die Gespräche, die Hemingway wiedergibt, muten an wie spanische Dialoge. Sein „spanisches Englisch“ verleiht seinen einfachen Helden eine seltsame Würde.

Jordan hat den Krieg mit seiner Aufbebung aller moralischen Grundwerte nicht gekannt, er hat aber auch die Liebe nicht gekannt und begegnet ihr in dem spanischen Mädchen Maria. Diese romantische Geschichte ist ein erstaunlich wirkungsvolles Beispiel dichterischer Formulierung von strahlender Liebe, deren Licht auf den dunklen Schatten des Todes fällt. Jordans Erwägungen über seine politische Stellung in diesem Krieg werden hervorgerufen durch sein Nachsinnen über seine Liebe zu Maria.

Hemingways Spanienroman handelt nicht von den politischen Hintergründen des Bürgerkriegs. Die Schilderung der verschiedenen Charaktere und Schicksale der Partisanen, die Beschreibung von Mut und Feigheit, Glauben und Versagen, wird zu dem Porträt des spanischen Volkes „in seiner Güte und seiner Grausamkeit“. Jordans Versuch, den sinnlos gewordenen Befehl zur Brückensprengung zu verhindern, scheitert. Dann akzeptiert er seine Aufgabe, nun nicht mehr geplatzt vom Dilemma, daß er im eigenen Lager auf die gleiche Unmenschlichkeit gestoßen ist, derer er den Feind zieht, kennt als Lebenshaltung schließlich nur noch die Solidarität mit den Bedrohten. Er gewinnt die angestrebte Klarheit, indem er sich opfert. Es kam darauf an, den Tod wie das Leben, die Dinge wie sie waren, zu akzeptieren und mit sich selbst ins Reine zu kommen. „Und deshalb frage nie, wem die Stunde schlägt; sie schlägt Dir“, heißt es im Eingangszitat des Romans, von John Donne, das dem Buch den Titel gab.

Schw.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.05 Geschichten aus der Heimat
11.05 Sommer-Hitparade

14.50 Shocktocks - Der Mann in Schot-
land des Pola (2)
15.00 Tagesschau
15.05 Minderheitskulturspektakel
Ein Zeichentrickfilm
16.10 Ein Tag mit dem Wind
Deutscher Spielfilm (1978)
17.05 Tagesschau
17.55 Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Jetzt schlägt's 15
Osterreicher Spielfilm (1950)
Mit Theo Lingens, Hans Moser, Jo-
sef Meinrad, Susi Nicoletti
Regie: E. W. Emo
Dr. Jacobs hat es schon lang um
erfolgreichen Schriftsteller ge-
bracht. Seine Bücher über Liebe
und Ehe gehen glänzend - anders
als seine eigene, junge Ehe.
Schuld daran sind gewisse Briefe,
die Dieter Max zum Frühstück ser-
viert.

21.45 Plusminus
Themen: Wieweil bleibt von der
Lohnrunder? Überraschungen für
Ratschuldner. Wohnungsbau in
der DDR. Soziale. Betrugspa-
graph 2440. Solarenergie
22.30 Tagesschau
Bericht aus Bonn
Themen: Genschers Ostpolitik.
Asyrecht und Asylantrag.
NH-Ausschuß unterwegs
23.00 Sportchau
Themen: Tour de France. Spring-
dressur- und Fahrdressur
23.15 Wenn die Stunde schlägt
Amerikanischer Spielfilm (1943)
Mit G. Cooper und I. Bergman
1.30 Tagesschau
1.55 Nachtgedanken

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

12.10 Plusminus Europa
12.55 Proschau
13.00 Tagesschau

14.50 heute
14.55 Heidi
Osterreicher Spielfilm (1945)
Mit E. Singhammer und G. Knuth
16.20 Ferienkalender
Anschl.: heute-Schlagzeilen
16.30 Freizeit
Themen: Urkutschschmcker. Spiel-
ort Museum. Fahrrad
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.45 Der Trommschitt
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Themen: Frieden für die Bosken?
Vergessener Diktator Franco. Ku-
waif. Frauen zwischen Schielei
und Karriere. Buckingham: Clau-
die königlicher Bräute. Park für tole-
rische Liebe
Mit Horst Kolbus
Altkanzler des XY
Mit Edward Zimmermann
21.15 Entdeckung in Europa
Landschaft an Save und Drau
21.45 heute-journal
21.50 heute
Themen: Umweltproteste in Del-
phi. Opernfestspiele im finnischen
Savonlinna. Ausländer machen
engagiertes Theater bei Mün-
chen. Alle drei Strophen des
Deutschlandliedes?
Mit Anne Unsel
22.50 Aktuelles XY
Zusammenfassungen
22.55 Polizeirevier Hill Street
Popovich der Letzte
23.40 Flucht aus China
Spielfilm aus Hongkong (1974)
Deutsche Entaufführung
1.10 heute

SAT 1

15.00 Familie Feuerstein
15.30 Sinfonie
16.00 Die deutsche Musikbox
17.00 Doktrin
18.00 Hoppel Lucy
Anschließen: Dick Tracy
18.30 APP-Block
18.45 Rock Rogers
19.00 American Science-fiction-Serie
19.45 Eine Dockkammer für zwei
Amerikanischer Spielfilm (1948)
Mit William Holden
21.30 APP-Block
22.15 Rocco Tellerbach
Wohnungseinbrüche
Ein Ex-Profi, zwei Kommissare, W.
Seidlmayr und Katja Lühns
Chicago '768
23.15 Der unbekannte Partner
0.05 APP-Block
0.15 Das Mädchen von Hongkong
Deutsch-franz. Spielfilm (1972)
Mit Joachim Fuchsberger
Regie: Jürgen Roland

19.00 Pferde
Das Märchen von der Robnatur
20.00 Tagesschau
20.15 Jede Woche hat nur einen Son-
tag (2)
21.05 Taroni
Peggy hat Angst
Marnequin Peggy hört am Tele-
fon, wie ihre Freundin Natasha
ermordet wird. Wo Natasha sich
gerade aufhalten hat, weiß sie
eher nichts.
22.55 Erotik
Polnischer Spielfilm (1957)
0.05 Nachrichten

3SAT

18.00 Mini-ZB
18.10 Tips & Trends
19.00 heute
19.20 Studio
19.30 Familie Merian
Aus dem Alltagsleben einer Wie-
ner Familie
20.15 Zur Sache
Politisches Magazin
21.15 Zeit im Bild 2
21.30 Kulturjournal
21.45 Katholisches Tagebuch
22.00 Das Elise Palais (2)
Der Verlorene
23.30 Nachrichten

18.00 RTL-Spiel
18.05 Schachzeitung
18.15 Club-Hits
18.55 7 vor 7
19.22 Karlsen
19.30 Kinoparade
Zuschauer wählen per Telefon
(0032-1321)
1. Die andere Liebe
Amerikanischer Spielfilm (1947)
Mit Barbara Stanwyck und Ri-
chard Widner
2. Sie nannten ihn Zamba
Italienischer Spielfilm (1972)
Mit Brad Harris und D. Vargas
21.05 RTL-Spiel
21.10 Poppye
21.15 Operation Tanager
Amerikanischer Spielfilm (1982)
22.00 Zeichentrick
22.07 Wutzel/Kornkopf/Bethupferl

„Im DGB drohen die Dämme zu brechen“

CDU-Sozialausschüsse kritisieren parteipolitische Engagement

GÜNTHER BADING, Bonn. Die deutliche Wahlhilfe der IG Metall zugunsten der SPD im niedersächsischen Landtagswahlkampf war für die Vertreter der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA) bei ihrem Gespräch mit der Spitze des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) gestern in Frankfurt Anlaß zu einer grundsätzlichen Erörterung der Position des DGB als Einheitsgewerkschaft. „Jetzt drohen die Dämme zu brechen“, meinte der rheinland-pfälzische CDU-Bundestagsabgeordnete und wirtschaftspolitische Sprecher der CDA, Heribert Scharrenbroich. Deshalb müsse er in den Gesprächen entscheidende Bedeutung für den Erhalt historischer Errungenschaften der Einheitsgewerkschaft bei.

Die Initiative zu dem Treffen ist ursprünglich vom CDA-Vorsitzenden, Bundesarbeitsminister Norbert Blüm, ausgegangen, der schon am 5. Mai in einem Brief an den DGB-Vorsitzenden Ernst Breit vorgeschlagen hatte, die Entwicklung des DGB zu einer „sozialdemokratischen Richtungsgewerkschaft“ zum Gegenstand eines Gesprächs zwischen den Geschäftsführenden der Bundesverbände von DGB und CDA zu machen.

„Anstöße zum Nachdenken“

Breit hatte mit einem ausführlichen Brief geantwortet. Er gab damals eine Definition des Begriffs der Einheitsgewerkschaft. „Die Einheitsgewerkschaft ist kein Schiedsrichter zwischen den verschiedenen Parteien. Sie ist nicht neutral. Die Einheitsgewerkschaft ist keine öffentlich-rechtliche Veranstaltung, sie ist nicht ausgewogen.“

Die Einheitsgewerkschaft ist kein privater Freizeitverein, sie ist nicht unpolitisch. Die Einheitsgewerkschaft ist parteipolitisch unabhängig. Sie mißt politische Entscheidungen am Maßstab der Arbeitnehmerinteressen. „Auch wenn Breit nur „Anstöße zum Nachdenken“ geben wollte, stieß diese Definition auf harsche Kritik bei den Sozialausschüssen der CDU.

Der CDA-Vorsitzende Norbert Blüm hatte geantwortet: „Ich würde auch noch einen Strohhalm ergreifen, wenn er helfen könnte, die Einheitsgewerkschaft zu retten. Sie wird je-

doch nicht durch Proklamationen, sondern nur durch eine Praxis bewahrt, die es möglich macht, daß Arbeitnehmer unterschiedlicher Parteizugehörigkeit und Weltanschauung unter dem Dach des DGB vereint sind, ohne daß sich ein Teil der Mitglieder verrenken muß.“

Blüm nannte eine Reihe von Beispielen, um deutlich zu machen, daß Einzelgewerkschaften des DGB sich auch von der durch Ernst Breit abgegebenen Definition von Einheitsgewerkschaft längst entfernt hätten. So hätte der DGB in Niedersachsen einen „unverfälschten plumpen Wahlkampf für die SPD“ betrieben, und sich wiederholt eindeutig gegen die CDU gestellt.

CDA sieht sich als Brücke

Scharrenbroich sagte dazu: „Das ist ein klarer Verstoß gegen die Idee der Einheitsgewerkschaft. Da ist wohl der entschlossene Wille, die SPD wieder in die Regierung zu bringen die Triebfeder“. Als Folge dieses gewerkschaftlichen Verhaltens sieht er die „Zunahme einer gewissen Gewerkschaftsfeindlichkeit in der CDU“. Dennoch halte die CDA die Aussprache mit der DGB-Spitze für nötig. Die christlich-demokratischen Sozialausschüsse, empfehlen sich nicht zuletzt aus ihrem Selbstverständnis heraus für den Kontaktversuch. „Denn wir sehen uns als Brücke zwischen den Gewerkschaften und der Volkspartei CDU“, meinte Scharrenbroich.

Ein weiteres Beispiel für die Belastung der Zusammenarbeit zwischen CDA und DGB sind nach Ansicht der Christsozialen sowohl der auf einem Flugblatt der IG Metall angestellte Vergleich der Regierung von Bundeskanzler Helmut Kohl mit den Nazis als auch die auf dem letzten DGB-Bundeskongress vom 25. bis 31. Mai dieses Jahres in Hamburg nicht endgültig ausdiskutierte Frage des Bündnisses von DGB-Gewerkschaften mit Kommunisten.

Scharrenbroich sagte, er könne sich nicht vorstellen, daß die großen alten Männer der Gewerkschaftsbewegung, Hans Böckler oder Otto Brenner, „Bündnisse oder auch nur gemeinsame Aktionen mit den Kommunisten unter dem Dach des DGB geduldet“ hätten, erklärte Blüm dazu.

Vor seiner Moskau-Reise spricht Genscher mit den Verbündeten

Kurzbesuch in Paris / Botschaft Kohls an Gorbatschow / Teilschicks Ost-West-Analyse

BERNT CONRAD, Bonn

Bundesaussenminister Hans-Dietrich Genscher wird heute in Paris zunächst mit Staatspräsident Mitterrand und dann auch mit Premierminister Chirac seine am Sonntag beginnende Moskau-Reise besprechen. Die Tatsache, daß sich beide Cobabitations-Partner zu Termin-Absprachen mit dem Vizekanzler bereit fanden, unterstreicht nach Ansicht von Bonner Diplomaten den gemeinsamen Wunsch, die deutsch-französischen Beziehungen nicht unter den zunehmenden Differenzen zwischen Präsident und Premier leiden zu lassen.

In der Bonner Regierungsspitze war in letzter Zeit Verstimmung darüber zu spüren, daß Chirac mehrere Terminvorschläge von Bundeskanzler Helmut Kohl für ein Treffen der Regierungschefs aus „zeitlichen Gründen“ nicht akzeptiert hatte, während der Dialog Kohls mit Mitterrand reibungslos weiter lief (WELT v. 16. 7.). Deshalb appellierte Kanzler-

amtschef Wolfgang Schäuble gestern im Süddeutschen Rundfunk an alle Parteien in Frankreich, ihre Auseinandersetzungen nicht in das deutsch-französische Verhältnis einfließen zu lassen.

Genscher wird Mitterrand und Chirac sowie am selben Tage auch den britischen Botschafter in Bonn, Sir Julian Bullard, und den amerikanischen Geschäftsträger, James F. Dobbins, über die Ziele seines Moskau-Besuches unterrichten. Dabei wird er sie auch über den Verlauf der gegenwärtigen deutsch-sowjetischen Verhandlungen zum Abschluß eines Abkommens für die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit informieren.

Zwar konnte die Bonner Verhandlungsgruppe unter Leitung von Ministerialdirektor Gerold von Braumühl ihre Gespräche in Moskau bisher noch nicht erfolgreich abschließen. Minister Schäuble meinte je-

doch, daß wir ein Abkommen zustande bringen, das Berlin in befriedigender Weise berücksichtigt. Wie verläuft, haben sich die Sowjets in der Frage der Einbeziehung von Berliner Institutionen, wie der Technischen Universität oder der Freien Universität, wesentlich entgegenkommender gezeigt als früher.

Genscher hatte sich am Mittwoch noch einmal mit Kanzler Kohl über den Moskau-Besuch abgesprochen. Kohl gab Genscher eine persönliche Botschaft an Parteichef Michail Gorbatschow mit, die Bonns Bereitschaft bekräftigt, den Dialog mit den Sowjets zu vertiefen und die Beziehungen in allen Bereichen zu verbessern. In diese Richtung zielt auch eine vom „Köln Stadt-Anzeiger“ veröffentlichte Analyse des außenpolitischen Kanzler-Beraters Horst Teilschick. Darin heißt es, die Europäer und speziell die Deutschen seien besonders daran interessiert, daß der West-Ost-Dialog in Gang bleibe.

Besuch aus dem „gemeinsamen Haus“

R.-M. BORNGÄSSER, Moskau

Am Sonntag trifft Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher zu einem offiziellen Besuch in Moskau ein, dem dritten seit Anfang 1983. Eine Gegenvisite seines sowjetischen Amtskollegen hat es seit diesem Datum nicht gegeben. Sowjetvertreter werden nicht müde, unter der Hand zu verbreiten, daß Genscher auf eigenen Wunsch an die Moskwa kommt. Offiziell heißt es, die Einladung an den Bundesaußenminister sei nach einem Briefwechsel Helmut Kohls mit Michail Gorbatschow zustande gekommen.

Trotz mannigfacher Kälteeinbrüche in den Beziehungen zwischen Bonn und Moskau weiß der Kreml nur zu genau, daß er an Bonn nicht vorbeikommt, denn die Bundesrepublik ist doch „ein wichtiger europäischer Staat“, wie Gorbatschow es formulierte. Moskau spielt mit seinen bilateralen Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland wie an einem Klimagerät, stellt mal auf heiß und mal auf kalt ein.

Gleichmütig hat Gorbatschow die Einladung in die Bundesrepublik, die

ihm Kohl zum Amtsantritt übermittelte, bis jetzt ignoriert. Der Kreml-Oberste benutzt vielmehr seinen Auftritt in Ost-Berlin, um der Bundesrepublik ein langes „Sündenregister“ vorzuhalten. Die Vokabel, die Moskau gegenüber Bonn am häufigsten benutzt, ist der Vorwurf des „Revanchismus“. Bundeskanzler Kohl wurde in den sowjetischen Medien wütend gegeißelt ob seiner Rede in München vor den Sudetendeutschen.

Doch, da die Sowjetunion sich immer wieder von Zeit zu Zeit auf „das gemeinsame europäische Haus“ besinnt, erging nun, nach dem intensiven Gespräch mit dem spanischen Regierungschef Felipe Gonzales, nach dem Besuch des französischen Staatspräsidenten Francois Mitterrand, der Visite Schewardnadse in London, die Einladung an Genscher. Bonn, ein weiteres Glied in der europäischen Kette. Denn derzeit klopft der Kreml an alle europäischen Türen an, um zu versuchen, die meinungs-bildenden westlichen Regierungen gegen die US-Politik zu aktivieren.

Einen nicht unerheblichen Einfluß auf diese Moskau-Offerte an Bonn ha-

ben sicher auch die Niedersachsen-Wahlen gehabt. Denn hierzulande ist man realistisch genug, um damit zu rechnen, daß Kohl wahrscheinlich auch über die nächsten Bundestagswahlen 1992 hinaus Kanzler bleibt. Und das trotz aller gegenteiligen Behauptungen der in Moskau ein- und ausreisenden SPD-Politiker, die nach einem Wahlsieg der Sozialdemokraten unisono eine „zweite Phase der Entspannung“ einleiten wollen.

Mit diesem Genscher-Besuch läßt Moskau seine Bereitschaft erkennen, die Gespräche über schmerzende Abkommen wieder aufzunehmen: und zwar im kulturellen, im wissenschaftlich-technischen Austausch und in der Rechtshilfe. Bei der Einladung an den Bundesaußenminister spielt sicher das Kalkül mit, daß es sich hier um einen FDP-Politiker handelt, der sich vor seiner Wählerwahl gern mit der Trophäe eines unterschriebenen Rahmenabkommens mit Moskau schmücken möchte. Und sicher wird der Kreml auch erproben, inwieweit der „Entspannungspolitiker“ Genscher wirklich beim Wort zu nehmen ist.

Bonn will in der Türkei Investitionen fördern

WELT-Gespräch mit Entwicklungsminister Warnke

HEINZ HECK, Bonn

Bonn und Ankara stimmen in der Einschätzung überein, daß der gegenwärtige Zeitpunkt für den Übergang zur vollen Freizügigkeit für die türkischen Arbeitnehmer nicht geeignet ist. Entwicklungsminister Warnke (CSU) sieht, wie er in einem Gespräch mit der WELT erklärte, in der Förderung deutscher Direktinvestitionen in der Türkei den „besten Ansatz“, um bei den Arbeitsmarktproblemen zu helfen und das Wirksamwerden der Freizügigkeit über den im Assoziationsabkommen vorgesehenen Termin (1. Dezember 1988) hinauszuschieben.

Warnke hat bei seinem kürzlichen Türkei-Besuch in zahlreichen Gesprächen, unter anderem mit Ministerpräsident Özal und Staatsminister Yilmaz, großes Interesse an erhöhten deutschen Investitionen beobachtet. Wie ihm auch von deutschen Firmenvertretern bestätigt wurde, seien die bürokratischen Schwierigkeiten vermindert worden.

Mit der Bundesrepublik bestünden ein Investitionsschutz- und ein Doppelbesteuerungsabkommen. Ausländer unterlägen keinen Kapitalanteilsbeschränkungen.

Warnke will der von Bundeskanzler Kohl und Özal initiierten bilateralen Staatssekretärsrunde nicht vorgreifen, die nach der Sitzung des Assoziationsrats EG-Türkei Mitte September tagen soll. Er rechnet jedoch auch mit erhöhter finanzieller Unterstützung des NATO-Partners an der Süd-Ost-Fronte, zum Beispiel auch durch mehr Verteidigungshilfe. Warnke plädiert dafür, daß der Assoziationsrat das bereits im Juni parafierte 4. Finanzprotokoll rasch frei gibt.

Dann stünden rund 1,3 Milliarden Mark zur Ankerbelung der türkischen Wirtschaft zur Verfügung. Damit würde auch das Thema Freizügigkeit „für uns weniger bedrückend“. Immerhin sind in der Bundesrepublik nahezu 85 Prozent aller in der EG lebenden Türken ansässig.

„Verweigerung paradox“

General: Wehrdienstablehnung dient nicht dem Frieden

epd/DW, Bonn

Als paradox hat der Kommandeur des Zentrums Innere Führung der Bundeswehr in Koblenz, Adalbert von der Recke, die Kriegsdienstverweigerung nach Artikel 4 Grundgesetz bezeichnet. Kriegsdienstverweigerung wird der Brigadegeneral eine „Verweigerung des Dienstes am Frieden“ vor. Viele Bürger empfänden die Kriegsdienstverweigerung als „Friedensdienstverweigerung“, schreibt von der Recke in der jüngsten Publikation des evangelischen Arbeitskreises „Sicherung des Friedens“. Dies werde zwar noch nicht öffentlich diskutiert, jedoch geradezu provoziert, wenn man sich nicht darauf verständigen könne, „den Wehrdienst in der Bundesrepublik Deutschland als wichtigen Dienst am Frieden zu bejahen“.

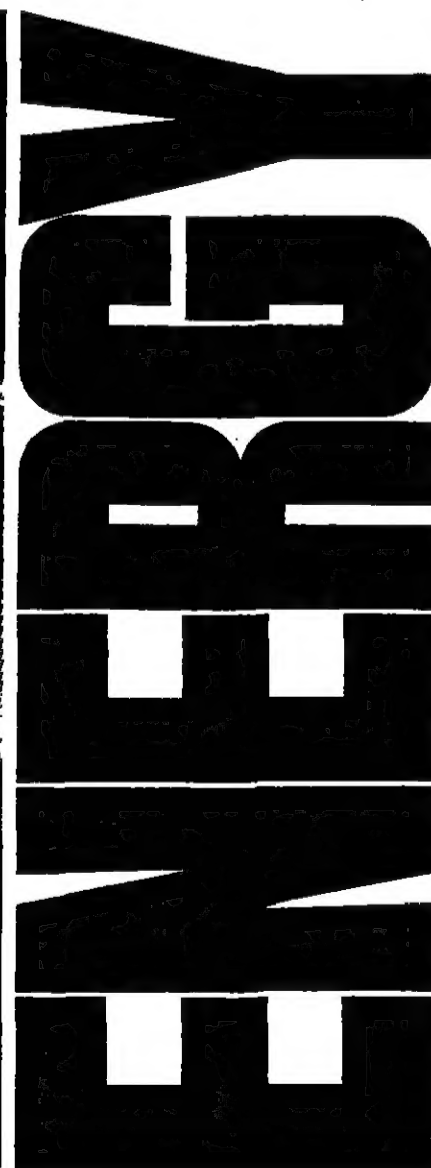
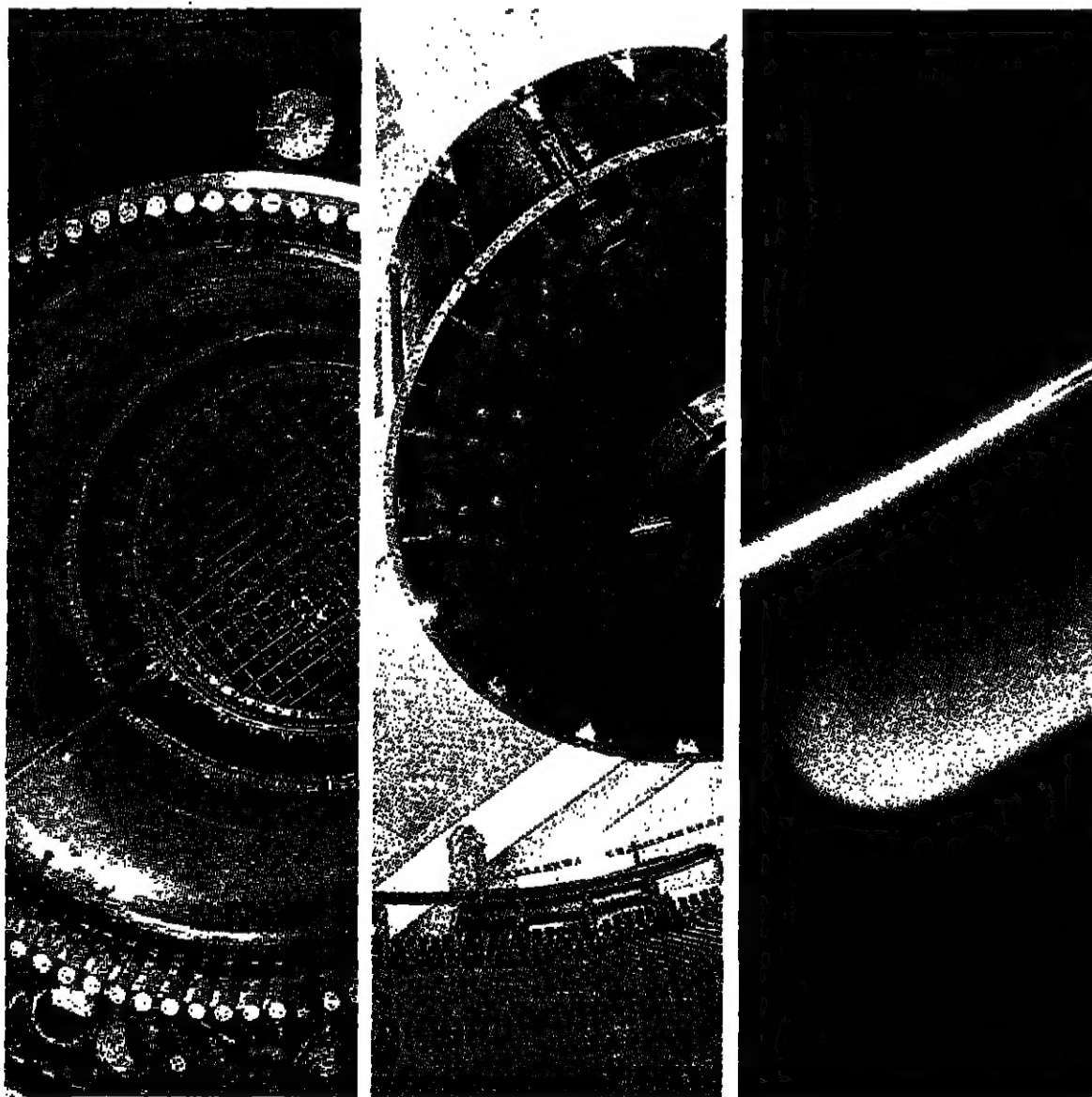
Die Verweigerung des Wehrdienstes aus Gewissensgründen habe sich bei der Formulierung des Grundgesetzes gar nicht auf den späteren Wehrdienst in der Bundeswehr beziehen können, da es einen solchen zu

dieser Zeit nicht gegeben habe. Der Satz über die Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen sei damals in das Grundgesetz aufgenommen worden, „um Deutsche davor zu schützen, gegebenenfalls in den Streitkräften der Siegermächte Kriegsdienst leisten zu müssen“, erklärte der Brigadegeneral.

Die Texte des Grundgesetzes und der Wehrgesetz seien ausschließlich auf die Friedenserhaltung ausgerichtet. Die Bundeswehr sei die erste Armee in der deutschen Geschichte, „die gesetzlich zur Bewahrung oder Wiederherstellung des Friedens verpflichtet ist“, erinnerte der General.

Von der Recke ist stellvertretendes Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland. Er gehört dem evangelischen Arbeitskreis „Sicherung des Friedens an, der für die „Förderung von Frieden in Freiheit“ eintritt. Der Arbeitskreis wird von dem Bochumer Sozialethiker und Theologen Günter Brakelmann (SPD) und dem Bonner Staatsminister Friedrich Vogel (CDU) geleitet.

Stromerzeugung bedeutet nicht nur die Bereitstellung von Kilowatt, sondern beinhaltet auch: Beständigkeit, Sicherheit, Wirtschaftlichkeit und Umweltfreundlichkeit.



Der Weiterenergiebedarf zeigt auch weiterhin ansteigende Tendenz. Demgegenüber steht unser beständiger Wunsch, in einer sauberen und friedlichen Umwelt zu leben. Wir gehen unseren ganz eigenen Weg zur Verwirklichung beider Ziele.

Die Wissenschaftler bei Hitachi haben in Sachen Kernfusion schon bemerkenswerte Fortschritte erzielt. Kernfusion wird heute als das Nonplus-ultra der Energieerzeugung angesehen; mit einer Betriebsweise, die den Vorgängen im Sonneninneren nachempfunden ist. Damit kann ein Gramm Brennstoff (Wasserstoff, Deuterium und Tritium) die gleiche Energie erzeugen wie 8 t Öl (ein ganzer Tanklastwagen voll!).

Erst vor kurzem spielte Hitachi eine wesentliche Rolle in einem vom Japan Atomic Energy Research Institute vorgenommenen Durchführbarkeits-Experiment von entscheidender Bedeutung. Das Experiment wurde mit der Herstellung des ersten Plasmas für Kernfusion erfolgreich abgeschlossen – und damit sind wir der Nutzung dieser phantastischen Energiequelle in der ersten Hälfte des nächsten Jahrhunderts schon einen entscheidenden Schritt näher gekommen.

Seit der Hitachi Firmengründung vor über 75 Jahren sind wir zu einem führenden Entwickler der verschiedensten Energiequellen geworden. Wir bauen Wasser- und Wärmekraftwerke und haben schon seit über 30 Jahren mit Atomenergie zu tun.

Wir arbeiten auch an der Nutzung von Solarenergie, Kohlevergasung und an der Entwicklung von neuen Batterietypen und Brennstoffzellen.

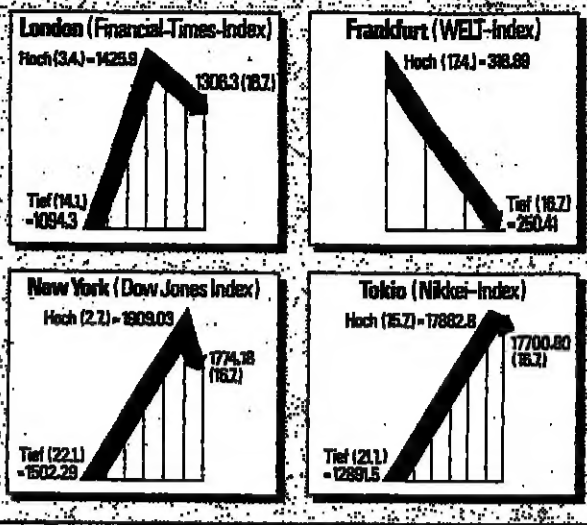
Wir schlagen Brücken zwischen Technologien und menschlichen Erfordernissen. Wir sind davon überzeugt, daß Hitachis fortschrittliche Technologien zu Anlagen führen werden, die sich sowohl durch Produktivität und Effizienz als auch durch hohe Sicherheit und komfortable Bedienung auszeichnen. Unser Ziel im Energiebereich – wie auch in Sachen Kommunikation, Transportwesen und Unterhaltungselektronik – ist die Herstellung von Erzeugnissen, die einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität aller leisten.



Einige Anwendungsbeispiele von Hitachi vielseitigen Energie-Technologien (von links nach rechts): Kernreaktor, Generator-Motor, Flüssiggasverbrennung im Laserversuch und Kernfusionsplasma-Testvorrichtung.

 **HITACHI**

Vier große Weltbörsen im Sommer 1986



Nachdem es an der Wall Street seit dem Kurshochstand Anfang Juli kräftige Einbußen gab, scheint nun auch die Tokioter Börse am Ende des Kurshochs angelangt zu sein. Der deutsche Aktienmarkt befindet sich seit drei Monaten im Abwärtstrend.

WELTWIRTSCHAFT

Indien: Bonn erhöht die Entwicklungshilfe um zehn Prozent. Als langfristige zinsgünstige Kredite werden 386 Mill. DM gewährt.

Robstoffe: Nach der Einigung auf eine neue Preisstruktur steht der Verlängerung des Kakao-Abkommens nichts mehr im Wege. (S. 10)

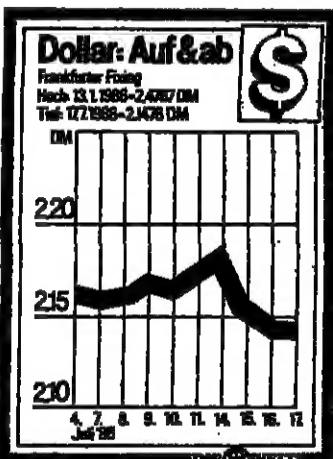
Textil: Eine weitere Zunahme der Einfuhren aus der Dritten Welt droht nach Auffassung der Dachverbände der europäischen, amerikanischen und kanadischen Textilindustrie die Lebensfähigkeit der einheimischen Hersteller. Sie fordern deshalb eine Änderung des Welttextilabkommens.

FÜR DEN ANLEGER

Leitzinsen: Der Zentralbankrat der Bundesbank hat gestern auf seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause keine kreditpolitischen Beschlüsse gefasst.

Puma: Die Zeichnung der neuen Aktien wurde gestern mittig wegen starker Überzeichnung geschlossen.

Anleihe: Die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) begibt eine zehnjährige Anleihe über 145 Mill. DM (Rendite 6,03 Prozent).



Kursgewinner:	DM	+	%
Maingew.	270,00	5,9	
Pfaff	240,00	3,0	
KKK Vz	570,00	2,7	
Pfaff Hypo	735,00	2,7	
Asko	1290,0	2,4	
Kursverlierer:	DM	-	%
Oberland Glas	210,00	3,7	
Frankona	905,00	3,7	
Brau AG	300,00	3,2	
MAB	319,00	3,0	
Mann. Vers.	831,00	2,8	

Nachbörse: Freudlich

MÄRKTE & POLITIK

Autos: Die Volkswagen AG erhöht die Preise für alle Personenvanwagen des Modelljahrgangs 1987 um 1,7 Prozent.

Gesellschaftsrecht: Die Schaffung einer „kleinen AG“ für den Mittelstand hat der DIHT ange-regt. Mit vereinfachten Regeln-

UNTERNEHMEN & BRANCHEN

Burda: Weiter starke Hemmnisse stellt das Verlagshaus bei der Entwicklung der Neuen Medien fest. Nach hohen Investitionen werden die Aktivitäten fortgesetzt. (S. 11)

so op: Mit einer für den Einzelhandel attraktiven Rendite von über einem Prozent und der Ankündigung einer weiteren Dividenden-erhöhung will der Handelskries 1987 an die Börse gehen. (S. 10)

Nino: Obwohl der Jahresüberschuss halbiert wurde, hat der Textilversteller „aus Rücksicht auf die freien Aktionäre“ die Dividen-de für 1985 nur von 6 auf 4 DM gekürzt. (S. 12)

Schwacher Dollar und niedriger Ölpreis halbieren Energierechnung

Deutsche Bundesbank analysiert Auswirkung auf die Wirtschaft der Bundesrepublik

Für importiertes Rohöl müssen die Deutschen in ihrer Währung inzwischen 64,5 Prozent weniger bezahlen als im Vorjahr. Insgesamt hat die Bundesrepublik in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 35 Prozent weniger für ihre Energieimporte gezahlt als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. In ihrem jüngsten Monatsbericht rechnet die Deutsche Bundesbank damit, daß sich dieser Trend fortsetzt und sich die Binnenkonjunktur damit weiter belebt.

Die Ersparnis dürfte sich im weiteren Verlauf 1986 noch vergrößern, meinen die deutschen Währungshüter, obwohl die mengenmäßige Einfuhr – auch aufgrund vorzeitiger Ölkäufe – sich ausgeweitet hat. Den die gesunkenen Importpreise für Öl und erst recht für Erdgas hätten sich in der Statistik mit einer zeitlichen Verzögerung niedergeschlagen. Änderten sich die günstigen Voraussetzungen nicht, werde die Energieeinfuhr in diesem Jahr nur noch rund 50 Milliarden Dollar kosten – gegenüber 95 Milliarden im vergangenen Jahr. Das wären 2,5 (5,2) Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

Da die deutsche Einfuhr von Mineralölprodukten und Kohle im Gegen-zug Einbußen hinnehmen muß, rech-

net die Bundesbank in diesem Jahr mit einem Defizit in der außenwirtschaftlichen Energiebilanz von 40 Milliarden DM. Das bedeute eine Halbierung gegenüber 1985. Diese günstige Entwicklung verstärkt freilich den Leistungsbilanzüberschuß. Allerdings: Ohne die verbilligte Energie würde der Aktivsaldo schrumpfen, vermuten die Frankfurter Währungshüter.

Ölpreis und Dollar schlagen sich jedoch nicht nur in der Außenwirtschaft nieder. Als Sekundäreffekt hebt die Bundesbank zunächst die stabilen Konsumentenpreise hervor. „Die beträchtliche Verbilligung der Importe wird die Entwicklung der Verbraucherpreise im laufenden Jahr insgesamt um ein Prozent dämpfen.“

Das heißt für die Bevölkerung, daß ihre Realeinkommen zusätzlich steigen. Dieser Gewinn fördert entsprechend den privaten Verbrauch. Die Binnenwirtschaft wird entsprechend angekurbelt.

Teile der Realeinkommenszuwächse werden in den Import fließen, schreibt die Bundesbank. Denn zum einen werde sich die Nachfrage nach ausländischen Produkten erhöhen, zum anderen mehr Geld für Reisen ins Ausland ausgegeben.

Unklar ist den Währungshütern, wie sich Ölpreis und Dollar in den nächsten Monaten auf die deutsche Außenwirtschaft auswirken werden. Schließlich stehen Nachfragesteigerungen in den ölimportierenden Industrieländern kräftigen Rückgängen in den Ölproduktionsländern gegenüber. 17 Prozent der deutschen Exporte gehen in Länder, deren Exporte größtenteils aus dem Ölgeschäft stammen. Dennoch kommt die Bundesbank per saldo zu dem Schluß, daß die Entwicklung der Energiepreise die Auslandsnachfrage eher stützen wird.

Bei Harmstorf zahlt Bahn an Subunternehmer

geo, Hamburg

In das Prozedere um den Vergleich der zur Harmstorf-Gruppe gehörenden Werften in Bismar, Flensburg und Lübeck ist jetzt auch die Bundesbahn einbezogen worden. Nach Informationen von Unternehmern in Norddeutschland verständigen sich Vertreter der Bahn und der Vergleichsverwalter Jan H. Wilhelm darauf, Gelder für einen Auftrag nicht der Vergleichsmasse zuzuschlagen, sondern teilweise direkt an Subunternehmer, die an dem Auftrag beteiligt waren, zu zahlen.

Hintergrund der Verständigung ist ein zwischen der Bundesbahn und der Harmstorf-Gruppe abgeschlossener Vertrag, der Umbauarbeiten des Fährschiffes „Deutschland“ bei der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft bis Ende Juni vorsah. Mit Hilfe von Subunternehmern aus dem gesamten Bundesgebiet, die trotz Kurzarbeit auf der Werft zu 80 Prozent den Auftrag ausführen, konnte das Schiff ohne finanzielle Verluste für Harmstorf rechtzeitig abgeliefert werden. Die erste 4,8-Millionen-Rate der Rechnung, die sich insgesamt auf 9,1 Mill. DM beläuft, sollte die Bundesbahn am 20. Juli zahlen. Wie es heißt, werden nun die Forderungen der Firma Siemens in Höhe von rund zwei Mill. DM auf Grund eines Abrechnungsvertrages mit der Werft erfüllt. Ungeklärt hingegen ist, ob auch die Forderungen der anderen 90 Gläubiger, bei denen es sich zum Teil um Klein- und Mittelbetriebe handelt, beglichen werden.

AUF EIN WORT



„Die Subventionen für den deutschen Kohlenbergbau im Rahmen des Jahrhundertvertrages bergen die Gefahr, daß die Metallhütten über einen noch höheren Strompreis aus dem Lande getrieben werden.“

Reinhold Wagner, Vorsitzender der Geschäftsführung der Alcan Aluminiumwerk GmbH, Göttingen.
FOTO: DIE WELT

Mißtrauen gegen neue Technik oft unbegründet

HL, Köln

Die neuen Techniken haben in den letzten Jahren die Anforderungen an die Beschäftigten deutlich gewandelt. Ihr Einsatz in den 14 Branchen der Metallindustrie brachte aber auch innerhalb von knapp zwei Jahren einen Zuwachs von 250 000 Arbeitsplätzen. Dennoch stößt der schnelle technische Wandel nach Ansicht des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall, Köln, in den Betrieben häufig auf Angst und Kritik. Um diese, zumeist aus Unkenntnis entstandenen, Reaktionen abzubauen, hat Gesamtmetall seinen 19 000 Mitgliedsbetrieben jetzt 16 unternehmenspolitische Empfehlungen für die Einführung und betriebliche Umsetzung neuer Techniken an die Hand gegeben.

Zu den wichtigsten Punkten zählt der federführende Vorstand der Siemens AG, Hans H. Schiltberger, die rechtzeitige und umfassende Information der Mitarbeiter über die Auswirkungen des technischen Wandels und ihre Beteiligung am Entscheidungsprozess. Darüber hinaus sollte allen Beschäftigten die Möglichkeit einer laufenden Anpassung ihrer Fertigkeiten an den technischen Wandel ermöglicht werden. Dies setzt allerdings bei den Unternehmen selbst voraus, daß sie ihren Qualifikationsbedarf auch für die überschaubare Zukunft rechtzeitig abschätzen. Nur so könne die Metallindustrie, in der jeder zweite Arbeitsplatz vom Export abhängig ist, ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit erhalten.

Ausfuhr nicht mehr Konjunkturmotor

Verband Groß- und Außenhandel beklagt protektionistische Praktiken der EG

HEINZ HECK, Bonn

„Die deutsche Ausfuhr hat ihren großen Schwung verloren. Sie ist nun nicht mehr Konjunkturmotor.“ Aber sie könne mit entsprechenden Anstrengungen Konjunkturstütze bleiben, resümierte der Präsident des Bundesverbandes des Deutschen Groß- und Außenhandels (BGA), Klaus Richter, die Entwicklung der ersten fünf Monate. Real, also unter Berücksichtigung eines durchschnittlichen Preisrückgangs um zwei Prozent, habe die Ausfuhr von Januar bis Mai um 0,4 Prozent über dem Vorjahr gelegen (gegenüber sieben Prozent Zunahme 1985). Die Einfuhr habe dagegen erheblich an Boden gewonnen: Real nahm der Import bis Mai um sechs Prozent zu, nominal ging er um 9,3 Prozent gegenüber 1985 zurück (die Importpreise lagen 14 Prozent unter Vorjahr). Für 1986 insgesamt erwartet Richter eine Zunahme von real „deutlich mehr als sechs Prozent“ (1985: plus vier Prozent).

Hauptursache für die Trendwende im Export seien die etwas schwächeren Weltkonjunktur, der Nachfrageanstieg der Opec infolge sinkender Ölpreise (deutscher Export in die Opec Januar/April minus 24 Prozent), gravierende Verschuldungsprobleme einiger Entwicklungsländer, Dollarabwertung (deutscher USA-Export Januar/April plus 2,9 Prozent gegenüber 26 Prozent im Vorjahr) sowie die Neuordnung der Wechselkurse im Europäischen Währungssystem.

Richter kritisierte auch protektionistische Maßnahmen der EG wie der Bundesregierung im Osthandel. In den ersten fünf Monaten ging die Einfuhr nominal um zehn und die Ausfuhr um zwei Prozent zurück und bewegte sich damit in etwa auf der Linie des gesamten deutschen Außenhandels. Hauptursache für den Rückgang ist der Handel mit der Sowjetunion, auf den etwa die Hälfte des Osthandels entfällt. Bei verbilligten und verminderten Erdölbezügen lag der deutsche Gesamtimport 15 Prozent unter

Vorjahreswert. Die deutsche Ausfuhr ging um zwölf Prozent zurück.

Wo Ostblockländer konkurrenzfähig seien, würden sie nicht selten mit Einfuhrbeschränkungen behindert, lautet die Klage. So habe die EG-Kommission beispielsweise mit Polen Mindestpreise für Agrarimporte vereinbart, deren Höhe trotz intensiver Bemühungen nicht auf offizieller Ebene weder in Brüssel noch in Bonn zu erfahren sei. Nur so viel sei sicher: Zu diesen Preisen könne Polen nicht exportieren. Einige der Importbehinderungen seien auch durch deutsche Initiativen verursacht worden. Weitere Ursachen für die gedämpfte Einschätzung der weiteren Entwicklung sind die hohe Verschuldung, zum Beispiel Polens, und die restriktive Haltung Washingtons. Der BGA hat den Eindruck, „daß die USA den Ostexport jeder Art von Spitzentechnik verhindern möchten“. Im Chahandel sei ein immer größeres Ungleichgewicht entstanden.

Reform im Eiltempo

Von HORST-A. SIEBERT, Washington

In den USA ist die Steuerreform, die Ronald Reagan im November 1984 in Gang gesetzt hat, praktisch unter Dach und Fach. Es geht nur noch darum, in welchem Umfang die Bürger ent- und die Unternehmen belastet werden. Der Vermittlungsausschuß tagt seit Donnerstag, und es sieht so aus, daß der Präsident die tiefgreifende Abgabenrevision seit 1945 oder vielleicht sogar seit der Einführung der Bundessteuereinkommensteuer im Jahre 1913 vor Ende dieses Sommers unterzeichnen wird.

Die Philosophie im republikanischen Senat und demokratischen Repräsentantenhaus ist fast deklungslos. Für beide gelten die Grundsätze, daß die Spitzensteuersätze gekappt, die Abzugsmöglichkeiten und sonstigen Vorteile beschnitten und vergleichbare Einkommen bei Privat- und juristischen Personen gleich hoch besteuert werden. In vielen Fällen sind die Vorschläge der Administration noch erheblich verschönert worden.

Fest steht schon jetzt, daß der Einkommensteuer-Spitzensteuersatz weniger als die Hälfte dessen sinken wird, was Reagan bei seinem Amtsantritt 1981 vorfand. Damals machte er 70 Prozent aus und wurde bald danach auf 50 Prozent herabgesetzt. Nahezu verdoppelt werden die derzeitigen (1080 Dollar) Freibeträge, während zahllose Ausgaben wie Spenden oder Vergünstigungen für Doppelverdiener nur noch teilweise oder überhaupt nicht mehr geltend gemacht werden können.

Geschlossen werden nicht nur Steuerersparnisse: profitable Gesellschaften und reiche Amerikaner müssen künftig eine Mindeststeuer entrichten. Im Prinzip ist die Reform für den Fiskus einkommensneutral – mit Ausnahme des ersten Jahres, wenn im Abstand von sechs Monaten zuerst erhöht und dann gekürzt wird. Es handelt sich um etwa 20 Milliarden Dollar, die aber laut Kongreßbeschuß nicht zum Schuldenabbau verwendet werden dürfen. Hier setzt die Kritik an.

Kein Zweifel, insgesamt marschiert Amerikas neueste Steuer-gesetzgebung in die richtige Richtung. Verständlich ist deshalb der Beifall, der aus Europa und besonders aus Deutschland über den Atlantik hallt. Mit Recht machen mögliche Kompromisse im Vermittlungsausschuß, die mit dem Chaos in der Einkommensteuer Schluß machen und auf nur noch zwei Spit-

zensätze – 15 und 28 Prozent – zielen, großen Eindruck. Hinzu kommt, daß die Körperschaftsteuer wahrscheinlich von 46 auf 34 Prozent gesenkt wird.

Das Problem ist nur, daß die Reform zu eilfertig vorangetrieben wurde und dem Kongreß für wichtigere Dinge keine Zeit geblieben ist. Noch immer gilt die Forderung ehemaliger amerikanischer Finanzminister, die auch Gerhard Stoltenberg unterstützte, daß in den USA die Bewältigung der Rekordhaushaltsdefizite Vorrang haben müssen. In der Tat ist es erstaunlich, daß in Washington Exekutive und Legislative ein Steuerpaket diskutieren, das in keiner Weise die Budgetkrise zu beenden hilft.

Mit einer Reform wollen die Amerikaner die Sätze der Einkommensteuer praktisch halbieren. Kritiker beklagen, daß so das gewaltige Haushaltsdefizit nicht verringert werden kann.

Genau damit sind die USA seit Jahren konfrontiert, und gerade in diesem Zusammenhang sollte man Goethes „Amerika, du hast es besser“ nicht benutzen. Nach neuen Kalkulationen des Weißen Hauses steigt das Defizit im laufenden Finanzjahr von 213 auf 220 Milliarden Dollar. Nach dem Spruch des Obersten Gerichtshofes, der den Ausweichmechanismus für verfassungswidrig erklärte, ist bis 1991 eine Rückführung auf Null keinesfalls zu schaffen. Wie es der Zufall will, mußte der Senat im letzten der Steuerdebatte die Verschuldungsgrenze des Bundes um 244 auf 232 Milliarden Dollar anheben. Das sind rund 1900 Milliarden Dollar mehr als zu Beginn der Reagan-Ära.

Wünschenswert für Amerika und das zinsabhängige Ausland wäre eine Steuerreform, die auch die Budgetlücke stopft. Denn wie die Rekorddefizite belegen, stimmt offenbar, daß diese nicht, daß sich Steuererlöse nicht nur selbst finanzieren, sondern auch noch Überschüsse schaffen. Zumindest ist die Rechnung von 1981, als die US-Einkommensteuern allgemein um 25 Prozent über fünf Jahre zurückgenommen wurden, nicht aufgegangen. Der niedrigste Steuersatz muß nicht der beste sein.

Es irritiert schon gewaltig, daß die Wirtschaft die Entlastung der Bürger bezahlen soll. Trotz der niedrigeren Körperschaftsteuer werden ihr unter anderem durch wieder verlängerte Abschreibungsfristen und die gestrichenen Steuer-gutschriften für Investitionen über fünf Jahre 105 (Senatsversion) bis 140 Milliarden Dollar (Haus) entzogen. Das muß konjunkturelle Konsequenzen haben. Euphorie ist mit hin fehl am Platz.

Eigentum macht frei

J. G. – Dankbar und froh sei man, daß nahezu 90 Prozent der Konzern-Verkaufsfläche im eigenen Eigentum stünden. Also sprach dieser Tage Karstadt-Vorstandsvorsitzender Walter Deuss als Chef des größten europäischen Warenhauskonzerns vor seinen Aktionären. Und fügte einen bemerkenswerten Satz hinzu: Bei Karstadt sehe der Aktionär eine saubere Bilanz ohne die verdeckten Risiken aus langfristigen Mietverträgen.

Man darf ergänzen: Bei so manchen Konkurrenten zumal aus dem Billigpreis-Lager, neuerdings hochgejubelte Börsenneulinge inbegriffen, sieht das mit dem Eigentum und dem Miet-Risiko ganz anders aus. Das ist nicht tragisch, solange das Geschäft gut läuft. Doch soll ein Standort wegen nachhaltiger Unrentabilität aufgegeben werden, zeigt der Langfrist-Mietvertrag seine Tücken, muß betriebswirtschaft-

lich Sinnvolles sehr teuer erkaufte oder gar unterlassen werden.

Dringend notwendig ist deshalb, zum Schutz von Gläubigern wie von Aktionären, die Offenlegung von Miet- wie von Leasing-Verpflichtungen, wie sie demnach die EG-Bilanzrichtlinien vorschreiben. So manche Bilanz wird dann wesentlich weniger schön aussehen, als man bisher dachte. Auf einem anderen Blatt steht, daß viele Unternehmen ihre Immobilienstrategie beileibe nicht so renditeträchtig nutzen, wie es bei Verkauf oder bei Aufnahme fremder Mietpartner möglich wäre. Auch dafür gibt es, nicht zuletzt bei den Warenhäusern Beispiele. Recht verstanden, verleiht Eigentum nicht nur Freiheit vom Risiko, sondern auch Gestaltungsfreiheit in der optimalen Nutzung. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird bald der (möglichst) positive Saldo aus kassierten und bezahlten Mieten gerade auch bei großen Einzelhandelsfirmen ein wesentliches Moment der gesamten Ertragsbewertung. Im Eigentum schlafen da noch große Chancen.

ALACARTE

Sie finden im Leasing einerseits Gesellschaften mit starren Verträgen für möglichst hohe Stückzahlen, in die Sie Ihre Vorstellungen einpassen müssen. Andererseits bietet Ihnen die Local-Lease das „A-la-carte-Leasing“: Angebot und persönliche Betreuung Ihres Leasing-Projektes sind flexibel und exakt auf Ihre individuellen Bedürfnisse zugeschnitten. Von einem kompetenten Experten der Local-Lease, der in direktem Zugriff die Stärken einer effizienten Organisation nutzen kann. Und das Leasing-Instrumentarium in seiner ganzen Breite beherrscht und so intelligente Lösungen außerhalb des Schema-Denkens entwickelt. Was der Wirtschaftlichkeit Ihres Unternehmens zugute kommt. Wir informieren Sie gerne umfassend: Local-Lease-Mietfinanzierung GmbH, Königsallee 52-54, 4000 Düsseldorf 1. Telefon (0211) 32.93.55.

LocalLease

☐ Ich möchte mehr Informationen über die Local-Lease. WZ

☐ Ich möchte unverbindlich und direkt einige Fragen zu einem Leasing-Projekt beantwortet haben.

Vorname: _____

Firma: _____

Strasse: _____ Tel.: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Thyssen auf solidem Kurs

Schmiedefusion mit Krupp/Klöckner wird weiterverfolgt

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Je nach weiterem Dollarkurschicksal werde man vielleicht das bis Ende Mai erzielte Umsatzplus von zwei Prozent nicht halten und für das volle Geschäftsjahr 1985/86 (30.9.) beim vorjährigen Weltumsatz von 35 Mrd. DM mit 52 Prozent Auslandsanteil landen. Das Betriebsergebnis jedoch sei bisher mindestens so gut wie im Vorjahr. So hört man's jetzt aus dem Haus der Konzernholding Thyssen AG, Duisburg, zu jüngsten Analystenschätzungen, daß sich das 1984/85 auf 22 DM je Aktie verdoppelte DVFA-Nettoergebnis in diesem Jahr auf etwa 28 DM weiter verbessern dürfte.

Die Dividendenaussichten für die 220 000 Eigentümer von 1,56 Mrd. DM Aktienkapital, die für das Vorjahr nach zwei Ausfalljahren mit 5 DM bedient wurden, sind demnach nicht schlecht. Angesichts der mehr bedenklichen Töne, die neuerdings von anderen Stahlproduzenten zum aktuellen Geschäft zu vernehmen sind, zeigt sich dieser immer noch mit knapp der Hälfte seiner weltweit 124 000 Beschäftigten im Stahl engagierte Konzern in bemerkenswert guter Lage.

Von der Massenstahltochter Thyssen Stahl AG wird ein ähnlich hoher Jahresüberschuß wie im Vorjahr (388 Mill. DM) erwartet. Man habe nun mal sehr günstige Produktionskosten und

habe die im Gesamtgeschäft weitaus dominierenden Flachstahlprodukte seit Jahren schon teurer als die Konkurrenz verkauft. Nur die Produktbereiche Walzdraht, Grobblech und Profile bringen in der derzeitigen Marktschwäche rote Zahlen.

Immer noch positiv werde auch die TEW-Edelstahltochter abschließen, obwohl sie aus Dollarkursabfall und Legierungsmetall-Abwertung circa 150 Mill. DM Sonderaufwand verkraften muß. Im Aufwärtstrend auch des Ertrags liegen dagegen die große Handelsunion-Gruppe und der gesamte Verarbeitungsbereich, bei dem sich allerdings unter Dollareinfluß der zuvor sehr hohe Auftragseingang nach der Sommerpause schwerlich wieder einstellen werde.

Nach positivem Wink vom Bundeskartellamt verfolgt Thyssen den Plan weiter, seine Schmiedekapazitäten (ganz oder zum Teil) in die bereits existierende Krupp/Klöckner-Schmiedefusion einzubringen. Sonstigen Fusions-/Kooperationsideen in der Stahlbranche, akut zumal im Profilstahlbereich, dagegen zeigt man die kalte Schulter. Statt dessen könne man sich sehr wohl vorstellen, den einen oder anderen Edelstahl-Produktionsstrang von Konkurrenten in das TEW-Vertriebsnetz aufzunehmen. Denn da habe man inzwischen die weltweit große Marktpresenz aufgebaut.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Augsburg: Helga Moden Biewer GmbH, Dachau: Bad Burg; Hermann Falke, Tischlermeister; Müller & T.W.; Beckmann G.P.V. Gültel Patenverwertung GmbH, Alben; Düren: Benitz Papier Verwaltungs-Ges. mbH, Kreuzau: Essen: CIR Commodity Industrie- u. Rohstoffverarbeitungs GmbH, Nachl. d. Nordert Klein; Gelnhausen: Nachl. d. Johann Adolf Kunz, Biebergermündel-Kassel; Hannover: Schönbrunn Fensterhandel GmbH; Konstanz: Bolex GmbH; Ländinghausen: C.B.O.S. Consulting und Engineering Otto u. Sasoriedel GmbH; Ascheberg: CEOS Gaststätten- u. Spielhallenbetriebs-Ges. mbH, Ascheberg; Gregor Mai KG - GmbH & Co.;

Geßelbruch: Barbershof GmbH & Co. KG, Senden; Mönchengladbach: Küchenstudio „Die Küche“ Joebges & Broder GmbH & Co. KG, Erkelenz; Mülheim am Ruhr: Interplus Handels-Ges. mbH, Eggkotten; Offenbach: Nachl. d. Michael Müller; Nachl. d. Erika Ann Erdogan geb. Streicher, Dietzenbach; Tiele & Hohnheier GmbH.

Anschlußkonkurs eröffnet: Laubach: Seelbachwald: Werner Fehrenbach, Seelbach; Siegburg: Bärbel Andel geb. Janssch, Siebnitz.

Vergleich eröffnet: Siegburg: FFL Hochbau GmbH & Co. KG, Trolsdorf-Kriegsdorf.

Wachstum im wesentlichen durch Druckereigeschaft

Burda kritisiert politische Hemmnisse bei den Neuen Medien - Auflagen der Zeitschriften zum Jahresbeginn verbessert

WERNER NETTZEL, Stuttgart

Möglichkeiten zu einer günstigeren Umsatzentwicklung im laufenden Geschäftsjahr 1986 sieht man bei der Burda GmbH, Offenbach, da man sich auf die schwierige Situation ihrer Märkte eingestellt habe. Das zu den führenden Druck- und Verlagshäusern in der Bundesrepublik zählende Familienunternehmen geht davon aus, daß die Wettbewerbsposition der Druckereien durch die hohen Investitionen der vergangenen Jahre verbessert worden sei. Überdies ließen günstigere Rohstoffpreise und relativ niedrige Kostensteigerungen in anderen Sektoren eine befriedigende Ertragsentwicklung erwarten, obwohl im Auslandsgeschäft zum Teil erhebliche Preissteigerungen erforderlich seien.

Im Verlagsbereich haben sich die Auflagenzahlen der eigenen Zeitschriften zum Jahresbeginn leicht verbessert. Größere Umsatzsteige-

rungen im Vertriebs- und Anzeigen-geschäft verbuchten die beiden Zeitschriften „Freundin“ und „Freizeit Revue“. Bei den Zeitschriften „Bunte“ und „Bild + Funk“ habe man sich „in zufriedenstellender Weise“ gegen die Konkurrenz behauptet. Trotz erheblicher Investitionen setze man bei Burda die Aktivitäten im Bereich der Neuen Medien fort. Unübersehbar blieben aber, wie Burda kritisch feststellt, die schwierige Marktlage für die Verlage und die politischen Hemmnisse bei der Entwicklung der Neuen Medien.

Im Jahr 1985 folgte der Geschäftsverlauf bei der Burda GmbH dem Branchentrend. Das Umsatzwachstum verlangsamte sich auf nur noch 2,4 (i.V. 8,6) Prozent. Der von der Burda Verwaltungs mbH & Co. ausgewiesene Außenumsatz des Konzerns nahm um 2,3 Prozent auf 984 Mill. DM zu. Alleinerwartung Wachstumsträger war bei der GmbH der Exportumsatz, der

um 18,8 Prozent auf 171 Mill. DM anstieg. Demgegenüber verringerte sich der Inlandsumsatz um 0,4 Prozent auf 770 Mill. DM.

Wesentlichen Anteil am Wachstum hatte das Druckereigeschaft, dessen Umsatz um 5,8 Prozent zunahm. Dabei stieg die Exportquote auf 29,2 (25,7) Prozent an. Im Vertriebsbereich war man mit der Entwicklung zufrieden. Die leichte Steigerung des Vertriebsumsatzes sei hauptsächlich auf Preiserhöhungen zurückzuführen. Das Anzeigengeschäft blieb um 2,2 Prozent unter dem Vorjahr. Auflagenstärkstes Objekt ist nach wie vor die Zeitschrift „Das Haus“, die im ersten Quartal 1986 auf eine verkaufte Auflage von 2,63 Mill. Exemplaren (minus 2,1 Prozent) kam.

Im verkürzten Ausweis der Konzernvermögensrechnung fällt die Verdrückung der Beteiligungserträge auf 41,1 (13,9) Mill. DM auf. Eine der wesentlichen Beteiligungspositionen ist

der 24,9prozentige Anteil von Burda an der Axel Springer Verlag AG. Der Jahresüberschuß (vor Gewinnabführung) der Burda GmbH bedeutet eine auf 1,4 (2) Prozent verminderte Umsatzrendite. Nach Verstärkung der Rücklagen um 10 (12) Mill. DM werden 3,5 (6) Mill. DM an die Dachgesellschaft abgeführt. Etwas verringert hat sich die Eigenkapitalquote auf immer noch gute 38,6 (40,4) Prozent.

Burda GmbH	1985	± %
Umsatz (Mill. DM)	941	+ 2,4
dav. Druckerei	339	+ 5,8
Anzeigen	294	+ 2,2
Vertrieb	308	+ 0,6
Exportquote (%)	18,2	(16,8)
Beschäftigte	41,5	+ 1,0
Sachvermögen (Mill. DM)	83	+ 158,3
Sachschreibungen	71	+ 36,4
Cash-flow *)	45	+ 9,2
Jahresüberschuß (v. Abf.)	13,5	- 25,0

* Jahresüberschuß (v. Abf.) plus Sachschreibungen plus Zuführung zu Pensionsrückstellungen.

Hochtief: Noch kein Aufschwung

dpa/VWD, Essen
Die Hochtief AG, Essen, sieht noch keine durchgreifende Verbesserung auf dem Bauplatz. Im Inland scheine zwar die Talfrucht bei den Bauinvestitionen beendet zu sein, sagte Vorstandsvorsitzender Enno Vocke vor der Hauptversammlung, doch das bedeute noch nicht Erholung oder Aufschwung. Trotz zunehmender Aufträge für öffentliche und gewerbliche Bauten könnten wegen der Überkapazitäten die Kostensteigerungen kaum über die Baupreise weitergegeben werden. Im Ausland bleibe Hochtief „nachhaltig“ von unzureichender Nachfrage betroffen.

Dennoch konnte der Hochtief-Konzern, so Vocke, seine Stellung weltweit festigen. Im Inland erreichte die Bauleistung im ersten Halbjahr 1986 mit 1,32 Mrd. DM zwar nicht die des Vorjahreszeitraums (1,41 Mrd.), doch

Anzeige

Nutzen Sie alle Berufs-Chancen.

Nutzen Sie den großen Stellenanteil für Fach- und Führungskräfte. Sie finden ihn

jeden Samstag in der WELT

Die Bestellungen stiegen auf 1,81 (1,61) und der Auftragsbestand Ende Juni auf 2,51 (2,37) Mrd. DM. Im Ausland sank die Bauleistung auf 1,02 (1,08) Mrd. DM, der Bestell-Eingang auf 0,91 (1,03) und der Auftragsbestand auf 1,89 (2,29) Mrd. DM.

In der Diskussion überweg Anerkennung für die Vorstandsarbeit. Wegen der außerordentlich guten Finanz- und Ergebnislage nannten Aktionäre das Unternehmen „Mercedes-Benz der Bauwirtschaft“ und „Bank mit angeschlossener Bauleistung“. Die Aktionäre, über 92 Prozent des Kapitals waren vertreten, billigten die Vorschläge der Verwaltung einschließlich der Gewinnverteilung (wieder 20 Prozent plus 4 Prozent Bonus) ohne Gegenstimme.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Antrag aus Nepal

München (sz.) - Einen Antrag über 80 Mill. DM hat die Siemens AG, Berlin/München, in diesen Tagen aus Nepal erhalten. Für ein Wasserkraftwerk wird der Elektrokonzern die gesamte elektrotechnische Ausrüstung - darunter drei Generatoren mit je 26 000 kW Leistung - im Herbst 1987 liefern und montieren.

DIET für kleine AG

Bonn (Hf) - Die Schaffung einer „kleinen Aktiengesellschaft“ für den Mittelstand hat der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHT) in einer Stellungnahme an das Bonner Justizministerium erneut gefordert. In dem 30-Seiten-Papier geht es um „Zugangsvereinfachungen zur Rechtsform der Aktiengesellschaft und zur Aktie“. Die Spitzenorganisation der Industrie- und Handelskammern plädiert dafür, die Schwellenangabe mit teilsätzlicher Unternehmer vor der Aktiengesellschaft abzubauen. Der

Vorschlag zielt nicht auf eine neue Rechtsform. Vielmehr sollten - gleichsam als Vorstufe zur Publikumsaktiengesellschaft - in vorsichtiger Anlehnung an das GmbH-Recht Vereinfachungen auch im Aktienrecht eingeführt, also Erleichterungen für die „kleine AG“ geschaffen werden.

Vor neuem Rekord

Frankfurt (Wb.) - Nach 3,6 Mrd. DM im ersten Quartal 1986 sind den Investitionsfonds im Bundesverband Deutscher Investmentgesellschaften bis Ende Juni weitere 3,1 Mrd. DM zugeflossen. Dabei konzentrierten sich die Anleger wieder auf die Renditefonds, denen 2,8 (1. Quartal: 3,8) Mrd. DM zuefloßen. Die Aktienfonds hatten Rückflüsse von 46 (525) Mill. DM zu verzeichnen.

6000 Aussteller in Leipzig

Bonn (Hf) - Zur diesjährigen Leipziger Herbstmesse vom 31. August bis 6. September werden rund 6000 Aussteller erwartet. 29 Investitions-

und Konsumgüterbranchen sind vertreten. Im Vordergrund stehen Chemie einschließlich Chemieanlagenbau und Verarbeitungsmaschinen, Straßenfahrzeuge, Textil- und Druckmaschinen sowie Nahrungs- und Genussmittelherstellung. Die Bundesrepublik hält mit rund 600 Ausstellern das zweitgrößte Kontingent.

Henkel baut in Japan aus

Düsseldorf (J.G.) - Die Henkel KGaA hat zwei Schritte zum Ausbau ihrer japanischen Beteiligungsgesellschaft Henkel Hakusai Cor., Osaka (1985er Umsatz 131 Mill. DM), beschlossen. Erstens wird, mit Beteiligung des Partners Hakusai, für rund 5 Mill. DM ein anwendungstechnisches Forschungsinstitut in der Tokyo-Fabrik gebaut. Zweitens wird die Fabrik um eine Anlage für fettsäurehaltige Spezialprodukte erweitert.

KKB Bank im Aufwind

Düsseldorf (J.G.) - Doppelt so stark wie im Vorjahr hat die KKB

Bank KGaA, Düsseldorf, im ersten Halbjahr 1986 ihre Privatkundeneinlagen um 663 Mill. auf 6,5 Mrd. DM gesteigert; dies vor allem durch starken Zuwachs an den Sparkonten. Die Ausleihungen an den gleichen Kundenkreis wuchsen um 5 Prozent auf 6,2 Mrd. DM. Gegenüber sechs Zwölfeln des 1985er Jahresergebnisses stiegen die Erträge der Bank um 9 Mill. DM oder um 2 Prozent.

Albrecht überlegt Zuschuß

Hannover (dpa/VWD) - Die niedersächsische Landesregierung will ihre Entscheidung über einen beschränkten Zuschuß in Höhe von rund vier Millionen DM zu den beabsichtigten Rationalisierungsmaßnahmen der zum französischen Thomson-Konzern gehörenden Telefunken GmbH in Hannover und Celle von dem Erhalt und der Präsenz der niedersächsischen Betriebsstätten abhängig machen, veräußerte gestern aus der Pressestelle der Landesregierung.

Ein starkes Produkt sucht Partner
Weil der Markt unser Produkt will, suchen wir für Teile der BRD weitere Vertriebspartner.
Im Franchising-System mit vollem Gebietschutz.
Bei idealer Marktsituation für Sie: Sie verkaufen ein Spitzenprodukt mit fast unbegrenzten Marktpotenzialen. Oder Sie übernehmen eine bestehende, Ihre Zukunft zu sichern? Wir erwarten, daß diese Chancen Ihnen ganz selbstverständlich einwilliges Marktpotenzial von ca. DM 40 000,- erfordern.
Sich schreiben Sie uns oder rufen uns über die beauftragte Agentur an.

AFS
Wichmann & Brandt Postfach 11 41 - 2357 Bad Bramstedt
Tel. 04192-57 57

Sie wollen eine neue Existenz schrittweise aufbauen?
Wir bieten Ihnen die Chance, sich selbst- oder hauptberuflich, mit oder ohne eigene Mittel, in einem der expandierenden Märkte zu etablieren.

Sie erhalten durch unser Konzept die Möglichkeit, mit einem minimalen Zeitaufwand einen Überschuß von über 5000,- DM p. M. zu erwirtschaften.

World Tronic B.U.
Medienberatung Deutschland Tel. 02 34 / 5 45 01

Chancen für die Besten

Auf Diplom-Ingenieure (TH/TU) der Fachrichtung Verfahrenstechnik/Chemieingenieurwesen, die ihr Studium mit überdurchschnittlichen Noten abgeschlossen haben, warten vielseitige, selbständige und verantwortungsvolle Tätigkeiten auf den Gebieten der Entwicklung, Anlagenplanung und Ingenieurtechnik. Ein chemisch-pharmazeutisches Unternehmen von Welttruf bietet die Gelegenheit zu gründlicher Einarbeitung und ausgezeichnete Weiterbildungsmöglichkeiten.

Diese und viele andere interessante Stellenangebote finden Sie am Samstag, 19. Juli, im großen Stellenanzeigenteil der WELT.

Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kaufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag. Jeden Samstag.

FINANZANZEIGEN

NINO
NINO Aktiengesellschaft Nordhorn
Wertpapier-Kenn-Nummer 676830

Wir laden hiermit die Aktionäre unserer Gesellschaft ein zu der am Donnerstag, dem 28. August 1986, 11.00 Uhr, in Düsseldorf, im Ballhaus des Hotels Inter-Continental, Karl-Arnold-Platz 3, stattfindenden diesjährigen

ordentlichen Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- Vorlage des festgestellten Jahresabschlusses zum 31. März 1986, des Geschäftsberichts des Vorstands für das Geschäftsjahr 1985/86 und des Berichtes des Aufsichtsrates.
Vorlage des Konzernabschlusses und des Konzerngeschäftsberichts für das Geschäftsjahr 1985/86.
- Verwendung des Bilanzgewinns des Geschäftsjahres 1985/86.
Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, den Bilanzgewinn des Geschäftsjahres 1985/86 von DM 3.751.789,99 wie folgt zu verwenden:
Ausschüttung einer Dividende von DM 4,- je Aktie im Nennbetrag von DM 50,- DM 3.200.000,-
Gewinnvortrag auf neue Rechnung DM 551.789,99
- Entlastung des Vorstands für das Geschäftsjahr 1985/86.
Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, dem Vorstand Entlastung zu erteilen.
- Entlastung des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1985/86.
Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, dem Aufsichtsrat Entlastung zu erteilen.
- Beschlußfassung über eine Änderung der Satzung.
Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, folgenden Beschluß zu fassen:
§ 4 Abs. 3 der Satzung wird unter Aufhebung der bisherigen Fassung wie folgt neu gefaßt:
„Der Vorstand ist ermächtigt, das Grundkapital der Gesellschaft mit Zustimmung des Aufsichtsrates bis zum 1. Oktober 1991 um bis zu DM 15.000.000,- durch eine oder mehrere Ausgäbe neuer Aktien in der Höhe der Aktienrechte, insbesondere die Ausstattung des Vorzugs und die Bedingungen der Aktienausgabe entscheidet der Vorstand mit Zustimmung des Aufsichtsrates. Der Aufsichtsrat ist zur Satzungsänderung jeweils entsprechend der Durchführung der Kapitalerhöhung aus genehmigtem Kapital berechtigt.“
- Wahl des Abschlussprüfers für das Geschäftsjahr 1986/87.
Der Aufsichtsrat schlägt vor, zum Abschlussprüfer für das Geschäftsjahr 1986/87 die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Wirth & Klein GmbH, Düsseldorf, zu bestellen.

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung und zur Ausübung des Stimmrechts sind diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien spätestens am 22. August 1986 bei der Beerdigung der Hauptversammlung bei einem der nachstehend aufgeführten Kreditinstitute während der üblichen Geschäftsstunden hinterlegen:

Deutsche Bank AG, Commerzbank AG, Dresdner Bank AG, Norddeutsche Landesbank Girozentrale.

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsgemäß, wenn Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für diese bei einem anderen Kreditinstitut bis zur Beerdigung der Hauptversammlung gesperrt gehalten werden.

Die Aktien können auch bei einem deutschen Notar oder bei einer Wertpapiersammelbank hinterlegt werden. In diesem Falle bitten wir, die von dem Notar bzw. der Wertpapiersammelbank auszustellende Bescheinigung spätestens einen Tag nach dem letzten Hinterlegungstag bei der Gesellschaft einzu-reichen.

Nordhorn, im Juli 1986

NINO Aktiengesellschaft
Der Vorstand

Informationen über das Geschäftsjahr 1985

Bilanz		1985	1984	Passiva		1985	1984
Aktiva		Mio. DM	Mio. DM			Mio. DM	Mio. DM
I. Anlagevermögen				I. Grundkapital		70,0	70,0
A. Sachanlagevermögen				II. Offene Rücklagen (und sonstig)		60,2	53,4
1. Gasverteilungsanlagen		666,9	617,8	III. Abnehmerzuschüsse		31,8	31,0
2. sonstiges Sachanlagevermögen		17,8	21,1	IV. Wertberichtigungen			
B. Finanzanlagen		2,9	2,9	1. auf Gasverteilungsanlagen		346,3	308,1
II. Umlaufvermögen				2. sonstige Wertberichtigungen		4,2	4,1
A. Vorräte		9,4	8,4	V. Rückstellungen			
B. Andere Gegenstände des Umlaufvermögens				1. Pensionsrückstellungen		7,0	6,7
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen		140,0	141,5	2. sonstige Rückstellungen		108,9	97,7
2. liquide Mittel		46,4	32,1	VI. Verbindlichkeiten mit einer Laufzeit v. mindestens 4 Jahren		101,7	99,9
3. sonstige Vermögensgegenstände		12,9	4,7	VII. Andere Verbindlichkeiten		158,8	150,6
		896,3	828,5	VIII. Bilanzgewinn		7,4	7,0
						896,3	828,5
Gewinn- und Verlustrechnung		1985	1984	Sonstige Daten		1985	1984
		Mio. DM	Mio. DM				
1. Umsatzerlöse (Gesamtleistung)		1068,4	1059,8	Nutzbare Gasabgabe		Mrd. kWh	21,4
2. Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe		939,0	916,1	Investitionen		Mio. DM	54
3. Rohertrag		129,4	143,7	Netzlänge		km	3218
4. sonstige Erträge		4,8	9,5	Eigenkapital		Mio. DM	130
		134,2	153,2	Bruttosachanlagevermögen		Mio. DM	685
5. Personalkosten		24,0	22,3	Zahl der Mitarbeiter			308
6. Abschreibungen		44,5	41,6				298
7. Steuern		20,8	42,2				
8. sonstige Aufwendungen usw.		31,0	33,7				
9. Jahresüberschuß (einschl. Vortrag)		14,4	13,7				
10. Einstellung in die freie Rücklage		7,0	6,7				
11. Bilanzgewinn		7,4	7,0				

Der vollständige Jahresabschluß, der den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk der Treuarbeit Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft, Düsseldorf, trägt, wird in Kürze im Bundesanzeiger veröffentlicht.

Dortmund, im Juli 1986

Der Vorstand

WFG
WESTFÄLISCHE
FERNGAS-AG

Hauptverwaltung: 4600 Dortmund 1
Kampstr. 49 · Telefon: 102311 1821-0

La Trobe, Edwin Kermiel; Washington.
Dietrich Schulz.

[illegible]

[illegible]

Kern des Abschieds

„Abschied ist Tod“, heißt es, aber es ist es doch nur zum Schein, nämlich nur für ein Weibchen; er sagt doch: „Bis gleich!“ Oder: „Bis übers Jahr!“ Und er hält das auch meistens. Der Tod aber spricht: „Nie wieder!“ Und dieses Diktum preßt uns die Tränen ins Auge – und verschleiert uns also das Auge just vor der Wohltat, die im „Nie wieder“ beschlossen liegt, aber erst im Bedenken des Gegenteils sich offenbart, in dem Denken des Gegenteils, der heißt: „Immer wieder!“ Des einzigen Satzes, der der Hölle angemessen ist.

Wir stecken nicht, sondern pendeln in diesem Dilemma: das eine nicht denken zu wollen und das andere nicht denken zu können; und feilschen um Kompromisse: Wünschen uns selber wie unseren Liebsten ein halbes Jahr mehr und ein paar Jahre mehr. Doch immer noch stünde dahinter der Tod, so beinern offenen Arms wie nach fünfzig, nach zwanzig, zu früh.

Und wir lernen zu spät, daß dies eigentlich meint: zu spät. Daß wir nie unser Leben ganz inne gewesen, am wenigsten dessen, was allenfalls Glück war oder zumindest die Möglichkeit Glückes enthalten hatte. „Nie wieder“ wird kommen, Gott sei's gedankt, aber Gott sei's auch geklagt, weil so viel versäumt, verspielt, verschert, vertan ward; diesem, nicht jenem, gilt unser Seufzer. „Nie wieder!“

Ernst Jüngers „Marmorclippen“ haben, in unvergleichlichem Tone, mit der Klage an: „Und immer wieder tasten wir in unseren durstigen Träumen dem Vergangenen in jeder Einzelheit, in jeder Falte nach. Dann will es uns scheinen, als hätten wir das Maß des Lebens und der Liebe nicht bis zum Rande gefüllt gehabt, doch keine Reue bringt das Versäumte zurück... Und süßer noch wird die Erinnerung an unsere Mond- und Sonnenjahre, wenn jäh Schrecken sie besende. Dann erst begreifen wir, wie sehr es schon ein Glückfall für uns Menschen ist, wenn wir in unseren kleinen Gemeinschaften dahineilen, unter friedlichem Dach, bei guten Gesprächen und mit liebevollem Gruß am Morgen und zur Nacht.“

Wider die pauschalen Gleichsetzungen in der Kulturpolitik – WELT-Gespräch mit dem Schriftsteller Hans Joachim Schädlich

Zensur oder nicht – das ist keine Kleinigkeit

Still geworden war es um den Mann, der jeglichen (Literatur-)Betrieb meidet. Auf der Hamburger PEN-Club-Tagung jedoch fühlte sich Hans Joachim Schädlich herausgefordert durch den Auftritt des Ostberliner Partei-Autors Stefan Hermlin. Der hatte die „DDR“ als eine „wirklich sozialistische Kultur, die nichts Dogmatisches an sich hat“ und „in der es keine Hofschranzen und keine Dissidenten gibt“, gefeiert. Schädlich's Replik war ätzend und treffend (vergl. die WELT vom 28. Juni). Der 51-jährige Schriftsteller kann aus eigener Erfahrung sprechen. 1977 wurde er aus der „DDR“ abgeschoben. Mit seinem (nur im Westen erschienenen) Buch „Versuchte Nähe“ hatte er angeblich „repräsentative Persönlichkeiten“ beleidigt und sich der „staatsfeindlichen Hetze“ schuldig gemacht. Ende August wird Schädlich's neues Buch „Tallhove“ erscheinen, die Geschichte eines fiktiven Mitglieds der politischen Polizei im Deutschland der zwanziger Jahre.

WELT: Waren die deutsch-deutschen Auseinandersetzungen auf dem Hamburger PEN-Kongress fruchtbar?

Schädlich: Ja, auf jeden Fall. Es handelte sich ja nicht nur um deutsche Probleme im engeren Sinn. Zensur und dergleichen sind überall auf der Welt aktuell. Zudem hat in Hamburg eine Klärung zwischen Autoren stattgefunden, wer mit wem redet oder nicht. Mit Stefan Hermlin hätte ich den Dialog auf einer öffentlichen Podiumsdiskussion am 15. September in Berlin gern fortgesetzt. Leider hat er diesen Termin nach der PEN-Tagung abgesagt. Vermutlich, weil er die Auseinandersetzung scheut.

WELT: Sie haben Stefan Hermlin vorgeworfen, er habe die Zensur zu erwähnen vergessen. Worin besteht die Zensur?

Schädlich: Die Erwartungen der offiziellen Kulturbehörde müssen befriedigt werden. Es gibt eine Nomenklatur, einen Katalog von Forderungen, den Schriftsteller erfüllen müssen, um publiziert zu werden. Kurt Hager, der oberste Parteiverantwortliche für Kulturpolitik, hat die Richtlinien vor dem 9. Parteitag der SED im September letzten Jahres formuliert. Von den Werken der Kunst und Literatur wird erwartet, daß sie sozialistische

Überzeugungen, Wertvorstellungen und Verhaltensweisen festlegen, zur Herausbildung kommunistischer Ideale beitragen.

WELT: Dennoch sprechen manche seit der Aufnahme des „Bitterfelder Weges“ von einer Liberalisierung der offiziellen Kulturpolitik.

Schädlich: Der Abbruch der angeblichen Liberalisierung fand mit der Ausreise von Wolf Biermann statt. Seitdem kann man von einer „Mischpolitik“ sprechen. Die Generallinie der SED ist eine Schlangengasse, die sich nach den Opportunitäten des Tages mal nach links und mal nach rechts bewegt. Die Kulturpolitik bewegt sich zwischen selektiver Repression und kalkulierter Nachgiebigkeit.

WELT: Was heißt das?

Schädlich: Es gibt Autoren, die man verdammt, die nicht veröffentlicht dürfen. Die kalkulierte Nachgiebigkeit besteht darin, daß man auch Autoren zu Wort kommen läßt, deren Meinung man nicht gern hört.

WELT: Können Sie Beispiele nennen?

Schädlich: Bei Autoren, die auch im Westen einen Ruf haben, wie Christa Wolf oder Heiner Müller, kann man von kontrollierter Nachgiebigkeit sprechen. Es gibt aber auch noch ganz Beispiele von jungen Autoren, die im Westen veröffentlicht wurden, im Osten jedoch nicht publiziert werden dürfen. Ein paar Beispiele: Lutz Rathenow mit „Kinet war ich Finger im Schnee“, Sascha Anderson und Elke Erb mit „Berührung ist nur eine



Wie bewältigt man Abschied? – Der heute in Westberlin lebende Schriftsteller Hans Joachim Schädlich

FOTO: ISOLDE OHLBAUM

Randerscheinung“. Rüdiger Rosenthal mit seinen Gedichten „Polsische Reise“. Gert Neumann, der, wie er sagt, im Hilfsarbeiterdasein seine äußerlich nur noch von Verhaftung bedrohte Freiheit gefunden hat, mit seinen Veröffentlichungen „Die Ordnung der Wörter“ und „Elf Uhr“.

WELT: Denken Sie, daß das innerdeutsche Kulturabkommen zu einer Verbesserung der Lage beitragen kann?

Schädlich: Nach meiner Meinung zeigt die Ausreiserverweigerung von Lutz Rathenow für eine Gastdozentur in die USA, daß man nur starre, treue Leute ausreisen läßt. Theatergruppen und Orchester läßt man auch ausreisen, denn das sind kontrollierbare

Gruppen.

WELT: Wie beurteilen Sie die Wahl von Walter Jens in die Ostberliner Akademie der Künste? Jens sieht darin ein Zeichen dafür, daß das Kulturabkommen „sehr wohl sehr positiv und mit Leben erfüllt wird“.

Schädlich: Man täuscht sich leicht aufgrund der persönlichen Anerkennung, die man mit dieser Auszeichnung erfährt. Ein korrespondierendes Mitglied, und dazu hat man Jens ja gewählt, hat kein Wahlrecht und somit keinen Einfluß auf Entscheidungen.

WELT: Auf der PEN-Tagung sagten Sie, daß die der Bundesrepublik nicht unkritisch gegenüberstünden. Was meinen Sie konkret damit?

Schädlich: Zu-

nächst bin ich einmal froh, daß es hier keine Zensur gibt. Meine Kritik betrifft Institutionen, die direkten Einfluß auf das Recht der Meinungsäußerung bestimmter Autoren nehmen. In Niedersachsen hat man Bücher von Günter Wallraf aus den Bibliotheken entfernt. Als zweites Beispiel nenne ich die Entschuldigung des Bundeskanzlers gegenüber dem Papst für das Buch „Der Stellvertreter“ von Hochhuth.

WELT: Es gibt Stimmen, die sagen, daß es keinen Unterschied zwischen dem östlichen und westlichen Kulturbetrieb gebe. Pointiert formuliert: Drüben die Zensur – hier der Kommerz.

Schädlich: Ich wehre mich gegen diese pauschale Gleichsetzung. Sie ist falsch, weil sie den wirklichen Un-

terschied unterschlägt. Zensur heißt, daß man erst gar nicht zur Sprache kommt. Kommerzialisierung wird kann man erst dann, wenn es keine Zensur gibt. Natürlich bedeutet Kommerz auch gering entwickelte Leserkultur durch die Verbreitung von Trivialliteratur. Bedeutende Literatur, die nicht zu den Bestsellern zählt, hat Schwierigkeiten, sich durchzusetzen. Aber es gibt Mittel der Gesellschaft zur Autoreneuerung – nicht nur in Form von Preisen, sondern auch von Stipendien und Arbeitshilfen.

WELT: Was bedeutet der Ost-West-Wechsel für Ihre schriftstellerische Arbeit?

Schädlich: Für meine Arbeit war der Wechsel schwierig. Worüber konnte ich denn überhaupt schreiben und wie...? Ich suchte nach Gegenstand und Form. Der Titel meines nächsten Buches „Irgendwas irgendwie“ drückt dieses Problem tröstlich aus. Es ging bei der Suche ja um ein bestimmtes „Was“ und „Wie“.

WELT: Und was bedeutet der Wechsel für Sie persönlich?

Schädlich: ...man muß Abschied nehmen von aller Art von Bindung. Abschied von der Heimat, vertrauten Orten, Landschaften, von Freunden und der Familie. Der Abschied vollzieht sich nicht an einem Tag, sondern stückweise, bis man die Tatsache der Loslösung überwunden hat. Inzwischen habe ich den Abschied bewältigt.

WELT: Und die Trennung von Ihrer Familie?

Schädlich: Ich darf nicht in die DDR einreisen, um meine Familie zu besuchen. Im Laufe von neun Jahren habe ich zweimal den Antrag gestellt, meine Mutter zu besuchen. Er wurde abgelehnt. Da sie Rentnerin ist, darf sie mich besuchen.

WELT: Hat Ihre Familie aufgrund Ihrer Übersiedlung Schwierigkeiten bekommen?

Schädlich: Im wesentlichen: Nein. Mein Bruder ist Historiker an der Akademie der Wissenschaften in Ost-Berlin. Vor meiner Übersiedlung durfte er in den Westen reisen für Archivbesuche. Nach meiner Übersiedlung durfte er mit dem ausdrücklichen Verweis auf mich nicht mehr in den Westen reisen.

CHRISTIANE von KORFF

JOURNAL

Keine Verlängerung für Raddatz und Schellow

dpa, Berlin
Der Intendant der Staatlichen Schauspielbühnen Berlin, Heribert Sasse, hat die Verträge mit den Staatsschauspielern Carl Raddatz (74) und Erich Schellow (71), die am 31. Juli 1987 enden, nach einer entsprechenden Ankündigung (vgl. WELT v. 25.6.) nicht verlängert. Sasse ließ den beiden Schauspielern mitteilen, er freue sich darauf, „mit Angeboten für Stückverträge auf Abendhonorarbasis auf Sie zu kommen zu dürfen“. Raddatz sagte, er glaube „unter diesen Umständen kaum“, daß er auf Honorarbasis im Schiller- oder Schloßparktheater auftreten werde.

Italienisch an Bayerns Gymnasien

DW, München
Vom nächsten Schuljahr an gibt es an zunächst fünf bayerischen Gymnasien die Möglichkeit, Italienisch als Kernfach zu wählen. Die Lehrkräfte können durch die Vermittlung des Italienischen Kulturinstituts ein Fortbildungstipendium an der Universität Perugia erhalten. Je ein Schüler oder eine Schülerin kommt in den Genuss eines Vollstipendiums der Italienischen Botschaft in Bonn für einen Sommeraufenthalt im Trentino.

„Neues Museum“ wird wieder aufgebaut

AP, Berlin
In Ost-Berlin hat der Wiederaufbau des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Neues Museums auf der Museumsinsel begonnen. Zuerst wird das Fundament mit Zementplomben vor dem weiteren Absinken bewahrt. Geplant ist dann der originalgetreue Wiederaufbau nach den Plänen Friedrich August Stülers. Künftig soll dort wieder die Sammlung ägyptischer Altertümer ausgestellt werden.

Morgen in der GEISTIGEN WELT

„at der Neue Mensch“ überhaupt zu stoppen? Weltweite Absprachen über Genchirurgie und Klone sind unbedingt notwendig. Von Klaus Hofer.

„O Mutter mein, in Gras der Auen steigt der Saft“. Ein Spaziergang durch Kasan, die alte Hauptstadt der Tataren, von Valentin Poluch.

„Um eine Freundschaft zu bezeugen...“ Rainer A. Best bespricht den Briefwechsel zwischen Martin Heidegger und Ernst Kästner.

Camus' Hauptwerk bleibt unter Verschluss

epd, Hamburg
Das von Albert Camus hinterlassene Hauptwerk, von dem 145 Seiten als Manuskript sowie zahlreiche Unterlagen und Hinweise existieren, aus denen Inhalt und Konzeption des Buches mit dem Titel „Der erste Mensch oder Adam“ deutlich werden, wird von seinen Erben unter Verschluss gehalten. Als Camus 1957 den Literatur-Nobelpreis erhielt, hatte er erklärt, er stehe erst am Anfang seiner Arbeit und werde sich um seinen zentralen Lebenswerk widmen. Das Buch erschien nicht mehr; Camus starb 48-jährig bei einem Autounfall.

USA: „Audio-Bücher“

Mit Shaw in Stereo über den Highway

Immer mehr Amerikaner lassen lesen: Das „Audio-Buch“ erfreut sich ständig steigender Beliebtheit. Wer es leid ist, seichte Musik oder sich ständig wiederholenden Werbefunk in seinem Autoradio zu hören, und wer seine Regale daheim nicht mit Büchern verstellen will, der schließt sich einfach ein elektronisches Buch in seinen Kassettenrecorder und hört neben dem Motorengeräusch ein wenig Tolstoj, Hemingway, Shaw oder Thomas Mann.

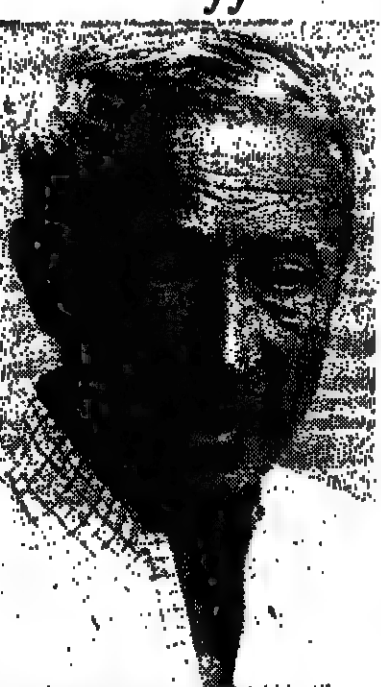
Die Auswahl an „Audio-Büchern“ ist inzwischen gewaltig: 12.000 Titel werden heute in den Vereinigten Staaten angeboten – ein Gemisch aus Klassik, Belletristik, Fach- und Aufklärungsbüchern. Vorgelesen werden sie von bekannten oder unbekannten Schauspielern, teilweise bereits in Stereo und – einem Hörspiel ähnlich – mit Geräuschen untermalt.

Den Autoren, sofern sie noch leben, oder den Erben des Copyrights hat sich auf diese Weise eine neue Honorarquelle erschlossen. Bei einigen Verlagen sind sie zu fünf bis sechs Prozent am Verkauf der Kassetten ihres Werkes beteiligt. Und auch für die Audio-Verlage selbst scheint sich eine Goldgrube zu öffnen. Die Steigerungen von Angebot und Umsätzen sind gewaltig, meinen Experten. „In den nächsten fünf Jahren dürften wir unsere Umsätze um 50 bis 100 Prozent steigern“, sagt der Chef eines Audio-Verlages.

Die Firma Newman Communications verkaufte 1981 elektronische Literatur für immerhin knapp 200.000 Dollar; drei Jahre später waren es bereits sieben Millionen Dollar. „Anfangs dachten die Leute, wir würden Tonkassetten ausschließlich für Blinde verkaufen. Inzwischen haben sie gemerkt, wie bequem es ist, vor allem im Auto unterwegs ein Buch zu hören. Dieses Jahr rechnen wir mit Einnahmen von zehn bis zwölf Millionen Dollar“, sagt ein Sprecher.

In Hochrechnungen aufgrund von Fragebogen-Aktionen schätzt die Branche den Gesamtumsatz der Audio-Literatur für dieses Jahr auf 250 Millionen Dollar. Verkauf wird eine Audio-Buch-Kassette für durchschnittlich 7,50 Dollar. Manche Buchtexte, Kurzprosa zum Beispiel, passen auf eine einzelne Kassette. „David Copperfield“ von Charles Dickens dagegen umfaßt allerdings schon 22 und „Krieg und Frieden“ sogar 55 Kassetten. Ein Handlungseisender über den Mammotromm Tolstoj: „Ich habe mir das Werk innerhalb von zwei Monaten auf den Highways Kaliforniens angehört. Es war ein Genuß. Gelesen hätte ich das Buch vermutlich nie.“

Ein offener Brief von Joachim Seyppel an Prof. Walter Jens



Drüben mit General Hoffmann angelegt: Joachim Seyppel

FOTO: JUPP DARCHINGER

Sehr geehrter Herr Professor Jens! Gestatten Sie bitte, daß ich Ihnen, zunächst recht herzlich dann gratuliere, zusammen mit anderen Persönlichkeiten des westlichen Kulturlebens als korrespondierendes Mitglied in die Akademie der Künste der DDR zu Berlin hinzugewählt worden zu sein.

Eine solche Mitgliedschaft ist nicht nur Ehre, sondern auch Verpflichtung. Da die Günter Kunert, Sarah Kirsch, Bernd Jentzsch, Erich Loest usw. in besagter Akademie nicht oder nicht mehr gelitten sind und sich im Westen aufhalten, werden sicherlich nun Sie deren Interessen bekannthafte wahrnehmen.

Sie selbst meinen zu der Zuwahl, es gebe „natürlich“ dort drüben „einen gewissen Respekt vor demjenigen, der sich in Mirlangen vor den Raketenstützpunkt setzt und sich dafür verknacksen läßt“ (wie hoch war doch gleich die Summe, die Sie von Ihrem Universitätsgehalt an die Justizkasse abführen mußten?). Jedenfalls ist dies von Ihnen rhetorisch meisterhaft formuliert, und zu den aufrechten Vertretern der Rhetorik, deren Pro-

fessor Sie sind, werden Sie ohnehin rechtens gezählt.

Tatsächlich nun kann man hierzulande im allgemeinen ohne wirkliche Gefahr für Leib und Leben demonstrieren. Der Inhalt Ihrer Worte läßt freilich keinen Zweifel daran, daß Sie auch drüben gegen Raketenstützpunkte, diesmal sowjetischer Herkunft, mahnhaft und unentwegt protestieren werden.

Sie kokettieren nicht mit dem „Verknack“ werden, und wenn anderen Leuten von Hitler und von Stalin oder den Stalinisten der Kopf vor die Füße gelegt wurde, wie Sie wissen, droht Ihnen nun zumindest eine höhere Zuchthausstrafe, drüben. Ihr womöglich christlich motiviertes Märtyrertum duldet da keine Halbheiten. Es ist unteilbar.

Unserer hatte sich bereits Mitte der siebziger Jahre mit dem Armeegeneral Hoffmann angelegt, als dieser noch den Atomkrieg als politisches Mittel gutheißte, um den „Klassenfeind“ im Westen zu schlagen, und man darf darauf vertrauen, daß Sie diesen Weg, der uns reinem drüben

abgeschnitten wurde, mutig fortsetzen.

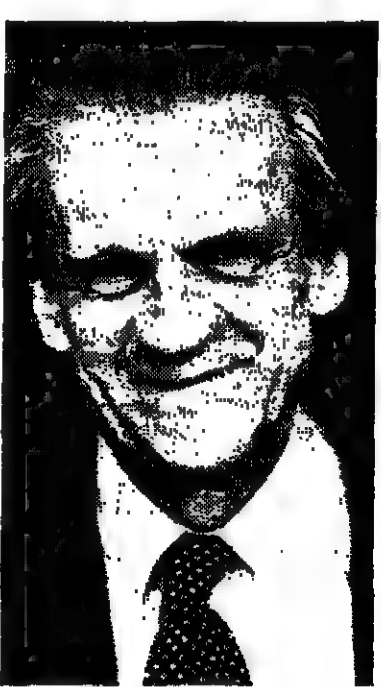
Sowieso ist Ihnen ja nun der Weg zu den sowjetischen Raketenstützpunkten drüben leicht gemacht worden. Sie dürfen ungehindert einreisen. Sie werden eingeladen. Sie können im Lande herumreisen, und wo die atomaren Waffen lagern, das pfeifen die Spatzen von den Dächern. Als Rhetoriker wissen Sie: Wo ein Wille ist, ist ein Weg.

Auf jeden Fall wünsche ich Ihnen für Ihre Mission Standvermögen, ein wenig breitscheln List und den allgemeinen Respekt. Was drüben die Wolf Biermann, Jurek Becker, Klaus Schlesinger, Kurt Bartsch, Karl-Heinz Jakobus nicht geschafft hat, werden innerhalb noch außerhalb der Akademie der Künste, daran sollten Sie scheitern?

Zuguterletzt noch glückliche Reise zu Tagungen, Aufmärschen vor sowjetischen Raketenstützpunkten und kalten Buffets.

Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr Joachim Seyppel

Vormaliger Bürger der DDR und Mitglied des dortigen Schriftstellerverbandes.



Vor Mutungen „verknackt“: Prof. Walter Jens

FOTO: TEUPRESS

Risorgimento-Faust und romantischer Edelmüt – Verdis „Korsar“ in Nimes

Wenn Gulnara einen Piraten liebt

Im Mai hatte hier noch Boris Becker gespielt und an Pfingsten finden hier alljährlich die berühmtesten Stierkämpfe außerhalb Spaniens statt. Die römische Arena von Nimes ersetzt so etwas wie einen multifunktionalen Stadthallenbau, in dem sich die verschiedensten Disziplinen ohne Begegnungsgänge abspielen.

Seit drei Jahren haben die Corridos Konkurrenz bekommen durch spektakuläre Opernaufführungen, für die man sich anfangs der Hilfe eines Verona-Routiniers versichert hatte, der „Aida“ und „Turandot“ eben solche Reize abgeben sollte wie den Kämpfen mit dem Stier. Aus dem Experimentierstadium fand man schnell heraus, und in diesem Jahr kam es mit Verdis Frühwerk „Il Corsaro“ bereits zu einer veritablen französischen Erstaufführung.

Diese Phantasie bei der Wahl des Programms könnte aber schnell zum Risiko werden, denn immerhin sollen 18.000 Besucher diese besten erhaltenen Arena füllen. Auch hat sich doch das nahegelegene Orange mit seinen zugkräftigen Staraufführungen eine Vorrangstellung im dicht gedrängten südfranzösischen Festspielgetümmel erworben. In Nimes operiert man indes mit jungen karrierereiflichen Stimmen, so daß Verdis am Ende seiner „Galereijahre“ unmittelbar nach dem „Macbeth“ entstandener „Korsar“ in zweifacher Hinsicht zur willkommenen Begegnung wurde.

Als Vorlage diente Verdi Lord Byrons 1814 herausgekommene Epos,

dem die französischen wie italienischen Romantiker uneingeschränkt Bewunderung zollten. Verdi hat die Geschichte um den Korsaren Corrado, der seine Geliebte Medora verläßt, um sich ins Schlachtgetöse zu stürzen, der von Seid Pascha gefangen genommen und durch dessen Favoritin Gulnara, die kurzherdend den ungeliebten Herren ermordet, befreit wird, unversöhnlich mit dem Vokabular seiner frühen Musiksprache versehen.

Dieser 1848 in Triest uraufgeführte „Corsaro“ kann sich indessen seiner lapidaren Ausdrucksweise und der gar zu standardisierten Dramaturgie wegen nur schwer für den jungen Verdi schlagen. Der unausgereifte ruppige Stil, die naive Darstellung der typisierten Figuren und die blockhaften Handlungssequenzen besitzen aber auch eine faszinierende ungeschlachte Ursprünglichkeit.

Fatrik Fourmiller kümmerte sich mit rhythmischem Elan um die präzise Ausführung der Kavatinen, Arien und Strette, Chor und Orchester, ausgebaut vom Teatro del Liceo in Barcelona, setzten die Vorgabe in ein spannungsvolles Operngeschehen um, in dem Verdis geballte Risorgimento-Faust offen ist für romantisch-pathetischen Edelmüt.

Eduardo Villa (Corrado) kann zwar mit der Eleganz eines Errol Flynn oder der Degenkunst eines Douglas Fairbanks schwerlich mithalten. Durch seine sichere Phrasierung indes, die kunstvoll gewobenen Plani-

die nur einen Bruchteil seiner kernigen kraftvollen Stimme zu beanspruchen scheinen, ist er ein deutlicher Gewinner in der jüngeren Tenoragode und hatte nicht nur seine Bühnengefährten auf seiner Seite. Der jungen farbigen Sopranistin Sarah Reese fehlt für die bizzarre Gefühlswelt der Gulnara noch die Durchschlagskraft, doch ihr schillernd abgestuftes messa di voce sprechen für einen hochkarätigen Lirico-spinto-Sopran.

Nicht deutlich genug abgesetzt von ihr war die Medora von Stefka Estabova, deren versiert changierender Sopran nur enge Ausdrucksbereiche einfängt. Als Seid Pascha war Giuseppe Scandola in jeder Hinsicht der Unterlegene. Wer eingeschoren ist auf den Verona-Glamour, wird in Nimes einige Abstriche machen müssen. Aber das von Riccardo Boffili in die Querscheite des Arena-Ovals gebaute Schiff und Jean-Louis Thamins wirkungsvoll plausible Inszenierung verhalten dem „Korsaren“ zu einem Abbild edler Seeräuber.

Genügend Plätze für ein paar Touristen, die einen Abstecher von Avignon, Aix oder Orange herübergewagt hätten, wären vorhanden gewesen. Wahrscheinlich überschätzt man durch drei in der Mitte der Woche aufeinander folgende Aufführungen das Interesse des einheimischen Publikums noch beträchtlich. Bald wird sich aber herumsprechen haben, daß der junge Verdi ebenso brutal und schaurig schön sein kann wie eine Corrida.

ROLF FATH

„Sonsbeek 86“: Nach 15 Jahren wieder eine Skulpturenausstellung in Arnheim

Wildwest-Stilleben aus weißem Karton

Die Kunst ist in Bewegung, sie ist nicht statisch. Das wird dem Besucher der Ausstellung „Sonsbeek 86“ spätestens dann deutlich, wenn er über schwankende Planken den schwimmenden Pavillon betritt: In dieser delikaten gläsernen Konstruktion auf dem Parkweier, in der langen Glasvitrine auf dem Rasen neben der Sonsbeekvilla, in der Villa selbst und in einem gewachsaustartigen Pavillon zeigen die rund 80 Werke zeitgenössischer Bildhauerinnen die Vielfalt gegenwärtiger Entwicklungen und Strömungen.

Wenn auch nicht alle Kunstwerke in dem großangelegten internationalen Ensemble überzeugen können, so fasziniert doch die enorme Verschiedenheit der verwandten Materialien. Nicht nur aus Stein, Holz, Ton, Bronze, sondern auch aus Grundstoffen wie Glas, Spiegeln, Plastik, Papier, Textilien, mit Fotografien und viel Farbe wurden Gefilde geschaffen, denen ein gemeinsames Merkmal anhaftet: daß die Masse sich in ihnen verliert. Transparenz und bewegte Strukturen, bei denen die Kontur für die Formwahrnehmung eine entscheidende Rolle spielt, sind der große Nenner, unter den fast alle Skulpturen gebracht werden können.

„Sonsbeek 86“ setzt die Tradition der Skulpturenausstellung in diesem Arnheimer Park nach 15-jähriger Pause fort, doch ist sie anders als ihre Vorgänger keine reine Freiluftausstellung. Die Mehrzahl der Werke wurde speziell für die architektonisch

zurückhaltenden Pavillons geschaffen, in denen sie in einer fesselnden Dialog mit der umgebenden Natur und dem Innenraum treten.

In dem schwimmenden Glaskasten von Wiek Röling baumelt Ger van Elks lebensgroße Figur, eine bemalte Fotografie, bei der Wirklichkeit und Phantasie sich vermischen. Die theatralisch-eleganten Samt- und Seidendrapierungen von Lili Dujourie kommen hier ebenso wirkungsvoll und eindringlich zur Geltung wie die nebeneinandergesetzten Säulenhälften von Giulio Paolini.

Die überdimensionale Vitrine von Benthem Crouwel verhindert den direkten Zugang zu den darin ausgestellten Skulpturen. Rosemarie Trockels strenge, symbolgeladene Vasen bilden eine reizvolle Antithese zur Poesie, die die Gefilde von Henk Visch ausstrahlen. Daß die Bildhauerin sich die Farbe zurückerobert, zeigen „Le Repos des Canards“ von Fischli/Weiss sowie „Approximation“ des Wiener Franz West.

Etwas unglücklich in teilweise zu engen Zimmern, die die Raumwirkung beeinträchtigen, beherbergt die Sonsbeekvilla einen großen Teil der Ausstellung. Hier bleibt der spannende Kontext der Natur ausgeschlossen. Zum Eindrucksvollsten gehört das weiße Wildwest-Stilleben von James Casebere. Scheinbar aus Beton, doch tatsächlich aus Karton und Pappmaché lebt das Ensemble von einer eigenartigen Licht-Schattenwirkung. Das „Schwarze Bad“ von

Rebecca Horn, bei dem kleine Hämmerchen die dunkle Wasseroberfläche in kräuselnde Bewegungen versetzen, und die transparenten gläsernen Elemente von Niek Kemps vermitteln durch die Verfremdung der Materialien packende Illusionen der Wirklichkeit.

Im Park dann hängt zwischen Bäumen Luciano Fabros blaugraue Steinscheibe in einem Netz von Stahldrähten. „La Doppia Faccia del Cielo“, von scheinbarer Leichtigkeit und überraschender Poesie, transferiert die Schwerkraft der Materie in bewegte Luftigkeit. Thomas Schütte realisierte seine Idee von Kunst als „Erlösungs- und Trostmittel“ in einem Bunker. Diese fensterlose Betonröhre mit geschlossener Tür umschließt einen geistigen Raum, der Schutz und Ruhe bietet. Durch den großen leuchtendblauen „Omboogen“ von Dokoupil, der die Trivialität der durch Konsum geprägten Formen einerseits und den Dienst der Kunst stellt und diese damit zugleich auch fragwürdig macht, erspäht der Kunstspaziergänger Giuseppe Penone „Arbre de Terre“, einen hochaufragenden Stamm, wie aus Blumentöpfen aufgestapelt.

48 Künstler – bekannte und weniger berühmte – aus Westeuropa, den USA und Japan machen in Sonsbeek eines deutlich: Die Kunst ist in Bewegung. (Bis 14. Sept., Katalog: Holländisch/Englisch, 55 hfl)

DOROTHEE von FLEMMING

Das Steuerrad glänzt wie frisch poliert

Roboter soll jetzt nach dem Leck der „Titanic“ suchen

von DW, New York

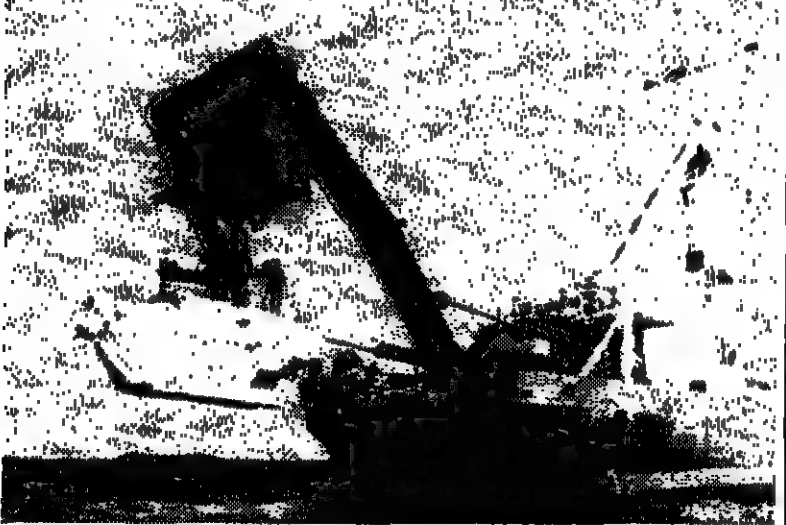
Als „bisher besten Tag“ bezeichnete Expeditionsleiter Robert Ballard am Mittwoch seine vierte Tauchfahrt zum Wrack der „Titanic“ mit dem Mini-Unterseeboot „Alvin“. Ein mit einer ferngesteuerten Video-Kamera ausgerüsteter Roboter machte Nahaufnahmen vom Ausguckskorb am umgestürzten Hauptmast des Schiffes. Vom Oberdeck der Titanic aus wurde der Roboter „Jason“ ins Innere des Dampfers geschickt, der seit 74 Jahren in rund 4000 Metern Tiefe vor Neufundland auf dem Meeresgrund liegt. Der Luxusliner war am 15. April 1912 nach der Kollision mit einem Eisberg gesunken. 1613 Menschen kamen in den Fluten ums Leben.

Roboter „Jason“ von der Größe eines Rasenmäähers bleibt während seiner Exkursionen über ein rund 60 Meter langes Kabel mit dem Mini-Unterseeboot verbunden. Was Ballard mit Hilfe der Roboter-Kameraaugen sah, schilderte er voller Begeisterung: Die Sonde drang durch ein Oberlicht ins Wrackinnere ein, zog durch die große Lobby mit der gewaltigen Freitreppe. Wir steuerten „Jason“ drei oder vier Decks hinab – phantastisch! Da blinkte ein wunderbarer Lister. Es ist ein Rätsel, wie das Kristall den Aufschlag des Schiffes auf dem Meeresgrund überstehen konnte. Das Steuerrad im Ruderhaus, die Messinggeländer und Messingbeschläge glänzten, als wären sie gerade wieder poliert worden.

Besonders beeindruckt zeigte sich Ballard von dem Farbenspiel unter Wasser. „Es sieht aus, als ob das Schiff rost blüht“, sagte er. „Außerdem sahen wir die Säulen vor den Türen zu den Kabinen der ersten Klasse. Wir steuerten Jason dann in einige Kabinen hinein. Die waren leer. Kein Mobiliar. Das ist vermutlich beim Aufschlag des Schiffes zertrümmert worden.“ Ein Vorstoß zum Promenadendeck scheiterte, da eine zu enge Luke dem Roboter den Weg versperrte.

Expeditionsleiter Ballard entdeckte vor einem Jahr das Wrack der Titanic 700 Kilometer südlich vor Neufundland. „Bei der Exkursion vor einem Jahr wurde das U-Boot erst rund um die Titanic herumgesteuert. Wir fanden das große Loch, das der Eisberg in den Rumpf riss, nicht – keine Spur davon. Wahrscheinlich befindet es sich im Bereich des Rumpfes, der tief im Sand steckt.“

Die jetzige „Titanic“-Aktion, die rund 250 000 Dollar kostet, wird zwölf Tage dauern. Das von der Woods Hole Oceanographic Institution organisierte Unternehmen wird von der US-Marine finanziert, die an der Erprobung sowohl des U-Boots als auch der Sonde interessiert ist. Begehrte sind derzeit natürlich die Fotos aus dem Bauch der „Titanic“. Die ersten Unterwasser-Bilder sollen heute in Woods Hole eintreffen. Ballard will sie jedoch erst nach Abschluss der Expedition verkaufen.



Die nächste Tauchfahrt zur „Titanic“ kann beginnen: Es kam blutend das U-Boot „Alvin“ vom Mutterschiff „Atlantis“ in das Meer. FOTO: AP

Seit 34 Jahren sorgt Willy Krüß dafür, daß den Schiffen in der Deutschen Bucht bei Nacht und Nebel ein sicherer Weg gewiesen wird. Am 31. Juli steigt er zum letzten Mal zur Wachstube des Helgoländer Leuchtturms empor, wo die Blinkanlage steht. Mit ihm geht der letzte seines Standes in Pension.

Das Signal ist auf Abschied gestellt

GEORG BAUER, Helgoland
Im Leuchtturm von Helgoland hält moderne Technik Einzug. Leitungen werden geklappt, neue Kabel verlegt. Willy Krüß verfolgt das alles mit gemischten Gefühlen. Er ist der letzte hauptamtliche Leuchtturmwärter der Bundesrepublik Deutschland, und er muß weichen. Am 31. Juli wird er noch einmal die Stufen zur Spitze des 35 Meter hohen Turmes emporsteigen. Am Tag darauf geht er in Pension.

Sein Nachfolger ist ein Computer. Montiert im fernen Wasser- und Schiffahrtsamt auf dem Festland in Tönning (Schleswig-Holstein), wird er über Fernsteuerung bestimmen, wann dieser Leuchtturm – wie die anderen auch – die Signale für die Schiffe zu senden hat.

Und Krüß? „Ich bereite mich auf den Abschied vor“, sagt er, der Beamte, und flücht nach einem Moment des Zögerns hinzu: „Aber leicht wird es nicht.“ Zum Glück fällt sein Wechsel in den Ruhestand mit der Umschaltung des Turmes zusammen. Das Schicksal seiner Kollegen, die mit dem Vorrück der Technik Schritt auf dem roten Felsen. Der Turm, der während des Krieges das Feuer auf angreifende Flugzeuge gelenkt hatte, wurde nun zum Segen

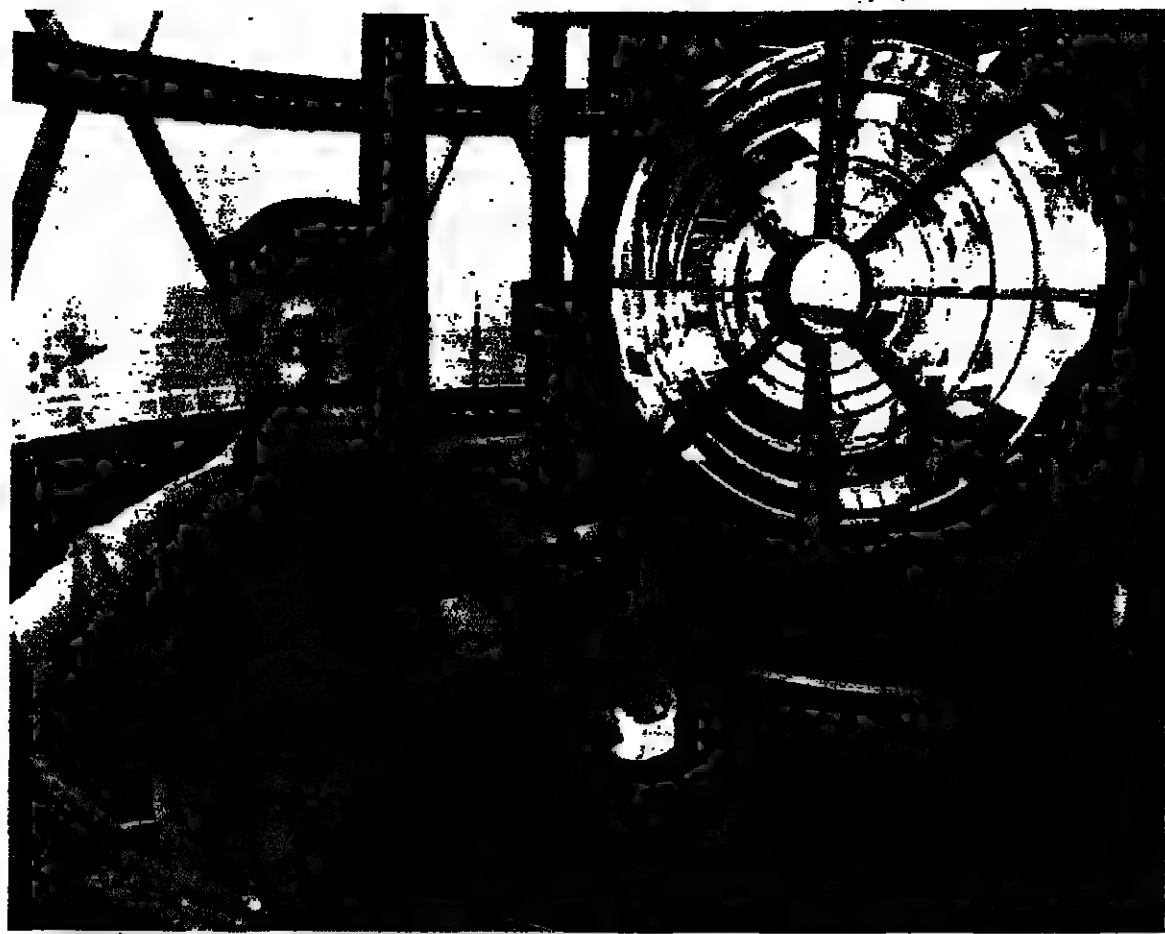


FOTO: SCHLINGENHAUSEN

Den Beruf kennt er von Kindesbeinen an. Bereits sein Vater warnte – noch vor dem Zweiten Weltkrieg – als Leuchtturmwärter in List auf Sylt Kapitäne und Freizeitschiffer vor den lauernden Gefahren. Im Juni 1945, gerade aus englischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt, trat das Wasser- und Schiffahrtsamt mit der Bitte an ihn heran, den verwaisten Turm in List zu übernehmen. Der Vater saß noch in Gefangenschaft – bei den Franzosen.

Den entscheidenden Einschnitt seines Lebens markiert das Jahr 1952. Nach der Übergabe Helgolands an die Bundesrepublik Deutschland wechselte der gebürtige Helgoländer auf diesen wohl trauigsten Flecken des Landes – ein einziges, von Bomben zertrümmtes und mit Blindgängern übersätes Trümmerfeld. Die Engländer, die die Insel am 18. April 1947 mit 6700 Tonnen Sprengstoff in das Schicksal des sagenumwogenen Atlantis zwingen wollten, hatten ganz Arbeit geleistet.

Dem Bombensturm – Ironie des Schicksals – widerstand nur ein Gebäude: der Flakleitstand der Wehrmacht auf dem roten Felsen. Der Turm, der während des Krieges das Feuer auf angreifende Flugzeuge gelenkt hatte, wurde nun zum Segen

für die Seefahrt. Man baute ihn zum Leuchtturm um. Und Wärr wurde, zunächst als zweiter Mann, Willi Krüß.

Abenteuer, Romantik – der gelernte Schweißer wusch dieses Gespinnst mit der Bemerkung von Tisch, Leuchtturmwärter seien keine Menschen, die auf der Spitze ihres Turmes Mundharmonika spielen.

Sein Dienst war tägliche Pflichterfüllung, ohne Streik und Achtstundentakt. Er und Ausschalt der Anlage, ihre Pflege und Wartung. Kontrollieren der 13 Feuer auf und um Helgoland, Reinigen des Linsen-systems und das Justieren der Xenon-Hochdrucklampe, deren Blin-ken bei einer Lichtstärke von 1600 Watt (das entspricht einer Leuchtkraft von rund 3,6 Millionen Kerzen) 36 Meilen (etwa 64 Kilometer) weit zu sehen ist.

Aufregender und aufreibender noch war die Zeit vor 1964, vor der Elektrifizierung, der ersten Boten der neuen Zeit. Damals mußte er noch Wache schieben und die Anlage mit Gas versorgen, auch die Leuchtböden auf dem Wasser, eine heikle und mitunter heuchle Angelegenheit.

Tragische Schiffsunfälle hingen von der Wache noch über der Insel einmal, im Winter 1967, erlebt

Bei einem Einsatz sank der Rettungs-kreuzer „Bernpohl“ im Sturm vor Helgoland. Für Sekunden nahm Krüß im wind- und regunempfindlichen Turm die Tragödie wahr. Die Positionslampen des Schiffes waren plötzlich verschwunden. Das war alles. Die sofort eingeleitete Rettungsaktion kam zu spät. Die Besatzung und die Fischer, denen die „Bernpohl“ zur Hilfe eilen wollte, waren ertrunken.

Im Verantwortungsbereich von Krüß aber ist nie etwas geschehen. Die Boje, die etwa vor dem wasser-überfluteten Felsen am Eingang des Hafens warnt, leuchtet immer. Bei Defekten klingelte der Alarm, den den Leuchtturmwärter dank eines Signals über dem Bett auch aus dem tiefsten Schlaf schreckte und ihn die 160 Stufen des Turmes hinaufsetzte. Ein Training, das er bis zu zehn Mal am Tag absolvierte.

Romantische Empfindungen hatte Krüß vielleicht nicht, doch seine Wünsche verraten nur zu deutlich, wie es um seine Gefühle bestellt ist. Gemeinsam mit seiner Frau will er nach der Pensionierung seine Kollegen besuchen, in Spanien, England, Frankreich, Portugal und den skandinavischen Ländern, wo es „zum Glück“ noch weiche gibt.

Nach 70 Jahren gab Gletscher toten Soldaten frei

dpa, Rom

Rund 70 Jahre lag die Leiche eines österreichischen Soldaten im Eis des Langferngletschers am Ende des Martellais an der Grenze zwischen Südtirol und der Region Trient. Erst jetzt gab der Gletscher den Mann frei, der gegen Ende des Ersten Weltkrieges ertrunken sein dürfte. Es handelt sich um einen 1874 geborenen Mann, der bei St. Pölten (Niederösterreich) wohnte. Man fand bei ihm einen Zettel mit der Bitter: „Im Falle meines Todes verständigt meine Mutter im fünften Bezirk in Wien.“ Der Soldat konnte auf Grund der gut erhaltenen Uniform sowie durch die Erkennungsmarke identifiziert werden.

Katastrophe vermeidbar

AP, Rom

Der Dammbruch bei Stava in den Dolomiten, der am 19. Juli vorigen Jahres 269 Menschenleben forderte, war vermeidbar und ist auf Fahrlässigkeit zurückzuführen. Das geht aus dem Bericht einer nach der Katastrophe eingesetzten Untersuchungskommission hervor. Dort heißt es unter anderem, daß „einfachste Sicherheitsmaßnahmen“ vernachlässigt worden seien.

Kein Ersatzanspruch

dpa, Karlsruhe

Der Ersatzanspruch für einen Motorschaden durch mangelhaften Ölwechsel verjährt als „enger Mangelgeschaden“ bereits nach einem halben Jahr. Das stellte der Zehnte Zivilsenat des Bundesgerichtshofes (BGH) in einem Grundurteil fest. (Az.: X ZR 35/95)

Bleifrei in Großbritannien

dpa, Bonn

Großbritannien soll bis Mitte 1997 ein flächendeckendes Netz an Zapfsäulen für bleifreies Benzin erhalten. Wie gestern in Bonn mitgeteilt wurde, erhielt Bundesumweltminister Walter Wallmann (CDU) diese Zusage bei Gesprächen mit der britischen Regierung in London. Derzeit gibt es in Großbritannien erst elf Zapfsäulen für bleifreies Benzin.

Mehr Radwege

dpa, Bonn

Insgesamt 2000 Kilometer neue Radwege an den Bundesstraßen will der Bund bis 1995 bauen. Das geht aus dem gestern vom Bundesverkehrsministerium vorgelegten Neuauftrag der Bundesregierung hervor. Zur Zeit gibt es an den Bundes-, Kreis- und Landesstraßen insgesamt 23 000 Kilometer Fahrradwege.

Zu großzügige Kredite

dpa, Nairobi

Wegen Zahlungsschwierigkeiten wurde jetzt eine der größten kenianischen Banken, die private „Continental Bank“, geschlossen. Das Management hatte sich selbst, seinen Verwandten und Freunden großzügige Kredite von insgesamt fast 40 Millionen Mark gewährt. Dies gab die Finanzminister bei einer parlamentarischen Anhörung in Nairobi bekannt.

Maus verhinderte Start

AP, Bangkok

Weil sich eine Maus als „blinder Passagier“ an Bord geschlichen hatte, mußten die Passagiere eines britischen Verkehrsflugzeugs einen zwelstündigen unfreiwilligen Aufenthalt in Kuala Lumpur in Kauf nehmen. Die Maus hätte eine Gefahr sowohl für die Gesundheit als auch für den sicheren Betrieb des Flugzeugs werden können, teilte die Fluggesellschaft den Passagieren mit.

ZU GUTER LETZT

Daß Fernsehen praktische Lebenshilfe zu geben vermag und auch über den Programmablauf hinaus aus- sendet, wissen wir, haben RTL Plus und die Zeitschrift „Hörzu“ in dieser Woche bewiesen. Programmhinweis am Montag: 23.05 Uhr Sendeschluß: 23.10 Uhr Beethupter! – das wohl jeder für sich zu gestalten hatte.

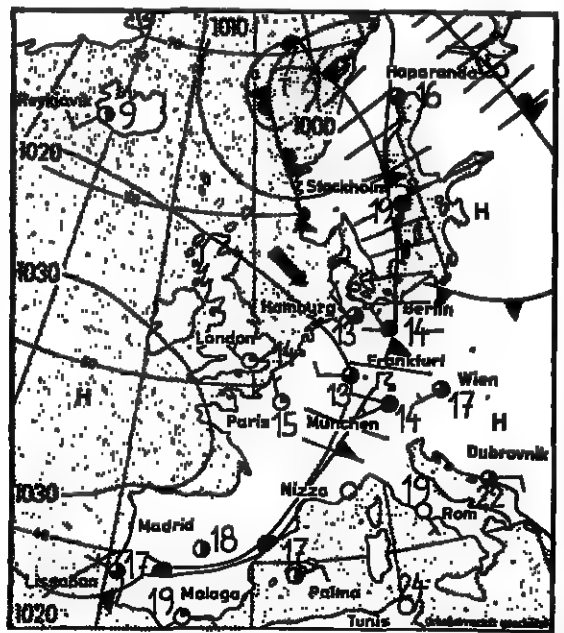
WETTER: Einzelne Schauer

Lage: Die Kaltfront eines Nordmeeres- tiefs überquert bis Freitagabend ganz Deutschland. Sie führt kühlere Luftmassen in unseren Raum.

Vorhersage für Freitag: Im Süd- osten zunehmende Bewölkung und gewittiger Regen. In den übrigen Gebieten wolkig und nur vereinzelt Niederschlag. Tageshöchsttemperat-uren 18 bis 20, nachts Abkühlung auf 13 bis 10 Grad. Schwächer bis mäßiger, in Gewitternähe böiger.

Vorhersagekarte für den 18. Juli, 8 Uhr

Wetter- und Temperaturangaben:
H: Hochdruckzentrum
T: Tiefdruckzentrum
W: Wolken
B: Regen
S: Schnee
G: Gewitter
N: Nebel
M: Meeresoberflächentemperatur in °C
A: Äolischer Wind am Boden
D: Luftdruck in der Höhe
L: Luftströmung warm
K: Luftströmung kalt
B: Barometrische Tendenz



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Donnerstag, 14. Uhr (MESZ)

Deutschland:		Paris	30	he	
Berlin	29	he	Phare	28	wf
Hamburg	28	he	Gent	27	wf
Köln	27	he	Brüssel	26	wf
München	26	he	Hongkong	25	wf
Düsseldorf	25	he	London	24	wf
Frankfurt	24	he	Amsterdam	23	wf
Stuttgart	23	he	Kairo	22	wf
Wien	22	he	Klagenfurt	21	he
Brüssel	21	he	Konstantin	20	he
Amsterdam	20	he	Kopenhagen	19	he
Madrid	19	he	Karlsruhe	18	he
Lissabon	18	he	Karlsruhe	17	he
Algier	17	he	Las Palmas	16	he
Marokko	16	he	Lissabon	15	he
Tunis	15	he	London	14	he
Paris	14	he	London	13	he
London	13	he	London	12	he
Brüssel	12	he	London	11	he
Amsterdam	11	he	London	10	he
Madrid	10	he	London	9	he
Lissabon	9	he	London	8	he
Algier	8	he	London	7	he
Marokko	7	he	London	6	he
Tunis	6	he	London	5	he
Paris	5	he	London	4	he
London	4	he	London	3	he
Brüssel	3	he	London	2	he
Amsterdam	2	he	London	1	he
Madrid	1	he	London	0	he
Lissabon	0	he	London	-1	he
Algier	-1	he	London	-2	he
Marokko	-2	he	London	-3	he
Tunis	-3	he	London	-4	he
Paris	-4	he	London	-5	he
London	-5	he	London	-6	he
Brüssel	-6	he	London	-7	he
Amsterdam	-7	he	London	-8	he
Madrid	-8	he	London	-9	he
Lissabon	-9	he	London	-10	he
Algier	-10	he	London	-11	he
Marokko	-11	he	London	-12	he
Tunis	-12	he	London	-13	he
Paris	-13	he	London	-14	he
London	-14	he	London	-15	he
Brüssel	-15	he	London	-16	he
Amsterdam	-16	he	London	-17	he
Madrid	-17	he	London	-18	he
Lissabon	-18	he	London	-19	he
Algier	-19	he	London	-20	he
Marokko	-20	he	London	-21	he
Tunis	-21	he	London	-22	he
Paris	-22	he	London	-23	he
London	-23	he	London	-24	he
Brüssel	-24	he	London	-25	he
Amsterdam	-25	he	London	-26	he
Madrid	-26	he	London	-27	he
Lissabon	-27	he	London	-28	he
Algier	-28	he	London	-29	he
Marokko	-29	he	London	-30	he
Tunis	-30	he	London	-31	he
Paris	-31	he	London	-32	he
London	-32	he	London	-33	he
Brüssel	-33	he	London	-34	he
Amsterdam	-34	he	London	-35	he
Madrid	-35	he	London	-36	he
Lissabon	-36	he	London	-37	he
Algier	-37	he	London	-38	he
Marokko	-38	he	London	-39	he
Tunis	-39	he	London	-40	he
Paris	-40	he	London	-41	he
London	-41	he	London	-42	he
Brüssel	-42	he	London	-43	he
Amsterdam	-43	he	London	-44	he
Madrid	-44	he	London	-45	he
Lissabon	-45	he	London	-46	he
Algier	-46	he	London	-47	he
Marokko	-47	he	London	-48	he
Tunis	-48	he	London	-49	he
Paris	-49	he	London	-50	he
London	-50	he	London	-51	he
Brüssel	-51	he	London	-52	he
Amsterdam	-52	he	London	-53	he
Madrid	-53	he	London	-54	he
Lissabon	-54	he	London	-55	he
Algier	-55	he	London	-56	he
Marokko	-56	he	London	-57	he
Tunis	-57	he	London	-58	he
Paris	-58	he	London	-59	he
London	-59	he	London	-60	he
Brüssel	-60	he	London	-61	he
Amsterdam	-61	he	London	-62	he
Madrid	-62	he	London	-63	he
Lissabon	-63	he	London	-64	he
Algier	-64	he	London	-65	he
Marokko	-65	he	London	-66	he
Tunis	-66	he	London	-67	he
Paris	-67	he	London	-68	he
London	-68	he	London	-69	he
Brüssel	-69	he	London	-70	he
Amsterdam	-70	he	London	-71	he
Madrid	-71	he	London	-72	he
Lissabon	-72	he	London	-73	he
Algier	-73	he	London	-74	he
Marokko	-74	he	London	-75	he
Tunis	-75	he	London	-76	he
Paris	-76	he	London	-77	he
London	-77	he	London	-78	he
Brüssel	-78	he	London	-79	he
Amsterdam	-79	he	London	-80	he
Madrid	-80	he	London	-81	he
Lissabon	-81	he	London	-82	he
Algier	-82	he	London	-83	he
Marokko	-83	he	London	-84	he
Tunis	-84	he	London	-85	he
Paris	-85	he	London	-86	he
London	-86	he	London	-87	he
Brüssel	-87	he	London	-88	he
Amsterdam	-88	he	London	-89	he
Madrid	-89	he	London	-90	he
Lissabon	-90	he	London	-91	he
Algier	-91	he	London	-92	he
Marokko	-92	he	London	-93	he
Tunis	-93	he	London	-94	he
Paris	-94	he	London	-95	he
London	-95	he	London	-96	he
Brüssel	-96	he	London	-97	he
Amsterdam	-97	he	London	-98	he
Madrid	-98	he	London	-99	he
Lissabon	-99	he	London	-100	he

Drei Bände Goethe nur für gute Augen

ELISABETH HUBER, Duisburg

Was sonst nur im „Guinness-Buch der Rekorde“ steht, ist jetzt in Duisburg unter dem Motto: klein, kleiner, am kleinsten zu bewundern: Bis 30. August zeigt die dortige Stadtbibliothek eine Auswahl von Büchern in Miniformat.

Star der Ausstellung ist ein „Vater- runger“ in sieben Sprachen mit einer „Winzigkeit“ von sechs mal sechs Millimetern. Als weitere Kostbarkeit für Sammler gilt die „Regula Sancti Benedicti“, auf Pergament gedruckt und 1490 in Mailand erschienen, ein kostbarer Band mit einem Satzsplei- gel von 65 zu 65 Millimetern. Im 16. und 17. Jahrhundert taten sich vor allem italienische und französische Kleinbuchdrucker hervor, so Pagani- ni in Brescia und Jeannon in Paris.

Die Druck- und Bindekunst von Kleinbüchern kam in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts nach Deutsch-

land, zu einer Zeit, als es in England Mode wurde, zeitgenössische Litera- tur in Mini-Büchern herauszugeben.

Was Sammler heute als Kindersitz be- trachten, hatte früher nämlich einen sehr praktischen Grund. Mit so klei- nen Büchern in der Tasche konnten Gebildete getrost lange Reisen antre- ten, ohne auf ihre Lieblingsliteratur verzichten zu müssen.

Darüber hinaus stellten die Mini- tur-Bücher auch einen Anreiz für die Buchdrucker dar, ihr Können und ihre Geschicklichkeit unter Beweis zu stellen: Was nämlich heutzutage im modernen Fotolithsatzverfahren ver- kleinert wird, mußte früher in mü- hevoller Arbeit in Blei gegossen oder in Holz geschnitten werden, bevor man es drucken und binden konnte.

Die Druck- und Bindekunst von Kleinbüchern kam in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts nach Deutsch-



FOTO: ROLF PERLHANS

Unser Dankeschön für Sie wenn Sie für die WELT einen neuen Abonnenten gewinnen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGSZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Der neue Abonnent kann den Anfang innerhalb von 10 Tagen (rechthabende Abmeldung genügt) schriftlich widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36.

An: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Prämien-Gutschein

Ich bin der Vermittler.
Ich habe einen neuen WELT-Abonnenten gewonnen (siehe nebenstehenden Bestellschein).
Als Belohnung dafür wünsche ich

die Akku-Bohrmaschine

Vorname/Nachname: _____
Straße/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____
Vorw./Tel.: _____ Datum: _____
Der neue Abonnent gehört nicht zu meinem Haushalt.
Die Dankeschön-Prämie steht mir zu, wenn das erste Bezugsgeld für das neue Abonnement beim Verlag eingegangen ist.

Unterschrift des Vermittlers: _____

Bestellschein

Ich bin der neue WELT-Abonnent. Bitte liefern Sie mir die WELT mindestens 12 Monate ins Haus. Der günstigste Abonnementspreis beträgt im Inland monatlich DM 21,90, anteilige Versandkosten und Mehrwertsteuer eingeschlossen. Die Abonnements-Bedingungen ergeben sich aus dem Impressum der WELT. Ich war während der letzten halben Jahre nicht Abonnent der WELT.

Vorname/Nachname: _____
Straße/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____
Vorw./Tel.: _____ Datum: _____
Unterschrift des neuen Abonnenten:
Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen (rechthabende Abmeldung genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36.

Unterschrift des neuen Abonnenten: _____

Sprechen Sie mit Ihren Freunden und Bekannten, Nachbarn und Kollegen über die WELT, über ihre Aktualität, ihre Vielseitigkeit, ihre weltweite Sicht. Sicher werden Sie den einen oder anderen für die WELT gewinnen.



Akku-Bohrmaschine

Modell Bosch PBM 7,2 V. Leichte handliche Akku-Bohrmaschine, mit der Sie unabhängig von der Steckdose arbeiten können. Mechanisches 2-Gang-Getriebe. Drehrichtungs-Umschaltung Rechts-Linkslauf. Deshalb ideal auch zum Eindrehen und Lösen von Schrauben. Bohr-Ø in Stahl 10 mm, in Holz 15 mm. Schrauben-Ø bis 6 mm. Akku 7,2 V. Komplett mit Akkupack, Ladegerät, Schraubendreher-Doppelklinge.



Auf weichen Waldwegen durch das Tal der Sieg wandern

Seite VI

Rückblick auf 200 Jahre Badeurlaub an Nord- und Ostsee

Seite III

Schach mit Großmeister Pachmann, Rätsel und Grips+Chips

Seite IV

Ferien am Wasser: Das Gummiboot ist keine Hochseejacht

Seite III

Gourmettip: Schwarzer Adler – Tradition am Kaiserstuhl

Seite VI



Die traditionellen Batak-Dörfer mit den kunstvollen Stalzenhäusern, die aus dem harten Pektinholz ohne einen einzigen Nagel errichtet werden.



FOTOS: HORST MANN, SÜDDUTSCHER VERLAG/LANDPRESS

Im Linienbus durch Sumatra / Deutschstunde bei den Mädchen von Bukkitingi

Nein, so ging es nicht mehr weiter. Sieben Stunden die grellgeschminkte Lizzy Taylor als Kleopatra mit Ricky Burton, immer wieder. Immer wieder. Tatort: ein „Luxus-Bus“ ohne jeden Komfort, ohne Federn, ohne Fenster, ohne Ventilation, ohne Luft zum Atmen. Aber mit Video-Bildschirm über dem Fahrersitz. Und nur einer Kassette „Caesar und Kleopatra“.

Sumatra sollte doch wirklich mehr zu bieten haben als Non-Stop-Kinotrip in einem hoffnungslos überfüllten Überlandbus, der sich durch den Urwald der fünfgrößten Insel der Welt in Richtung Padang quält! Und keine Chance, zu entkommen – den Gerüchen nach Schweiß, Abgas, Kokosfett, stinkenden Durianfrüchten unter den Sitzen, den Staubschwaden, die durch die hohlen Fensteröffnungen treiben, dem Sand, der die Zähne knirschen lässt. Die Knochen sind an den Leib gepreßt wie in einem steinzeitlichen Hockgrub der Glockenbecherkultur.

Die Sitze dieser „Luxus-Busse“ (Es steht wirklich „de Luxe“ dran) sind kaum für normalgroße Menschen gemacht, blankes Blech. Über uns kreischt nonstop schrille westliche Musik aus einem Lautsprecher, vor uns kreischt Lizzy. Nein, so geht es nicht mehr weiter. Und der große Büffeltot hat denn auch ein kurzfristiges Einsehen: Rad ab, glatt aus der Achse gebrochen, acht Stunden hinter Lake Toba. Das bedeutet: zwei, drei Stunden Pause.

Ich lagere mich in das hohe Farngras am Straßenrand. Es ist heiß im Hochland Sumatras. Sichtfetzen der letzten Stunden fügen sich widerwillig zu Konturen, zu flüchtig Erlebtem zusammen. Die plötzliche Stille wird

nicht gar nicht wahrgenommen, zu sehr dröhnt der Kopf.

Die Menschen um mich herum, die gleichmäßig mit ihrer in Tücher gewickelten oder in Körbe verpackten Habe aus dem Bus geklettert sind, leben das ewige Leben der schon auf Erden gefundenen Harmonie. Sie lächeln, schwatzen leise, kichern hinter hochgezogenem Zipfel der Umhänge, malen mit kleinen Stöcken geometrische Figuren in den Sand neben der Straße. Papayas, Mangos, Bananen werden geschält, durchgereicht.

Auch zu mir. Ich bin zwar ein Außenseiter, aber ich gehöre nun einmal für diese Reise quer durch Sumatra dazu, bin Teil der Reisegesellschaft aus Bauern und ihren Familien, Toradjas aus dem Nordwesten, Minangkabaus aus dem Westen, Dataka, Muslims aus Medan oder Padang.

Nächtliche Rast an einer Garküche

Fahrer und Kassierer haben das Ersatzrad auf die Ersatzkassette montiert. Gut zwei Stunden sind vergangen. Es geht weiter, und ich will versuchen, etwas zu schlafen.

Zwei Stunden später: Essenspause. Wir halten – nun schon in der völligen Dunkelheit der Tropen – an einem Flecken, der aus wenigen Garküchen besteht, schlürfen wie betäubt eine heiße, herrliche Gemüsesuppe, essen etwas Reis, gekochte Bananen, trinken heißen Tee. Dreizehn Stunden unterwegs – und noch längst nicht am Ziel.

Gestartet waren wir am Toba-See, zweimal so groß wie der Genfer See, eine grandiose Landschaft in 900 Meter Höhe, umstanden von den Vulkan-

nen Gunung Sibayak und Gunung Sinabung. Abfahrt war in Parabat am Südrand, in der feinen Hitze eines noch frühen, frischen Morgens. Geschlafen hatte ich im „Zubringer-Bus“, der die Strecke von Medan im Norden – 178 Kilometer bis Parabat – in knapp fünf Stunden bewältigt hatte. Für dreißig Personen hat der Bus nach Padang offiziell Platz – aber es waren doppelt soviel, samt Hausstand. Bevorzugte Plätze sind auf dem Dach, auf Bergen von Gepäck.

Jetzt müssen wir in unmittelbarer Nähe des Indischen Ozeans sein, bei Sibolga. Bist es schon ab, schmeckt die Luft schon nach Salz? Bisher: Nach der fruchtbaren Region, in der Reis, Ananas, Zucker, Kaffee und Kautschuk angebaut werden, wechselt die Route der einzigen Straße in den tropischen Regenwald. Serpentin überwinden fast unwegsam scheinende Barrieren, aus den Wäldern dampft der ewige Nebel. Ab und zu einmal Dorfleinchen, aufgestellte Häuser mit billigen Wellblechen, die so gar nicht an die hohe Kunst der Adat-Häuser erinnern, jene Haus-Monumente wie auf der Toba-Insel Samosir oder in und um Brastagi, von schwarzweißen Büffeln geschmückt, in einfacher oder gestufter Dreiecksform ansteigend, reich mit Schnitzereien der Toba-Batak-Stämme verziert. Schwarze Fasern der Zuckerpalme bilden das Dach, schwarzweiß ist das Flechtwerk der Wände. Farben dazu, die den Mythen erstehen lassen: Weiß als Farbe für die höchste Welt, Rot für das Tränental, Schwarz für die Welt der Finsternis, Orange für die Menschen. Pektinholz ist das Baumaterial, ein harter Nadelbaum, dessen Stämme nur durch Zapfen verbunden werden. Drunter hausen Hühner, Hunde, Schweine, sofern

drüber nicht eine muslimische Familie wohnt. Immerhin: 123 Millionen Muslims leben in Indonesien. Sibolga ist nur eine Ahaung in der Dunkelheit. Und wieder geht es in die Berge. Schade, an irgendeiner kleinen Raststation habe ich meinen Hut liegen gelassen, ein Teilman vieler beschwerlicher, aber herrlicher Reisen. Tribut an den Büffeltot. Schade. Bukkitingi. Eine Kleinstadt in den Bergen. Hier will ich spontan unterbrechen. Bye bye, Lizzy. Grüß mir Padang – ich komme später. Bukkitingi – Uhrenturm am Markt, Treppe, kleine Andongs – Pferdewagen mit vier Plätzen und Sonnendach als trabende Taxis – Treppengewirr und etwas städtisches Flair. Rucksäcke lehnen an den Teestuben. Ich schlafe für eine Nacht bei meckernden Gekkos in einer Mini-Pension mit „freiem Tee“, preiswert, sauber, freundlich. Am nächsten Tag nehme ich den Bus zum Maninjau-See, umgeben von einer unberührten Landschaft, aus der sich die Vulkane Merapi und Singalang gemächlich herausbuckeln.

„Hamburg ist eine schöne Stadt mit einem großen Hafen...“ Kinderstimmen intonieren auf deutsch das Loblied der Fremde in Fernwest. Ich sitze am Ufer des weiten, stillen, süßen Sees, vier Schritte nur von meinem sauberen Billigquartier und ein paar Meter entfernt von der einzigen teuren Bleibe für spärlich anreisende (meist indonesische) Touristen. Vier kleine Mädchen hocken auf einem Stein. Schulbücher auf den Knien. Ihr Fach: Deutsch. Ich spreche sie an – erschrocken weichen sie zurück, verstecken sich, kommen nur zögernd mit ängstlichen Augen wieder hervor. Ich spreche deutsch. Ungläubiges Staunen, daß sie die Schulstunde hier einhold und real wird. Deutsch

– das ist eine Sprache, aber noch längst kein Land für sie, keine Kultur, kein bäriger Mann am See.

Wir schließen Freundschaft in den nächsten Tagen. Sie zeigen mir ihre Häuser, stellen mich ihren Schwestern, ihren Müttern, Großmüttern, Tanten vor. Keine Männer im Ort? Doch, aber man zeigt sie nicht, man hat sie. Hier, am See und rund um Bukkitingi ist das Land der matrilinearen Kultur, in der die Frau regiert, hier herrschen die Minangkabau-Frauen. Eine erstaunliche, ethnologische Enklave in dieser auch vom Islam so viril verstandenen Welt.

– das ist eine Sprache, aber noch längst kein Land für sie, keine Kultur, kein bäriger Mann am See.

Wir schließen Freundschaft in den nächsten Tagen. Sie zeigen mir ihre Häuser, stellen mich ihren Schwestern, ihren Müttern, Großmüttern, Tanten vor. Keine Männer im Ort? Doch, aber man zeigt sie nicht, man hat sie. Hier, am See und rund um Bukkitingi ist das Land der matrilinearen Kultur, in der die Frau regiert, hier herrschen die Minangkabau-Frauen. Eine erstaunliche, ethnologische Enklave in dieser auch vom Islam so viril verstandenen Welt.

Hier am See regieren freundliche Frauen

Doch die Regentschaft der Frau ist nicht problematisch, was es nie. Zu kompliziert ist die Balance zwischen männerorientiertem Islam und frauenbestimmendem Adat, obwohl schon Anpassungen stattgefunden haben. Die Folge: Immer mehr Minangkabaus müssen in der psychologischen Poliklinik von Jakarta behandelt werden – Männer wie Frauen. Und: Immer mehr Männer verlassen ihr Stammsgebiet, um ihre Welt in der Großstadt zu suchen.

Zurückblieben am Maninjau-See freundliche, beeindruckende Frauen, die mich auf der Straße ganz offen und leutselig ansprachen: „Hey, Mistä...!“ Ob ich mit ihnen einen Tee trinke, ob ich zum Essen kommen wolle? Verlegenheit war meine Reaktion auf das, was ich sonst wie selbstverständlich tue und an-tue.

Die Tage am See rundeten sich. Ich fuhr zurück nach Bukkitingi, um von dort nach Padang zu reisen. Vier klei-

ne Mädchen winkten mir zu. Und ein Troß Frauen. „Hey, Mistä...!“ Der dortige Deutschlehrer möge mir verzeihen: Ich habe die Schulaufgaben für ein ganzes Jahr gemacht. Die Mädchen strahlten.

Regen über Bukkitingi. Der Bus startet am Abend. Noch ein Tee, noch einmal frei durchatmen, sechs, sieben oder acht Stunden – Pannepausen eingerechnet – liegen vor mir. Ich gehe in das klitzekleine Büro der Tourismus-Information gegenüber der Pension, wo ich Tage zuvor geschlafen hatte, um mir eine Karte der Gegend zu kaufen. Es gibt keine. Aber einen freundlichen Mann, der mir eine braune Tüte überreicht. Er habe gehört, sagt er, daß vor ein paar Tagen ein Weißer mit Bart seinen Hut vergessen habe. Hier ist er, nachgereist im nächsten Bus.

UWE KRIST

Beste Reisezeit: Sommer bis Herbst, Regenzeit Ende Oktober bis März. Impfungen: Gelbfieber, Cholera, Tetanus empfohlen, Malaria-Prophylaxe (Resochin/Daraprim), Typhusschutz empfohlen.

Angebote: Pauschalreisen nach Sumatra veranlassen unter anderem Tourpa, einwöchige Rundreise ab/bis Bangkok ab 1649 Mark inklusive Vollpension; NUR (ähnliches Programm) ab 2199 Mark mit Vollpension; Karus tour/Königsstein: 24 Tage mit Bukkitingi und Padang inklusive IT-Flug und Halbpension ab/bis Frankfurt ab 8890 Mark, 31 Tage für 10 890 Mark. Auskünfte: Indonesisches Fremdenverkehrsamt, Wiesenbühlplatz 28, 6000 Frankfurt 1.

Condor zufrieden

Deutschlands führende Charterfluggesellschaft, die hundertprozentige Lufthansa-Tochter Condor Flugdienst GmbH (Frankfurt), konnte trotz verschärfter Konkurrenz 1985 ihre Position im Markt ausbauen. Der Marktanteil von Condor am deutschen Chartermarkt lag zuletzt bei 24 Prozent. Mit der Lufthansa-Tochter verreisten im vergangenen Jahr 2,6 Millionen Fluggastpauschalurlauber, rund 150 000 oder 6,3 Prozent mehr als 1984.

Ein Teppich aus Blumen

Am Wochenende des 15. August wird die Stadt Brüssel zusammen mit der Provinz Brabant und dem gemeinnützigen Verein „Les Francs Bourgeois“ einen Blumenteppich auf der Grand Place auslegen. Dazu liefert die Vereinigung der Genter Blumenzüchter 550 000 Begonien und 15 000 Dahlien. Touristen, die dieses blumige Ereignis miterleben möchten, bietet das Brüsseler Sheraton Hotel preisgünstige Übernachtungsangebote.

China: Mehr Fachleute

China investiert in den touristischen Nachwuchs: Bis 1990 soll die Zahl der Tourismusschulen von derzeit vier auf 16 erhöht werden. Auch an den Universitäten des Landes werden mehr Ausbildungsplätze geschaffen: Zu den bereits bestehenden 13 einschlägigen Instituten kommen in den nächsten vier Jahren sieben weitere hinzu. Damit soll der chronische Mangel an Fachleuten beseitigt werden: Derzeit gibt es in China gerade 2800 Touristiker, die ein Studium mit akademischem Grad abgeschlossen haben. Dazu kommen 1700 Fachleute, die vorher an einer Tourismusschule ausgebildet wurden. Einen weiteren Schub erwarten Chinas Behörden von einem 1985 an den Universitäten Peking und Shanghai eingerichteten Fernlehrgang für Tourismus, an dem rund 8000 Studenten teilnehmen.

Jugendherbergen werben

Erfolgreich ist die verstärkte Zielgruppenwerbung des Deutschen Jugendherbergswerkes (DJH) für Familienaufenthalte in Jugendherbergen. Rund 507 000 Übernachtungen – 15 Prozent mehr als im Vorjahr – von Eltern mit Kindern in den Häusern des DJH registrierte die Statistik für 1985.

Mehr Kurgäste in NRW

Die Heilbäder und Kurorte in Nordrhein-Westfalen verzeichneten für das Jahr 1985 eine zufriedenstellende Entwicklung. Kurgast- und Übernachtungszahlen sind um acht Prozent gestiegen. Die erfreuliche Aufwärtstendenz wurde vor den tiefen Einbrüchen der Jahre 1982 und 1983 gesehen werden, aber nach wie vor liegt die Zahl der jetzt durchgeführten Heilmaßnahmen um gut zwölf Prozent unter denen des Jahres 1981.

„Triff den Israeli“

Urlauber, die eine israelische Familie in Elat kennenlernen möchten, können sich mit dem Staatlichen Tourismus-Informations-Büro in Verbindung setzen. Zahlreiche israelische Familien wollen bei der Aktion „Triff den Israeli“ mitwirken. Auskunft: Government Tourist Information Office, Richter Centre, Elat.

Das Steigenberger Hotel Bad Griesbach für Thermalbadespaß, Sport und Erlebnisferien



Steigenberger Hotel Bad Griesbach: Ein Thermalbadespaßparadies im Hotel

Hoch über dem Rottal, nahe Passau, liegt im niederbayerischen Bäderdreieck das „Drei-Quellen-Bad“ Bad Griesbach. Das Steigenberger Hotel hier besitzt mit seiner 1000 qm großen Thermen eine der schönsten Hotelbadesanlagen. Zur Steigenberger-Therme mit ihrem natürlichen Thermalmineralwasser gehören:

- Thermalmineralwasser-Freibaden, 37°C, mit Massagebänken, Schwembänken und Sprudelplätz
- Thermalmineralwasser-Hot-Whirl-Pool, innen, 37-38°C
- Thermalmineralwasser-Dampfgrotte und Trinkbrunnen.

Neu im Hallenbad: das Thermal-Wasserfall, 34°C; Innenbecken jetzt mit Thermalmineralwasser, 30°C; ideal zum Baden und Schwimmen.

Im Hotel erwarten Sie 185 Zimmer und Suiten, alle mit Bad, Balkon, Farb-TV, Minibar. Kulinarisch verwöhnt werden Sie königlich-bayerisch im

„König Ludwig“ und nach regional-bayerischer Küche in den Rottalstuben oder „Zum Alois“.

Sportmöglichkeiten: 2 Tennishallen- und 2 Tennisfreizeitanlagen, die Steigenberger Tennisschule Bad Griesbach. Eröffnung des 2 km entfernten 18-Loch-Golfplatzes im Frühjahr 1988. Golfspielen bereits auf der Driving range und Unterricht beim Proder I. Steigenberger Golfclub möglich. Erlebnisferien-Programme.

Das aktuelle Angebot für Sommer und Herbst '86

„Blaue Wochen – Badespaß“ mit 7 Übernachtungen inkl. Halbpension, tägl. Thermalbadezeiten in der

Steigenberger-Therme, Thermalbadespaßgrotte und im Thermal-Hot-Whirl-Pool. „Heure bleue“ an der Hallenbar. Preis pro Person im Doppelzimmer

770,- DM

Ich möchte weitere Informationen über das Steigenberger Hotel Bad Griesbach und das Steigenberger Kur- & Ferien Angebot

Name: _____

Stz./Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

An das Steigenberger Hotel Bad Griesbach, Am Kurwald 2, 8399 Bad Griesbach 1, Rottal, Telefon 085 32/1001

STEIGENBERGER HOTEL BAD GRIESBACH

ÄRZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

Bandscheibenprolapsbehandlungen

unsere seit vielen Jahren bewährte Casastherapie in der- noch - geeigneten Fällen (evtl. dann auch Kostenübernahme durch Krankenkassen). Info: Jost für moderne Therapie, Lindenweg 6, 4930 Delme-Hörsen, 0 52 31 / 8 80 04.

»gesundwärts«

Innere Medizin und Naturheilverfahren - weil's vernünftig ist.

Rheuma
Allergien
Migräne
Infektanfälligkeit
Abwehrschwäche
Leistungsbefall
Arteriosklerose
Funktionsstörungen des Herz-Kreislauf-Systems
Kopf- oder Rückenschmerzen

Wir haben umfassende klinische Erfahrungen:

Thymustherapie
zur Stimulation des Immunsystems
mit Wirkstoffen aus dem Thymus

Serumtherapie
zur Normalisierung der Organfunktionen
mit spezifischen Antikörpern

Chelattherapie
zur Beseitigung von Schwermetallen
Abgaben mit komplexierten Infusionen

Thymogand
der immunkoaktive Thymus-Gesamtextrakt
exklusiv in Oberland

Sonderanfertigung für Senioren
15.11. - 15.01.

Schwarzwald Sanatorium Oberland
30m
Leichtmuskulatur
Telefon 0724 25 84 61

FRISCHZELLEN

einschl. Injektionen von Thymus (Bries) und von Knochenmarkzellen zur Aktivierung der Blutbildung
- 35 Jahre Erfahrung -
- 550.000 Injektionen -

Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe - die optimalen Spendertiere original nach Prof. Niehans

Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:

- Herz- und Kreislaufstörungen
- Erschöpfungszuständen (z. B. Managerrkrankheit)
- Abnutzung von Gelenken und Wirbelsäule
- Funktionsstörungen im Nieren- und Blasen-System
- Potenzstörungen

Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie
Sanatorium Block
Braunestr. 53, 8172 Langgries
Telefon 0 80 42/2011, FS 5-26 231

Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial - bitte Alter und Beschwerden nennen.

KURHOTEL RESIDENZ BAD WINDHEIM

Erkenbrichallee 35, 8532, Tel. (0 98 41) 9 11, b. Rothenburg a. d. T.

CHELAT-Behandlung, 20 Infusionen, 28 Übern., VP DM 5 074,-
SAUERSTOFF-KUR nach Prof. M. v. Ardenne, 14 Übern., VP DM 1 612,-
WIEDEMANN-KUR, Grundregeneration, 22 Übern., VP DM 2 746,-
ARTHROSE-Behandlung (Mistelextrakte), 14 Übern., VP DM 1 662,-
THYMUS-KUR, 10 Injektionen, 22 Übern., VP DM 2 376,-

Ärztlich geleitetes Haus, Schwerpunkt Naturheilkunde, Komfortzimmer, Bad/Balkon, TV, Radio, Hallenbad, Solarium, Sauna, Badeabt., anspruchsvolle Gastronomie, Diäten, EZ-Zuschl. p. T. 18,-

Arthrose?

7-Tage-Spezialkur mit Zellimplantation direkt in die erkrankten Gelenke. Frischzellen schockgefroren, außerdem bei vielen anderen Krankheiten u. allgemeinen Erschöpfungszuständen

Kurzentrum Oberland - Bad Wiessee
im Hotel Lederer am See, Postfach 3530, 8182 Bad Wiessee, Tel. 08022/8502

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM

Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf

- Eröffnung von Aerosol-Röhren
- Beseitigung von Giftstoffen
- allergologische Diagnostik
- Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation

Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel. 0 60 32/817 16

Prostata-Leiden?

Kombinierte Behandlungsmethode ohne Operation. Ärztliche Leitung.

Kurhotel CH-9410 Heiden
Klinikum über dem Bodensee (Schwaben)
Telefon 00 41 71 81 11 15
Seit 25 Jahren Spezialklinik

Schrot und Kneipp

• Cures romane - Kneipp - geistliche Geistesheilung - DZG-Kur

• Zelltherapie nach Prof. Niehans
• Thymus-Therapie
• Schrotkur
• Naturheilkunde (nach Dr. Hübner)

• Kneippkur
• Ozon-Eigenblutbehandlung
• Modernes Haus, Wälder, Hallenbad, Whirlpool, Sauna, Gymnastikraum, Solarium, Tennisplatz, Liegewiese, Beheizter Pool für Schrotkur, Kneipp, VP 18,- bis 14,- DM

Kurabteilung, langjährige ärztliche Leitung.

Kurhotel Bärenstein
4934 Horn-Bad Meinberg 1,
Tel. 05234/5033/34

Bei Antworten auf Chiffre-Anzeigen immer die Chiffre-Nummer auf dem Umschlag vermerken

Chelat-Kur
Frischzellen-Kur
Wiedemann-Kur
Sauerstoff-/Ozon-Kur
Aslan-Protein-Kur
Thymus-THX-Kur
HCG-Diät-Kur

Kurzentrum unter ärztlicher Leitung

NATURHEILPRAXIS REGINA
Bollindamm 38, 2000 Hamburg 1
Tel. 040/33 80 55, Telex 2165337

Frischzellen Thymuskuren
Sauerstoffschicht-Therapie
Ozon-Therapie, Akupunktur
auch ambulante Behandlungen
Ärztlich geleitet, Tel. 04154-48 11
Seit 30 Jahren 3077 Großensee
Kurheim Großensee

FRISCH ZELLEN
SAUERSTOFF KUREN
10 Jahre Erfahrung

Thymus- und Chelattherapie
Ärztliche Leitung

Frischzellenzentrum Fürstentum
Friedrichstr. 2 - 4762 Witten - Tel. 02303 / 3183

Probleme...
dann Kurieren nach Dr. Friedmann (USA), bei Potenz-, Verjüngungs-, Sucht-, (auch Magensucht) und Psychischen Störungen. Einmalige Behandlung. Bungalow-Dorf am Mittelmeer, Privatbesitz.

Kontakt: Dr. Friedmann
A-959 Innsbruck
Thomas Kienweg 12/1a (Austria)

FRISCHZELLEN-THERAPIE

- Einschl. Injektionen von Thymusgewebe
- Aufbereitung im eigenen Labor
- Wirkt regenerierend auf den alternden Gesamtorganismus sowie gezielt auf einzelne Organe.

CHELAT-THERAPIE

- Bei arteriellen Durchblutungsstörungen
- 5jährige praktische Erfahrung mit diesem Heilverfahren

SANATORIUM
DIE VIER JAHRESZEITEN
Fährweg 12, D-8183 Rottach-Egern, Tel. 08022-26780 und 24041

Sanatorium Dr. Wolf
Privatklinik für Naturheilverfahren

3590 Bad Wildungen • Dr. Born-Str. • Postfach 166 07
Telefon: 0 56 21 / 20 02 • Bitte Prospekt anfordern!

REGENERATION NORDSEEHEILBAD JUIST
Zelltherapie • Thymuskuren
Sauerstoff (HOT) • Ozon-Therapie, Diätische, Reduktionskur
• Hallenbad • Sauna • Braunungsanlage

04935 1081
NORDSEEHEILBAD JUIST
25853 Juist

Fitness-Kuren
im Herzen von Hamburg

Chelat-Kur
Frischzellen-Kur
Wiedemann-Kur
Sauerstoff-/Ozon-Kur
Aslan-Protein-Kur
Thymus-THX-Kur
HCG-Diät-Kur

Kurzentrum unter ärztlicher Leitung

NATURHEILPRAXIS REGINA
Bollindamm 38, 2000 Hamburg 1
Tel. 040/33 80 55, Telex 2165337

Frischzellen
Regenerationskuren
THX-Kuren
Chelat-Therapie

Ausführliches Informationsmaterial auf Anfrage

Gali-Klinik
Klosterstr. 179
6732 Edenkoben
Tel.: 06323 3061

Frischzellen-K'Urlaub im Herzen Berlins!

Verbinden Sie Ihre Frischzellentherapie bei einem im allgemeinen sechsstägigen Aufenthalt mit der Möglichkeit, die Weltstadt Berlin in vollen Zügen zu genießen. Ein persönliches Besichtigungs- und Kulturprogramm, das alle Wünsche unserer Gäste berücksichtigt, stellen wir gern zusammen. Die Unterbringung erfolgt im international renommierten Hotel Sternberger.

Echte Frischzellen

aus tierärztlich überwachten Bergschafen,

hergestellt im eigenen Berliner Labor. Keine getrockneten oder gefrorenen Zellen. Naturheilkundliche Leitung! Ärztliche Betreuung! Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. Ardenne. Organ-Serum-Therapie nach Dr. Wiedemann. Thymus-Kuren.

Frischzelleninstitut
im Hotel Sternberger
Los-Angeles-Platz 1, Berlin 30
• Bitte Prospekt anfordern!
• KOSTENLOSE und
unverzügliche Beratung!!!
(0 30) 2 13 47 39/2 10 82 25

SANATORIUM BÜHLERHÖHE
Privatklinik für Innere und Ganzheits-Medizin

Einzigartige, ruhige, heilklimatische Schwarzwalddörferlage (775 m) mit Blick ins Rheintal und vielen Wanderwegen, 15 km oberhalb von Baden-Baden.

Beihilfefähige, kultivierte Kur-Klinik mit 60 Betten
Erfahrenes Fachärztenteam
Individuelle Diätbetreuung
Modernes Hallenbad (80°)
Kuren und Anschluss-Behandlungen bei/nach inneren Erkrankungen (vor allem nach Herzinfarkt) und operativen Eingriffen.
Auch Original-Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne.

Bitte Prospekt mit Versicherungsnachweisen anfordern.
SANATORIUM BÜHLERHÖHE • 7590 Bühl 13 • Tel. 07226/216

ZELLTHERAPIE AM SCHLIESSER
Kurhotel Stolzen
nach Prof. Niehans oder Schlierer Leitung

Das kleine, individuelle Kurhotel mit der persönlichen Note in herrlich ruhiger Seeblicklage.
Prospektmaterial auf Anfrage
INFO: 0 80 28 / 7 10 38 AUCH SA • 30
8162 Schliersee 2, Pl. 2 36

Frischzellen am Tegernsee
inkl. Thymus
frisch im eigenen Labor zubereitet

- tierärztlich überwachte Bergschafherde
- ärztliche Leitung mit 10-jähriger Frischzellenerfahrung
- Biologische-natürliche Behandlung bei vielen Organstörungen und Verschleißerscheinungen
- Information auf Anfrage - oder rufen Sie uns einfach an.

BUSCHIA
FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH
Killingstraße 24-26 (Hotel Bachmaier/See) Tel. (0 80 22) 2 48 33

LEITENDE, FÜHRUNGSKRÄFTE, GEISTESARBEITER
haben weniger Therapiemöglichkeiten

- nur Sozialtherapie ist populär -
wenn als Folge von Stress (persönlich oder beruflich) psychische und/oder körperliche Beschwerden, oft verbunden mit Abhängigkeits (Medikamente u. a.) auftreten. Die Zeit ist knapp. Das Therapieniveau muß hoch, die Behandlung menschlich und dynamisch sein. Dazu bedarf es einer speziellen Einrichtung. Wir schufen vor 15 Jahren die Psychosomatische Fachklinik in Bad Salzungen zur schnellen, qualifizierten und diskreten Behandlung dieser Beschwerden bei diesem Personalkreis. Mit Erfolg!

Kontaktaufnahme mit dem Sekretariat der Psychosomatischen Fachklinik, Parkstr. 25, 4802 Bad Salzungen, Tel. 0 82 22 / 18 01 11 - 2, Telex 9 312 212

BAYERISCHER WALD

Kennen Sie ein besseres Angebot?

Ferien-Erlebnis first class:
7 Übernachtungen inkl. Halbpension
ab 497,- DM pro Person!

- Zimmer mit Bad, WC, Radio, Telefon, Minibar, Farb-TV
- Frühstücksbuffet mit Bio-Ecke, 4-Gang-Menü abends
- Hallenschwimmbad, Sauna, Fitness
- Med. Bäderabteilung, Tennis
- Ferienprogramm, Kinderbetreuung
- Samstags Spezialitätenbuffet, Tanz
- Kinder: Minipreise!

Schöne Ferien erlebt man im Atlas.

Atlas Hotel Sonnenhof Bodenmais
Reichensöldenweg 8-10
8373 Bodenmais/Bayerischer Wald
Telefon: (0 99 24) 7 71-0

atlashotel
Sonnenhof Bodenmais

NORDSEE - NIEDERSACHSEN - OSTSEE

KURHAUS-HOTEL Seeschloßchen

Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallenbad (25°), Seewasser-Freibad, Therap. Abt. (alle Kassen), Sauna, Sonnenbank, Fitnesscenter.

Halbpension ab 110,- DM pro Pers. im DZ mit Bad/WC

Täglich nachm. Tarzese u. abends ab 20.30 Uhr Tanz i. d. Hölle.

Light-Club „Kajüte“ täglich geöffnet.
Ferienapparatursatz ab 125,- DM

Im neu eröffneten Naturheil-Zentrum: Kniechters Edduh-Bio-Zellulose, THX-Thymuskuren und Regenerationen. Außerdem Behandlungen durch Akupunktur, Ozon-Therapie und Neural-Therapie.

2408 Timmendorfer Strand, Tel. 0 45 03 / 60 11

Hotel-Pension-garni Gisela Callesen
Ferienwohnungen in Bungalow-Kampferweg 4 • 6253 Viernau/Gieselerhagen
Telefon (0 45 51) 4 13 13

Gemütl. Atmosphäre, eleg. Räume, alle DJWG + TV, gr. Frühstück, ruhige Kur- u. Hausstrandliege. - Fordern Sie bitte unseren Hausprospekt -

HOF AUF DER ALPE
200 EDENWEG-WITTENBERG
TEL. 0430-1818 • 8 UHR • 18 UHR • 20 UHR • 22 UHR • 24 UHR

so richtig ausspannen und sich wohlfühlen

Innen: saftiger, fruchtbarer Acker und saurer Wald. Weit ins Großes und Industriegebiet im Amtland. In einem für diese Region so typischen Ackerbau ist hier eine großzügige Hofanlage mit rechteckigem Haupthaus, Speicher und Viegeleise. Die nach Original-Planung vergrößert, restauriert und mit allem Komfort für den anspruchsvollen Gast ausgestattet wurde. Ideal für Gruppen bis zu 4 Personen. Mitliegendes Hausprospekt.

HOF AUF DER ALPE
POSTFACH 1165
2005 EDENWEG-WITTENBERG
TEL. 0430-1818 • 8 UHR • 18 UHR • 20 UHR • 22 UHR • 24 UHR

Herrliche Nordseelage
NEU! Jetzt mit Veranlassungsprogramm 20.7.-3.9. 1986
Hallenbad (30°), Sauna, Kneipp, Restaurant und Meerbad

für Ferien und Kur

Agutis Apartmenthotels und Ferienwohnungen
2541 Hotel Langenort
0 49 72-6070
2543 Seebad Bönningstedt
0 49 71-1555

Nordseelager Spiekerberg
bietet: a) Einzel- u. Gruppenreisen, VP 61,- DM/Pers.
Tel. 9 48 76 / 4 66

SCHWARZWALD

Kennen Sie ein besseres Angebot?

Ferien-Erlebnis first class:
7 Übernachtungen inkl. Halbpension
ab 497,- DM pro Person!

- Zimmer mit Bad, WC, Radio, Telefon, Minibar, Farb-TV
- Frühstücksbuffet mit Bio-Ecke, 3-Gang-Menü abends
- Hallenschwimmbad, Sauna, Fitness
- Kegelbahn, Schießanlage, (geringe Gebühr)
- Ferienprogramm, Kinderbetreuung
- Samstags Spezialitätenbuffet
- Kinder: Minipreise!

Schöne Ferien erlebt man im Atlas.

Atlas Hotel Forsthof Sasbachwalden
Brandrüttel 26
7595 Sasbachwalden
Telefon: (0 78 41) 6 44-0

atlashotel
Forsthof Sasbachwalden

HOTEL SCHWARZWALD GASTHOF Josen
Seit 1816. Mit neuem rustikalem Komfort-Hotel, 900 m u. d. M.

Gemütliche Gasträume, Platz und Badische Spezialitäten, auch Diät, Tennis, Hallenbad, Sauna, Solarium, eigenes Fischwasser.

7820 Thiesse-Neustadt
Tel. 0 78 51 450 - 5075

Gern senden wir Ihnen leihweise eine Video-Kassette mit Informationen über unser Haus

Hotel-Café Bären
7592 Bärenbrunn-09 (Huzenauer)
0 78 47 3 22 • Familie Grunert
Hallenbad, Tischtennis, Df ab 10 DM, VP ab 50 DM

LEIBERHOFER HEID
Reitferien f. Kinder/Jugendliche in fröhlicher Reiterfamilie
Auch Anfänger, Ausreiter, Halle, Abende Feiern!
Prospekt, Tel. 05807/402

RINGHOTEL

HOTEL GARNI BAYERSCHER HOF
Ein modernes Hotel, zentral gelegen, 80 Zimmer mit Dusche und WC, Garagen. Das gepflegte Haus für Geschäfts- und Ferienreisende.

Nürnberg - auch 1986: Fahrten in Interschen Dampfzügen und dazu die schönste Stadt

Ringhotel Nürnberg
GLEISSBUHLSTRASSE 15 • 8501 NÜRNBERG 1 • 0911/20251 8 626547

NORDRH.-WESTFALEN

Radwandern am Niederrhein
Kornelien-Siemel auf dem alten Rastweg - und Schiller-Fahrt vom Rhein zum Meer. Der Rastweg führt durch die schöne Landschaft am Niederrhein mit seinen Wäldern, Weiden und Bächen. Sie werden im DORT-Haus (2. m. Bad/WC, Telefon, Minibar, Farb-TV) mit Video, Radio, Hallenbad, Restaurant für Sie betreut!

Freitag bis Sonntag (Prospekt kommt selbst)
bad. VP, ab. Beisitzungsraum, Licht-Bad, pro P. im EZ 308,- im DZ (Terminale bis 30. 10. 1986) **288,-**

DORT-Hotel
4050 Monchengladbach 1
0 21 61-8 60 60

Neu-Ulm MOYENPICK HOTEL
und Tagungs-Zentrum
am Edwin-Scharff-Haus
Sicher-Str. 40 • 7910 Neu-Ulm
Tel. 07 31/8 0110

ALTHAUS Parkhotel
JHR ZWEITES ZUNAHME- zum Wohlfühlen geschaffen
Alle 2. m. Du. WC, Tel., z. T. Subklima, Licht, Farb-TV, Sonnenbad, VP 28,- h. 75,- DM, im Doppelzimmer des Sees, unmittelbar an der Küste mit Parkhotel, Apartment/Veranda.
Regenera Wanderwege, Tauchplatz 100 m vom Haus
3490 Bad Driburg 1 (bad. Tauchplatz Wald), Tel. (0 52 53) 26 6666 - Bitte Prospekt anfordern!

Viele reisen, um zu helfen

Ein Hilferuf kommt aus Schweden. Das staatliche Amt für Umweltschutz beklagt das wenig rücksichtsvolle Verhalten von Touristen (auch deutschen), die sich in dem skandinavischen Land „wie die Axt im Walde“ benehmen. Das schwedische „Jedermannsrecht“ werde immer häufiger als Freibrief zum ungehemmten Plündern der Umwelt mißbraucht. Es gibt die Natur zur allgemeinen Nutzung frei – freilich mit der Auflage, sie nicht zu beschädigen. Der rücksichtslose Ur- lauber, so die schwedischen Umweltschützer, interpretiert dieses Recht fälschlicherweise so: „Jeder- manns Recht, in der Natur zu tun und zu lassen, wo man gerade Lust hat.“

Wenn man den Berichten von verzweifelter Landwirten und Ferienhauseigentümern glauben darf, ist der schwedische Hilferuf nicht einfach in den Wind zu schlagen. Da fallen Urlauber bedenkenlos Bäume, um sie im Lagerfeuer zu verbrennen. Einsamkeiten werden zertrampelt, Hausgrundstücke rücksichtslos mit Autos befahren. Ein Ferienjagst- jagt mit seinem Mörbrot junge Enten und grüßt sie anschließend an einer Klippe. Fische werden gleich zentrierweise aus dem Wasser geholt. Ein deutscher Angler machte Stockholms Schären an einem einzigen Tag um 150 Hechte ärmer.

Solche Beispiele geben gewiß zu denken. Mehr Besonnenheit und Verantwortungsbewußtsein möchte man den „Freiwillig-Urlauber“ ins Stammbuch schreiben. Die Gefahr solcher Touristen-Schelte liegt in ihrer Verallgemeinerung. Für die meisten Reisenden ist es Ehrensache, in ihrem Urlaubsort besondere Rücksicht walten zu lassen. Immerhin halten sie sich in einem fremden Land auf, für dessen Gastfreundschaft sie danken wollen. Erinnert sei hier auch an die Rettungskraft für Wasserschliddler, die die deutsche Cluborganisation „Robinson“ in Sri Lanka durchführte. In Nepal finanzierten Studienreisende die Erhaltung baufälliger alter Tempel. Und in Nairobi bauten deutsche Studenten in ihrem Urlaub ein komplettes Chemielabor für ein privates College. Beispiele, die zeigen, daß der „Freiwillig-Urlauber“ in der Minderheit und nicht „der“ Urlauber ist.

Bademode begann mit gestreiften Einteilern

Hamburg
Noch vor wenigen Jahrzehnten kostete der Sprung vom Strand ins Wasser einen hohen Preis. Das dokumentieren zwei Ausstellungen, die einen Rückblick auf 200 Jahre Badeleben an Nord- und Ostsee geben. Das Altonaer Museum in Hamburg beschreibt bis zum 31. August das kulturelle Panorama der Saison am Strand. Und die niederländische Stadt Vlissingen stellt bis zum 10. August rund 500 Fotos zur Entwicklung der Seebäder aus.

Um das Jahr 1800 mußte der bade- willige Feriengast erst einmal ein Segelboot besteigen, bevor er sich mit dem Wasser vertraut machen konnte. Das Boot wurde auf hoher See verankert, man entkleidete sich in einem kleinen Badezimmer und stieg von dort über eine Treppe in einen etwa zwei Meter langen und einen Meter breiten Holzkasten hinein. Die Bader- diener versenkten den Kasten soweit in die See hinunter, bis das Wasser durch das Gitterwerk hineinfließen konnte. Nun konnte der Insasse die See als Badewanne benutzen – an Schwimmen war nicht zu denken.

Erst in der Mitte des 19. Jahrhun- derts wurde der Kasten durch den Karren ersetzt. Das waren hölzerne Umkleidekabinen auf Rädern, die zum ersten Male 1797 auf Nordsee- y

in Gebrauch kamen. Zwei Pferde zo- gen das Fuhrwerk ins Meer. Dann verließ der Badegast auf einer schwe- benden Treppe den Karren und ließ sich unter Anleitung seines Bader- dieners in die Fluten hinab.

Erst mit der Einführung von Fami- lienbädern kurz nach 1900 konnte man vom Strand ohne weitere Hür- den ins Meer springen. Als unmittel- barer Vorläufer galten die auf Pfäh- len stehenden Seebadeanstalten an der Ostsee, die in den siebziger und achtziger Jahren hufeisenförmig ins Meer hinein gebaut wurden.

Auch die Bademoden haben bis zum Bikini unserer Tage einen langen Weg durchlaufen. Der Badeanzug für Damen war ein dreiteiliges Complett: Ein fußlanger Rock mit Schoßbluse, weitem Umhang und gerüschter Hau- be machte das Baden nicht gerade zum Vergnügen. Hinzu kam, daß erst in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die festen Stoffe wie Flanell durch leichte Baumwollstoffe ersetzt wurden. Die Herren tauchten um 1900 in einem quer gestreiften Schwimm-Trikot ins Wasser. Doch diese Mode blieb Episode. Denn recht bald besann man sich wieder auf das Motto, das schon im Mittelalter galt: „Pack' die Badehose ein!“

CHRISTIAN GEYER



Bedeniken um 1900
FOTO: ARCHIV FÜR KUNST UND GESCHICHTE

Schlauchboote sind keine Hochseejachten

Freizeitkapitäne übernehmen in den kommenden Wochen wieder zu Tausenden das Kommando an Bord von Schlauchbooten aller Klassen. Damit es nicht zu größeren Unfällen kommt, hier einige Tipps:

- Den Winter über gelagerte Boote soll man nicht im kalten Zustand auf- falten, weil dabei Risse in der Boots- haut entstehen können.
- Da nicht alle am Markt angebotenen Schlauchboote aufblasbaren Kajaks den gesetzlichen Mindestanfor- derungen entsprechen, geht auf jeden Fall sicher, wer ein Modell mit dem GS-Zeichen für „Geprüfte Sicher- heit“ erwirbt.
- Boote in Signalfarbe sind im Not- fall am schnellsten zu finden.
- Beim Kauf und bei der Benutzung ist zu beachten, daß Schlauchboote nur für eine bestimmte Personenzahl – erkennbar am Aufdruck des Sym- bols „kleiner Mannchen“ – zugelas-

sen sind. Überladene Boote lassen sich schlechter manövrieren und sind im Notfall weniger sicher.

- Schlauchboote sind keine Hoch- seejachten. Sie eignen sich nur zur „Küstenschifffahrt“.
- Aufblasbare Kajaks sind nicht für Wildwasser bestimmt, sie eignen sich gut für mäßig strömende Gewässer.
- Bei von Land kommenden Winden oder ungünstiger Strömung werden die relativ leichten Boote über- raschend schnell auf die offene See hin- ausgeblasen. Um wieder ans sichere Ufer zu gelangen, reicht Muskelkraft oft kaum aus.
- Öffentliche Schifffahrtswege sind zu meiden.
- Die Luftkammern nach Ge- brauchsanleitung in der richtigen Reihenfolge aufpumpen, damit beim Ausfall einer Kammer die restlichen den nötigen Auftrieb gewährleisten.
- Ventile müssen gegen ungewolltes Öffnen gesichert und im Bootsinne-

ren zum Nachpumpen erreichbar sein. Ventilverschlüsse müssen fest mit dem Boot verbunden sein.

- Eine umlaufende Halteleine ist wichtig, wenn ein „Mann über Bord“ gegangen ist oder wenn es nach ei- nem Bad darum geht, wieder an Bord zu gelangen.
- Schlauchboote muß man im Schat- ten lagern, denn in praller Sonne kön- nen sie sich aufblähen wie Luftballons, worunter Material und Nähte leiden.
- Aufblasbare Paddelboote sollten folgende Mindestanforderungen er- füllen, deren Überprüfung das GS- Zeichen garantiert: In den Booten muß für jeden Mitfahrer eine Sitz- möglichkeit mit Rückenstütze vorge- sehen sein. Die Ventile dürfen beim Sitzen nicht stören.
- Beim Ein- und Aussteigen einer 80 Kilogramm schweren Person darf sich das Boot nicht so verformen, daß Wasser über den Rand eindringt.

- Bei einem voll besetzten Paddel- boot muß sichergestellt sein, daß auch nach schlagartiger Entleerung eine der Luftkammern das Boot schwimmfähig hält und die Insassen mit Hilfe der Paddel das Ufer errei- chen können.
- Am vorderen Bootsteil muß die Möglichkeit zur Befestigung einer Festhalteleine vorhanden sein. Dar- über hinaus muß das Boot Griffe oder Griffen zum Festhalten nach ei- nem eventuellen Kentern besitzen.
- Die Anleitung für den Aufbau des Bootes sollte die Höhe des Fülldrucks der Luftkammern angeben und An- weisungen zur Pflege und Lagerung enthalten.
- Beim Kauf der Paddel sollte nicht gespart werden, hat der TÜV Rhein- land, der Freizeitboote und Zubehör in seiner Prüfstelle für Gerätesicher- heit kritisch unter die Lupe nimmt, festgestellt.

Die Deutsche Lufthansa landet auf Platz acht

Idt. Frankfurt
Eine kleine Sensation aus der inter- nationalen Linienluftfahrt: United Airlines – seit Jahren unangefochten die größte Fluggesellschaft der west- lichen Welt – ist 1985 auf den dritten Rang abgerutscht. Jetzt ist – wie aus dem Jahresbericht „World Air Trans- port Statistics 1985“ der International Air Transport Association (IATA) weiter hervorgeht – Eastern Airlines mit 41,8 Millionen Passagieren die Nummer eins. Schon knapp dahinter folgt mit 41,2 Millionen Fluggästen American Airlines, die innerhalb von zwölf Monaten mehr als sieben Millio- nen Passagiere hinzugewinnen konn- te. United Airlines hingegen verlor 1985 mehr als drei Millionen Kunden und beförderte nur noch 38,2 Millio- nen Passagiere.

Auf den Plätzen vier und fünf gab es mit TWA (21,1 Millionen Passagie- re) und British Airways (18,9) keine Veränderungen, während die US-Air- line Continental einen gewaltigen Sprung nach vorne machte: nach 11,1 Millionen Passagieren im Jahr 1984 beförderte die Gesellschaft in den darauf folgenden zwölf Monaten knapp 16 Millionen Fluggäste und landete damit auf Platz sechs. Da- durch rutschte die Deutsche Lufthansa (14,6) von Platz sieben auf Platz acht, da überdies das Aufkommen bei

der japanischen JAL (14,7) zwar stag- nierte, aber nicht an Boden verlor. Nummer neun schließlich wurde Spaniens Iberia (13,1). Auf Platz zehn landete die amerikanische PanAm (13,0), die zu den großen Verlierern des Jahres 1985 zählt: Die US-Airline büßte innerhalb eines Jahres 900 000 Passagiere ein.

Das internationale Geschäft – also alle Strecken ohne die nationalen Routen – blieb eine Domäne der Euro- päer. Auf den Plätzen eins und zwei landeten British Airways (12,3 Millionen Passagiere) und Air France (10,1), bevor mit der PanAm die erste Airline der Neuen Welt kommt. Auf Platz vier dann – mit nur 5000 Passa- gieren weniger – folgt die Deutsche Lufthansa, deren Abstand zu den nachfolgenden Unternehmen Iberia (6,0) und SAS (5,6) schon beträchtlich ist. Unter den ersten zehn reißen sich – neben der japanischen JAL (5,5) – mit der Swissair (5,5), Alitalia (5,0) und KLM (4,8) schließlich drei weite- re Fluggesellschaften aus Europa ein.

Noch größer als alle Airlines aus dem Westen ist allerdings die sowjet- sche Aeroflot, von der es keine ver- lässlichen Zahlen gibt: Schätzungen zufolge soll der nationale Carrier der UdSSR jedoch jedes Jahr mehr als 100 Millionen Menschen befördern.

Zu den Stoßzeiten soll Bahnfahren teurer werden

Idt. Mainz
Das neue Tarifkonzept der Deut- schen Bundesbahn steht: Nicht mehr die Entfernung bestimmt in Zukunft den Fahrpreis, vielmehr regeln Fahr- plan und Nachfrage die Tarife. Vor allem Bahnkunden, die oft und weit fahren, profitieren von dem neuen Konzept: Je weiter weg die Reise geht, desto billiger wird die Fahrkar- te.

Aber auch Reisende, die in Zeiten schwacher Zugsauslastung mit der Bundesbahn reisen, sparen manche Mark: Wer beispielsweise am späten Vormittag den Zug besteigt, zahlt we- niger als der Kunde, der frühmorgens zur Arbeit fährt. Schließlich kommen auch Gruppen in den Genuss ver- billigter Fahrpreise: Je mehr Leute zu- sammen verreisen, desto billiger wird die Bahnfahrt. Damit sollen vor allem

die Autofahrer von den Straßen ge- lockt werden.

In den verkehrsreichen Zeiten des Jahres hingegen schraubt die Deut- sche Bundesbahn den Fahrkartens- preis herauf: Zu Weihnachts- und Sommerferien soll der Preis der Fahr- karte um ein Drittel ansteigen. Die Bundesbahn will damit seinen Kunden tiefer in die Tas- che.

Spätestens im August gibt der Bahnvorstand „grünes Licht“ für die neuen Preise: Danach befiehlt sich der Verwaltungsrat und dann das Bonner Kabinett mit dem neuen Tarifkon- zept, das im „späten Spätherbst“ ein- geführt werden soll. Insgesamt will die Deutsche Bundesbahn damit nicht nur ihre Verkehrsleistung um drei bis vier Prozent steigern, son- dern auch „deutlich mehr Geld ver- dienen“.

Dorint Harzhotel Kreuzteck
Denken Sie mal...
Machen Sie mal einen richtig schönen Urlaub...
3380 Goslar-Hahnenklee
☎ 05325-741 – Prospekt kommt gratis!

Wohin? ins Hotel Waldgärten
☎ 05323/6229
mod. Hotel mit viel Komfort...
Herrliche Urlaubstage im Sudharz ohne jegliche Umweltbelastung...
Kurtelhotel Wiesenbeker Teich...
☎ 05324/2044-2935

AKTIV-KUR-ANGEBOT
Zum Kennenlernen bieten wir Ihnen zu ermäßigten Preisen...
R210 Prien - Harrasserstraße 49 - Tel. (0851) 6960 - Telex 525482

Alpenhotel Hochfalter
Urlaub beim Weltmeister...
8243 Ramsau 2
Tel. 086 57/1201

SAUERLAND
alte Posthalterei
HOTEL STORMANN
5948 SCHMALLENBURG (Hochsauerland) Tel. (02972) 455-458

Tennis-Ferienkurse
inkl. VP, Hallenbad, Sauna...
☎ 064 55/474

HESSEN
Ihr Urlaubspäradise in der Natur...
Wählen Sie Urlaubsvielfalt...
☎ 06676-511 - 6431 Hohenroda

CHRONISCHE BRONCHITIS?
Fragen Sie Ihren Arzt nach einer Kur in...
BAD SÖDEN
☎ 061 96/208 250 - 200 750

Sie planen eine Reise
In den Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG finden Sie interessante Angebote und nützliche Vorschläge für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel. Da macht das Planen wirklich Freude.

Geheimtip in Paris.
Im Herzen der Champs-Élysées finden Sie ein Stück bayerischer Lebensart...
Brasserie Löwenbräu Champs-Élysées, Paris 84, Avenue des Champs-Élysées

PARIS HOTEL LOTTI, 7, rue de Castiglione
in zentraler Lage, 5 Min. von Louvre u. Opera entfernt...
☎ 01 45 98 37 34, Telex 2 46 066

PARIS im Sommer in einem guten Hotel zu günstigen Preisen
HOTEL TERMINUS NORD...
☎ (0033) (1) 42.80.20.00, Telex 6 80 615

Urlaubsplanung
In den Reiseteilen von WELT und WELT am SONNTAG gibt's Anregungen und Angebote in Hülle und Fülle. Für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel.

ABRUZZEN - ADRIA - CERVIA - PINARELLA
Wir haben Ihnen noch in Ordnung ist, als Urlaub...
☎ (02 11) 38 22 79 + 38 36 79

DAS NEUE GOLF-HOTEL
40015 MILANO MARTIGNA - 1.50 Traversée...
☎ 02 57 00 - 92.00, Tel. R. Schen, ☎ 02 56 44 / 88 20 88

FÜHRER FÜR IHRE GESUNDHEIT
Montegrotto Terme (VENETIEN - ITALIEN)
DER FANGO DER HEIL

HOTEL AUGUSTUS Terme
Tel. 0039/97/33020, Telex 430407
in endruksv. Panorama

HOTEL CAESAR Terme
Tel. 0039/97/33020, Telex 430407
in endruksv. Panorama

HOTEL TERMINUS NORD
Tel. (0033) (1) 42.80.20.00, Telex 6 80 615
220 Zimmer, Bar, „Brasserie“, Bitte fordern Sie Prospekte an.

HOTEL ESPERANZA TERGESTO
Tel. 0039/97/33020, Telex 430407
in endruksv. Panorama

HOTEL CRISTALLO Terme
Tel. 0039/97/33020, Telex 430407
in endruksv. Panorama

GRIPS+CHIPS

Das Rennen des Demetrius

Der Circus Maximus im alten Rom war eine Stätte glanzvollster Pferdesports: eine großartige architektonische Kulisse und ein nach Zehntausenden zählendes Publikum – in seiner Mitte der Kaiser mit seinem Hofstaat. Hier drehten die Quadrigen ihre wahnwitzigen Runden, leichte Wagen, vor die vier Pferde nebeneinander gespannt waren.

Am 24. Mai des Jahres 47 n. Chr. ereignete sich anlässlich der Wettrennen zum 800-jährigen Bestehen der Stadt Rom eine Tragödie: Nachdem der Rennstallbesitzer Demetrius mit seinen beiden Quadrigen an den Vortagen bereits alle vier Hauptrennen souverän gewonnen hatte und sich somit die größte Sensation des antiken Pferdesports anbahnte, warfen seine beiden Wagen im fünften und letzten Rennen um – ein vielstündiger Aufbruch der Enttäuschung hatte durch das weite Oval! Der spätere Kaiser Nero, damals ein zehnjähriger dicker Junge, soll in Tränen ausgebrochen sein.

Die Ursache des Unbegreiflichen blieb nicht lange ein Geheimnis. Demetrius hatte die acht besten Quadrigas der damaligen Welt für ungeheure Summen zusammengekauft, und das waren alles Supersperdies, allerdings auch so ausgeprägte „Persönlichkeiten“, daß sie untereinander rivalisierten: Waren einmal zwei der Tiere bei einem Rennen nebeneinander eingespannt gewesen, dann hatten sie sich derart „verfeindet“, daß man sie zumindest einige Wochen lang nicht wieder nebeneinander laufen lassen konnte.

Demetrius erkannte das Problem sehr wohl und ließ rechtzeitig Ein-

spannpläne ausarbeiten – wie man an fünf Renntagen die acht Pferde jeweils zu vier und vier vor die beiden Wagen zu spannen hatte, so daß keines der Tiere zweimal den gleichen Nachbarn bekam. Das klappte aber nicht sogleich, darum wandte sich Demetrius eine Woche vor den Rennen an den Mathematiker Cnilius mit der Bitte um Hilfe (gegen fürstliche Belohnung). Cnilius gab die Auskunft: „Es gibt insgesamt vierzigtausend Möglichkeiten, die Rösser anzuspannen, darunter wohl mehr als genug für die lumpigen fünf Rennen.“ Nähere Einzelheiten nannte er allerdings nicht, darum ging Demetrius auch noch den Magier Apollonius um Rat an. Dieser ließ sich je sieben Äpfel von jedem der Pferde kommen, roch daran und erklärte dann mit der größten Bestimmtheit: „Das Problem ist unlösbar.“

Wer hatte nun recht? Für den Rennunternehmer Demetrius kam die eine wie die andere Auskunft zu spät: Viermal gelang es, die Tiere passend einzuspannen, am fünften Tag

aber blieb nicht mehr genug Zeit zum Tüfteln und Probieren – Pferde, die schon nebeneinander gelaufen waren, mußten auf gut Glück noch einmal benachbart eingespannt werden, und prompt fingen die heißblütigen Tiere einander zu treten, ja zu beißen an und warfen die Wagen um.

Heute, 1939 Jahre danach, kennen wir die richtigen Spannpläne noch immer nicht! Es ist jetzt an der Zeit, das Problem mit aller Akribie, wie einen Kriminalfall, zu untersuchen. Unsere Zeit liebt es, historische Mysterien zu entschlüsseln: Haben wir nicht beispielsweise die Titanic gefunden und die Frage geklärt, ob Diktatoren Tagebücher schreiben? Jetzt ist also Demetrius dran.

Da haben wir zunächst die Behauptung des Mathematikers, es gäbe nicht weniger als vierzigtausend Arten, die Pferde anzuspannen. Wie steht es damit? War das einfach Geschwätz? Gehen wir die Frage mit modernen mathematischen Methoden an! Wir bezeichnen die Pferde mit den Ziffern 1 bis 8 und spannen

sie zu vier und vier vor die beiden Quadrigen: 1-2-3-4-5-6-7-8

Das ist eine erste Möglichkeit des Einspannens, und weitere Möglichkeiten bekommen wir, indem wir die Ziffern 1 bis 8 in anderer Reihenfolge hinschreiben – beispielsweise so: 7-3-1-5-2-8-5-4

Insgesamt aber – sagt die Mathematik – gibt es 8! Möglichkeiten für die Reihenfolge von acht Ziffern, und das bedeutet soviel wie $1 \times 2 \times 3 \times 4 \times 5 \times 6 \times 7 \times 8 = 40.320$.

Hut ab vor Cnilius, dem Geldgierigen – denn er war ein großartiger Mathematiker! Wir wissen nicht, wie er die Zahl gefunden hat, aber sie stimmt: vierzigtausend.

Daß dem Demetrius mit dieser Zahl allein aber nicht geholfen war, ist ebenso klar. Wir müssen uns also jetzt die Frage der Spannpläne systematisch vornehmen. Für das erste Rennen spannen wir wieder so an: 1-2-3-4-5-6-7-8 und für das zweite Rennen: 1-6-3-8-5-2-7-4. Wie man sieht, hat hier jedes der acht Pferde „neue“ Nachbarn, so daß nichts passieren kann.

Doch nun sollen Sie zum Zug kommen: Versuchen Sie den Spannplan zu vervollständigen, indem Sie die sechs Quadrigen für die restlichen drei Rennen bespannen! Sie können aber natürlich auch anders beginnen, als wir es taten. Hauptsache, Ihr Gesamtplan für alle fünf Rennen ist zuletzt „richtig“.

PS: Die historische Bedeutung des Problems erfordert es natürlich, daß wir noch einmal darauf zurückkommen. Schauen Sie also auf alle Fälle nächste Woche wieder herein in „Grips & Chips“!

ROBERT BRENNER

Letzte Woche in „Grips & Chips“:

Geld im Weltall: Beim Zahlungsverkehr über Satellit fliegt das „Geld“ mit Lichtgeschwindigkeit (300.000 km/Sekunde) zum stationären Satelliten und von dort weiter zum Empfänger. Es legt dabei insgesamt rund 75.000 km im Weltall zurück, ist also jeweils 1/4 Sekunde unterwegs. Wird von verschiedenen Punkten der Erde aus im Verlauf einer Sekunde insgesamt ein Betrag G transferiert, so sind in einem beliebigen Augenblick jeweils $G/4$ „im Raum“.

Nun hat das Jahr 365x24x3600 = 31,5 Millionen Sekunden. Wenn also pro Jahr insgesamt eine Billion Mark über den Weltraum hin und her geschaukelt wird (Bankier Geläch!), dann ist G diese Billion, geteilt durch 31,5 Millionen, und ein Viertel von G ist die uns interessierende Zahl:

$1 \times \frac{1}{4} \text{ Billion Mark} = \text{rund } 8000 \text{ Mark}$
 $\times 31,5 \text{ Millionen}$
 Das ist der „ständige Geldgehalt des Weltraums“, nun wissen wir es.

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Seinerzeit besiegte der kubanische Weltmeister J. R. Capablanca seine Gegner auf erstaunliche Weise auch in ganz einfachen Positionen: Unklare Verwicklungen mied er ganz geschickt und so blieb er auf Turnieren elf Jahre unbesiegt. Im Jahre 1927 verlor er jedoch den Titelkampf gegen A. A. Aljechin, der die Kunst des Positionsspiels fast genauso perfekt beherrschte und sie mit künstlerischer Phantasie verband.

Die Kämpfe um die Weltmeisterschaft zwischen G. Kasparow und A. Karpow (in wenigen Wochen werden sie fortgesetzt) zeigen genau das gleiche Bild. Im Juni bewies Ex-Weltmeister Karpow in Bugojno zum Beispiel in folgender Partie noch einmal seine Fähigkeit, Positionen zu gewinnen, in denen andere Großmeister mit remis ganz einverstanden sind:

Königsländisch, Karpow – Timman

LS3 S8 S2 e4 g3 f3 Lg7 4Lg2 f4-0

5.d4 e6 6.Sd5 f5 7.e5: e5d5 (Eine Erinnerung: Im Jahre 1951 rettete M. M.

Botwinnik seinen Titel mit Sieg in gleicher symmetrischer Stellung gegen den Kombinationspieler Bronstein) 8.Sd5 e6 9.Lg5 Dd6 10.Dd2 Sd7 11.Sf3 Se6 12.Td1 Sd6 13.f4 Ld7 (Jetzt würde 14.Sd5 nach Se5: 15.d5 Sg4 16.e4 Se5: nichts bringen. Karpow wählt einen ziemlich überraschenden Plan): 14.Lf6: Lf8: 15.e4 Dd5? (Zu Unrecht verzichtet Schwarz auf die Isolierung des B4: Nach der 16.Sd4: Lg7 befürchtete Timman wohl die mögliche Folge 17.Se5! Se5: 18.d5 Lb5 19.Sf6! nach Kh8! kann sich jedoch Schwarz gut verteidigen) 16.Tf1

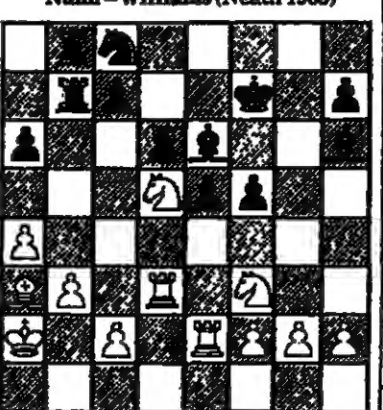
La8 17.Df1 Lg7 18.e5: e5f5 19.Se5 Le6 20.Sd3 Dd6 21.b4 a5 22.b5 Se7 23.Lf1 Dd6 24.Sd4! Lc8 (Ein Schachcomputer würde den B4 schlagen, ein Großmeister überlegt sich es lange: Da3: 25.Sc5 b6 26.Td1 Dd2 27.Teb1 Dc3 28.Sd4 Dc7 29.Sg6! oder 25... Lc8 26.Td1 Dd2 27.Teb1 Dc3 28.Tb1 Dd2 29.Td1 Da3 30.Dd2 nebst 31.Tc3 u.g.) 25.Dc1! Tfe8 26.Dc5! Sd5 27.Dd6: Td6: 28.f4 g5!

29.Lh3! g4! 30.g4! Sd4 31.Lh6: Te8: 32.Te1 Te8 33.Kf2 Tg6 34.Sd3 Te1: 35.Te8: Lf8 36.Kel: Kg7 37.Td8 Sd3: 38.Kd1 Sd4: 39.Tb7: La3: 40.b6 Tg6? (In der Zeitnot gespielt, aber auch sonst kostet der b-Bauer eine Figur!) 41.Se5 Td8 42.Td7 Se6 43.b7 Sb8 44.Td8 Tg6: 45.Sd3 Le7 46.Tb6: Ld6 47.Te8 Td4 48.Sf3 Td7: 49.Td8 Ld4 50.Sd5: a4 51.Sb4: Td4: 52.Td8 Kg6 53.Kc2 f6 54.Ta5 b5 55.Kc3 b4 56.Sd4 Te4 (Tb2 57.Se2) 57.Kd3 Td4 58.Kc3 Td1 59.Ta4: Td1 60.Kc4! Kg6 61.Ta3 Td2 62.Kd5 Kg4 63.h3: Kf6 64.Kc6 Td2 65.Sf5 Kg5 66.Tb3 Ta2 (Schwarz konnte schon aufgeben, aber wir erleben noch ein Mattfinale) 67.Se7 Ta4: 68.Kf7 Ta5 69.Tf6: Ta3 70.Tf5: aufgegeben wegen Kh6 71.Sg8: Kh7 72.Tb5 matt. Das ganze Endspiel ist sehr lehrreich, da Weiß bei einer Mehrfigur nur noch einen einzigen Bauern behält!

Lösung vom 11. Juli
 (Kg5.Tg1.g2: Kh8.Df8.La2.Be4):
 1.Th1! (1.Th2? Kg8 2.Kh4: Kh7

3.Kg3: Kg8 4.Kh3: Kh7 5.Kg2: Dh6! Kg8 2.Kh4! (2.Kh5? Dg7!) Kh7 3.Kg3: Kg8 4.Kh3: Kh7 (Dg7 5.Th1!) 5.Kg1 und gewinnt.

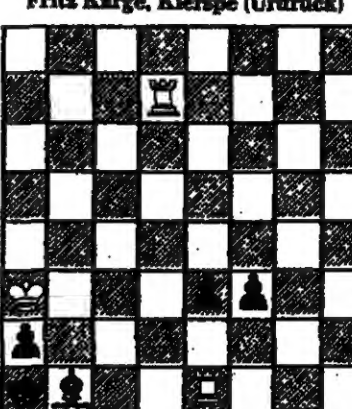
Nunn – Williams (Neath 1985)



Weiß am Zug gewann
 (Ka2.Td3.e2.La3.Sd5.R.Ba4.b3.c2.c2, g2.h2.Kf7.Tb7.b8.Ld6.h6.Sc8.Sa6.c7, d6.e5.f5.h7)

SCHACH

Aufgabe Nr. 1375 – Dreifacher Fritz Karge, Kierspe (Urdruck)



Matt in 3 Zügen
 Lösung Nr. 1374 von G. Miroczek
 (Ke1 Dd4 Tg5 Lg1 Sg2 Bf3, Kd3 Dg7 Td7 e7 Lc7 f7 Sd7 f6 – Dreifacher 1.7d5? Sd5! – 1.Lf6! (droht Matt durch 2.Se1 und 2.Sf4) D-g2 2.Td5: T(L):d5 3.Db8(Dd4) matt. Die Nowot-

hydrolyse wird durch eine neue Nowotnyverstellung abgelöst.

Werner Speckmann, Maitlandsbau mit drei und vier Steinen. Verlag Peter Knies, Wegberg, 148 Seiten, brosch. 17,80 Mark, geb. 22,50 Mark.
 Eine erheblich erweiterte Neuaufgabe mit 716 Zwei- und Dreizügern. Eine Abhandlung über 497 Vier- und Mehrzügler mit höchstens vier Steinen ist im selben Verlag schon früher zum Preise von 17 bzw. 22 Mark erschienen. Eine großartige Dokumentation.

REISEWELT
 MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
 mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
 Verantwortlich: Heinz Hoffmann
 Redaktion:
 Birgit Cremers-Schlemmer
 Heinz R. Schellke
 Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
 Telefon (02 28) 30 41

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGENRÄTSEL: 1. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 2. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 3. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 4. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 5. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 6. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 7. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 8. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 9. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 10. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 11. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 12. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 13. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 14. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 15. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 16. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 17. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 18. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 19. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 20. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 21. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 22. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 23. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 24. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 25. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 26. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 27. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 28. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 29. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 30. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 31. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 32. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 33. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 34. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 35. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 36. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 37. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 38. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 39. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 40. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 41. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 42. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 43. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 44. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 45. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 46. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 47. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 48. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 49. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 50. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 51. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 52. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 53. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 54. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 55. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 56. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 57. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 58. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 59. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 60. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 61. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 62. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 63. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 64. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 65. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 66. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 67. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 68. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 69. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 70. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 71. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 72. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 73. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 74. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 75. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 76. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 77. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 78. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 79. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 80. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 81. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 82. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 83. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 84. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 85. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 86. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 87. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 88. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 89. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 90. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 91. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 92. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 93. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 94. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 95. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 96. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 97. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 98. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 99. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 100. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 101. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 102. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 103. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 104. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 105. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 106. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 107. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 108. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 109. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 110. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 111. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 112. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 113. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 114. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 115. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 116. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 117. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 118. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 119. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 120. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 121. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 122. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 123. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 124. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 125. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 126. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 127. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 128. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 129. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 130. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 131. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 132. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 133. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 134. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 135. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 136. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 137. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 138. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 139. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 140. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 141. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 142. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 143. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 144. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 145. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 146. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 147. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 148. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 149. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 150. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 151. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 152. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 153. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 154. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 155. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 156. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 157. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 158. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 159. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 160. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 161. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 162. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 163. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 164. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 165. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 166. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 167. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 168. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 169. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 170. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 171. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 172. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 173. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 174. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 175. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 176. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 177. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 178. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 179. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 180. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 181. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 182. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 183. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 184. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 185. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 186. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 187. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 188. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 189. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 190. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 191. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 192. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 193. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 194. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 195. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 196. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 197. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 198. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 199. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 200. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 201. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 202. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 203. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 204. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 205. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 206. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 207. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 208. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 209. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 210. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 211. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 212. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 213. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 214. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 215. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 216. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 217. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 218. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 219. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 220. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 221. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 222. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 223. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 224. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 225. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 226. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 227. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 228. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 229. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 230. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 231. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 232. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 233. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 234. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 235. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 236. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 237. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 238. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 239. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 240. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 241. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 242. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 243. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 244. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 245. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 246. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 247. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 248. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 249. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 250. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 251. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 252. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 253. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 254. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 255. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 256. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 257. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 258. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 259. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 260. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 261. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 262. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 263. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 264. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 265. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 266. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 267. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 268. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 269. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 270. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 271. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 272. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 273. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 274. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 275. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 276. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 277. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 278. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 279. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 280. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 281. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 282. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 283. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 284. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 285. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 286. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 287. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 288. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 289. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 290. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 291. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 292. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 293. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 294. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 295. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 296. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 297. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 298. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 299. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 300. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 301. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 302. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 303. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 304. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 305. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 306. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 307. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 308. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 309. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 310. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 311. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 312. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 313. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 314. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 315. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 316. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 317. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 318. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 319. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 320. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 321. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 322. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 323. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 324. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 325. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 326. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 327. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 328. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 329. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 330. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 331. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 332. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 333. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 334. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 335. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 336. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 337. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 338. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 339. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 340. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 341. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 342. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 343. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 344. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 345. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 346. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 347. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 348. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 349. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 350. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 351. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 352. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 353. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 354. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 355. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 356. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 357. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 358. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 359. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 360. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 361. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 362. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 363. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 364. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 365. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 366. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 367. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 368. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 369. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 370. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 371. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 372. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 373. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 374. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 375. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 376. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 377. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 378. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 379. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 380. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 381. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 382. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 383. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 384. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 385. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 386. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 387. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 388. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 389. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 390. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 391. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 392. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 393. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 394. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 395. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 396. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 397. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 398. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 399. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 400. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 401. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 402. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 403. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 404. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 405. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 406. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 407. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 408. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 409. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 410. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 411. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 412. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 413. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 414. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 415. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 416. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 417. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 418. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 419. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 420. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 421. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 422. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 423. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 424. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 425. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 426. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 427. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 428. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 429. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 430. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 431. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 432. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 433. REINE (Hochdruck) – Deckelchen, 434. REINE (Hochdruck) – Deckelchen,

TOURISTIK

JETZT SOLLTEN SIE AUFKREUZEN.

Der neue Prospekt
Neckermann Seereisen
ist da!

Jetzt in allen NUR TOURISTIC-REISEBÜROS,
KARSTADT-Reisebüros,
bei NECKERMANN KatalogWelt + Reisen
sowie bei über 1000 NUR TOURISTIC-PARTNERN:
Reisebüros, Volksbanken und Kaufing-Häusern.



Für die kostbarsten Wochen des Jahres auf Nummer Neckermann.

Frachtschiff-Touristik
Kapitän Zylmann

Individuell und preisgünstig:
Frachtschiffreisen weltweit
z.B. USA-Rundreise ab DM 1.790,-
USA One Way ab DM 1.790,-
Nordamerika 2 Wo. ab DM 1.990,-
Antarktis 10 Wo. ab DM 7.990,-
Echthafte Dampfer 12. Tel. 046 42/62 102
D-3341 Maasholm/Ostsee

CDK Urlaub-Reisen bis 40% auf Katalog-Preis.
PACO-Reisen, Tel. 04 21/44 41 45

Günstige Flüge
ab Frankfurt, Düsseldorf

Madrid	1990,-	Kairo	250,-
Shanghai	2175,-	Johannesburg	1990,-
Tunis	285,-	Bangkok	1990,-
Agadir	790,-	Teheran	ab 250,-

USA-Flüge und weitere Ziele auf Anfrage

ELGAR-WELTWEIT TOURISTIK
Tel. 02 21/20 40 64
5020 Köln 1, Maastrichterweg 85

Ägypten-Spezialist
6 Tage Kairo, Gast im Mena-Haus, jeden Sonntag DM 1945,-, Nil-Kreuzfahrt auf Luxusbooten ab DM 2100,-, Klass. Rundreise ab DM 2410,-, Sinai-Safari ab DM 2600,-.

NILREISEN SANGAR KG
Steinplatz 10, 2000 Hamburg 1
Tel.: (0 40) 33 81 10 u. 33 53 86
Kaisersr. 121, 7500 Karlsruhe
Telefon: (07 21) 69 44 44

MARKT NEUHEIT
HRS

HOTEL RESERVATION SERVICE
Heumarkt 14 - D-5000 Köln 1
Tele. 888 1151 hrs d

Hotel Directory
RESERVATION SERVICE
(02 21) 20 77-0
0000 00 86
Ihre persönliche Karte
für weltweite
Hotel-Reservierungen

Wie oft Sie auch reisen ...
geschäftlich oder privat
... über HRS
buchen Sie jetzt direkt!

gebührenfrei

- mehr als 1500 Hotels im In- und Ausland
- alle Hotel-Kategorien
- garantierte HRS-Preise
- sofortige Bestätigung
- Direktzahlung im Hotel

KÖLN 20 77-0
Ihre Rufnummer,
die Zeit und Kosten spart!

Zu Ihrer persönlichen Beratung stehen
folgende Herren gerne bereit:
H. J. Heschbruggen, K. P. Kurling,
V. Nönn, D. Steinmetz

Ihr Exemplar liegt bereit - Bitte anfordern

»Odessa«

WELTREISE
zu Traumzielen
21.12.1986 - 30.03.1987
(auch in Teilstrecken buchbar)

Genus - Madag. - Guedoupe - La Guina - Cortegans - Graciel -
Panama-Kanal - Balboa - Puntarenas - San José - Acapulco - Huahua -
Tahiti - Rarotonga - Auckland - Sydney - Brisbane - Rabaul - Neu-
Guinea - Manila - Whampoa/China - Hongkong - Zambouanga - Bali -
Jakarta - Singapur - Port Kelang - Sumatra - Colombo - Cochín - Bon-
bay - Aden - Kaddah - Sharjah - Salalah - Suez-Kanal - Genus.

21.12.1986 - 13.01.1987 Genus - Acapulco
12.01.1987 - 05.02.1987 Acapulco - Sydney
02.02.1987 - 06.03.1987 Sydney - Jakarta
02.03.1987 - 30.03.1987 Jakarta - Genus

Fragen Sie in Ihrem Reisebüro nach dem ODESSA-Weltreisen-Farbprospekt
1987 von Transocean-Lines

GUTSCHEIN
für europäischen Farbprospekt
Weltreise 1987/88
Bitte anfordern.
Prospekt kommt kostenlos und unverbindlich.

Segeln lernen. Segeln erleben: 4 Yachtschulen des DHH -
Deutscher Hochseesportverband
»HANSA« e.V. - in:

- Glücksburg/Ostsee
- Steinhuder Meer
- Prien am Chiemsee
- Elba/Mittelmeer

Alle Segelschneise.
Hochseetörns: Nord-/Ostsee und Mittelmeer.

Bitte Jahresprospekt anfordern bei:
DHH, Postfach 13 2034, 2000 Hamburg 13
oder Telefon: (040) 44 11 42 50

FERIENHÄUSER -
FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

AK-Westerland/Sylt
1-ZL-Suite, Bad, Kp., 1-2 Pers., im
neuerb. Landhaus, ruh. Lage, ab 18. 8.
86 frei. Tagl. 80,- DM. Tel. 0 21 59 8 85

Amrum
Kfz-Fewo, Strandnähe 150 m, 4-5 Pers.,
fr. Aug./Sept./Okt., Tel. 9 48 18 94 70 85

Hörnum/Sylt
4-Raum-Komfortwohnung (6 Betten)
mit Schwimmbad und Sauna in Wohn-
anlage »Ruh Hart« zu vermieten. Süd-
terrasse m. Strandkorb. Wochenpreis
DM 980,-. Ab sofort frei.
Telefon 9 41 82/5 54 86

KAMPEN
Lux-Wg. ab 23. 8. 86 frei. 0 23 21/45 81
Komf.-Wg. ab 2. 8. 86 frei. 0 23 21/45 81

Keitum/Sylt
Kfz-Fewo 2-3 Pers., ab 4. 8. frei.
Tel. 06 21/81 27 56

Morsum/Sylt
Ferienwohnung/Haus ab Mitte Au-
gust frei. Telefon 0 46 54/2 3 48

INSEL SYLT
Appartement, 2-ZL-Fewo, 1-2 Pers.,
Ferien-Wg., auf der gesamten Insel
2300 Westerland, Wilhelmstraße 6,
Telefon (0 46 51) 2 25 74

Nordseebad Langeoog
2 Fewo ab 34. 8. bis 7. 9.
1 Fewo ab 1. 9. bis 16. 9.
Tel. 0 49 72/65 25

Sylt/Hörnum
FeWo in ruh. Lage i. Strandnähe,
2-3-4 Pers., 30-60 m², ab 23. 8. frei.
Appartement, 2-ZL-Fewo, 1-2 Pers.,
Schuldr. 5, 2284 Hörnum
Tel. 0 46 52/35 42

SYLT, ruh. FEWO, strandnah
vom 16. - 30. 8. frei.
Tel. 0 46 51/2 65 17.

SYLT
In jedem Wetter schül!
Häuser, Ferienwohnungen und Häuser
in jeder Größe und Lage, in West-
land und anderen Inseln frei.
App.-Vertr. Christianen
Kamp 48, 2300 Westerland/Sylt
Telefon 0 46 51/2 58 26

SYLT
Lux-App. 2-3 Pers., 1-2 Pers.,
Sauna, Tel. 0 46 51/2 58 26

Sylt/Strandnähe
Herr. 2-ZL-Fewo in Kampen, sowie
exkl. Ferienwohnungen ab 1. 9. 86
Tel. 06 21/55 85 85, 0 46 51/2 58 26

SYLT
August FeWo frei (ab 16. 8.)
1-2-ZL-Fewo (2 Pers.) p. T. ab 100,-
2-3-ZL-Fewo (4 Pers.) p. T. ab 130,-
Du/WC, Farb-TV, Kochnische, Prop.
anbieten

Sylt-Ferienpartner
Viktorplatz 1, 2280 Westerland/S.
Sonderangebote im September
0465170104

Sylt/AR-Westerland
geschmackvoller Ferienort im Land-
hausstil 1-2 Pers. frei.
Tel. 0 46 51/58 31 u. 66 79

Wangerooge
Komf.-Wg. 2-4 Pers., Meergrundblick,
SW-Bad i. Hs., ab 7. 9. zu vermieten.
Telefon 0 62 02/6 28 28

Wangerooge / Meerblick!
Sehr schöne Ferienwohnungen
verschiedener Größen zu verm.
Tel. 02 02/73 00 96 oder
ab Montag 02 02/30 00 31

Westerland/Sylt
Strandnah, 2-ZL-App. frei v. 10. 7. bis
26. 7. u. ab 23. 8. 1 ZL frei ab 28. 8.
Tel. 0 46 51/77 85

Westerland
App. bis 6 Pers., strandnah, ab sofort
fr. Tel. 0 46 52/2 35

Westerland/Sylt
Komf. FeWo, Sonnenpl. m. Strandkorb,
ab 30,- DM.
Tel. 0 46 51/75 26 oder 85 25

Westerland/Sylt
Kfz-App. 70 m², gr. Wohnz., 3 Schlafz.,
Kd., gr. Bad, mit Südbalk., dir. am Bad-
wald u. Düne, ab Aug. u. Sept. noch frei.
Telefon 0 66 52/2 37 25

Ostsee

FeWo an d. Lübecker Bucht
zu vermieten.
Tel. 0 45 63/53 77

Timmendorfer Strand
Eine Strandvilla, für 8 Pers., Komf.-Wg.,
1. Bg., 60 m², Lift, Gar., Balk., Farb-TV, Dk.
120,- p. T., ab 10. 8. frei.
Tel. 0 46/48 39 56

Timmendorfer Strand/Maritim
exkl. Kfz-Wagen, 1. Maritim frei.
Tel. 0 45 63/53 99

Timmendorfer Strand
Kompl. einger., geräum. FeWo in un-
mittelb. Strandnähe ab 18. 7. d. J. zu
vermieten. Telefon 05 51/6 11 99

Ostseeheilbad Damp 2000
Kfz-Priv.-Ferienwohnungen + Häuser
verm. preisw. G. Wegner
2335 Damp 2, Telefon 04352 - 52 11

Heiligenhafen (Ostsee)
Kfz-Wohnung im Ferienpark, Seeblick,
gute Ausstattung, Wellnesskostenlos.
Tel. 0 41 02/6 21 39

OSTSEEHEILBAD DAMP 2000
Komfortable Ferienwohnungen/Häuser
vermietet Spittler, Postfach 100,
2335 Damp 2, Telefon 04352 - 52 11

AUSLAND

Dänemark

DANEMARK - FERIENHÄUSER
2000
Ferienhäuser
in der Größe von 1-2 bis 10-12 Pers.
mit 2-3 Bädern und für 8 Pers. an der
Nordsee. Auch in der Nähe von
Golfplätzen, Skigebieten, Küsten
und anderen Attraktionen. Günstigste
Preise. Kostenlose Broschüre.
SONNE UND STRAND
Tel. 04356-245600

Ferienhaus in Dänemark
am Meer preisgünstig zu vermieten.
Tel. 65 21/88 01 98

Insel Als
und übriges Dänemark. Ferienhäuser,
Wg., a. Bauernhöfen, Nord-Alt-Tur-
service, Storø, 85-86, DK-6420 Nord-
borg, Tel. 0 44 54/45 16 34

Nordstrand - Skagen - Dänemark
300 m 2
Ferienhaus, 4 neue Ferienw., 80 m², mod.
Ausst., 1-6-8 Pers. zu verm. Hausnr. 2-22
8. 550 DM p. Wo. Nachsch., 23. 8. bis 3. 10.
300 DM p. Wo. Frw. Tel. 00 45/8 48 22 63

GARANTIERTE HÄUSER FREI AM STRAND
Personenanzahl - Termin evtl. Gebot angeben und wir übersenden Ihnen
die freien Häuser, speziell für Sie ausgesucht. Gr. Auswahl an
Beschreibung in Bild-Preis-Kostenlos. Häuser überall in Dänemark
Taglich Neuzugänge. Persönliche Beratung auf deutsch

Dänische Sommerhaus Vermittlung
Kongensgade 123, DK-6700 Esbjerg Durchwahl 00455 12 28 55

Bayern

Barnisch-Partenkirchen
Befugter geworden
Exklusiv-Ferienwohnung
73 m², zentrale Lage, für 4-6
Pers., ab 1. 9. 86 zu vermieten.
Tel. 02 31/14 38 24 od. 0 25 91/71 07

**Barnisch-Part. Neu erb. Komf.-Ferien-
wohnungen, ruh. Lage, 2-3 Pers. J. Ostler,
Gästehaus Barnisch, Brühlstraße 9,
Tel. 0 85 21/5 96 82**

Inzell/Oberbayern
Komfort-Ferienw. mit Farb-TV, Spül-
2-7 Pers., von 25-103 m², zentrale ruh.
Lage, Sonnenterrasse, Hallenbad,
Whirlpool, Sauna, Solarium, Fitness-
Sauna, Kneippbecken, Pinne, An-
lagen, Kinderparadies, herrl. Wanderwege,
Tennis-Golf-Angebote

Haus Ruchus + Hotel Post
8221 Inzell, Tel. 0 86 65/60 11

Oberbayern
Mitten Landschönheit
Ferienw. ab 2-4 Pers., im Wald, komf.
ausgest., mit gr. Park und Sauna, für 4 Pers.,
DM 250,- pro Tag, Tel. 0 81 91/3 38 66

Schweden

Urlaubsparadies
Die schwedische Seepferle
Noch Sommerhäuser frei. Einzige
Lage an idyllischen Gewässern
direkt im Wald. Ideal für Naturlieb-
haber, 8000 Seen, Schlösser u. Ka-
näle, Camping, Hotels, Kantinen,
Angeln, Floßfahrten, Radtouren,
Kajakfahrten. Überdies: die
Strahlungsbelastung bei uns ist mit
der Nordrhein-Westfalens zu ver-
gleichen. Kein Grund also, nicht
noch Dänemark, Värmland od. Vi-
stergölund zu reisen.

Schweden - Keleson West
S-21 65 Karlstad/Schweden
Box 323 C.A. Tel. 06 45 94/10 21 70

Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern!!
Schwedische Ferienhäuser
Box 117, S-28090 Kneblinge,
T. 0646440655

Italien

BUNGALOWS
Strandnähe
Marebello
Tel. 0 22 04/6 87 03

Ferienhäuschen
(4 Pers.) mit Tennisplatz
exklusiv, Clubhaus, Swin-
ningpool, südlich, von Rom,
DM 80,-
Tel. 00 39/5 77 22 33 55 (P.)
39 10 33 (A.)

SCHWEIZ

im Herzen der Berge

Hotel Waldhaus
CH-7514 Sils-Maria
(Engadin/Schweiz)
Tel. 0041 81 4 53 31
Tel. 74 444
Fam. R. Kienberger
& F. Dietrich

Sommersaison 7.6. - 19.10.
Orchester - Kindergarten - Hallenbad -
Tennisplätze (offen & gedeckt)
17 km vom Golf - Tiefgarage - Coiffeur
Sie sollen sich bei uns wohl fühlen,
und es richtig schön haben.

SAVOY Arosa

Ab Fr. 75,- Halbpension

- Tennisweiden ab Fr. 680,-
- Schneeschuhen ab Fr. 820,-
- Alpen-Wochen ab Fr. 790,-
- Fitnessweiden ab Fr. 790,-

Für alle Gäste gratis: Tennisplatznutzung,
Skibus, Sauna und Kinderpark

Hallenbad • Sauna • Massage • Fitness-
raum • Beauty-Center • Coiffeur Damen/
Herren • In- und outdoor Tennis (4 Plätze)
• Skischulen • Skiliftbahnen • Ski-Droming
• Gängen • Forstwirtschaft

SAVOYHOTEL
CH-7050 AROSA
Tel. 041 75 22 22 22

Hotelführer SCHWEIZ

BERNER OBERLAND

Interaktion ***HOTEL ELITE gams
Neu umgebaut. Alle 21 m. Bad/Du/WC, ab
Fr. 36,- inkl. reichhaltiges Frühstück,
Fam. Huggler, Saas, 72 CH-3600 Interla-
ken, Tel. 00 41 36/22 74 88

Hotel De Lindeboom
Den Burg Insel Texel
Tel. 0031/2220/2041
Hotelzimmer, Restaurant und
die »Ada van Holland« Bar
(Seit 1350)

Scheveningen Den Haag - Kijkduin

Ihr Ferienparadies befindet sich in einer Weltstadt mit zwei Nordsee-
becken. Scheveningen: lebendig rund um das Jahr mit Spielkino, Wellenbad, Pier
und überdieser Palast Promenade. »Shopping« auch am Sonntag!
Den Haag: königliche Residenz mit historischer Tradition.
Kijkduin: idyllisch für die Familie mit
Landeszentrum (auch am Sonntag geöffnet).

KURHAUS HOTEL
Luxus-Hotel direkt am Strand mit Wellenbad und Casino.
Übernachtung inkl. Frühstücksbuffet

Schönes Wochenende: 2 Nächte ab Hfl. 240,- p.P.
3 Nächte, nur ab Freitag, ab Hfl. 315,- p.P.
5 Nächte ab Hfl. 487,50 p.P.
(vom 15.6 bis zum 29.8)
Eine Woche: 7 Nächte ab Hfl. 682,50 p.P.
(vom 15.6 bis zum 31.8)

Alle Preise sind pro Person im Doppelzimmer.
Verlangen Sie unseren Arrangement-Prospekt, Auskünfte und Reservierung
durch das Hotel, Geyers Deynootweg 30, NL-2586 CK Den Haag.
Telefon 0031-70-520052 oder SRS-Stellenbureau Reservation Service,
Telefon 069-295247

Bitte verlangen Sie unsere kostenlosen Angebote!

Flora Beach Hotel

Geyers Deynootweg 63, Scheveningen
Ein erstklassiges Hotel, nur 3 Minuten von allen
Sehenswürdigkeiten in Scheveningen entfernt.
Geräumige Zimmer und Apartments,
30 bis 50% niedrige Preise, das ganze Jahr hindurch!
Günstige Wochen- und Wochenende Arrangements.
Für weitere Auskünfte: Telefon: 0031-70-543300.

Carlton Beach Hotel Einzigartig gelegen,
direkt am STRAND.

- ein Wochenende (2 Nächte mit Frühstück) ab Hfl. 165,00 p.P.
- ein Woche (7 Nächte mit Frühstück) ab Hfl. 460,00 p.P.

Verlangen Sie unseren Arrangement-Prospekt
Carlton Beach Hotel, Geyers Deynootweg 30,
2586 HZ Scheveningen.
Tel. 0031-70-543414.

Direkt am Meer übernachten
Günstig-Arrangements mit vielen Extras!

Zwei Übernachtungen ab Hfl. 77
Sieben Übernachtungen ab Hfl. 214

Fordern Sie per Gutschein gratis Farbprospekt an bei:
VW DEN HAAG/SCHÉVENINGEN/KIKDUIN

Ich bestelle hiermit Ihr gratis Informationspaket und
Veranstaltungsprogramm zu Scheveningen/Den Haag/
Kijkduin 1986.

Name: _____
Anschrift: _____
Wohnort: _____

An: VW Den Haag/Scheveningen/Kijkduin
Groot Hertoginnelaan 41, 2517 EC Den Haag, Holland
Für obengenannte Angebote, werden Sie sich bitte
direkt an das Hotel Ihrer Wahl.

GOURMET-TIP



Anreise: Von der A 5 Karlsruhe-Basel Abfahrt Riegel, über Bad Säckingen nach Vogtsburg/Oberbergen oder aus südlicher Richtung von der Abfahrt Bad Säckingen auf der B 31 über Breisach nach Vogtsburg.

Öffnungszeiten: Von 12 bis 14 und 19 bis 21 Uhr, geschlossen Mittwoch und Donnerstag mit Tag. Voranmeldung erforderlich.

Anschrift: Gasthof und Weingut Schwarzer Adler, Badbergstraße 23, 7818 Vogtsburg-Oberbergen, Telefon: 07662-715.

Schwarzer Adler

Franz Keller sen., der „Alte vom Kaiserstuhl“, ist als einer der knorrigsten und profiliertesten Gestalten im deutschen Weinbau und der deutschen Gastronomie bekannt geworden. So holte er sich bereits 1968 einen jungen Franzosen als Küchenchef, um mit ihm eine Küche nach seinen Vorstellungen zu entwickeln. Zu jener Zeit war die Nouvelle Cuisine hierzulande noch unbekannt, begann gerade erst in Frankreich Allgemeingut zu werden. Franz Keller jun. wurde vom Vater als einer der ersten bei Frankreichs Küchenpatrien Bocuse, Troisgros und Haebelin in die Lehre geschickt.

Der Erfolg ließ nicht auf sich warten: 1973 bekam der „Schwarze Adler“ als erster in Deutschland zwei Michelin-Sterne (die er bis heute beibehält). 1979 verließ Keller jun. dann den Schwarzwald, um sich selbstständig zu machen. Damals befürchteten viele einen Rückgang der Küchenleistung im „Schwarzen Adler“, doch die Prinzipien der Nouvelle Cuisine blieben in Oberbergen weiterhin bestimmend.

Küchenchef Christian Béguyn, der vor 17 Jahren aus dem Elsass kam, knüpft an alte Leistungen an. Die Karte, die sich nach dem Einkauf auf dem typischen Straßburger Großmarkt (zweimal pro Woche) richtet, enthält Spezialitäten wie die Terrine „Winerin Art“ mit Trauben und Gemüse (18,50 Mark), eine halbe Languste mit dem seltenen Wildspargel (32 Mark), den Schwarzwälder Lammtopf mit feinen Gemüse (29 Mark) oder das Poulet vinaigre à la Paul Bocuse (24 Mark). Es wird täglich ein kleines Menü zu 49 und ein großes zu 98 Mark offeriert.

Bei unserem Besuch baute sich das Acht-Gänge-Menü so auf: Nach dem Amuse-gueule ein hausgebeiztes Lachs von phantastischer Qualität, Feinschmecker Salat von frischen Salaten mit Walnüssen und Himbeersirup, angereichert und kräftig-garbiert. Es folgte ein kleiner Fisch mit Schnittlauchbutter von feinsten Qualität, die Terrine vom bretonischen Hummer mit kräftigem Aroma und einwandfreier Konsistenz, ein kalter, aber nicht geistiger Extrakt von frischen Gartentomaten, abgeschmeckt mit Sellerie und Rübchen, eine Delikatess, ein

wirklich reifes Rinderfilet mit köstlicher Schalottensauce, das auf der Zunge zergiebt, dazu kleine Schupfnudeln und tourtierte Gemüse, die nur gerade soweit blanchiert waren, daß sie nichts von ihrer Frische und ihrem Aroma verloren. Zur großen französischen Käseauswahl in bestem Reifezustand gab es als Überraschung einen Kaiserstühler Ziegenkäse, den eine Bäuerin seit kurzem nach Kellers Rezepten nur für das Haus herstellt. Abschließend wurde eine Erdbeer-Melba serviert.

Franz Kellers Weinkarte, die 1983 von der Académie du Vin de France ausgezeichnet wurde, ist eine der interessantesten und umfangreichsten der deutschen Gastronomie.



Hauschef Keller und Küchenchef Béguyn FOTO: DIE WELT

Zu einer Zeit, als die „liebliche Welle“ noch munter den deutschen Weinverbrauch bestimmte, bekannte sich Keller zum Durchgeordneten, dem trockenen Wein, dessen heute gesetzlich festgelegte Restriktionen er immer noch für zu hoch hält. Die Karte bietet neben den Oberberger Spezialitäten herrliche Weine aus Frankreich und Italien zu teilweise verblüffend niedrigen Preisen. Als Beispiele seien aus Burgund der 7er Formard zu 62 Mark, aus Bordeaux der 7er Châteaux Fichon Longueville Comtesse-de-Lalande zu 178 Mark genannt. Die Weine aus eigenem Anbau sind durchweg gastfreundlich kalkuliert, so daß ein genussreicher Abend in diesem wunderschönen Fachwerkbau den Geldbeutel keinesfalls zu sehr strapaziert.

Und für die Heimfahrt empfiehlt sich's immer, die eine oder andere Kiste aus dem Keller ins Auto zu packen. PETER BORG



Der „Schwarze Adler“ gilt als ältester Gasthof des Kaiserstuhls und ist zugleich ein traditionsreiches Weingut FOTO: MÜHLBAUER



Auf weichen Waldwegen in das Tal der Sieg

Hinter Betzdorf, einem in der Enge des Tals aus allen Nähen plötzlichen Verkehrsknotenpunkt, folgen wir dem Fluß in einer großen Kehre, verlassen vor Wallmenroth das Tal und erreichen oberhalb des Dorfes den höchsten Punkt der Straße. In einer gewaltigen Schiefele zieht die Sieg um eine Bergzunge herum, und das Bild kann sich durchaus mit dem der berühmteren Saarschiele messen.

Auf weichen Waldwegen schreiten wir zu Tal. Plötzlich erschreckendes Geknatter und Geschrei über uns: Wir haben sie also gefunden, die große Fischereiherde! Zu Hunderten nisten sie hier in den Wipfeln der Kiefern. Sie fischen ihre Nahrung aus dem Fluß, auch aus seinen tiefen Seitenarmen, die beim Bau der Bahn vor 100 Jahren entstanden. Die Reiher holen Holz und Reisig zum Nestbau vom gegenüberliegenden Hang. Auch dort erkennen wir mit dem Glas ihre zahlreichen Nester.

Wir gehen hinunter bis zur Flußmündung. Wiesenblumen am Wegrand. Kein Mensch, kein Auto. So muß es hier schon vor Jahrhunderten ausgesehen haben. Rechts am Hang steigt Rauch aus einem alten Gehöft auf, ein Bild wie von Hans Thoma.

Wenige Minuten später passieren wir im Auto weiter abwärts den „Großen Stein“, der laut Sage von einem Riesen ins Tal geschleudert wurde. Gleich daneben eine Furt. Der Steg wurde beim letzten Hochwasser weggerissen. Nun folgt die Straße im Tal den sanften Windungen des Flusses. Prall- und Gleithang wechseln hin- und herüber. Einzelgehöfte, winzige alte Dörfer, eine stillgelegte Grube. Nur in der waagerechten Flußaue Felder und Wiesen. Die Hänge dahinter, von Buchen und Mischwald bewachsen, steigen fast senkrecht an. Drü-

ben verschwindet gerade ein Zug im Tunnel. Um diese Landschaft wurde des Eisens wegen im Mittelalter hart gestritten, heute erinnern daran nur noch historische Eintragungen auf der Karte.

Wissen – seit alters Zentrum des Westerwaldes. „In den Wiesen“, Rodungsland also, am Zusammenfluß mehrerer Bäche gelegen, die auch heute den Landstraßen den Weg vorschreiben. Einst war hier die Grenze zwischen Wildenburger Land im Norden und kurkölnischem Territorium im Süden und an der Brücke wurde Zoll erhoben. Heute ist Wissen Sitz mittelständischer Industrie – darunter ein Roboterwerk.

Wer Zeit hat, kann den Ort zum Ausgangspunkt eines mehrtägigen Aufenthalts machen, um die Täler und Höhen der Umgebung zu erkunden. Auf keinen Fall darf er sich das benachbarte Schönstein – heute Teil der Verbandsgemeinde – entgehen lassen. Dort steht das Schloß der Fürsten Hatzfeld, auf schmalen Felsgrat zwischen Sieg und Elbbach steil aufragend, Inbegriff romantischer Burgenvorstellungen. Da die Anlage bewohnt ist, kann man allenfalls bis zum ersten Hof vordringen und sich von der Patina der alten Stein- und Fachwerkbauwerke und dem Alter der schattenspendenden Kastanien anrühren lassen.

Wer es eilig hat, erreicht von Wissen, auf der rechten Seite der Sieg dem Wasser Bach folgend, Morsbach und kurz darauf die A 4. Wir aber machen einen Abstecher in eines der unberührtesten Täler, die es heutzutage noch in Deutschland gibt: ins Tal der Nister. Die Hänge dahinter, von Buchen und Mischwald bewachsen, steigen fast senkrecht an. Drü-

ben verschwindet gerade ein Zug im Tunnel. Um diese Landschaft wurde des Eisens wegen im Mittelalter hart gestritten, heute erinnern daran nur noch historische Eintragungen auf der Karte.

Wissen – seit alters Zentrum des Westerwaldes. „In den Wiesen“, Rodungsland also, am Zusammenfluß mehrerer Bäche gelegen, die auch heute den Landstraßen den Weg vorschreiben. Einst war hier die Grenze zwischen Wildenburger Land im Norden und kurkölnischem Territorium im Süden und an der Brücke wurde Zoll erhoben. Heute ist Wissen Sitz mittelständischer Industrie – darunter ein Roboterwerk.

Wer Zeit hat, kann den Ort zum Ausgangspunkt eines mehrtägigen Aufenthalts machen, um die Täler und Höhen der Umgebung zu erkunden. Auf keinen Fall darf er sich das benachbarte Schönstein – heute Teil der Verbandsgemeinde – entgehen lassen. Dort steht das Schloß der Fürsten Hatzfeld, auf schmalen Felsgrat zwischen Sieg und Elbbach steil aufragend, Inbegriff romantischer Burgenvorstellungen. Da die Anlage bewohnt ist, kann man allenfalls bis zum ersten Hof vordringen und sich von der Patina der alten Stein- und Fachwerkbauwerke und dem Alter der schattenspendenden Kastanien anrühren lassen.

Wie man auch fährt, man erreicht immer die „Kroppacher Schweiz“ mit ihren schmucken Dörfern im Tal der Nister oder auf den Höhen.

Bald nennen die ersten Hinweisgeber Hachenburg und Marienstatt, unser Tagesziel. Hachenburg grüßt rechts von seiner Höhe, doch wir müssen hinunter bis zur Sohle des Tals. Die Abtei entstand, als Wolf-ram von Eschenbach seinen Parzival schrieb, im 13. Jahrhundert, und sie ist, wie Himmerod, Heisterbach, Altenberg, Eberbach eine Gründung der Zisterzienser. Die Kirche (1222 bis 1425) entspricht dem Armutsprinzip des Ordens (ohne Turm mit Dachreiter), sie sollte reiner Zweckbau sein.

Aber gerade das ist es, was uns so entzückt. An diesem Bau sind alle Elemente der Gotik schon ausgeprägt: Spitzbogen, Strebebögen, Kreuzrippengewölbe. Der Konventsbau daneben stammt aus dem 18. Jahrhundert. Heute zählt der Konvent 32 Mitglieder, zwei Drittel davon junge Leute. Ein Gymnasium ist angeschlossen und wird besucht von 600 Schülern der Umgebung. Kloster und Schule müssen sich selbst erhalten, man ist auf private Spenden angewiesen. „Und die Kirche?“ fragen wir in der Klosterbuchhandlung den Pater Buchhändler, dem auch Finanzen und Wirtschaft unterstehen: „Sie gehört dem Staat.“ Seit Napoleon, erläutert er, fützt dann schmunzelnd hinzu: man wolle sie auch gar nicht haben, denn so müsse der Staat für ihre Erhaltung sorgen. Konvent und Orden hätten dazu nicht das Geld. Sagt es lächelnd und gibt uns das Wechselgeld heraus.

HANS DIETER STÖVER

Auskunft: Fremdenverkehrsverband Rheinland-Pfalz, Löhrrstraße 103-105, 5400 Koblenz.

ANGEBOTE

Hinter den Deichen

Kurzurlauber sind eingeladen, die weite Landschaft Nordfrieslands zwischen der Halbinsel Eiderstedt, der dänischen Grenze und dem Treeneal kennenzulernen. In allen Ferienorten hinter den Deichen zählt man als „Eintrittspreis“ in Hotels und Gasthäusern für ein Zimmer mit Dusche und WC pro Woche 180 Mark mit Frühstück, eine Ferienwohnung für zwei bis vier Personen kostet ebenfalls für acht Tage 250 Mark. Zum Nulltarif werden geführte Wanderungen, Museums- und Schwimmbadbesuche angeboten. (Auskunft: Nordseebäderverband Schleswig-Holstein, Postfach 1140, 2250 Husum)

Israel für Behinderte

Behinderten und ihrer Begleitung bietet Touropa die Möglichkeit, eine Rundreise durch das Heilige Land zu unternehmen. Die Spezial-Gruppenreise „Shalom Israel“ wird für jeweils sechs bis zehn Personen (einschließlich der Betreuer) bis zum 31. Oktober wöchentlich durchgeführt. Im Verlauf der sechstägigen Rundreise werden auch Nazareth, der See Genezareth, die Golan-Höhen, Jerusalem, Bethlehem, das Tote Meer und die Felsenfestung Massada besucht. Jeder Behinderte sollte eine Begleitperson mitbringen, die ihn voll versorgen kann. Die Reise kostet einschließlich Flug, Halbpension und Rundreise im Spezialbus für Rollstuhlfahrer zum Beispiel ab München 2050 Mark. (Auskunft: TUI, Karl-Wiechert-Allee 23, 3000 Hannover 61)

Billiger nach Irland

Irland-Liebhaber können jetzt um bis zu neun Prozent billiger durch die Grüne Insel fahren als im letzten Jahr. In ein „Ireland Free-Drive 86“-Programm ist neben dem Flug auch das Mietauto eingeschlossen. Ein dreitägiger Wochenend-Trip zwischen Donnerstag und Dienstag ist ab Frankfurt für 807 Mark zu haben, ein sechstägiger Aufenthalt mit Verlängerungsmöglichkeiten bis zu einem Monat kostet ab Frankfurt 885 Mark. Ziel- und Abflughäfen sind je nach Wunsch Dublin, gegen einen Aufschlag von 121 Mark Shannon und Cork. (Auskunft: „International Airtours“, Adalbertstraße 44-48, 6000 Frankfurt 90)

Bei den Manns in Lübeck

Ein Wochenende auf den Spuren von Thomas und Heinrich Mann bietet die Stadt Lübeck an. Den Besucher erwartet ein komplettes „Mann-Programm“ mit einem Rundgang zum Buddenbrook-Haus, zum Gymnasium Katharineum, wo die beiden Brüder zur Schule gingen, und zum Familiengrab der Manns auf dem Burgtor-Friedhof. In das Pauschalangebot für 170 Mark sind neben der Führung auch zwei Übernachtungen in einem Komfort-Hotel eingeschlossen. (Auskunft: Lübecker Verkehrsverein, Am Hauptbahnhof, 2400 Lübeck)

Segeln im Sauerland

Die neue Segel- und Surfschule Biggsee in der idyllisch gelegenen Erholungsanlage Biggsee-Sondermündel bietet freie Plätze für den A-Schein-Ferienkurs vom 4. bis 15. August. Im Preis von 490 Mark sind die theoretische und praktische Ausbildung enthalten. (Informationen Telefon 02761/6815). Unterkunft finden die Segelaspanten auf dem Campingplatz der Erholungsanlage oder in Gasthöfen und Pensionen in Sondern, Übernachtung mit Frühstück gibt es ab 18 Mark, Vollpension für 45 Mark pro Tag. (Auskunft: Kreisverkehrsverband Südsauerland, Postfach 1545, 5960 Olpe/Biggsee)

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

AUSLAND

Italien

TOSCANA, Weingut-App's bei Florenz, SW-Pool, Tennis. Tel. 069/912015, 9-13 Uhr

Ferienhaus Lago Maggiore bei Luino, für 4 Pers., ab 9. 8. 86 frei. Seeblick, Anlage mit Schwimmbad, Tennis etc. Tel. 0 57 21/6625

TOSCANA - SARDINIEN RETTIGREIN (Hochseilparcours - 100m) Prospekt anfordern. Tel. 0 57 21/6625

Frankreich

MONTE CARLO App., 2 Pers., beheiztes Schwimmbad, ab 15. 9. 86 frei. Tel. 06 41 61/76 62 58

SUD FINISTÈRE in PERDOLIN h. AUDRENE, Wohnung, 130 m², alter Komf., 3 Schlafzimmer, gr. Wohn-/Essz., Bad, WC, zu verm., ab 2 v. 8. 86. Tel. 0633 98 71 81 (1) (2) PERDOLIN, Plage du Loch, 7 2115 PRIMELIN

FRANZÖSISCHE BAUERNHÄUSER auf dem Land, ohne Massentourismus, bei aussergewöhnlichen Preisen. LOUIS ACCUEN, 6380 Friedberg, Kalsertal, 145. Telefon 06031/93244

Südfrankreich/Provence Herbst... die schönste Zeit! Alte Bauernhäuser, gemütliche Wohnungen – auch in Schiffern. Ausf. Busstouren u. pers. Beratung Dr. Maertens, 8124 Seeskulpt.

Côte d'Azur Kurzentscheidungen, Ferienwohnungen, Villen, Hotels zw. Cannes, St. Tropez, Cap d'Azur und Nizza. Alle Informationen, auch Sommerferien, Kurze Reisebuchung auch unmittelbar vor Reisebeginn möglich. CÔTE D'AZUR RESIDENCES GMBH, Postfach 77, 2000 Hamburg 77. Tel. 040/645 14 45

St. Tropez Lux. Villa dr. am Meer, eign. Bootsanlegeplatz, unterhalb Golfplatz Beau Vallon, 5 Schlafzimmer, 2 Bäder, 2 Wohnz., Garten, zu verm. im Aug. Tel. Madame Dupas 06 23 - 94 - 96 18 48

Spanien

Ferienhaus in Javea/Costa Blanca mit Pool, Toplage, in der Zeit vom 8. 9. bis 26. 9. 86 zu vermieten. Tel. 0 29 21/4 05 21

CANYAMEL (MALLORCA) Vollständiges Ferienwohnungs mit Meerblick u. gr. Sonnenveranda noch zu vergeben, evtl. Kauf mögl. Tel. 0 49 - 8 99 22 45, ab August Varro, Mail. 06 34 71 - 56 49 23 od. 57 84 77

IBIZA Villa und Appartement für 2-6 Pers. vermietet priv. Tel. 0 23 24/2 47 44 od. 2 57 77

IBIZA Kfz-Wg. 80 m² mit 2 SZ + 2 Bäder, 100 m² traumh. Blick auf Meer + Sta. Eulalia, Strand 5 Min. Deutsche Betreuung, frei ab 14. August. Tel. 0 64 21 - 73 55

Teneriffa Los Gigantes 4-Zi.-Kont.-Wohn., bis 6 Pers., ab DM 400,-/Woche, frei bis 15. 10. 86 u. ab 11. 4. 87. Tel. 0 43 52/52 11

Teneriffa - Hierro - La Palma - La Gomera - Reservierung (seit 1954), Ausg. Hotels, Apparts., u. Bungalows. Günter Düvel, Hüge. Tel. 0 23 61/2 29 67

Vinaros, süd. Tarragona, ideal direkt am Meer, 2 D-Schlafz., Küche, Bad, Wohnraum, Terr., 300 m² Garten, 4 Pkz., min.: Tennis, SB-Markt etc. DM 88,-/Vom 23. 8. bis 15. 9. dann DM 94,-/Tag. Priv. Tel. 0 23 71/3 39 59

GRAN CANARIA, Playa del Inglés Zimmer, beste Lage, ab 25,-/Pers., auch längerfristig. T. 07 11/48 19 14

Marbella, Costa del Sol großzügige lux. ausg. Häuser, 2 u. 3 Schlafzimmer, off. Kamin, Pergola, ca. 140 m², Tennisplätze, Pool, ab DM 400/Wo., vermietet: ESMOSA, 0 29-23 63 52 64

Paraiso Floral Teneriffa Die beliebte Ferienanlage im Süden der Insel. Einziges Hotel mit eigenem Strand. Eine der besten Küchen des Landes und ein breites Sportangebot mit Tennis, Surfen, Tauchen, Wandern, u. a. m. SW-Studio, Flug über DM 110,-. SÜDTOURISTIK, Kaserstr. 14a, 6300 Friedberg. Telefon: 06031/93244

Gesuch Suche dringend für Sept. u. Okt. App., nächste Nähe Barcelona, Küste bevorzugt. Tel. 0 23 55/66 02

Schweiz

Tolle Ferienwohnungen Beatenberg/Schweiz Auf der Sonnenrasse des Berner Oberlandes, oberhalb des Thuner Sees mit herrl. Weiblick auf das Jungfrau-Massiv. Regi. des komfortablen DORINT-Appartments mit Bad/WC, Tel. Farb-TV im Hotel Panorama, Hallenbad, Sauna, Kegelbahn, Kindersport- und Gastebereich, großes Freizeitanlage. Ferien App. für 4 Pers. 1 Woche ab 490,-

Dorint Appartments CH-3603 Beatenberg b. Interlaken 0041-36-412121

Arosa-Rothornblick Die Top-Appartments ab 490,- pro Woche. Gratisbenutzung von Tennisplätzen und Außenplätzen, Squash-Hallen, Hallenbad, Sauna etc. Gratis-Kindergarten mit Betreuung. Tel. 0041 81 81 31 02 11

Herbstferien in Wallis Exkl. Doppelzweib., für höchste Ansprüche, in Haute-Nendaz, für 6 Pers., ab 8. 9. 86 zu vermieten. Schwimmbad im Haus, 150 km Wanderwege, Tennis, Reiten, Tel. 0 23 51/6 45 95

Lezerheide (1300 m) Hübsche 3-Zi.-Ferien ab 28. 7. frei, 1 Woche ab 23. 8. 86. Tel. 0 73 51/2 91 45

Österreich Österr. / Badgastein 2-Zi.-Kont.-Wg., ca. 60 m² mit Kü., Bad, Balk., angli. zu verm., Miete 480,- DM, exkl. Kanton, zuzgl. NK, ohne Court, Firma GVV, Tel. 0 41 02/5 91 96

Saialbach / Zell am See Ferien für 4 Pers. zu vermieten, Tel. 0 23 44/4 37 38

Seefeld, Ferienanlage bis 4 Pers., noch Termine in dies. Jahr frei. Tel. ab 19.09. Uhr: 0 48/86 22 32

Versch. Ausland

PORTUGAL Ferienhäuser Prospekt anfordern. Tel.: 0853/1530 POLAR-REISEN GMBH D-8345 Birnbach

Frankreich/Dänemark, Ferienhaus Sörensen, Dorstr. 36 A 2012 Lbh. 5. Tel. 85 11/74 10 11

FERIENWOHNUNGEN Roswitha Joller, Schubertweg 2 4022 Kirschenbrunn 2 0 21 61 - 57 26 40 auch Sa/So

Sonderangebote Korfu Juli/August, Ferienhäuser am Meer, und Villa m. Swimmingpool, Golfplatz, nähe. Tel. 0 40/44 38 34

Sonne und Baden das ganze Jahr Algarve (Portugal) preisg. FeWo. v. Priv. noch frei, 14. 8.-4. 9. und ab 15. 10. 1986. Telefon 0 61 96/30 14